



**Illustriertes archäologisches Wörterbuch der Kunst des
germanischen Alterthums, des Mittelalters und der
Renaissance, sowie der mit den bildenden Künsten in
Verbindung stehenden Ikonographie, ...**

(Deutsch, französisch, englisch und lateinisch) : für Archäologen,
Sammler, Kunsthistoriker, Freunde des Alterthums und der Geschichte

A - H : mit 750 Textabbildungen und einem Titelbild in Buntdruck

Müller, Hermann Alexander

1877

B.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84749](#)



B. Der Buchstab B kommt vor: 1. als Zeichen u. Abkürzung auf römischen Inschriften; dann bedeutet B = 300, B̄ = 3000; B. A. = bonis auspiciis, oder auch = bixit (vixit) annos; — 2. (Her.) im Engl. Abkürzung für blue, azure.

Baalspriester, s. Elias.

Babel, f. (Ikon.), bei den Griechen u. Römern Babylon, Sinnbild der Weltlichkeit, Üppigkeit und Sünde, daher „die große Babel“ nach Offenb. Joh. 17, 3—5, darzustellen als Weib, stehend auf einem rothen Pferd mit 7 Köpfen u. 7 Hörnern; sie selbst ist ebenfalls roth gekleidet, mit Gold gestickt, in der Hand den Becher der Sinneslust, so z. B. in einem Frescobildd von Allegretto da Fabriano in dessen Geburtsort (Kirche S. Agostino), wo sie in der Hand auch noch eine Trompete hält. S. auch apokalypt. Gestalten. — Der Babylonische Thurm, den Benozzo Gozzoli im Campo santo zu Pisa mit dem herbeikommenden König Nimrod und seinem Gefolge und mit dem am Himmel in runder Glorie erscheinenden Jezovah dargestellt hat, wird in der späteren Kunst der Renaissancezeit häufig (Peter Breughel, Belvedere in Wien) als ein terrassenförmig abgestufter, stumpfer Kegel mit vielen geschäftigen Bauleuten dargestellt, über welchen feurige Zungen vom Himmel auf den unvollendeten Bau herabsfahren, aber in divergirenden Richtungen, um die Theilung u. Verstreitung der Sprachen auszudrücken, während die feurigen Zungen in den Bildern der Ausgießung des heil. Geistes entreicht auf die Jünger herabkommen. [—r.]

Babusche, f. (in Sachsen noch jetzt allgemein üblich), frz. babouche, f., ein flacher Pantoffel, Schleppschuh.

Babylas, St., Bischof von Antiochia, wurde im J. 253 auf Befehl des Kaisers Decius eingekerkert, zugleich mit drei Knaben gefoltert und enthauptet. Sein Tag ist der 24. Jan.

Babylonicum, n., lat., gestickte Arbeit, Stickerei; babylonica texta u. stragula werden häufig in Inventarien z. c. erwähnt. Viele wollen die Wörter Pavillon u. Baldachin davon ableiten; s. d. betr. Art.

babylonische Felle (Her.), s. v. w. Hermelin-felle.

Bacale, n., lat., s. in Art. bacchinius.

Bacanna, f., lat., ein Wassergefäß.

Bacapulus, bacapulus, m., lat., die Bahre, Todtenbahre; s. capulus.

Bacca, f., 1. eine Art Schiff; — 2. auch baccharium, n., bachia, bacchonica, bachoica, f., lat., der Krug, Weinkrug, dann auch Wasserkrug; — 3. Glied einer Kette, Kettenring.

Baceale, n., lat., 1. s. v. w. bancale, s. d.; — 2. s. v. w. baccile, s. bacchinius.

Baceaulum, n., baccaulus, m., lat., s. v. w. bacapulus, s. d.

Bacchinus, m., bacchinon, n., bacinus, m., baccea, f., baccinum, baccinium, baccile, bacille, bacale, n., bacina, f., bacilotus, m., bacium, n., das Becken, der Napf, bes. napfförmiges Wassergefäß.

Bachus, s. Bachus.

Boccus, bacus, m., lat., frz. bac, m., der Fährkahn; s. bacca 1.

Bacellus, bacillus, m., lat., Diminut. von baculus, das Stäbchen.

Bache, f., frz., 1. auch bacle, f., ein Beinkleid der Frauen, im 14. Jahrh. aber auch der Männer; — 2. bâche, f., die Wagenplane, Blache.

Bachus, St., s. unter Sergius, St.

Bachus, auch bacchus, m., lat., der Kübel; s. d. frz. baquet.

Bacia, bassia, f., lat., frz. basse-chambre, die Latrine, Schundgrube.

Bacile, n., lat., s. bacchinius.

Bacin, bacinet, m., frz., s. bassin, bassinet u. bacinetum.

Bacinetum, bacilletum, basinetum, n., bacignetus, m., lat., frz. bacinet, bassinet, m., die Beckenhaube; s. Helm.

Bacinum, n., lat., die Glocke, welche die Mönche ins Refektorium rufen.

Bacinus, m., bacigna, f., lat., das Becken, Bassin; vgl. bacchinius.

Back, s., engl., der Rücken, daher im Bauw.: 1. b. of an arch or a vault, der Bogentrüden, Gewölbträden, Extrados; — 2. b. of a beam, die obere Seite (der Rücken) eines horizontal oder schräg liegenden Balkens; — 3. b. of a chair, die Rücklehne eines Stuhls; — 4. b. of a chimney, die Rückenplatte oder Hinterwand eines Kamins; f. back-piece; — 5. b. of a hanging-post-truss, back-rafter, die Hängewerksstrebbe; — 6. b. of a hearth, die Brandmauer, Feuermauer; — 7. b. of a pew, die Rücklehne eines Kirchenstuhls; — 8. high b. of a stall, das Rückgetäfel des Chorstuhls; — 9. b. of a wall, die Abrechte, Abichte, Rückseite einer Mauer; — 10. b. of a window, die Brüstungsvertäfelung. [—s.]

Back-door, s., engl. (Bauk.), die Ausfallthür, Schlupfporte.

Backen, m., f. v. w. Wange, bes. die Seitenpforte einer Treppe, schräge Seitenwand eines Dachfensters, eines Kamins, einer Schießscharte &c.

Backenklappe, f. (Waff.), f. Helm.

Backer, s., engl. (Bauw.), ein schmaler Dachschiefer für die Ortschicht, ein Ortstein.

Back-ground, s., engl., der Hintergrund, z. B. auf Bildern, auf der Bühne &c.

Backhaus, n., frz. boulangerie, f., furnish, m.; engl. bake-house. Zu großen Klöstern ist meist ein besonderes Backhaus vorhanden und in den Inventarien als domus pistoris, pistrina, furnaria oder dgl. bezeichnet. Kleinere Klöster begnügten sich mit einer **Backstube**, in die der Bäckers hineingebaut war. In den Städten hieß Backhaus oder Backerei ein Hausrundstück, welches die Bäckergerichtigkeit besaß. — In den Dörfern bestanden früher häufiger als jetzt Gemeindebackhäuser zu allgemeinem Gebrauch.

Back-house, s., engl., das Hintergebäude.

Backing, s., engl. (Maur.), der Füllmund.

Back-lining, s., engl., das Fensterläufungsfutter, die Laibungsverkleidung, Spalettwand.

Backofen, m., frz. four, m., engl. baking-oven, lat. furnus pistoris, auch fornax pistorium. Die mittelalterlichen Backöfen waren genau so konstruiert, wie man sie noch jetzt auf dem Lande trifft. Backofenzins wurde entrichtet entweder an den Besitzer eines Bannofens, Zwangbackofens, für die Erlaubnis, im eigenen Ofen backen zu dürfen, oder an den Besitzer irgend eines Backofens für dessen Benutzung.

Backofengewölbe, n., frz. cul m. de four en pendentifs, engl. oven-shaped vault (Bauk.), flache Kuppel, böhmisches Gewölbe; vgl. d. Art. aulaeum 2.

Back-piece, s., engl., 1. (Waff.) auch back-plate, Rückstück des Harnisches; — 2. b. of a centering (Bauk.), Krantzstück eines Lehrbogens.

Back-pier, s., engl., frz. fausse-alette (Bauk.), die falsche Ante, d. h. der Kämpferpfeiler neben den Pilastern bei Bogenstellungen in antiker Form.

Back-rafter, s., engl. (Bauw.), f. v. w. principal rafter, f. d. Art. Back 5.

Back-stairs, pl., engl. (Bauw.), die Hintertreppe, geheime Treppe.

Back-starling, s., engl. (Bauw.), das Hinterhaupt eines Brückenpfeilers, der Pfeilerstirz.

Backstein, m., frz. brique cuite, engl. burnt brick, lat. later coctus oder coctilis, testa, auch Brandstein, gebrannter Ziegel; f. Baustein, vgl. auch in Mothes' B.-L.

Backsteinbau, m., frz. briquetage, m., engl. brickwork. In Holland, Norddeutschland und vielen Theilen Italiens ist man auf Backstein angewiesen. Im Mittelalter und in der Zeit der Frührenaissance wußte man auch dieses Material künstlerisch zu verwerthen, indem man die feineren Glieder, sowie Blumen, Maßwerk &c., in Formsteinen herstellte, auch farbige Ziegel mit u. ohne Glasirung bereitete und so oft die reizvollsten Zusammenstellungen schuf. Besonders die Umgegend nördlich von Magdeburg, dann Holstein, Lübeck &c., sind reich an solchen Bauten.

Bacterius, m., bacteris, m., lat. f. v. w. baculus.

Bactitor auri, m., lat., der Goldschläger.

Baeul, m., frz., kleiner Holzsattel unter der Schwanzrippe (frz. baeule, f.) des älteren Pferdegeschirrs für Saumthiere.

Bacularius, m., lat., der Kirchenpedell.

Baeule, s., engl. (Kriegsb.), scheint eine Art Fallgatter zu sein; vgl. d. Art. bascule.

Baculosus, m., latein., ein den Krummstab führender, also ein Bischof oder Abt.

Baculus, m., lat., 1. der Stock, Stab; b. chorialis, b. choripiscopi, der Stab des Chorbischofs; b. confratriae, die Fahne einer Bruderschaft; b. pastoralis, b. episcopalis, der Krummstab, Bischofsstab; b. poenitentium, der Pilgerstab der Büssenden; b. regius, der Königsstab; vgl. d. Art. Baston; — 2. der Weihwedel.

Bad, n., 1. frz. bain, m., engl. bath, lat. balneum, balineum &c. a) Altchristliche Zeit. Die Kirchenväter haben den Missbrauch der Bäder getadelt, und man hat daher geglaubt, daß sie das Bad überhaupt verboten hätten. Dem ist nicht so. Johannes der Evangelist besuchte die Bäder in Ephesus (5. Iren. adv. haeres. III. 3). Die Gläubigen von Lyon und Vienne beklagten unter den Übeln der Verfolgung auch die Entbehrung des Bades (Ap. Euseb. Hist. eccl. V. 1). Der heilige Augustin badete sich nach dem Tod seiner Mutter, „um seinen Schmerz zu beruhigen“



Fig. 98. Ritter im Bad; aus einer Handschrift des 14. Jahrh.

(Confess. IX. 12). Die Kirchenväter verboten u. a. den gemeinsamen Gebrauch der Bäder von beiden Geschlechtern. — Aber das Bad war nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten; für die Laien z. B. zur Vorbereitung vor den hohen Festen



Fig. 99. Mann und Dame im Bad.

(Paciaud. de sacr. Christ. balneis). Die Katechumenen mußten sich vor der Taufe baden (S. Aug. epist. LIV. 2c., S. Zeno. Veron. Invitat. ad font. VI.), wozu sogar ein besonderer balneator angestellt war. Zu den liturgisch vorgeschriebenen Bädern der Kleriker baute z. B. Konstantin ein Bad bei der Apostelkirche in Konstantinopel (Euseb. Hist. eccl. IV. 59). Die Päpste Hadrian I., Damasus II. sorgten ebenfalls dafür, und Kaiser Theodosius ertheilte diesen Bädern das Alryrecht. Auch an Friedhöfen errichtete man solche Bäder. Der heilige Agnusius von Neapel (7. Jahrh.) befahl, daß alle Priester zu gewissen Stunden sich baden sollten, und stiftete ein Kapital, von welchem zu Ostern und Weihnachten Seife für diese Bäder angeschafft wurde. [—s.] b) Im Mittelalter war das Baden zwar nicht so allgemein verbreitet, als bei den Römern, aber dennoch

allgemeiner, als man vielfach glaubt. Schon im 12. Jahrh. stifteten mildthätige Personen sogenannte Seelenbäder, d. h. Freibäder für die Armen. Die Reichen ließen sich zu Hause ein Bad herrichten, „darin er etwa mit seinem Weibe oder sonst einem guten Freunde sitzt und ein Kändele drei, vier Wein neben guten Sträubeln ausleert“. Ein solches mit allem Luxus ausgestattetes Bad im Freien wird uns im „Wigamur“ (Epos des 13. Jahrhunderts) beschrieben: in die steinerne Badewanne wurde das Wasser durch zwei silberne Röhren geleitet, deren eine das kalte, die andere das warme zuführte. Der Brunnen war mit Bäumen mancher

Art umgeben, die herrlichen Schatten gewährten. An einem goldenen Draht waren Rosen und Weinreben über den Brunnens gezogen, und Vögel sangen in den Zweigen. Als Wigamur, der Ritter mit dem Adler, sein Gewand abgelegt, da kamen zwei schön und ritterlich gekleidete Frauen, „seines badens hatten sie fleis, mit iren beiden henden weis ward er gerieben und gezwungen, ein badach ward dargetragen“,

und er dann in ein Bett gebracht, wo Kämmerer ihm beim Ankleiden halfen. (Das auch in den Badestuben stattfindende Zwagen war die Kopf- u. Haarwäsche.) S. auch Badestube. (Fig. 98, zu obiger Schilderung passend, u. Fig. 99, ein Mann u. eine Dame im gemeinsamen Bad, sind beide nach Miniaturen alter Handschriften gefertigt.) — 2. Bad der Wiedergeburt, s. Taufe. [—r., —s.]

Badarellus, badelaris, m., badelare, n., lat., franz. badelaire, m., englisch baudelaire (Waff.), eine kurze, breite, sabelartig gekrümmte Hiebwaffe; vgl. d. Art. baselard.

Baden hat als Patron den Heil. Petrus; s. d. Art. Apostel.

Bader, m., frz. baigneur, étuviste, m.; engl. bath-keeper, copper. Ursprünglich hieß Bader Derjenige, der ein Bad nahm; der Wundarzt aber, der außer dem Barbieren auch das Schröpfen und Baden betreiben durfte, hieß Bademeister, Stübner, Stubrer, in Niedersachsen Badstüber, Stöver. Schon gegen das Ende des Mittelalters aber wurde der Badende Badegast, der Wundarzt Bader genannt. Sein Etablissement hieß Baderei, s. Badestube 1. Da diese Anstalten meist in einer Gasse vereinigt waren, so giebt es noch hier und da, z. B. in Dresden, eine Badergasse.

Badestube, f., 1. frz. étuve, f., bains publics, m. pl., baignerie, f.; engl. bagnio, cuppery, balneary, hot-house; latein. stufa, auch Badstube, oder schlechthin Stube, in Niedersachsen Stove, Stave genannt, eigentlich ein großer Ofen oder kleines Gemach, Schrank oder dgl., worin irgend etwas bedeutender Hitze ausgesetzt wird, daher Schwitzbad, dann aber auch und bald ausschließlich für Baderei gebraucht. Schon im 12. Jahrh. werden Badestuben durch Legate rc. gestiftet, im 14. Jahrh. bereits von den Behörden fast überall gegründet, unterhalten u. beaufsichtigt. In Badereien wurde gebadet, geschröpf und barbiert. Zu Ende des Mittelalters war die Unsitte eingerissen, in Gesellschaft zu baden und im Bad zu schwelgen und Karte zu spielen; dies führte zu strengen Verboten und hier und da zu Aufhebung der Badereien. — 2. Auch Badezimmer, frz. cabinet des bains, m., engl. bath-room, bathing-room, zum Baden eingerichteter Raum in einer Privatwohnung.

Badewanne, f., antike Badewannen wurden in den altchristlichen Kirchen vielfach als Sarkophage, selbst als Altäre gebraucht.

Badge, s., engl., das Wappenbild, Emblem. to badge, v. tr., mit einem Wappenbild od. Emblem versehen.

Badigeon, m., frz., engl. badigeon, ein gelblicher Brei aus zerstoßenen Steinen von Saint-Leu und Wasser, als Bildhauerfitt, Steinanstrich und Ästrichmasse gebraucht, könnte mit Mauer-gelb, n., übersetzt werden.

badigeonner, v. tr., frz., mit badigeon verfitten od. anstreichen.

Badineus, m., lat. (Waff.), eine Waffe, vermutlich eine Lanze oder ein Wurfspeiß.

Badivola, f., lat., i. v. w. bajulona, f. d.

Baée, f., frz., f. v. n. baie, f. d.

Bafumaria, f., lat., die Moschee.

Bag, s., engl., die Tasche, Pilgertasche, der Beutel, Sack.

Baga, f., lat., der Sack, Reisesack, Kosser, daher auch das Reisegepäck, die bewegliche Habe, die kostbarkeiten; vgl. d. frz. bague 1.

Bagardus, m., lat. = Beghardus.

Bagea, bagia, bogea, f., lat. (Her.), Abzeichen, Wappenbild, Emblem; f. d. Art. badge.

Bagua, f., lat., der Schlüsselknoten, vgl. verterelle.

Bague, f., frz., 1. Ring, Fingerring, daher bagues, f. pl., Kostbarkeiten, Gepäck, Reisegepäck, fahrende Habe. — 2. Der Säulenbund, Theilungsring am Säulenenschaft.

Baguette, f., frz., engl. baguet, bead, 1. das Stäbchen, Reischen, Rundstäbchen, der Astrosal; — 2. Malerstock, Maßstab, f. appui-main; —

3. der Ladestock; — 4. baguette noire, schwarzer Amtsstab des ersten Kammerherrn des Königs v. England; — 5. baguette sacrée, Amtsstab der Gesandten und Parlamentäre; — 6. b. de Moïse, Mosesstab, Stab Mosis; — 7. Marischallsstab; — 8. Spießruth; passer par les baguettes, Spießruthen laufen.

Baguier, m., frz., das Ringkästchen, Schmuckkästchen.

Bagwyn, s., engl. (Her.), Thier, ähnlich der Antelope (s. d.), aber mit Pferdeschweif u. Geishörnern.

Bahre, 1. Töttenbahre, auch Baare, niederd. Barre, Berrie, Böre, Bärge, Borge, altemannisch Baru, Bara, f., frz. civière, f., engl. barrow, bier; lat. barra, baccapulus, hatte im Mittelalter im Wesentlichen dieselbe Form wie noch jetzt. Sie wurde in einzelnen Fällen für Todte aus den höheren Ständen wol mit Teppichen behangen u. mitunter von Pferden oder Maulthieren getragen, wobei die Tragbäume der Bahre an die Sättel der Thiere festgebunden waren. Auf der Bahre ruhte der Verstorbene entweder bereits in einem Sarg oder frei gleich einem Schlafenden, umwickelt mit dichter Leinwand, ein Gebrauch, der sich bis ins 16. Jahrh. besonders bei den mittleren Ständen in einigen Gegenden erhielt. — 2. Jedes Gestell zum Transport, bes. die Tragbahre. Vgl. aber auch d. Art. Radebärge.

Bahrenhaus, **Bahrhaus**, n. An älteren Dorfkirchen sind Bahrenhäuser noch sehr häufig erhalten und meist an der Nordseite angebaut; s. d. Art. Beinhäus.

Bahut, m., frz., lat. bahudum, n., 1. der Kasten, Kosser, die Truhe, wenn der Deckel gewölbt ist; der Kirchenkasten, vgl. huche; — 2. pierre taillée en bahut, pierre à bahut, gewölbt behauener Stein zu Herstellung einer konvexen Mauerkrone; — 3. bahut oder mur en bahut, eine oben konvex abgedeckte Brüstungsmauer, Einfriedungsmauer od. dgl.

Baie, f., frz., engl. bay, eine buchtförmige Vertiefung, daher Mauernische, Thür- oder Fenster-nische; baies de clocher, die Schalllöcher eines Thurm; baie de pont, das Brückenjoch.

Baignerie, f., frz., Baderei; f. Badestube 1.

Baigneur, m., baigneuse, f., franz., der Bader, die Baderin.

Baignoire, f., frz. die Badewanne.

Bail, m., baille, f., altfranz., 1. aus baculus, lat., entstanden, der Stelen, Stab, Pfahl, daher z. B. der Stab eines Gesandten od. hohen Beamten, Richters rc., doch auch auf dessen Amt übertragen; f. Bail, engl. — 2. Miethe, Lehn, Pacht, Vollmacht, Kompetenz; in dieser Bedeutung noch in dem Wort Bailbrief, Bielbrief (Schiffspachtkontrakt) erhalten.

Bail, s., baillif, s., engl. bail, m., bailli, baillif, m.; lat. ballius, ballivus, bajulus, f. d.; ital. balio, venet. baile. Früher hießen so gewisse höhere Beamte, so z. B. die Gesandten der Republik Venetien, die Großprozeß von Frankreich, die königlichen Amtmänner oder Vögte (advocati) in Nounen, Sens etc., also die höheren Justizbeamten, ferner die Häupter der Zünften im Malteserorden, die mit der Reichsverwaltung beauftragten kaiserlichen Prinzen Deutschlands etc. Landesherren, später auch kleinere Dynasten, nannten ihre Vögte so. Jetzt heißen noch die Magistrate u. Gerichtsdienner in gewissen Städten Englands so. [—s.]

Baillerium, baillerum, n., lat. — d. frz. baillie.

Baillie, f., baile, baille, f., frz., engl. baillie, bailey; lat. baillia, ballium, balleum, baillerium; deutsch Ballie, f., ital. balia. Nach Einigen (z. B. Adelung) von Bail, Baculus, Pfahl abzuleiten, ein mit Pfählen verwahrter Ort, ein Bollwerk, doch auch eine Hürde, ein von Pfahlzaun umgebener Weideplatz, ein Gefängniß, ein von Mauern umfriedigter Hof; nach Andern von bail, baillif, dem Stabträger, Gerichtsbeamten, abzuleiten: Amtsbezirk eines Baillifs, daher auch der Ort, wo der Stab gebrochen, wo Gericht gehalten wird, und die Wohnung des Baillifs. Mag das Wort nun diese oder jene Ableitung haben, aus beiden erklärt sich die Übertragung auf den befestigten, meist dem Baillif zur Wohnung dienenden inneren Burghof; outer-bailey heißt der Zwinger; s. übr. d. Art. Ballie. [—s.]

baillonné, adj., frz. (Her.), gefnebelt; Lion baillonné ist ein aufgerichteter Löwe, der im Rachen einen Stab oder Stecken hält.

Bain, m., frz., engl. bath, das Bad; bain m. de chaux, frz., bain de mortier, das Mörtelbad, s. Mothes' B.-L. Art. Bain 2. — Ordre du bain, m., der Bathorden.

Bainberga, bemberga, f., lat., engl. bainbergs, die Beinbergen.

Baionnette, f., frz., das Bayonnet.

Bairum, n., lat. (Her.) = d. frz. vair.

Baisser m. de paix, frz., f. Friedenskugel.

Bajoire, f. (frz. Numism.), Münze oder Medaille, welche zwei auf einander gelegte, nach der selben Seite gefehrte Bildnisse zeigt; bes. Medaille einem Brautpaar zu Ehren, Friedensmünze u. s. w.

Bajonet, n., frz. baionnette, f., engl. bayonet, der auf die Mündung des Rohres der Handfeuerwaffe gesteckte Dolch; soll erst ums Jahr 1640 erfunden worden sein u. seinen Namen von der Stadt Bayonne haben. Andere sagen, daß B. stamme ursprünglich von den Malayen her, die den Gebrauch hatten, ihren 40—55 cm. langen Dolch (Kriegs) an oder auf ihren Gewehren zu befestigen, und sei durch die Holländer nach Europa ge-

kommen. Es war zuerst ein zweischneidiger Dolch mit hölzernem Griff, der in den Lauf gesteckt wurde, so daß also das Gewehr, solange es mit dem Bayonet versehen war, nicht abgeschossen werden konnte. Das B. wurde bald dahin abgeändert, daß da, wo Stiel u. Klinge zusammenstoßen, ein Ring angebracht wurde, der über die Mündung hinweggehoben wurde; der Stiel dagegen, unten mit einer Feder versehen, sich in einen an dem Schaft des Gewehres befindlichen Ring einlegte. Erst gegen das Ende des 17. Jahrh. kam das B. allgemein in Gebrauch. [—r.]

Bajulatio f. crucis, lat., die Kreuztragung.

Bajulona, bajunola, bajanula, banadula, f., lat., die Sänfte.

Bajulus, m., lat., frz. bajule, m., 1. f. v. w. Bail, s. d.; — 2. Kreuzträger und Kerzenträger bei Prozessionen; — 3. Erzieher, Vormund; — 4. bajulus artificum, die einer Innung beigeordnete Magistratsperson.

baked brick, s., engl., gebrannter Ziegel; baked clay, die Terracotta, der gebrannte Thon.

Bake-house, s., engl., das Backhaus.

Balandran, balandran, balandras, m., frz., engl. balandrana, lat. balandrana, balardina, vom ital. palandrano, 1. Staatsmantel, an der Seite aufgeschnitten, um die Arme durchzulassen, vorn geknüpft; — 2 ein grober Reise- oder Regenmantel des 12. u. 13. Jahrh.

Balafardus, balasardus, m., lat. = d. frz. baselard; vgl. badarellus.

Balastrum, n., lat., das Bad.

Balatoferum, n., lat. = xenodochium.

Balbina, St., eine Römerin des 2. Jahrh., Tochter des h. Quirinus; verschleiert darzustellen, mit einer Kette als Attribut, weil sie die Ketten des Apostels Petrus, mit denen er im Kerker gebunden war, wiedergefunden haben soll. Nach Einigen soll sie im J. 130 enthauptet worden, nach Andern eines natürlichen Todes gestorben sein. Tag 31. März. Schutzheilige gegen den Kopf.

Balcon, m., frz. balcon, m., engl. balcony, lat. balco, balchio, m., balconum, n., baleus, podiolus, m., abzuleiten v. balcho, paleus, mittellat., Balken, kommt schon 1357 in der Form balcones mit

dem Sinn unseres Balcon vor, ein an der Außenseite des Obergeschosses eines Gebäudes vorgekragter unbedeckter Erker, der von dem Innern des Ge-



Fig. 100. Balcon.

schosses durch eine Balconthür, oft fälschlich Balconenster genannt, Zugang hat, od. auch vor mehreren Fenstern sich hinzieht, in letzterem Fall fortlaufender Balcon, Trompetergang, frz. méniane, engl. long balcony, trompeter's round; lat. moenianum, ballatorium genannt u. gewöhnlich auf Kragsteinen, seltener auf vorgestreckten Balken ruhend; vgl. auch d. Art. Altan u. Mothes' B.-L.

Balconenster, n., 1. auf einen Balcon hinausgehendes Fenster; — 2. B., eigentlich Balconthür, frz. porte-croisée, ein zur Thür verlängertes Fenster, durch welches man auf einen Balcon hinaustritt; — 3. besser Fensterbalcon zu nennen, frz. fenêtre à balcon, tief herabgehendes Fenster, zwischen dessen Gewänden ein kleiner Balcon eingeschoben ist.

Baldachin, m., franz. baldaquin, baudequin, m.; engl. baldachin, baudekyn, baudekin; lat. baldakynus, baldakinus, baldekinus, baldochinus,

baudequinus, baldequinus (wol blos infolge eines Schreibfehlers vorkommend).

1. Wie der Name so vieler Stoffarten von den Fabrikationsarten genommen wird, so nannte man die babylonischen Teppiche nach den Bollandisten*) von Baldak oder Baldak, wie Babylon im Mittelalter hieß, nach Andern v. Bagdad, ital. Baldaccho, lat. baldakinum, auch babylonini-

num. Verdeutscht wurde dieser Name auch in Baldach, Baalsdecke. — Man übertrug ihn auf gestickte Seidenstoffe überhaupt. — 2. Auch baldicum, baudequinus, eine aus solchem Stoff hergestellte Überdeckung, Prachthimmel, Brunthimmel, m., franz. dais, poële, m., ombelle f. en étoffes, en tenture, lambris, teston, m.; engl. dais, days, deis, esperver, sparver, tester, testoon; lat. umbraculum quod baldachinum vocant, umbella, coelum, supercoelum, dagus, aulaea suspensa, aulaeolum (ungenau mappa, cappa, fälschlich conopeum, cincinerium, superpallium genannt), vgl. d. betr. Art. Derartige Überdeckungen kommen in der mittelalterlichen Kunst in verschiedener Verwendung und Form vor. a) Über Altären fand man sie bald nach dem Abkommen der Eborien (s. d.) nöthig. Synoden befahlen 1279, 1281 u. 1300 die Ausspannung weißer leinener Tücher über solchen Altären, die keine Eborien hatten.

*) Note zu dem Leben des St. Raimer 3. Juni.

Noch 1576, 1585, 1605 u. 1629 wurde die Vorschrift der Aufhängung von Baldachinen wiederholt und 1697 auf alle Altäre ausgedehnt. Zuerst bestanden sie aus einem vierseitigen, glatt aufgehängten Tuch; dieses erhielt dann den Seiten entlang Zackenbehänge. Später kamen sie auch rund und achteckig vor, z. B. auf einem Teppich des 16. Jahrh. in Montpezat rund mit angenähmtem Rand ringsum; auf unserer Abbildung Fig. 101 hängt vor dem Altar ein Baldachin, in Falten gerafft. Die Schnuren, woran sie hingen, gingen entweder einzeln, also bei einem vierseitigen Baldachin in der Vierzahl, von der Decke herab, oder sie wurden im oberen Theil zu einer Schnur zusammengerafft. Indem man nun die unteren schräg abzweigenden Theile der Schnuren auch noch mit Stoff behing, bekam das Ganze eine dachähnliche Form. Die späteren Vorschriften kamen wieder

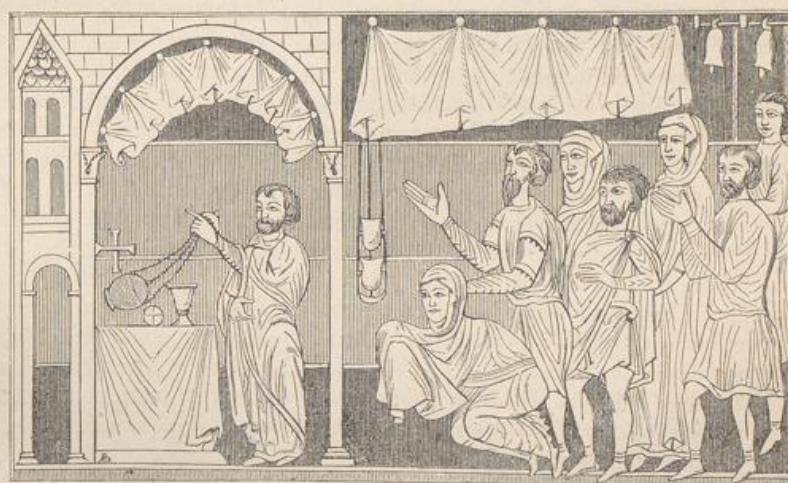


Fig. 101. Mehopfer an einem Altar mit Baldachin, nach einer alten Zeichnung.

auf die quadratische Form zurück und bestimmten zugleich, daß die Farbe der der Paramente gleich sein sollte. Wenn von dem Baldachin aus Seitenvorhänge herabgehen, so wird er zum Conopäum, frz. conopée, m., engl. canopy, lat. conopeum. b) Über dem Aussezungsthron (s. d.) ist ein Baldachin von weißer Seide anzubringen, welcher dem Altarbaldachin ähnelt, nur kleiner ist und meist ebenfalls durch Seitenvorhänge zum Conopeum umgebildet wird. c) Bei Prozessionen werden tragbare Baldachine verwendet; ein solcher Tragbaldachin, Traghimmel, Wallbach, Frohdach ist meist auf 4 Stangen befestigt und mittels derselben tragbar. Sie waren schon seit dem 11. Jahrh. urkundlich, mutmaßlich aber schon weit früher in Gebrauch bei Krönungszeremonien für den Neugekrönten, überhaupt für Herrscher und Päpste, für den die Monstranz tragenden Priester, seit Einführung der Frohleichenprozession für den Leichnam usw. d) Über Bischofsstühlen in den Kathedralen,

über Thronen weltlicher Herrscher sc., meist auch mit Seitenvorhängen versehen. e) Über Kanzeln s. d. Art. Kanzel. f) Frz. ciel m., de lit., über Betten, s. d. Art. Bettthimmel. g) Über Gräbern, Katafalken sc. — 3. Nicht ganz korrekt nennt man Baldachin auch die festen Altarüberbauten (s. d. Art. Ciborium), die den Namen Baldachin nur dann verdienen, wenn sie mit einem Stoßdach sc. versehen sind. — 4. Frz. courroie, m., die von Konsole getragenen Dächerchen über Statuen, eigentlich Obergehäuse, s. d. [—s.]

Balder oder Baldur (nord.-germ. Mythol.), mit dem Beinamen der Gute, Sohn Odin's u. der Frigga und Gemahl der Nanna. Er ist zunächst der Gott der Sommerherrlichkeit und der Sommerwärme; dann heißt er auch Phol od. Bol und erscheint dadurch als Gott der Jahresfülle im Sommer. Vermöge dieser ihm ursprünglich innenwohnenden Naturbedeutung ist er allmählich zum Gott der Frömmigkeit und Unschuld geworden. Er ist so licht und lieblich von Antlitz, daß weithin ein heller Glanz von ihm ausgeht. Niemand konnte seine Urtheilssprüche jemals tadeln, weil er weise und milde ist und zugleich der beredteste unter den Göttern. In seinem himmlischen Wohnsitz **Breidablick** (d. h. weit u. breit blendender Glanz) ist nichts Unreines, keine geheime Unthat. Überall im Norden wurde er verehrt, namentlich in Norwegen, wo er einen weitberühmten Tempel, **Baldurshag** (Baldursgehege), hatte.

Die bekannteste der ihn betreffenden Sagen und zugleich die für künstlerische Darstellungen dankbarste ist die von seinem Tod. Als ihm nämlich häufig träumte, daß sein Leben in Gefahr sei, ließ seine Mutter Frigga die Elemente und Metalle, die Thiere und die Pflanzen schwören, Baldur nicht zu verleben. Da dies den bösen Loki (s. d.) verdroß, so lockte er in Gestalt eines alten Weibes von der Frigga das Geständniß heraus, sie habe die Stunde Mistel nicht schwören lassen, weil diese ihr zu jung und zu schwach geschienen habe, um sie in Eid zu nehmen. Deshalb riß Loki einen Mistelzweig (Mistelstein) ab, ging damit in die Versammlung der Götter und ließ den blinden Höður (s. d.) ebenfalls Sohn Odin's) mit dem Stengel auf Baldur schießen. Der Schuß durchbohrte ihn, daß er tot zur Erde fiel. Als nun die Götter in lautes Weinen ausbrachen, fragte Frigga, wer von den Göttern zur Unterwelt hinabreiten wolle, um der Göttin Hel (s. d.) ein Lösegeld anzubieten, wenn sie Baldur heimkehren ließe zum Asgard (s. d.). Der schnelle Hermodur übernahm es und sprangte auf Sleipnir, dem Hengst seines Vaters Odin, davon.

Die Götter aber brachten Baldur's Leichnam

zur See, nach dessen eignem Schiff. Als sie es vom Strand stoßen wollten, um den Körper darauf zu verbrennen, war das Schiff nicht von der Stelle zu bewegen. Deshalb ließen sie ein Riesenweib holen, Namens Hyrrokfin, das herbeikam, auf einem Wolf reitend, bei dem sie eine Schlange als Zügel gebrauchte. Von vier starken Männern mußte das Thier gehalten werden. Da trat Hyrrokfin auf das Vordertheil des Schiffes und stieß es so kräftig vor, daß aus den untergelegten Walzen Feuer sprühte und das Land erzitterte. Als nun Baldur's Leiche auf das Schiff getragen wurde, starb seine Gattin Nanna vor Gram und wurde mit ihm auf dem Scheiterhaufen, den Thor (s. d.) mit seinem Hammer einweihte, verbrannt. Diesem Leichenbrand wohnten bei Odin, Frigga, die Valkyren (s. d.) und Odin's Raben; Freir saß auf seinem mit Eber Gullinbursti, und Freia auf ihrem mit Rahmen bespannten Wagen, Heimdall ritt seinen Hengst Gulltop. Mit Baldur wurde auch sein Hengst auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Hermodur war unterdessen nach langem, beschwerlichem Ritt durch dunkle Thäler vor dem Gitter von Hel's Wohnsitz angekommen. Mit seinem Ross setzte er hinüber und trat in die Halle, wo sein Bruder Baldur auf dem Ehrenplatz saß. Da bat er Hel, sie möge Baldur mit ihm ziehen lassen, weil die größte Traurigkeit über ihn unter den Göttern herrsche. Hel gewährte es, wenn alle Dinge in der Welt, lebendige und tote, um Baldur weinten; wenn aber eins nicht weinen wolle, so solle B. bleiben. Mit diesem Bescheid kehrte Hermodur zu den Göttern zurück, worauf diese in alle Welt Boten aushandten mit dem Befehl, B. aus der Gewalt Hel's herauszuweinen. Alle thaten es, nur nicht das Riesenweib Hökf, deren Gestalt Loki angenommen hatte. (S. die Deutung dieser Mythe bei Simrock, „Deutsche Mythol.“ S. 76.)

Eine andere, dänische Mythe (bei Saxo Grammaticus) über Baldur's Liebe zu Nanna und seinen Tod sagt, Höður (Hotherus) habe die Nanna geliebt, aber Baldur, der sie im Bad gesehen, sei vor Sehnsucht nach ihr krank geworden. Als die Nebenbuhler (also die feindlichen Brüder) einander bekriegten und Baldur's „heiliger Körper“ nicht versehrt werden konnte (s. oben), erfuhr Höður von einem siegverleihenden Schwert, das er dem Waldgeist Mimring mit Gewalt entriß. Jetzt kam es zur Schlacht, in welcher Höður, dessen Waffenrock undurchdringlich war, siegte. Also vermählte er sich mit Nanna. Als aber der Winter vorüber war, begab er sich allein nach Schweden und drang in einen einsamen Wald. Hier wohnten Jungfrauen, von denen er eine

wunderbare Speise erhielt, die von anderen weisen Frauen zu Baldur's Stärkung bereitet worden war. Da begann er den Krieg gegen diesen aufs Neue, schlich sich als Harsenspieler in sein Zelt und brachte ihm in einem Zweikampf durch das Schwert Mimring's eine Wunde bei, an der B. nach drei Tagen starb. Um nun für seinen Sohn Rache zu nehmen, zogte Odin mit der in den öden Gefilden Russlands wohnenden Königstochter Rinda, deren Liebe er durch List gewann, einen Sohn, Namens Bous (in den beiden Eddern Ali oder Wali genannt), der den Hödur bekriegte und erschlug. [—r.]

Baldäg oder **Beldegg**, der lichte Gott des Tages, angelsächs. Name für Balder, s. d.

Baldier, s., engl., f. Baldric.

Baldomerus, St., frz. Saint Galmier, von Lyon, war Anfangs Schlosser, dann Subdiaconus im Kloster S. Just zu Galmier. Darzustellen in Diaconentracht mit Zange und Schlossergeräth, von Bögen umgeben, die er fütterte, und die dann auf seine Aufforderung Gott dankten. Er † 630. Sein Tag der 27. Febr.

Baldrellus, balderius, baltheus, baldringus, m., lat., deutsch **Baldring**, der Ring des Wehrhaften, Waffengürtel, Schwertbehänge, Bandelier, — d. frz. baudrier u. d. engl. baldrick 1.

Baldreschae, f. pl., lat. = bretachiae.

Baldwick, baldric, s., engl., 1. auch baldier, der Gürtel, Wehrgürtel, das Bandelier; — 2. der Zodiakus; — 3. Glockenstrang, auch Klöppelriemen.

Balduinus, St., Baldewin, franz. St. Bau-douin, Archidiaconus zu Laon in Frankreich, im 7. Jahrh., wegen seines Glaubens verfolgt und ermordet. Sein Tag der 8. Jan.

Balea, balia, f., latein., Wurfsgeßhōß, daher baleare, v. tr., schiendern, schießen; balearis arcus, Armbrust; baleator, balearius, m., lat., f. v. w. balistarius; baleare instrumentum, balearica ma-china, die Wurfmashine; balearica tormenta, n. pl., das grobe Geschütz.

Balection, s., engl., f. bilection.

Baleste, f., u. balestrier, m., frz., f. arbalète u. arbaletrier.

Balester, f., lat. balestrum, n., f. im Art. Armbrust u. balista.

Balètre, f., franz., Gußgrat von bedeutender Höhe.

Balèvre, f., frz., 1. (Bauw.) Unebenheit der Mauerflucht, dadurch verursacht, daß ein wind-schief bearbeiteter Mauerstein an der Fuge ein wenig gegen den benachbarten vorsteht, oder daß ein Edchen infolge zu straffen Schließens ausgesprungen ist; — 2. (Gieß.) die auf der Ober-

fläche eines Abgusses infolge kleiner Verschiebungen der Formtheile erscheinenden Unebenheiten; nicht zu verwechseln mit bavure u. balêtre.

Balfredus, balfridus, m., lat., f. d. Art. Beffroi.

Balineum, balingium, n., lat., Bad.

Balista, ballista, f., balestra, f., bale-strum, n., ballesta, balea, f., balistata, lat., 1. eine zum Schiendern großer Pfeile bestimmte Kriegsmashine. Schon von den Griechen und Römern bekannt und von Vitruv beschrieben, wurde sie im frühen Mittelalter vielfach verwendet und verschiedenartig gestaltet, wobei aber immer maßgebend blieb, daß das Geschöß (denn auch Steine wurden von Balisten geschleudert) durch Anspannen einer Sehne in hohem Bogen versendet, also mehr geworfen als geschossen ward. Die „Notitia utraque cum Orientis tum Occidentis“, Basel 1552, enthält u. A. Abbildungen einer balista quadrirota u. einer balista fulminatrix. Außerdem finden sich erwähnt balista de cornu, b. ad Tor, b. de torno, a turno etc. Wir geben hier eine Balista, wie wir dieselbe mir Rücksicht auf Vitruv's Beschreibung (zugleich unter Anlehnung an alte Abbildungen) entworfen haben. Die Begriffe von Balista und Katapulte sind sehr vielfach verwechselt worden. — 2. Balista manualis, balearis arcus, manubalistia. f. v. w. Armbrust. Vgl. baliste à main. [—s.]

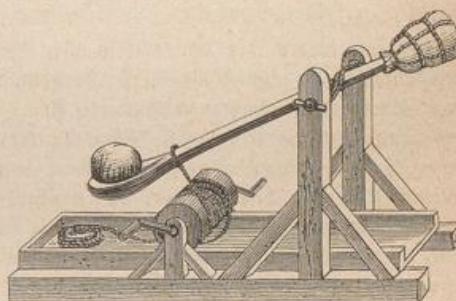


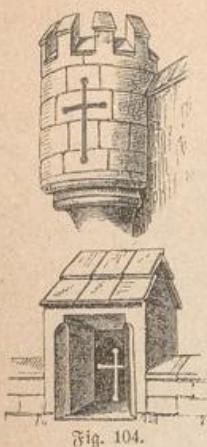
Fig. 102. Balista.

Balistarius, m., lat., frz. balistaire, m., 1. Soldat, welcher eine Baliste bedient, also unserm Kanonier entsprechend; — 2. Armbrustschütze. Vgl. areubalistarius.

Baliste, f., frz., f. v. w. balista, f. d. Man unterscheidet: baliste à main, Handbaliste, aus welcher die Armbrust entstand; baliste à roue, grande baliste, deren Sehne durch Räder, auch zwei Treträder, gespannt ward, um deren Welle sich die Sehne wickelte; baliste à tour, wo an Stelle der Räder eine Erdwinde trat; baliste de campagne, de siège, tricubitale, tripalmaire etc.

Balister, s., engl. = balistarius, vgl. auch arbalist.

Balistrarium, n., balistraria, f., latein. (u. engl.), kreuzförmige Schießscharte für Armbrustschützen bei mittelalterlichen Befestigungen; besonders an Thürmchen, in welchen ein Bogenschütz stationirt war. Am häufigsten kommen sie in Deutschland vor, nicht blos an Burgen, sondern auch an den Ecken von Wohnhäusern, wie deren in Köln, Frankfurt, Hildesheim &c. noch erhalten sind. In England und Schottland sind sie an den Küsten ebenfalls zu finden, ebenso in Spanien, namentlich in Aragonien und Valencia; in Frankreich sind die archières (s. d.) häufiger. Wir geben in Fig. 103 die äußere Ansicht eines vorgefragten b., in Fig. 104 die innere Ansicht eines glatt auf der Mauer stehenden balistrarium, beide aus Vorl. Vergl. auch d. Art. Arbalétiere.

Fig. 103.
Balistrarium.

Balistrica, baltricha, f., lat., s. d. Art. bretèche.

Baliveau, m., frz., die Rüststange eines Bauernsts.; s. d.

Balk, m. (Balg), veraltet für Scheide eines Schwertes.

Balken, m., 1. auch Balke, f., Trahm, m. (goth. thrams), in Bayern und Tirol Ans, m. (goth. anza), altniederd. Ansel, Aßsel, f., franz. poutre, solive, f., bau, m.; engl. timber, beam (angelsächs. beam), balk, baulk; lat. trabs, tignum, docarium, boquetus, fusta, peytralis, putura, sola. So nannten und nennen Richttechniker jeden vierkantig behauenen Baumstamm. Der Bautechniker versteht unter Balken nur wagerecht gelegte, zu Herstellung von Decke und Fußboden dienende Hölzer. — Über die jetzt üblichen verschiedenen Arten und Benennungen der Balken nach ihren technischen Funktionen s. Mothes' B.-L. Art. Balken. — In der Kunst des Mittelalters und der Renaissance kommen hauptsächlich folgende Arten in Betracht: a) Geschossbalken od. Deckenbalken, welche die Balkenlage zwischen Geschossen bilden; sie theilen sich ein nach der Lage in: Bund- oder Wandbalken (frz. pontre d'un assemblage), die über oder unter einer Fachwand liegen; Giebelbalken, entlang den Giebelwänden; Streichbalken, Streifbalken, die entlang den Langumfassungen, meist auf Balkensteinen, s. d., liegen und die anderen Bälen tragen, und an deren

Stelle man jetzt Mauerlatten anwendet. — Ort- oder Scheidebalken, die an Querwänden oder auf Querscheidungen liegen. Nach den Funktionen aber in: Binderbalken, frz. solive de toute portée, engl. bind-beam, die durch die ganze Gebäudehöhe gehn, die Ummauungswände verbinden und zu diesem Behuf meist mit Aufern versehen sind, daher sie dann Auferbalken (s. d.) oder auch Zugbalken, frz. entrail, tirant, engl. tie-beam heißen, und Leerbalken, frz. solive de remplissage, engl. common beam. — b) Dachbalken. Hier unterscheidet man Binderbalken und Leerbalken, dann noch Gratbalken, Einkehrbalken, Stichbalken, Gratschichbalken &c., die in allen Dachgeschossen vorkommen können, dann die Dachbalken im engeren Sinn des Wortes, welche die unterste Dachbalkenlage bilden, die Kehl- oder Stuhlbalken, welche die Zwischenbalkenlage im Dach bilden und die Hahn- oder Hainbalken, die zu oberst im Dach liegen. — Ferner können in allen Balkenlagen vorkommen: Wechselbalken, Balkenwechsel, Trumm- und Stichbalken, sowie Träger, Stützbalken, frz. poutre, engl. girder, die wiederum Oberzug und Unterzug sein können, endlich in der Mauer Mauerbalken und Sturzbalken oder Drischübel. In der Brückenbau- und der Kriegsbaukunst gibt es noch verschiedene Arten: Brückenbalken, Bombenbalken, Sturm- und Balaustbalken &c. s. d. betr. Art. — Nach der Form erhalten die im Hochbau vorkommenden Balken folgende verschiedene Benennungen: vollkantiger Balken, frz. poutre, solive à vive arête, à bois vif; engl. square-timber with shots, der scharfe Kanten hat; baumkantiger oder wahlkantiger B., frz. p. flacheuse, engl. dulledged t., rough-edged t., der wegen ungenügender Baumstärke keine scharfen Kanten bekommen konnte; abgekantet, verekt, beeckt, abgesetzt, frz. écorné, engl. canted, heißt ein Balken, der mit verbrochenen Enden versehen ist; verstäbt, frz. quarderonné, engl. headed, d. h. mit Rundstäbchen oder anderen Gliederungen an den verbrochenen Enden versehen; ausgefältzt, frz. feuillé, engl. notched, mit Falz an den oberen Enden; gespündet, frz. à rainure, engl. grooved, mit Ruth in der Mitte der Seitenstäben versehen. Außerdem unterscheidet man: gerade Balken, krummgewachsene oder Krümmbalken, auch Krümmer genannt, künstlich gekrümmte B., sowie ferner einfache und verstärkte Balken und unter letzteren wieder B. mit Mittelverstärkung, mit Seitenverstärkung, verstrebte und abgesprengte Balken u. dgl. mehr. [—s.] 2. In Niedersachsen nennt man Balken die Emporschne und den Kornboden. — 3. (Her.) auch Querbalken, Band, Straße genannt, frz. fasce, f., engl. fess, lat. fascia, trabs, interlinicio, eines der 7 deutschen Haupt-

heroldsbilder (s. d.): der durch die Mitte des Schildes gehende Querstreifen, wenn er $\frac{1}{3}$, nach Anderen $\frac{2}{7}$ des Schildes breit ist. S. Fig. 105.

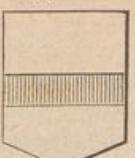
Fig. 105.



Fig. 106.



Fig. 107.



Balken.

Die den Balken einschließenden Plätze sind gewöhnlich von gleicher Farbe; sind sie aber von verschiedenen Farben, so gelten sie für Hälften eines gequerten Schildes, dem ein Balken aufgelegt ist. Ist der B. nur $\frac{1}{6}$ oder $\frac{1}{7}$ des Schildes breit, so heißt er Stabbalken; ist er noch schmäler, so heißt er Strichbalken. Der B. erscheint zuweilen aus seiner Mittelstelle gerückt und zwar entweder erhöht, frz. haussé, engl. enhanced, also dem oberen Schildrand näher gerückt, s. Fig. 106, oder erniedrigt, frz. abaissé, engl. lowered, also dem unteren Schildrand näher gerückt, s. Fig. 107. S. auch *Zwillings-, Drillings-, Stab-, Strichbalken, Fuß, Haupt, Bande, Gehänge* &c. Übrigens kann der B. sehr verschiedene Grenzlinien haben, z. B. gezinnt, geästet, ausgeschuppt, eingeschuppt, gewellt &c. sein; s. diese Wörter einzeln. — 4. In der Ikonogr. ist der B. (nämlich der Kreuzestamm) Attribut der Königin von Saba, des h. Pardulf u. des h. Amilianus von Trevi. [—r.]

Balkenband, n., 1. (Zimm.) frz. clef, f., engl. key, kleines hölzernes Verbandstück, s. d. Art. Balkenband in Mothes' B.-L. — 2. frz. embrasure, f., engl. ferrule, eisernes Gebinde, um Balken gelegt. S. d. Art. Band.

Balkendecke, f., 1. frz. plancher, m., engl. ceiling of timbers, flache, aus Balken konstruierte Überdeckung eines Raumes, im Gegensatz zu Überwölzung. — 2. frz. plafond enfoncé, lambris; engl. span-ceiling, eine Decke mit sichtbarer Balkenslage. An mittelalterlichen Bauten kommen besonders folgende Arten vor: a) deutsche Balkendecke mit parallelen starken Balken (pontres), deren Fache durch Einschub oder Fehlboden aus gehobelten Bretern ausgefüllt sind; b) deutsche Balkendecke mit schwächeren Balken (solives), die auf Trägern, Unterzügen (poutres), und der Wand entlang auf Streichbalken (lambourdes) ruhen, für große Räume; c) französische und englische Balkendecke; hier ist das Prinzip und die Eintheilung der Deckenart b auf kleinere Räume, also in kleinerem Maßstab angewendet; d) venetianische Balkendecke; die Balken liegen wie bei a. aber sehr eng, und sind selbst sehr schmal; die Einschubfelder bilden Quadrate;

e) Kassettendecke, s. d. — Näheres s. in Mothes' B.-L.

Balkensach, **Balkengesach**, **Balkenjoch**, n., Hangsach, Deckensach, frz. travée de plancher, entre-soliveau, entre-vous, m.; engl. bay, case-bay, inter-joist, inter-stice; lat. intertignum. Zwischenraum zwischen zwei Balken, meist von Bundseite zu Bundseite, selten von Mitte zu Mitte der Balken gemessen. Das Maß selbst nennt man **Balkenweite**, den Zwischenraum, im Lichten gemessen, **Balkenslücke**, frz. claire-voie, f., engl. ease-bay in the clair. In künstlerischem Bezug nennt man das Balkensach meist **Balkensfeld**, Deckensfeld, frz. formelle, f., panneau, compartment, m.; engl. bay of a ceiling, laquear, coffer, und bei Kassettendecken: **Kassette**, frz. caisson, m., engl. casket. Das letzte Balkensach an der Mauer heißt **Ortsach**, engl. tail-bay. [—s.]

Balkengesims, n., **Balkengurt**, **Etagengurt**, m., frz. cordon d'étage, engl. string-course, heißt das Gurtgesims, welches zwei Geschosse trennt; s. d. Art. Gurtgesims.

Balkenkopf, m., frz. about m. de poutre, tablette, f.; engl. head of a beam, heel of a beam; lat. caput tigni, das in oder auf einer Mauer oder einer Holzwand liegende Ende eines Balkens, s. d. frz. about u. Mothes' B.-L.

Balkenkreuz, n., s. Kreuz.

Balkenlage, f., **Gebälke**, n., frz. solivure, empoutrerie, f.; engl. framing of joists, lat. contignatio, f. Gesamtheit der Balken, die ein Geschoss von einem andern scheidet, ein Dach trägt &c. (daher zu unterscheiden von Gebälk, frz. entablement). Für den Zweck dieses Buches sind folgende Arten von Balkenlagen zu unterscheiden: a) Deutsche Balkenlage, frz. plancher simple, solivure à l'allemande; engl. single joisted floor, single naked floor, Gebälk von gleichstarken, möglichst parallel gelegten Balken. Man unterscheidet Geschossbalkenlagen u. Dachbalkenlagen; von letzteren eine Unterart sind die versenkten Balkenlagen. b) Englische Balkenlage, frz. empoutrerie anglaise composée de solives sur des poutres, engl. ease-bay-work, besteht aus Haupttramen, welche die Balken tragen, die zugleich als Polsterhölzer dienen. c) Doppelte englische Balkenlage, frz. empoutrerie anglaise composée de solives entre deux rangs de soliveaux, engl. double floor, besteht aus Balken, auf denen Polsterhölzer liegen, und an oder zwischen welchen unten zu Tragung der Deckenschalung Fehltramen oder eingezapfte Rähmlinge befestigt sind. d) Englische Balkenlage mit in die Träger eingezapften Balken, frz. empoutrerie anglaise à solives mortaises, engl. framed floor, in England und einem

Theil von Frankreich üblich. e) Französische Balkenlage, frz. empoutrerie à lamourdes accolées aux pontrelles, engl. french framed floor, die Balken liegen auf Seitenverstärkungen der Hauptbalken. f) Strahlenförmige Balkenlage, franz. plancher à enrayure, enrayure, f. g) Versprengte Balkenlage. — Weiteres darüber s. in M. B.-L.

Balkenreihe, f. (Her.), s. v. w. Mittelreihe, s. d.

Balkenriß, m., s. v. w. Werkßag, s. d.

Balkenstab, **Balkenstreif**, **Balkenstrich**, m. (Her.), s. v. w. Stabbalzen, Streichbalzen (s. d. u. Balken).



Fig. 108. Balkenstein.

Streichen, zu deren Stützung die Balkensteine dienten, s. Fig. 108.

Balkenkürz, m., s. d. Art. Drischübel.

Balkenweite, f., s. Balkensach.

Balkenwerk, n., s. v. w. Gebäß u. Balkenlage.

Ball, m., 1. der Ball als Kugel zum Ballspielen, **Ballschlägen**, frz. jouter à la paume, engl. to drive a ball, to play a tennis; lat. pila ludere, schon den Römern sehr bekannt, erhielt sich in Italien in alter Weise, scheint aber in Deutschland weniger allgemeinen Eingang gefunden zu haben, doch gab es in einigen Städten ein eigenes Ballhaus, z. B. in Nürnberg, in Leipzig sogar deren zwei. 1521 spielten in Zittau die Jungfrauen Ball. Das Ballhaus, frz. salle de paume, salle de balle, engl. tennis-court, war meist etwa 25—30 m. lang, 8—10 m. breit; in der Mitte war ein Netz (corde) querüber gezogen; der vordere Theil des dadurch getrennten Raumes hieß le pied, der andere Theil le jeu; der Boden war nach der einen Ecke hin geneigt, damit die Bälle dahin rollten. Auf der etwa 6 m. hohen Mauer ruhten Galerien, ballatoria, die nach außen nur mit Netzen verhangen waren; die Decke war mit Brettern verholt, das Ganze dunkel, ja oft geradezu schwarz gestrichen, um die weißen Bälle fliegen sehen zu können. — 2. Der Ball als Tanzbelustigung; s. d. Art. Tanz. [—s.]

Ballastrum, balustrum, balustrium, n., lat., die Baderei; s. Badestube 1.

Ballatorium, n., lat., ital. ballatojo, m., der lange gangähnliche Balkon, Trompetengang.

Ballaux, m. pl., frz., Edelesteine, die den oberen Knopf der Haarnadeln bildeten.

Ballei, f., frz. bayle, baillie, f.; engl. baily, bailliwick, lat. balia, baillia, balium, bajulia, balium, f. lat. auch balliagium, Bezirk eines Baillijs, f. Baillie 1. — 2. Gerichtsstall, Gefängniß 2c. — 3. Umpföhler Ort, unmauerter Hof, Bollwerk. — 4. Burghof; in der letzten Zeit des Mittelalters namentlich der innere Burghof. — 5. Auch Bauern-
gut, bes. das befestigte Gut eines freien Bauern.

Fig. 109.



Fig. 110.

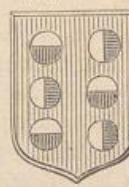


Fig. 111.



Ballen.

Ballen, **Ball**, m. (Her.), frz. volet, besant etc.; engl. roundle, roundlet, sur; freisrunde Heroldssigur, auch Bille, Münze, Pfennig, Kugel gen.; s. Fig. 109. Die Engländer unterschieden: bezant, frz. besant d'or, goldener Pfennig, Bille, Bisanter, Bisanger, Byzantiner; plate, frz. besant d'argent, silberner Pfennig, Ball; torteau, frz. tourteau rouge, rothe Scheibe oder, wenn sie schattirt ist, rothe Kugel; hurte, heurt, frz. tourteau azur, heurte, blaue Scheibe od. Kugel; engl. pellet, ogress, gunstone, frz. tourteau sable, ogresse, schwarze Kugel; engl. pomey, pomme, frz. pomme, volet, grüne Kugel; engl. fountain, weiß mit drei blauen, gewellten Ballen in Silber; engl. golpe, purpurfarbig, frz. galpe; engl. guze, dunkelrothbraun (sanguine), frz. guse; orange, hellbraun (tenué); bezants, plates u. fountains sind immer flach, die andern häufig halbkugelförmig gearbeitet, daher bei graphischer Darstellung schattirt. Die Franzosen nennen die aus Metall und Farbe zusammengesetzten Ballen besant-tourteau (Fig. 110), wobei das Metall entweder die rechte oder die obere Hälfte des Ballens einnimmt; sie stehen stets auf farbigem Grund; tourteau-besant (Fig. 111) dagegen heißen ebendieselben Ballen, wenn sie auf metallinem Grund stehen und wenn das Metall die linke oder die untere Hälfte des Bal-
kens einnimmt. [—r., —s.]

Ballonenblume, f., frz. fleur f. en boule, engl. ball-flower, knospenförmige Hohlkehlsbesetzung des englisch-gothischen Stils, namentlich in dem decorated style des 14. Jahrhunderts, selten im 13. Jahrh. vorkommend. Fig. 112 stellt die hauptsächlichsten Varianten dieses Ornments dar, und zwar a und b aus Grendon von circa 1350,

c aus St. Mary's in Oxford 1280, d aus der Kirche von Bloxham bei Oxford 1280, e aus der Kathedrale in York 1300, f von der Abtei St. Albans 1300.

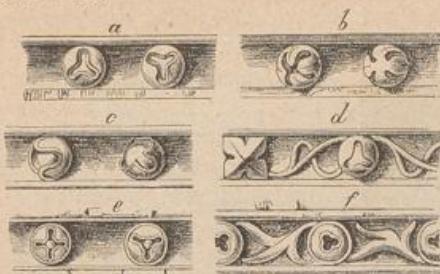


Fig. 112. Ballenblume.

Balleuca, f., lat., s. Banleuca.

Ballia, f., u. Balliagium, n., lat., s. Vallei.

Ballium, n., lat., 1. Bollwerk, Verpfählung, von Pfählen umgebener Ort, ummauerter Hof, umzäunter Weideplatz; — 2. Gefängniß; — 3. Miethkontrakt, Pachturkunde; — vgl. d. Art. bail, frz., baillie, Vallei *et c.*

Ballum, n., lat., wird in dem Statut des Ordens von Sempringham eine vielleicht tiegelförmige Hofsplatte (Cresselle) genannt, die statt der Glocke gebracht ward.

Balme, f., lat. balma, baulma, frz. baume, basme, bame, home, baxme, balme, barme, das in Felsen gehauene Grab, der in Stein gehauene Sarkophag, die Grabbhöhle, sancta baulma, frz. sainte baume, das heilige Grab.

Balneamen, balneum, n., lat., das Bad.

Balneare, n., lat., das Badegeld.

Balnearium, n., balnea, f., lat., die Badewanne.

Balnearius, m., lat., der Bader.

Balneator, m., lat., der Bademeister.

Balneatorium, n., lat., 1. die Badewanne; — 2. das Badezimmer.

Balsamum, n., lat., das heilige Öl, der Chrijsam.

Balthasar, St., sein Tag 11. Jan., s. Anbetung der h. drei Könige.

Baltheus, m., lat., 1. der Gürtel; — 2. der Gurt des ionischen Capitäl's; — 3. (her.) der (rechte) Schrägbalken; b. sinister, der linke Schrägbalken.

Baltildum, n., lat., der Klöppel der Glocke.

Balto, St., Abt zu Wessobrunn in Bayern, soll durch das Kreuzeszeichen Wasser in Wein verwandelt haben, demgemäß darzustellen.

Baltrescha, baltrischa, f., lat. — d. frz. breteche.

Baluster, f., frz. balustre, m., engl. baluster, ballister, lat. eine in der unteren Hälfte

ausgebauchte Zwergsäule, die als Geländerdose besonders häufig im Renaissancestil erscheint. Auch die einzelnen Stäbe der durchbrochenen Stuhllehnen und der oben durchbrochenen Theile von Kirchstuhlschränken heißen Balustern oder Dicken (frz. chevillons, roulons). Ferner die Leuchterdose, Brunnendose, Schlüsseldose und andere ähnlich gestaltete Körper; s. Dose. — 2. Polster am ionischen Capitäl, s. d. Art. coussinet.

Balustrade, f., frz. balustrade, f., garde-sous balustré; engl. balustrade, railing of balusters, balustrade parapet; lat. randae. Dokengeländer, Dokengräzung, Geländer, dessen Deckstab von Balustern getragen wird. Manche schreiben das Wort „Balustrade“ und wollen es von ballistrarium ableiten. Es scheint aber eher von βαλαύστιον, unreife Granatfrucht, abgeleitet zu sein, vielleicht wegen der schwelend länglich runden Form; falsch ist es, das Wort auf durchbrochene Brüstungswände im Allgemeinen auszudehnen. [—s.]

Bambino, m., ital., Kindlein, Darstellung des Christkindleins bes. als Wickelkind, in Windeln geschlagen, in der Krippe liegend *et c.* Besonders berühmt ist das Bambino in der Sakristei der Kirche S. Maria Araceli zu Rom, ein Holzbild von 0,60 m. Länge, im 16. Jahrh. aus einem Baum des Ölgartens bei Jerusalem geschnitten; s. Fig. 113.

Banadula, f., lat., s. v. w. Bajulona, s. d.

Banastum, n., lat., frz. banaste, banastre, banatte, f., aus Stroh geflochtener Korb.

Banc, m., franz., die Bank; b. d'église, der Kirchenstuhl; b. d'œuvre, der Kirchenstuhl der Vorsteher und niederen Alerifer; b. de carrière, die Banc als Steinschicht im Steinbruch.

Bancale, banchale, n., banealis, m., banquerium, n., lat., frz. banchier, banquier, m.; engl. banker, das Sitzsessen, Rütteln ob. Teppich, der auf hölzerne Sitze gelegt wird; auch Stoffbehänge auf den Sitzen der Chorstühle *et c.* [—s.]

Bancha, f., lat., 1. s. v. w. baneus (s. d.) 1 u. 2; — 2. der Werkstisch des Handwerkers; — 3. der Verkaufsladen, Verkaufsstand (Fleischbank *et c.*).

Banchettus, m., lat., der Kapitelsaal.

Banchia, f., lat., 1. = banchettus; — 2. Geländer, Schranke.

Bancloque, f., frz., die Bannlodge, Bürgerglocke.

Baneus, banchus, baneius, banchius, m., banca, bancha, f., lat., 1. die Banc; — 2. der Verkaufstisch; — 3. b. oder banchum, n., die Gerichtstafel, das Tribunal; b. regius, das königliche Gericht, Hofgericht; b. communis, das niedere

Gericht; — 4. b. de petra, = frz. banc m. de carrière, s. d. Art. Banc.

Band, n., 1. In der Ornamentik a) Band, öfter Bändchen, auch Leistchen, Plättchen, Rinnchen, n., Steg, m., frz. bande, m., bandelette, f., listel, filet, m., fälschlich ruban, engl. band, ban-

flat moulding, broad fillet, fascia (nicht mit table, auch nicht mit bandlet zu verwechseln), höhere, aber wenig ausladende Platte, kommt meist als Theil eines Gesimses, seltener als selbständiger Sims vor, wo es dann Bandgesims oder Gurtband heißt. c) Band nennt man auch eine um den Säulenschaft gelegte Binde, die aber meist Bund (s. d.) genannt wird. d) Fliegendes Band, s. Bandrolle u. Spruchzettel. e) Deutsches Band nennt man auch wol den Zahnfries. — 2. Im Holzbau nennt man B., frz. lien, m., engl. brace, lat. catena, ein zu Unterstützung oder Verbindung zweier parallel liegender oder in einem Winkel zusammenstoßender Hölzer in schräger Richtung mit denselben verzapftes, überblattetes oder versägtes Stück Holz. Verbindet es zwei im Winkel sich treffende Hölzer, so heißt es Winkelband, Bug, Büge, frz. lien d'angle, moise inclinée, bras de force, demi-croix de Saint-André; engl. angle-brace, diagonal stay; verbindet es eine Schwelle oder einen Balken mit dem darausstehenden Pfosten oder Stiel, so heißt es unteres Winkelband, Fußband, Fußbüge, frz. guêtre, f., engl. lower brace, foot-brace, und, wenn es zugleich einen Theil der Vaſt oder einen Seitenschub aufzunehmen hat, Strebeband, Strebebüge, Klammerband, frz. lien en contre-fiche, étaie inclinée (im Hängewerk arbalétrier), engl. strut-brace, stay, foot-strut; verbindet es eine Säule mit dem darauf ruhenden Rahmenstück, Balken oder dgl., so heißt es Kopfband, Schulterband, Achselband, Tragband, Stützband, frz. aisselier, esselier, lien en aisselle, m., épaulé, étable, f.; engl. shoulder-tree, upper-brace, upper-strut, head-bracket; das Band, welches zwischen 2 Säulen



Fig. 113. Bambino.

delet, bandlet, list, fillet, lat. taenia, ital. benda, fasciula, f., schmales kleines Plättchen, weniger

ausladend als breit, selten allein stehend, meist als Begleiter eines Rundstabes,

Fig. 114. Band. Fig. 115. Karmieses sc. auf treiend, s. a in Fig. 114 u. 115. b) Band, n., auch Bund, m., Binde, Vorle, f., Vort, m., oder Streifen, m., genannt frz. plate-bande, face, f.; engl.

einer Fachwand eingelegt ist, heißt Sturmband, Schubband, Sturmbüge, Schubbüge, Windstrebe, frz. décharge, f., poteau m. de charge, poteau de décharge, bei steiler Stellung guette, f., bei flacherer écharpe, engl. prick-post; ein zwischen zwei parallelen Balken eingelegtes Band heißt Balkenband, frz. crampion, elef; engl. key, lat. subseus. Wenn zwei Bänder sich durchkreuzen, so entsteht ein Kreuzband, Kreuzbüge, Andreaskreuz, franz. entretoise croisée, e. en sautoir, croix de Saint

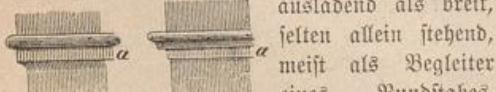


Fig. 114. Band.

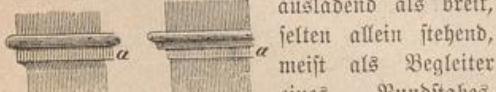


Fig. 115. Karmieses sc. auf treiend.

André; engl. saltier-cross-bar, St. Andrew's cross. cross-stay; die Durchkreuzung zweier Balkenbänder heißt Abkreuzung, Kreuzspreize, frz. étaie en sautoir, das Fußband zwischen der Strebe u. dem Fuß einer Hängesäule heißt Gegenstrebe, Fußstrebe, Klammerparren, franz. gousset, engl. foot-brace oder strut of a trussing post, lat. capreolus; das Fußband zwischen einer Strebe oder liegenden Stuhlsäule und der Stuhlschwelle heißt Fußstempel oder Fußstrebe, frz. jambette f. de force, engl. bracket of the sloping post. — 3. B. als unbewegliches eisernes Verbandstück, frz. lien en fer, engl. tie, oder als umschließendes Gebinde, frz. bande, f., bandage, m., engl. hoop, kann entweder ein fest geschlossener angeschobener Ring, eine Zwinge, frz. frette, virole, f., engl. vervel, ferrule, oder ein umgelegtes Band, frz. armature, f., engl. trussing, sein und zum Zusammenhalten zweier Körper oder zu Verhinderung des Zersplitters, Aufreihens u. dienen. — 4. B. als bewegliches Verbindungsstück; die Thürbänder u. Fensterbänder bilden das Bandwerk, Gebände, die Aufhängungsvorrichtung drehbarer Flügel, frz. penture f., engl. hinge. a) Charnierband, Lappenband, Gelenkband, Gewerbe, Gewindestrand, frz. charnière, f., couplet, m.; engl. turning joint, joint-hinge, joint-frame, hinge-joint. Dieses besteht aus zwei Bandlappen, Bandstäben, frz. pan de penture, bande, branche; engl. strap, tail, und dem durch die Ösen dieser Lappen, die Bandösen, geschobenen Bandstift oder Dorn, frz. gond m. à charnière, broche, f.; engl. broach, pin, wobei es verschiedene Unterarten gibt. b) Angelsband, frz. penture à crapaudine, engl. socket hinge, besteht aus dem Zapfen, Angelzapfen, frz. pivot, crapaudine male, engl. pivot, pin, und der Pfanne, frz. piton, crapaudine femelle, engl. step, step-brass, die in den Fußboden oder den Angelsblock eingelassen ist. S. d. Art. Angel. c) Hakenband, Aufseßband, Regelband, frz. penture à gond, pommelle, siche, f.; engl. hinge with hook, loop and hook, gemmel, chymol. Dies besteht aus den Bandhaken oder Stühlhaken, frz. gond, engl. hinge-hook, hasp, auf dessen Regel, dem Bandregel, frz. pivot, cône du gond, engl. pin, das eigentliche Band, der Bandlappen, das Bandblatt, Bandstück, frz. bande, engl. strap, loop, mit seinem zu einer Öse, Bandöse, frz. mamelon, collet, m., engl. eye, zusammengebogenen Ende aufgeschoben wird u. sich dann auf dem Absatz, frz. repos, m., des Bandhakens dreht. Nach der Form der Bandlappen und Regel unterscheidet man nun Schuppenband, pommelle à queue d'aronde; Winkelband, frz. pommelle à équerre, engl. single garnet, H.-L-hinge; Fischband, frz. siche à vase, engl. butt-hinge; Kreuzband, frz. pommelle simple en Té,

engl. double garnet; Bockshornband, pommelle simple en S; langes Band, frz. penture longue, engl. strap-hinge, strap-loop u. c. Alle diese Bandarten wurden im Mittelalter u. der Renaissancezeit zugleich als Verzierungsmittel benutzt u. daher als Bierbänder, frz. pentures ornées, engl. ornated hinges, gestaltet. Im Mittelalter zog man die langen Bänder allen andern vor, verzierte sie aber auf mannigfache Weise. Wir geben in Figur 116 einige Beispiele. In der Renaissancezeit wendete man häufiger die Kreuz-

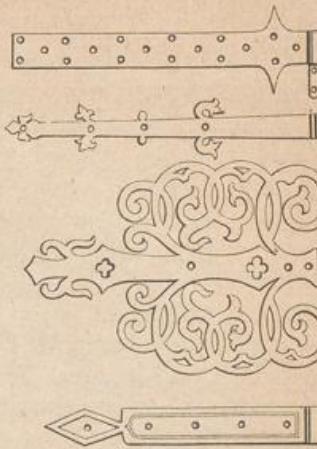


Fig. 116. Band.

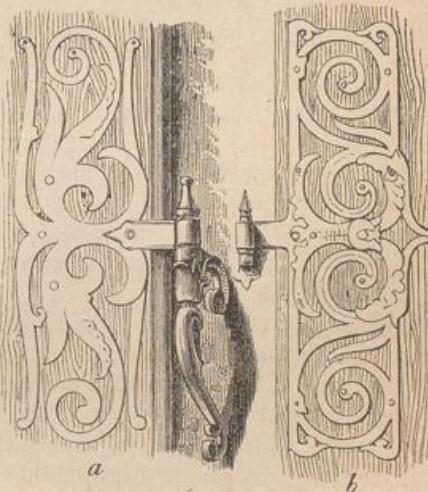


Fig. 117. Band.

bänder und Bockshornbänder an. Fig. 117 zeigt einige dieser Gestaltungen. a, b, d befinden sich

im Dom zu Regensburg, *c. e. f.* in der Sammlung des Dr. Mothes. — Näheres *s. in Mothes' W-L. Art. Band.* — 5. (Her.) auch Binde, Schulterschnitt genannt, *s. v. w. Rechtbalzen, s. d.* (ungenau auch statt Balken).

Band, s., engl., 1. *s. d.* Art. Band 1 u. 3; — 2. ein glatter, gesteifter Halskragen aus Leinen oder Kammertuch, der, wenn er auf die Schultern herabfällt, falling-band heißt (2. Hälfte des 16. und erste Hälfte des 17. Jahrh.). Daher der Ausdruck band-box, eine Pusschachtel, ehemals bestimmt zu Aufbewahrung dieser Kragen oder Halskrausen.

Banda fusilata, f., latein. (Her.), ein mit Spindeln bedecktes Wappenschild; *s. d.* Art. Spindel.

Bandage, m., frz., engl. bandage, das Gebinde, z. B. die um eine Knöpfe oder um einen Thurm gelegten eisernen Ringe oder Ketten.

Bandchen, n. (Bauf.), *s. v. w. Plättchen; s. d.* Art. Band 1 a.

Bandé, f., 1. (Bauf.) so heißen die drei glatten Platten des abgeplatteten Architravus; *s. auch Band 1 b.* — 2. frz. lé., m., auch Bahu, bei Tapeten, Stoffen etc. die einfache Zeugbreite, oder ein Stück, so lang abgeschnitten, als das Zimmer oder dgl. hoch ist.

Bandé, f., franz., 1. *s. d.* Art. Band 1; — 2. die Binde; — 3. b. lombarde, die Lisen; — 4. b. de fer, die Eisenschiene; — 5. b. de plomb, der Gratstreif bei Bleideckung; — 6. (Her.) bande, engl. bend, der Rechtbalzen; en bande, schrägrechts liegend; bande senestre, der Linkbalzen; — 7. *s. v. w. étendard.*

bandé, adj., frz., 1. (Bauf.) colonne bandée, die Bundsäule; vgl. d. Art. column und banded; *s. auch pilastre;* — 2. (Her.) durch Rechtbalzen gesieht; englisch auch vom Löwen gesagt, der in der Diagonale des Schildes steht.

Bandéau, m., frz. = 1. Bandgesims, auch kleines Band als Gesimsglied, ferner Kämpfergesims, wenn er bloß architravirt ist, kleine einfache Chambranle etc.; — 2. die Helmbinde, *s. d.* Art. Binde.

banded, adj., engl., 1. (Her.) mit einem Band zusammengebunden; — 2. (Bauf.) banded, frz. bandé, gebunden, banded column, b. shaft, frz. colonne bandée, heißt der mit einem Theilungsbund versehene Säulenschaft; banded impost ist der Gewölbansatz eines gotischen Pfeilers, wenn er durch ein Kapitäl markirt ist; man unterscheidet continuous banded, wenn das Kapitäl alle Dienste umzieht; discontinuous banded, wenn einzelne Dienste, das Kapitäl durchschneidend, aufsteigen, ohne von dem Kapitäl umzogen zu sein.

Bandegruina, f., lat., eine Art Mantel.

Bandlette, f., frz., 1. eine kleine Binde, bei Kopfbinde der römischen Frauen; — 2. das Plättchen, Streifchen, Riemchen, Bändchen; *s. d.* Band 1 a.

Bandelier, n., 1. frz. bandoulière, f., baudrier, m., engl. baldier, baldric; lat. baldellus, m., das über die Schultern gehende Wehrgehänge, an welchem ein Schwert, ein Dolch, ein Jagdhorn oder auch die Pulverflaschen hingen, *s. bandileer;* — 2. (Her.) = Rechtbalzen.

Bandellus, m., bandellum, n., lat., 1. = d. frz. bandeu; — 2. die weiße Stirnbinde der Gefürsteten.

bander, v. 'tr., frz., 1. b. un arc (Bauf.), einen Bogen von Haustenen auf dem Lehrgerüst aufstellen und schließen; — 2. b. une arbalète etc., spannen.

Banderarius, bandarensis, bandorarius, bandezatus, bannevelius, m., lat., der Bannerträger.

Bandereau, m., franz., Bandelier zum Anhängen der Trompete, Trompetenbandelier.

Banderia, f., lat., das Banner, *s. d.*

Banderoles, f., frz., engl. banderolle, bandrol, bannerol, 1. der Wimpel, das Fähnchen, Lanzenfähnchen; — 2. das Schweizertuch des Bischofsstabes; — 3. das Spruchband; *s. d.* Art. Bandrolle; — 4. Flintenriemen; — 5. Patronatstaschenriemen.

Bandgesims, n. = Gurtband; *s. Gurtgesims.*

Bandière, f., frz., alte Form für banniére, *s. Banner.*

Bandileer, bandoleer, s., engl., das Bandelier, daher die hölzernen oder zinnernen Pulverflaschen, Bündnurstaschen, insbesondere der Musketiere; sie enthielten gewöhnlich nur eine Patrone und hingen in großer Menge am Bandelier; *s. Fig. 118 u. 119.*



Fig. 118.



Fig. 119.

Bandileer.

Bandknoten, m., an Säulenschaften, *s. d.* Art. Bundsäule.

Bandlet, bandelet, engl. = d. franz. bandlette 2.

Bandnagel, m. = hölzerner Zapfennagel, *s. d.*

Bandoulière, f., frz., das Bandelier; dies Wort soll durch Pyrenäenräuber des 16. Jahrh., die sich Bandouliers nannten, in Gebrauch gekommen sein.

Bandour, Sainte, frz. — Bathildis, St.

Bandreihe, f. (Her.), die Mittelsreihe (s. d.) eines in 5 wagrechte Reihen getheilten Schildes. Die oberste derselben heißt die Haupt-, die zweite die Ehren-, die dritte die Verte-, die vierte die Nabel-, die fünfte die Fußreihe.

Bandrolle, f., frz. banderole, f., engl. bandrol, bannerol, banderolle, flatterndes Band, fliegender Zettel, bisweilen als bloße Verzierung, zu Ausfüllung einer leeren Fläche, meist aber als Träger einer Inschrift, sowohl selbständige Bauwerken und Bildwerken, wie auch als Zuthat zu Gestalten auf Gemälden u. Skulpturwerken. Über letztere Anwendung s. d. Art. Spruchband.

Bandſchrift, f. = Mönchsschrift.

Bandſtreif, m. (Her.), f. v. w. Stabbalzen, s. d.

Band-strings, s. pl., engl., die Bänder oder Schnüre, womit die Halskragen (bands) befestigt wurden.

Bandum, n., banderia, banneria, banneria, f., lat., das Banner.

Bandus, m., lat. = d. frz. bandeau.

Baniola, f., lat. = bajulona.

Banister, s., engl., forrumpirt für baluster.

Bank, f., 1. franz. bane, m., engl. bench, bank, das bekannte Sitzgeräth, diente in den ältesten Zeiten eben so sehr als Tisch wie als Sitz. Solche Bänke erstreckten sich in den Ländern des Abendlandes gewöhnlich längs der Wände der Zimmer und in den Fensterlaibungen hin, waren mit Teppichen belegt u. hatten schon im 11. Jahrh. häufig Rücklehnen. In ähnlicher Weise zog sich in den romanischen Kirchen und Kreuzgängen, wie schon in den Katakomben und in der Apsis der altchristlichen Basiliken, gewöhnlich ein als Bank dienender Mauervorsprung, frz. banc continu au socle, engl. bench, bench-tables, an der Umfassungsmauer oder dem Fuß der Pfeiler, in S. Pietro zu Toscanella sogar zwischen den Arkadenträgern des Mittelschiffs, hin. Ebenso in der gotischen Periode (Kathedrale in Rheims); dagegen in den kirchlichen Nebenräumen, den Kapitelsälen, Sakristeien u. s. w. stellte man hölzerne Bänke auf, die oft zugleich die Stelle von Kästen oder Truhen verraten. Diese hölzernen Bänke hatten wölb auch eine baldachinartige Bedachung, wie die Chorstühle. Sie waren meistens sehr dauerhaft aus dicken eichenen Bohlen gemacht, die Seitenwände, Bankwangen, engl. bench-ends, oft durch Schnitzwerk verziert und oben kurz über dem Sitz

einwärts gebogen, um eine bequemere Armlehne zu bieten, und, wie man aus Bildern der Handschriften sowie aus zahlreichen Resten sicher weiß, mit farbigen Einlagen, Intarsien, oder mindestens mit farbigem Anstrich verziert. Oft hatten sie eine durchbrochene oder mit Malereien versehene Vorderseite und wurden in letzterem Fall dadurch noch als Truhe benutzbar gemacht, daß das Sitzbret, die Bankplatte, engl. bench-plank, aufgeschlagen und verschlossen werden konnte. Im 14., 15. u. 16. Jahrh. wurden sie durch Schnitzwerk oft reicher ausgestattet, auch wol, besonders in den Privatkapellen, den Herrschaftsstühlen &c. der Kirchen, mit Rücklehne, Kissen und Baldachin versehen; Bänke aus dem Mittelalter sind ungemein selten, aus dem 16. Jahrh. aber sind deren viele erhalten. Wir verzichten daher auf die Darstellung einer Renaissancebank und geben dafür unseren Lesern in Fig. 120 u. 121 zwei gothische Bänke nach Israel van Meckenem. [—r.] —



Fig. 120. Bank.

Fig. 121.

2. Da die Bänke im Mittelalter auch als Tisch dienten, so hieß Bank auch der Arbeitstisch des Handwerkers, der Ladentisch, und daher auch der Laden, die Verkaufsstätte, daher noch jetzt die Benennungen Hobelbank, Werkbank, Drehbank u. besonders in Sachsen: Brotbänke, Fleischbänke (als fem. sing.). — 3. B. heißt der untere Mauervorsprung, der Sockel, auch wenn er nicht breit genug ist, um als Bank zu dienen, besonders aber die Verstärkung der Grundmauer unter der Erde. S. d. Art. Latze. — 4. Bank, frz. banc, m., banche, f.; engl. bench, bed, heißen langgestreckte Steinlagen im Steinbruch; man unterscheidet besonders: Abbruchsbank, engl. first bed, die aller-oberste, meist verwitterte Lage; Himmelsbank, frz. banc de ciel, die oberste Lage brauchbaren Gesteins; Schlussbank, frz. franc-banc, engl. end-bed, last bed, die unterste Lage brauchbaren Gesteins. — 5. (Her.) f. v. w. Turnierfrag, s. d. —

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

18

6. (Stein.) **Bank**, Brücke oder Steg heißt die blos an einem Ende mit einem Fuß (Schenkel) versehene Klammer, die mit diesem Fuß in die Spitzbank (s. banker 2) eingeschlagen wird, um ein Werkstück schräg aufzulegen, „aufbänken“ zu können. [—s.]

Banker, s., engl., 1. (Ger.) das Polster, Sitzkissen; s. d. lat. bancula; — 2. (Stein.) die Spitzbank, ein Vorsprung, auf welchen die zu behauenden Steine gelegt werden.

Banquet, n., Bankette, f., s. Banquette.

Banlieue, f., frz., lat. banleuca, baleuca, f., die Bannmeile.

Bann, m., s. Bannus.

Banner, n., frz. banniére, f., engl. banner, lat. bandiera, banderia, banneria, banera, baneria, f., bandarium, banarium, bannearium, n., quadratische Fahne mit Wappen. Sie zu führen berechtigt war jeder Edelmann, der fünfzig Mann mit zugehörigen Bogenschützen etc. ins Feld führte. Er mußte ins Lager mit Rennfahnen einrücken und wurde dort vom Feldobersten (connétable) zum Bannerherrn gemacht; dies geschah auch Minderbemittelten als Auszeichnung; dabei wurde der Zipfel seiner Rennfahne abgeschnitten, dies hieß frz. faire de pennon banniére. S. auch d. Art. Fahne.

Banneret, m., frz. u. engl., lat. banneretus, 1. auch bannerarius, bandazatus etc., Bannerträger, Fahnenträger; — 2. **Bannerherr**, d. h. ein Edelmann, der ein Banner und einen Bannerschild zu führen berechtigt war, aber noch nicht zum Ritter geschlagen zu sein brauchte. Auch nannte man so die auf dem Schlachtfeld, also nicht mit voller Ceremonie zum Ritter geschlagenen Kämpfen. — 3. (her.) Bannerähnlich bemalter Flug als Helmgeschmuck; s. d. frz. vol.

Bannerette, f., frz., kleines Banner.

Banneria, f., lat., 1. das Banner, s. d.; — 2. Handwerkszeichen, z. B. die Becken der Barbier, die Regel der Drechsler etc.

Bannerol, banner-roll, s., engl., 1. s. d. Art. banderole und Bandrolle; — 2. auch bandrol, guydhomme, guydon, frz. guidon genannt, kleines Banner, mit Franjen oder Seidenschnüren befeigt und an der Vorderseite abgerundet, besonders bei Begräbnissen geführt; — 3. Band am Bischofsstab, am Votenstab der Engel etc., oben angebunden und um den Stab gewickelt, sehr oft mit einem Spruch, Namen oder dgl. beschrieben.

Bannerschild, m. (her.), franz. écu en banniére, engl. square escutcheon, lat. scutum quadratum, ein quadratischer Schild, wie ihn die Bannerherren führten, s. banneret. Es galt aber auch bei den Rittern für eine besondere Auszeichnung, einen Bannerschild führen zu dürfen.

Baunglocke, f., s. d. Art. Glocke u. Glockenturm.

Banniére, f., frz., s. Banner.

Banniola, f., lat., die Säufste.

Bannister, s., engl., bei Handwerkern verderbt aus baluster, s. d.

Bannmeile, f., frz. banlieue, f., engl. precinct, lat. bannileuga, banleuca, bauleuca, banleija, banlieva, f., bannum leugae, n., der Bezirk des Bannrechts, z. B. des Gerichtes über einer Stadt in Bezug auf Abhaltung von Märkten etc.; daher **Bannhäuse**, crux bannalis, Grenzhäuse am Ende der Bannmeile, s. Weichbild; Bannmeile einer Mühle etc. hieß der eine Meile um die Mühle oder dgl. ausgedehnte Bezirk, innerhalb dessen Kraft des Bannrechts (frz. banalité) keine andere Mühle etc. errichtet werden durfte.

Bannort, m., s. Bannus.

Bannum, m., lat., frz. ban, m., 1. öffentliches Edikt, bes. auch Reichsacht, Bann; in bannum mittere, mit Beschlag belegen etc.; — 2. Bezirk einer Gerichtsbarkeit; bannum monetarum, Münzbezirk; — 3. auch die Gerichtsbarkeit selbst; bannum leugae, das Recht einer Bannmeile, s. d.; bannale dominium, der durch die Bannmeile begrenzte Bezirk.

Bannus, m., lat., 1. auch bannale dominium, banni locus genannt, Gerichtsbezirk, Bannbezirk, Bannort; — 2. b. sacer, der Friede einer Kirche sowol im Sinn des Asylrechts als im Sinn des Umkreises, auf welchen das Asylrecht sich erstreckt, s. Weichbild und Frieden; — 3. b. exemptionis, in ähnlicher Doppelsinn der Friede eines Klosters.

Banquierium, n., lat., franz. banquier, banchier, nach dem Catholicum Armoricum = bancala.

Banquet, m., franz., das Mahl, le sacré b., das heilige Abendmahl; b. des élus, b. de l'Agneau, Ausdruck für die Seligkeit.

Banquette, f., Banket, n., Bankette, f., 1. frz. banquette, f., embasement m. du fondement; engl. patten, step, die Latsche, d. h. die untere Verbreiterung der Grundmauer; — 2. frz. banquette, f., trottoir, m.; engl. banquet, bank, der erhöhte Fußgängerweg einer Brücke oder Straße, früher meist in der Mitte, jetzt an den Seiten des Fahrwegs; — 3. franz. banquette, engl. foot-bank, Absatz an der hinteren Böschung einer Brustwehr, dazu bestimmt, daß die Schützen darauf treten, um über die Brustwehr feuern zu können.

Banquette, f., frz., 1. s. d. Art. Banquette; — 2. s. v. w. Verme; — 3. gemauerter Tritt in der Fensternische; Bekleidung desselben; auch Bekleidung der Fensterbrüstung.

Banquier, m., banchier, frz. (veralte), s. d. Art. Bancale. Weil der Sitz des Bischofs mit einem solchen Kissen versehen war, findet man auch in vereinzelten Fällen das Wort banquier für Bischofsstuhl angewendet.

Baphomet, m. (Bassomet, Baphemetus), frz. baphomet, m., eine hier und da in Sammlungen vorkommende, von Schlangen umwundene weibliche Gestalt mit einfachem oder doppeltem Mannesgesicht, mit Sonne, Mond &c. ausgestattet, und mit, meist arabischen, Inschriften versehen, nach Hammer's von Burgstall unerwiesener Vermuthung Idole der Templer, Symbole der Gnosis. Nach Hammer heißt Baphomet eigentlich baphemetos, die Feuertaufe der höheren Weisheit; nach Du Cange aber wäre Baphomet eine Korrumperung des Namens Mahomet.

Baptême, m., frz., engl. baptism, lat. **baptismus**, m., baptisio, baptisatio, f., die Taufe als Sakrament, auch als Schmerzenstaufe, Leidentaufe (Matth. 20, 22, 23) und als Taufe der Wiedergeburt.

Baptillus, m., lat., der Glockenkloppel.

Baptisterium, n., frz. baptistère, m., engl. baptistery, lat. baptisterium, n., griech. βαπτιστήριον. 1. Bei den Griechen derjenige Theil des Bades, wo warm gebadet wurde; bei den Römern das zu Schwimmübungen bestimmte Bassin in den Thermen. — 2. In der frühchristlichen Zeit ist baptisterium, auch aula baptis-matis, lumatum, colymbethra (λούματος, κολυμβήσα) genannt, die Taufstätte. Zuerst taufte man in Flüssen, an Quellen und Brunnen, kurz überall, wo man Wasser fand (Ap.-Gesch. 8, 38; 10, 47 &c.). Da Viele besonderes Gewicht darauf legten, im Jordan, an derselben Stelle, wo Christus die Taufe empfing, getauft zu werden, so widmete man auch dem Ort besondere Pflege, u. S. Antonius Martyr erzählt (s. Martene de antiqu. Eccl. ritibus I. p. 3), daß dort ein Holzkreuz im Wasser stehe, und die Felsen ringsum mit Marmor bekleidet seien. — Während der Christenverfolgungen wurde auch die Taufe in den Katakomben vollzogen. In den Katakomben von St. Pontian ist eine Taufstätte erhalten mit Malereien, unter denen ein aus dem Taufbecken aufsteigendes Kreuz, ein Johannes, der Christum tauft &c. Die Krypta von S. Prisca in Rom enthält ebenfalls ein altchristliches Taufbecken, ebenso das Cimiterio Ostiense; die Katakomben von S. Pontian, vom Vatikan, von S. Alessandro enthielten natürliche Quellen. Die der Hh. Priscilla und Callixtus empfingen das Wasser durch Wasserleitungen, die Eisternen speisten; andere, wie die der Hh. Prätextat und Helena,

hatten Brunnen. Die Taufstätten der Katakomben waren kleine, meist runde oder polygone kappellenartige Ausweiterungen der Grabstätten mit einem vertieften Wasserbecken, zu dem Stufen hinabführten. Es wird — und wol nicht ohne Grund — angenommen, daß sich die Sitte „über den Todten“ zu taufen, auch noch nach Aufhören der Verfolgungen erhalten habe, da einige von den erwähnten Taufstätten bei den Gräbern aus dem 5. Jahrh. herzurühren scheinen.

Dennoch ging man sofort nach Konstantin's Übertritt zum Christenthum an, Taufstätten sub dio zu erbauen. Die Griechen nannten diese Gebäude φωτιστήρια, loca illuminationis, die Lateiner tituli baptismales, templa baptisterii, am häufigsten aber baptisteria. Wir geben in Figur 122 ein Baptisterium, wie solches auf einem Sarkophag des Vatikans dargestellt ist, nach Bottari. Die Baptisterien der ersten Zeit nach Konstantin's Übertritt standen stets einzeln, frei, aber nahe an einer Kirche; sie waren meist äußerlich rund; Manche davon sind erhalten, so das bei S. Giovanni in Laterano, in welchem eine antike Porphyrschale als

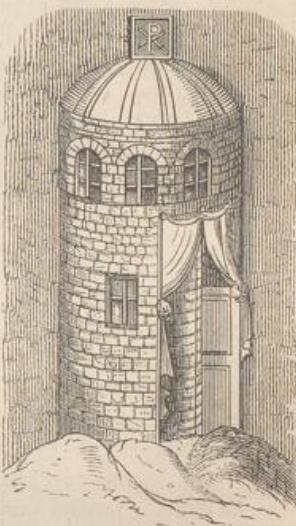


Fig. 122.
Darstellung eines Baptisterium auf
einem Sarkophag.

berplatten ausgelegt war und welche ein Tabernakel auf Porphyrsäulen überragte, welches von einer goldenen Räucherpfanne bekrönt war. Ein goldnes Lamm, silberne Statuen des Erlösers u. des Täufers und 7 silberne Hirsche, die Wasser spießen, zierten dieses Baptisterium. Das Innere der Baptisterien gliedert sich der Art, daß in der Mitte ein großes vertieftes Bassin, labrum, la-vacrum, fons baptismi, piscina, lag, zugänglich durch Stufen, welche wiederum von einem Umgang umzogen waren. Da die Baptisterien oft sehr groß waren und also nicht von einer Kuppel überspannt sein konnten, so trennte man den Umgang vom Mittelraum durch Säulen, welche die Mittelkuppel trugen, unter der wol auch eine besondere Kuppel auf kleineren Säulen als Tabernakel des Taufbeckens sich erhob, von welcher eine goldene oder silberne Lanze herabhing.

Der große Umfang war dadurch geboten, daß die Taufe durch völliges Untertauchen (immersio) an vielen Personen zu gleicher Zeit, meist nur an Erwachsenen, geübt wurde, und daß sich zu den besonderen feierlichen Taufhandlungen an den Vigilien von Ostern und Pfingsten sehr viele Täuflinge

der Nordseite der Kirche wie in Torcello, oder auf der Westseite, wie in Novara; selten, wie in Trier, südlich; fast immer steht sie mit der Kirche auf gemeinschaftlichem Vorhof; häufig haben sie eine rechteckige, querliegende, also nicht sehr tiefe Vorhalle mit 2 Apsiden an den Schmalseiten, innerlich einen Altar Johannis des Täufers, an welchem die Neophyten nach erhaltenen Taufe das erste Abendmahl empfingen. Wir geben hier in Fig. 124 u. 125 das Baptisterium von Nocera dei Pagani, an welchem die Vorhalle fehlt. Die Altarapsis kann später sein. Das Bassin ist hier von einer niederen Brüstung mit 8 Säulen umzogen, die das Tabernakel trugen. In Aquilegia hat das Bassin sechs Seiten und sechs Säulen. In dem 430 erbauten Baptisterium der Kathedrale zu Ravenna ist ein besonderer Stand für die Ministri und Pathen bezeichnet. In die Ummauern sind oft auch noch Nischen (meistens 8)

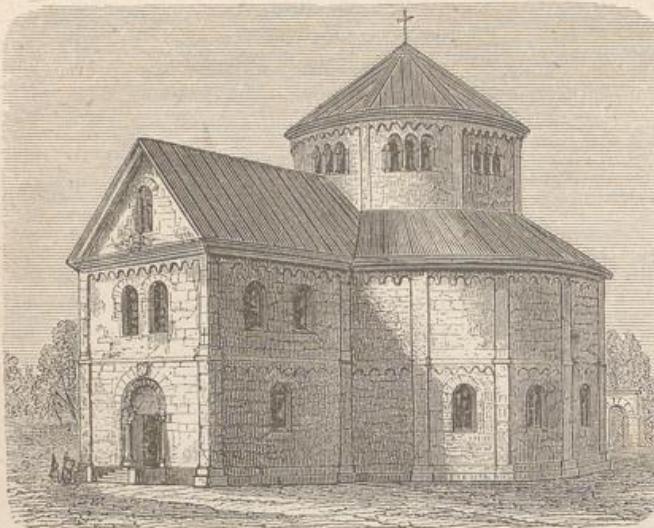


Fig. 123. Baptisterium St. Martin in Bonn.

drängten. Die Bischöfe hatten selbst die Aufsicht über die Taufe zu führen; dadurch kam man dahin, die größeren Baptisterien in unmittelbarer Nähe der Kathedralen zu erbauen. Wenn nun auch die Baptisterien sehr erklärlicher Weise eine

eingelegt, die auch wol, wie in Novara, an Stelle des Seitenschiffs treten, wodurch ein templum octochorum entstand. An den späteren Baptisterien des 9. bis 11. Jahrh. wurde meist eine Altarapsis angelegt. Das Äußere ist gewöhnlich sehr einfach und läßt die Konstruktion und Gruppierung des Innern völlig sichtbar werden, mit Ausnahme der Kuppel, die meist durch ein Zeltdach, tegmen turritum, zugleich bedeckt und angedeutet ward. Die architektonischen Formen änderten sich natürlich im Lauf der Jahrhunderte je nach dem herrschenden Stil; die Disposition aber blieb lange fast unverändert. Statt des einen Bassins wurden hier

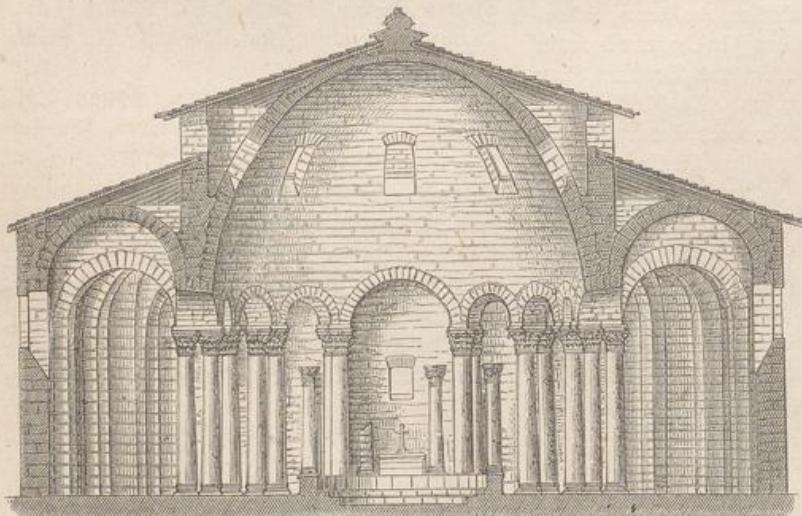


Fig. 124. Baptisterium von Nocera dei Pagani (Durchschnitt).

gewisse Ähnlichkeit mit den Schwimmteichen der Thermen hatten, so war doch die Form gemäß der Heiligkeit des Alten eine andere, auch eine konsequenter. Die Becken und demgemäß die ganzen Gebäude sind meist achteckig, seltner rund, höchst selten vierseitig; sie stehen entweder auf

und da zwei für die Geschlechter gesonderte Wasserbehälter angebracht; auch die Stellung des Baptisterium zur Hauptkirche mußte sich oft nach lokalen Verhältnissen richten. Allmählich wurde das Bassin kleiner und lag nicht mehr so vertieft; der Fußboden desselben wurde mit dem um-

gebenden gleich, es erschien also blos als von einer Brüstung eingefasste Raumabtheilung; noch im 9. Jahrhundert wurde aus dem Badstein ein Taufstein. Damit aber war dem ganzen Institut der Baptisterien ein Stoß gegeben; noch wurden zwar vielfach auch in Frankreich und Deutschland selbständige Taufkirchen erbaut, so in Aix, in Poitiers (Kirche St. Front), Mainz (Johanniskirche), Worms (1808 abgetragen), Regensburg (im 14. Jahrhundert bei der westlichen Erweiterung des Domes abgebrochen), Trient (im Unterbau der Beneficiaten-Sakristei noch erkenntlich), Maastricht, Petronell bei Wien, Fulda (sacellum regale), Aachen, Essen, Brixen, Bonn (St. Martin, abgetragen 1812, s. Fig. 123). Eben so oft wurden sie als selbständige Kapellen direkt an die Kirche angebaut, so an den Domen von Speier, Straßburg, Meißen, Augsburg (1808 abgerissen), bei St. Gereon in Köln, bei St. Georg in Augsburg. Dennoch begann man, soviel bis jetzt die Forschungen ergeben haben, bereits im 10. Jahrhundert in Deutschland die Taufsteine in die Kirchen selbst und zwar, wie es scheint, meist, nach kirchlicher Vorschrift, auf die Evangelienseite, in die Nähe des nördlichen Eingangs, zu setzen, umschloß aber dieselben Anfangs noch fast durchgängig, entweder durch ein Tabernakel auf Säulen (wie im S. Marco in Venedig von 1040), oder doch mindestens durch hohe Gitter (Salzwedel von 1522). In Italien wurden noch bis ins 15. Jahrhundert selbständige

Baptisterien gebaut. Meist waren die B. allerdings Johannes dem Täufer geweiht, doch kommen auch vielfach Ansahmen vor.—

3. Baptisterium, ecclesia

baptismalis, wurden vielfach nach dem Eingehen der eigentlichen Taufkirchen die Pfarrkirchen genannt, welche das Recht hatten, das Sakrament der Taufe auszuüben. — 4. Baptisterium heißt auch das Ritualbuch, welches das Ritual für die Taufhandlung enthält. — 5. Auch die Taufgebühren, das Taufgeld, findet sich B. genannt. [—s.]

Baquet, m., franz., lat. baquetus, m., der

niedrige Kübel od. Trog, die Wanne, der Löschheimer, das Kaffsäckchen.

Bar, m., frz., auch bard, m., geschr., 1. (Her.) f. Barbe; — 2. (Bauw.) Tragbahre zum Steintransport.

Bar, s., engl., 1. Stange, Barren, bes. der Schloßriegel, die Riegelstange an Thoren; — b. in baywork, die Stake; horizontal b. in bay-work, der Bundriegel, Wandriegel; b. of court, die Gerichtsschranke; b. for window, der Fensterstab. Mehr f. in Mothes' B.-L. — 2. (Her.) Der Staballen; bars-gemels, der Zwillingssballen; f. auch Barrulet. — 3. Bar in tracery und bar-tracery, f. unter Tracery.

Bär, m., 1. in der nord. Mythol. war der Bär dem Thor geheiligt und galt als Vate des Sommers. — 2. Der Bär war von je wegen seiner Stärke und Wildheit ein Sinnbild des Schreckenerregenden, weshalb er, um die Macht des Heiligen auszudrücken, sowol in der Bibel (2. Könige 2, 24) wie in der Legende, als dem Willen des Heiligen folgsam und dienend erscheint. Daher tritt er auch oft als Retter der Heiligen auf. Aber seines Grimmes und seiner Bosheit wegen ist er in Kunstdarstellungen auch Sinnbild des Teufels, oder auch in Darstellungen der 7 Todsünden Sinnbild des Zornes. Attribut der Heiligen Aventinus von Troyes, Columba, Columbanus, Euphemia, Gallus, Jakob von Tarentaise, Humbert von Moralles ic. — 3. (Kriegsb.) Steindamm, quer durch den Graben gebaut. S. Mothes' B.-L.

Bara, f., latein., ital. barra, f., die Sänfte, Tragbahre.

Barachjesus (Barachjesus) u. Jonas, St., wurden unter König Sapor (Schapur) von Persien gemartert. Er trennte die Brüder, spiegleste jedem den Abfall des Andern vom Christenthum vor, ließ sie durch Eis, glühende Fuß- u. Achselplatten, Dornen ic. quälen und endlich mit geschmolzenem Blei und Pech in Hals und Nasenlöcher ersticken. Jonas wurde gepreßt u. zuletzt zerstört. Ihr Tag 29. März.

baratus, barratus, adj., lat. (Her.), = d. frz. barré, f. d.

Barb, s., engl., 1. der Bart, f. d.; — 2. die Pferderüstung, f. Barding.

Barbacane, f., barbacanon, m., frz., engl. barbacan, barbycan; ital. barbacanone, m., lat. barbacana, barbacanis, f., barbacenus, m., barbachanna, f., barbicanum, n., nach Einigen arabischen, nach Andern flettischen Ursprungs (bar, vor, u. bach, schließen), 1. schmale, nach hinten erweiterte Schießscharte für Bogenschützen und Flintenfeuer; — 2. mit Schießscharten versehene Vormauer (Zwingermauer) zu Vertheidigung der

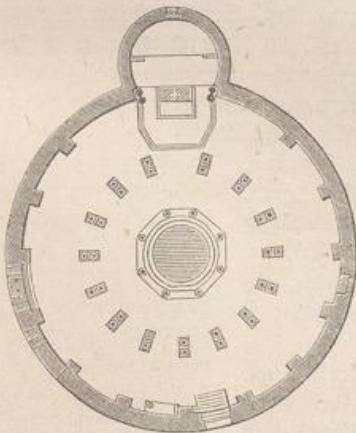


Fig. 125.

Baptisterium von Novara dei Pagani
(Grundriss).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Thore; noch jetzt nennen die Franzosen so kleine Brückenköpfe und ähnliche kleine vorgeschoene Werke; — 3. Wasserablauf, der durch eine Futtermauer, eine Br ckenmauer sc. geführt ist.

Barbara, St., frz. Sainte Barbe, Märtyrerin aus Nikomedien in Kleinasien, nach der Legende Tochter des Dioscurus, eines vornehmen und reichen heidnischen Kaufmannes. Des Vaters Ermahnungen, daß sie von der christlichen Religion wieder zum Heidentum übertreten möchte, waren vergeblich; lange Zeit ließ er sie bei geringer Kost in einem Thurm schmachten. Nach Andern geschah dies, weil sie sich nicht nach des Vaters Willen verheirathen wollte; nach noch Andern erbaute sie selbst den Thurm mit Erlaubniß ihres Vaters, um darin zu leben. Als sie in diesem Thurm drei Fenster anbrachte und auf Befragen ihrem Vater gestand, daß sie dies zu Ehren der g ttl. Dreieinigkeit, der drei Lichter, die die Seele erleuchten, gethan habe, entdeckte Dioscurus, daß sie Christin sei. Nach Andern schrieb sie, halb bekehrt, einen Brief an den Kirchenvater Origines, welcher damals in Alexandrien lebte; dieser sandte ihr einen als Arzt verkleideten Schüler, der das Werk der Bekehrung vollendete und sie taupte. — Als nun der erz urnte Vater sie mit dem Schwert verfolgte, öffnete sich ein Felsen, um sie zu bergen. Ein Hirt verriet sie; der Vater zog sie nun bei den Haaren vor den Richterstuhl. Der Richter, Prokonsul Marcianus, ließ sie gei heln, foltern, ließ ferner ihr beide Br uste abschneiden und die Wunden mit Salz bestreuen, sie verfehrt aufhängen, und da sie trotz alledem standhaft blieb, wurde sie zum Tode verurtheilt; ihr Vater selbst enthauptete sie ums Jahr 240 (n. A. um 303), nachdem ihr ein Engel das h. Abendmahl in den Thurm gebracht hatte. Den Vater (n. A. den Richter) tr f zur Strafe der Bl z, und deshalb wird St. Barbara bei Gewittern angerufen. Sie ward bei Einführung der Feuergewehre in Spanien und später auch in andern Ländern als Schutzheilige der Artillerie angenommen; ihr Bildniß prangt über allen Zeughäusern und Pulverkammern (die Pulverkammer auf französischen Schiffen heißt Sainte Barbe). Sie ist außerdem Patronin v. Ferrara, Guastalla und Mantua. In den häufig vorkommenden Darstellungen trägt sie ein Schwert oder eine Palme, häufig auch als Märtyrerin ein Diadem, bisweilen eine Pfauenfeder, weil die Ruten, mit denen sie gei helt wurde, in solche verwandelt wurden. Sie hat ein Buch in der Hand, worin sie liest. Beigegeben wird ihr meistens der Thurm mit den drei Fenstern. Sie ist, wie erwähnt, Patronin der Feuerwaffen, gegen Donner und Bl z, auch gegen einen plötzlichen,

unbuh fertigen Tod, weshalb sie auch wol mit Kelch und Hostie abgebildet wird. In Einzelfiguren ist sie z. B. dargestellt von Jan van Eyck (Mus. in Antwerpen), wo sie, in einem Buch blätternd, sitzt, während die Werkleute im Hintergrund den Thurm bauen; von Rafael auf seiner Sixtinischen Madonna als Personifikation des Glaubens; von Palma Vecchio in dem coloristisch so schönen Bild in S. Maria Formosa in Venetia; mit Gesch z zu ihren Füssen, von Dom. Ghirlan-dajo, Hans Holbein u. A. Oft erscheint sie neben der thronenden Madonna, seltner dagegen und unbedeutender sind einzelne oder mehrere Darstellungen aus ihrem Leben; am vollständigsten in 9 Bildern im Kreuzgang zu S. Paul in Leipzig von 1885. Häufig erscheint sie als Patronin der Feuerwaffen und gegen plötzlichen Tod auf Waffen aller Art. Ihr Tag der 4. Dezbr.

Barbaricarius, m., lat., frz. barbaricaire. So hießen bei Römern und Griechen, aber auch im Mittelalter Künstler, welche im Geschmack der Ausländer, besonders der vorzugsweise Barbaren genannten Phrygier, arbeiteten (barbarica opera verfertigten), besonders Verfertiger und Berggolder der Waffen und Tapetenwirker, die aus Goldfäden Figuren einwirkten.

Barbarus, St., 1. Krieger Julian's gegen die Franken; auf dessen Befehl, da er nach einer gewonnenen Schlacht nicht den Göttern opfern wollte, hingerichtet; sein Todestag 14. Mai; — 2. Bischof von Benevent, starb 603.

Barbator, m., lat., Barbier, Bader, s. d.

Barbatus, m., lat., der B rtige; so hießen die Laienbr der, welche zum Zeichen, daß sie nicht allen Gel ubden unterworfen waren, langen Bart trugen; s. d. Art. Bauhütte.

Barbe, f., frz. bar, m., engl. barbel (Her.), ein als Wappenbild häufig vorkommender Fisch, gewöhnlich zu zweien, abgewendet, ausgebogen; s. Fig. 126.

Barbe, f., frz., 1. engl. barb, beard, der Bart, s. d.; — 2. (Trcht.) engl. barbe, der Wimpel der Nonnen; — 3. die Franje, Lohde, die Haare des nicht geschorenen Tuches; — 4. (Gieß) der Grat an Gu nghalten; — 5. barbe du p ne, der Angriff des Riegels im Schloß; — 6. b. du tenon (Zimm.), die Achselung eines Zapfens.

barb , barbel , adj., frz., barbelatus, adj., latein. (Her.), gebartet, z. B. ein Vogel, dessen Kamm ob. Bart eine andere Farbe hat; s. d. Art. dench , frang , gebartet.



Fig. 126. Barbe.

barbed, adj., engl., 1. (Her.), s. v. w. gebartet; von Rosen, auch leaved genannt, mit andersfarbigen Kelchblättchen versehen; von Pfeilen gesagt, mit Widerhaken an der Spitze versehen.

Barbel, s., engl. (Her.), die Barbe, s. d.

Barbelo, 1. (Symbolik) bei den Gnostikern ein Ausdruck, der entweder das Leben, die Mutter aller Lebenden, oder die vernünftige Seele, welche der sinnlichen Seele und dem Körper widersteht, bedeutet haben soll. — 2. Nach den Nikolaiten ein göttliches Wesen, das den 8. Himmel bewohnt und Saboth, Herrn des 7. Himmels, zum Sohn hat. — 3. Tochter des Baal; so soll Simon der Magier sein Weib Helena genannt haben, die er, nach Tertullian, für das Geld erkaufte habe, das er (Ap.-Gesch. 8) den Aposteln geboten hatte.

Barbet, m., frz., s. v. w. Helmbart, s. Helm.

Barbette, f., franz., 1. s. v. w. barbe 2; — 2. die Geschützbank, Stüdbank.

Barbicallis, f., latein. (Waff.), eine Stein-schleuder, ein Mangell (s. d.).

Barbicana, f., lat. — barbacane.

Barbière, f., barbier, m., frz., s. d. Art. Helm.

Barbillon, m., frz. (Waff.), eine Art Pfeil mit Widerhaken an der Spitze.

Barbouilleur, m., franz., s. Ansudler; barbouillage, m., frz., schlechte Malerei, Sudelei.

Barbare, f., frz. — bavure.

Barbuta, f., lat. (Trdt.), eine Kopfbedeckung der Soldaten; eine große Kapuze ohne Zipfel.

Barbute, f., frz. (Waff.), Theil des Helms, der den Bart umschloß.

Barciolum, berciolum, n., lat., frz. berceau, m. (Ger.), die Wiege, Kinderwiege.

Bard, m., frz., s. d. Art. bar.

Barda, f., lat., frz. barde, f., engl. barde, bardin, barding, die Pferderüstung; bardatus equus, lat., frz. cheval bardé, engl. barded, seltner barbed horse, ein Pferd mit ganzer Rüstung; auch in der Heraldik gebräuchlich. **Barda** hieß bei den Skandinavieren die Streitart.

Barde, m., frz. barde, m., engl. bard, d. h. Sänger (wahrscheinlich von Bar, Gesang) bei den alten Kelten, in deren Sprache (jetzt Erben genannt) Ossian, der berühmteste Barde, schrieb; eine der drei Klassen der Druiden, Tonkünstler und durch göttlichen Einfluß Begeisterte u. Erleuchtete, theils Tempeldichter, theils weltliche Sänger, vorzüglich Verewiger der Heldenthaten u. Lehrer der Geschichte, der Dicht- u. Tonkunst.

Barde, f. (richtiger Barte), auch Barthe geschrieben, hieß im Mittelalter eine Streitart, ein Beil; daher Hellebarde, s. d.

Barde, f., franz., 1. die Pferderüstung, s.

Barda; — 2. langer Sattel, blos von gesteppter Leinwand gefertigt; haute b., ein sehr hoher Sattel.

bardé, adj., frz. (Her.), vom Pferd, gerüstet (bedeckt 2); vgl. auch unter Barda.

Bardeau, m., frz., Dachspan, Spieße, oft fälschlich mit Schindel, Dachschindel überzeugt.

barder, v. tr., frz., Steine auf einen Karren oder eine Trage laden; daher bardeur, m., die Tagelöhner, welche den Maurern die Steine zutragen, s. Oblatus.

Bardewitt, wendischer Gott mit 5 Köpfen, Gott des Friedens, der 5 Sinne und des Handels, besonders zu Wolgast verehrt.

Bardin, barding, s., auch bardynges, plur., engl. die Pferderüstung, s. Barda.



Fig. 127. Gallier im Bardocuculus, nach Abbé Charlet de Langres.

Bardo, St., Erzbischof von Mainz von 1031 bis 1051, erhielt wegen seiner Veredsamkeit den Beinamen Chrysostomus (Goldmund). Sein Tag 10. Juni.

Bardocuculus, m., frz., ein Mantel der alten Franken (und wol auch der Gallier) aus grobem Stoff, mit Ärmeln und Kapuze (s. Fig. 127).

bare, adj., engl., nackt, daher bares, pl., das nackte an Statuen und gemalten menschlichen Gestalten.

barefooted, adj., engl., barsfüßig; barefooted friar, Barsfüßermönch, s. d.

Barellus, m., lat., s. v. w. Barreau, s. d.

Bärenfuß, m., Barentache, f., s. d. Art. Fußbekleidung.

Bärenklan, m., s. d. Art. Alanthus.

Bärenorden, m., franz. ordre de l'ours, ein von Kaiser Friedrich II. im J. 1213 gestifteter Ritterorden, dessen Ordenszeichen eine goldene, mit goldenen Eichenblättern durchschnittenen Kette war, an welcher ein schwärzgeschmelzter goldener Bär hing.

Baret, n., Barret, Biret, n., frz. barrette, f., baret, m.; engl. bonnet, lat. barretum, barretta, beretum, birretum, birettum, n., pileolus, m., eine vermutlich schon im 10. Jahrhundert aus der Rundlappe, dadurch, daß man sie zum bequemen Anfassen etwas erhöhte und falste (Fig. 128 u. 129), hervorgegangene Mütze, An-

fangs meist rund, später nach oben vieredig. Im Anfang war sie fast immer blau, später auch andersfarbig. Im 15. Jahrh. erscheinen sie schon in mannichfacher Formveränderung (Fig. 130 bis 132); im 16. Jahrh. aber wurde die Mannichfaltigkeit noch größer. Im Allgemeinen bildete man es sehr flach, fast tellerförmig, mit breitem, meist geisteiftem Rand (Fig. 133, 135). Man schlichte den Rand (Fig. 134), durchzog ihn auch wöl mit farbigem Stoff, erhöhte auch den Boden wieder fältiger (Fig. 134, 136, 137); Landsknechte und Stuher trugen das Barett sehr breit, aus verschiedenfarbigen Stücken zusammengesetzt, vielfach geschlitzt, mit Schnuren, Schleifen und Federn überladen (Fig. 133 u. 134). Den Handwerkern wurde 1518 solcher Luxus untersagt, Edelleuten die Übertreibung desselben verboten.

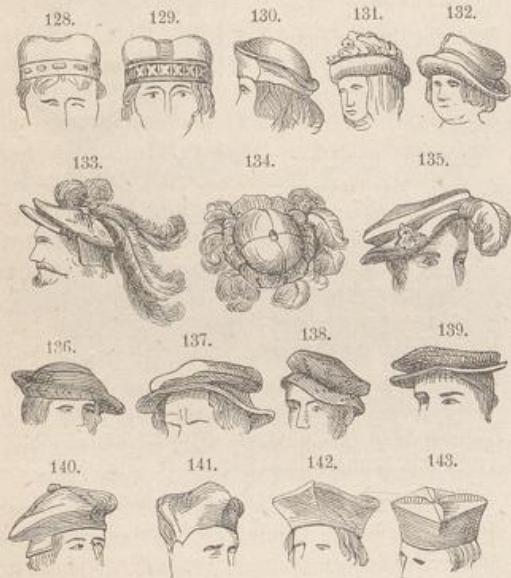


Fig. 128—143. Barett.

Fürsten waren schon vorher darin mäßig gewesen, hatten aber zur Feder die Agraffe gefügt (Fig. 135); sie trugen das B. meist roth oder carmoisinfarben. Bürger trugen es vielfach in den Formen Fig. 136 u. 138, Gelehrte in den Formen Fig. 137 u. 139. Um das Barett recht fest aufzusetzen zu können, befestigte man es an die sonst locker darunter getragene Unterlappe (Fig. 139). Nachdem im 2. u. 3. Jahrzehnt des 16. Jahrh. das Barett fast allein als Kopfbedeckung für Männer und Weiber geherrscht hatte, trat es, wöl mit insfolge der einschränkenden Verordnungen, mehr und mehr gegen andere Kopfbedeckungen zurück und wurde bald nach der Mitte des Jahrh. fast nur noch von Geistlichen und Gelehrten (Doktoren und Magistern der freien Künste) getragen, so daß es bald zum Standesabzeichen wurde. Auch nun war es noch Wandelungen unterworfen.

Fig. 140 zeigt ein solches Barett aus der Zeit um 1560, Fig. 141 die um 1600 gebräuchliche, 142 u. 143 noch spätere Formen. Der Deckel ist völlig quadratisch aufgesteift, so daß die früheren Falten als zueinander spannte Papptreppen erscheinen, zwischen denen eine Quaste sitzt. Ähnlich wird es noch jetzt von der katholischen Geistlichkeit getragen, während die protestantische vielfach zu der Fig. 140 u. 142 dargestellten Form zurückgekehrt ist. — S. auch d. Art. Tutupia. [—s.]

barfuß, adj., frz. déchaussé, engl. barefooted; barfuß zu gehen galt schon im Alten Testament als Symbol der Demuth und Selbstniedrigung, daher Moses vor dem feurigen Busch, aus dem Gott zu ihm sprach, die Schuhe auszog (2. Mof. 3, 5; ähnlich Jes. 20, 2 u. a. mehr), wie denn auch der Heiland, seine Mutter, die Apostel und mehrere Heilige oft barfuß erscheinen.

Barfüßer, m., frz. déchaussé, engl. barefooted friar, heißen Mönche, die keine Fußbekleidung oder nur einfache Sohlen tragen. Sie bilden keinen besonderen Orden, sondern Abtheilungen verschiedener Orden, z. B. der Franziskaner und der durch die heil. Theresa reformirten Karmeliter u. Karmeliterinnen. Die aus diesen Ordensabtheilungen hervorgegangenen Heiligen werden natürlich als Barfüßer dargestellt, z. B. Antonius 2.

Barge-board, verge-board, s., engl. (Bauw.), Giebelshutzbret, Windfeder, Stirnbret.

Barge-couple, verge-couple, s., engl. (Bauw.), das Giebelgebinde, doch auch der Spannriegel.

Barge-course, verge-course, s., engl. (Bauw.), 1. die Ortschicht, Bodenschicht; — 2. eine aus schräg, in einer Abdachung geneigt gestellten Ziegeln gebildete Mauerlappe.

Bargina, f., lat., das Pergament.

Barguette, f., franz., 1. Pferdefähre; — 2. Speiseschrank für fertige Speisen u. Backwerk.

Baril (spr. bari), m., frz., auch barris oder bariet, engl. baril, lat. barile, n., barillus, m., bariola; ital. barilone, barrido, eigentlich Fäß, etwa eine Vierteltonne haltend, doch besonders ein Tönnchen, Fäßchen aus feinem Holz, Eichenholz oder Metall, mit abnehmbarem Deckel, im Mittelalter zum Tafelservice gehörig, also vorzugsweise Wein enthaltend. Barisiaux oder barilletts heißen auch kleine runde Büchsen aus Eichenholz oder kostbarem Holz, mit Silber beslagen, worin allerlei seines Gewürz oder Parfümerien aufbewahrt wurden; ferner kleine Kapselfn mit einem Messband. [—s.]

Barilsch, n., hölzernes Tönnchen, mit einem ledernen Beutel umschlossen, worin das Pulver zu den Stückladungen aufbewahrt wurde.

Barillotus, m., lat., eine Art Tunika, mit freisrunden (faßförmigen) Stickereien geschmückt.

Bariolage, m., franz., buntscheidege Malerei, selthames Farbgemisch.

Barlaam, St., 1. ein ungelehrter, einfacher Landmann aus Kappadokien, der, als er sich weigerte, den Gözen zu opfern, im J. 304 in einen Tempel geführt wurde, wo man seine Hände und Arme im Weihrauch verbrannte, bis er unter qualvollen Mätern starb. Sein Tag der 19. Nov. — 2. Ein Einsiedler in Indien, der im 3. oder 4. Jahrhundert lebte und den indischen Prinzen Josaphat bekehrte, worauf dieser der Regierung entfagte und sich als Einsiedler in die Wüste zurückzog. Der Tag Beider ist der 27. Nov.

barlong, adj., franz., länglich, aber unregelmäßig vierfürig; von Kleideru gesagt s. v. w. auf einer Seite länger als auf der anderen.

Barlotière, f., frz., das Fenstereisen, Wind-eisen.

Barm-cloth, s., engl., bei Chaucer vorkommender Ausdruck für apron, die Schürze; s. barmus.

barmherzige Brüder, frz. frères de la Charité, engl. brothers of Charity, oder Hospitaliter des St. Johann von Gott (s. d.), ein ums Jahr 1540 in Spanien gestifteter Orden zum Zweck der Verpflegung der Kranken und zur Besserung unsittlicher Mädchen und Frauen, der sich bald über alle spanische Provinzen und über Frankreich verbreitete. Die Laien des Ordens hatten keine Regel oder Satzung; die Tracht der Priester war Anfangs braun, mit schwarzem Gürtel, später vertauscht mit der schwarzen Kleidung der Augustiner.

barmherziger Samariter, s. Samariter.

barmherzige Schwestern, frz. soeurs oder filles de la Charité, engl. sisters of Charity, ein von Vincenz von Paulu und Louise de Marillac 1530 gestifteter Orden, der keine Klöster hatte, sondern sich der Krankenpflege nur in Hospitälern und Privathäusern widmete. Gleichen Zweck verfolgen die Elisabethinerinnen (soeurs grises), Salesianerinnen od. Visitandinen u. die Ursulinerinnen.

Barmherzigkeit, f., lat. misericordia, häufig dargestellt in Krankenhäusern und Häusern der Mildehätigkeit und zwar am liebsten durch die Maria della Misericordia, d. h. Maria, die Arme, Krüppel und Kinder unter ihrem ausgebreiteten Mantel birgt; ferner durch Christus, der von allerlei Leidenden umgeben ist, oder durch das Gleichniß vom barmherzigen Samariter, oder auch durch die 6 Werke der Barmherzigkeit (Matth. 25, 34 ff.), denen die Kirche nach Tob. 12, 12 ein siebentes hinzufügte; also Fremde beherbergen, Gefangene trösten, Durstige tränken, Hungrige speisen, Nackte kleiden, Kranke besuchen, Tote begraben, z. B. in Fresken von Raffaelino del Garbo in dem Oratorium der Congregation

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

der Buonomini in Florenz, in Terracotta-Reliefs von den Künstlern della Robbia (um 1528) an der Fassade des Krankenhauses zu Pistoja, aber auch am nördlichen Seitenschiff der St. Jakobs-kirche zu Leutschau in Ungarn (erste Hälfte des 15. Jahrh.). wo den 7 Werken der B. die 7 Todsünden gegenüber gestellt sind. Im Bild des Begrabens der Toten ist hier der Leichnam der der h. Jungfrau. Man findet die Barmherzigkeit auch personifizirt durch den heiligen Martin, oder allegorisch dargestellt als Weib mit entblößter voller Brust, ein Kind zu sich emporhebend und einem andern eine Gabe reichend oder ihm ein Gewand umwerfend. [—r.]

Barmus, m., lat., die Schürze, der Schurz.

Barn, s., engl., die Banse, doch auch, bes. im plur., für Scheune, Speicher gebraucht.

Barnabas, St., der Gefährte des Apostels Paulus, nächst diesem der bedeutendste unter den ersten Lehrern des Christenthums, daher auch im zweiten Theil des Kanon gleich nach Matthias als Apostel aufgeführt. Er war aus Cypern gebürtig, hieß eigentlich Joës und erhielt von den Aposteln den durch *vłος παραχλήσεως*, d. i. Sohn der erbaulichen Ermahnung (Ap.-Gesch. 4, 36), erklärten Beinamen Barnabas. Seiner Wirksamkeit wird in der Ap.-Gesch. oft gedacht. Er soll nach der Legende Bischof in Mailand gewesen sein u. in seiner Heimat auf Antrieb der Juden im J. 61 den Märtyrertod vermittelst Steinigung erlitten haben. Er findet sich selten dargestellt, bisweilen in der Hand das Evang. Matthäi haltend, weil er durch dieses die Kranken und Besessenen heilte. Sein Tag der 11. Juni. [—r.]

Barnabiton, m. pl., frz. u. engl. Barnabites, Chorherren des h. Paulus, daher auch Pauliner genannt, 1535 zu Mailand entstanden; schwarze Kleidung über dem gewöhnlichen Chorleid (lat. rochettum).

Barnacle, s., pl. pair of barnacles, engl. (Her.), die Bremse, s. d.

Baro, m., lat., frz. baron, m., engl. baron. Ursprünglich wurde baro und barus fast gleichbedeutend mit Vir, Mann, gebraucht. Diejenigen Männer nun, welche, direkt vom Herrscher belehnt, für dieses Lehn mit ihm zu Feld zogen und so seine Männer waren, nannte man Barones. Daher heißen noch jetzt die niederen Adligen so. In England ist Baronet die höchste Stufe der Gentry, Baron die niedrigste der Nobility. In Deutschland ist Baron s. v. w. Freiherr, etwas mehr als einfacher Adel. — Über die heraldischen Abzeichen der Baronie und Baronetie s. d. Art. Krone. In der Heraldik heißt bei Darstellung eines Ehepaars baron der Ehemann, baron and femme das Ehepaar. [—s.]

Barockstil, m., frz. *style baroque*, *baroque*, m.; engl. *baroque-style*; das italienische *barocco* bedeutet etwas Verkrüppeltes, Verschobenes, dann auch eine Bruchperle, eine verschobene, unregelmäßig gestaltete Perle. Der mit dieser Bezeichnung sehr bezeichnend belegte Stil verhält sich zur Renaissance etwa so, wie die Gotik des 15. Jahrhunderts zum edlen gothischen Stil. Die strenge Renaissance mit ihren Schematen und Schönheitstabellen, mit ihrer nüchternen Copirung römischer Formen, entbehrt des inneren Organismus und des nur bei direktem Herauswachsen aus dem Bedürfnis und der Technik der bauenden Völker erreichbaren inneren Haltes. Sie zog den Künstlern enge und dabei unerträgliche Grenzen. Daher wurden diese Grenzen schon um 1550 von einzelnen hochbegabten Männern, an deren Spitze Michel Angelo stand, durchbrochen; diese gingen von den Regeln ab und segten aus den römischen Baugliedern nach ihrer subjektiven Vorliebe ein neues Ganzes zusammen, welches zwar begreiflicher Weise des inneren logischen Organismus entbehrt, aber doch brillant u. geistreich erschien. — Aber was solche hervorragende Genien sich erlauben durften, erlaubten sich nun auch, ihnen nachahmend, mittelmäßige Künstler, und so entstand eine Stilverunkstaltung, die etwa von 1620 an bis um 1730 ganz Europa beherrschte. In der kirchlichen Baukunst waren damals die Jesuiten tonangebend; ihre Kirchen sind meist im Barockstil aufgeführt. Die Fassaden zeigen in der Regel zwei Säulenstellungen übereinander, so daß die obere bedeutend kleiner als die untere ist. Bei basilikenartigen Anlagen, wo die zweite Ordnung über den Seitenschiffen natürlich wegfällt, werden deren Halbgiebel, sowie etwaige Strebebogen (leßtere auch bei Kuppelbauten), durch verkehrte Konsole oder willkürlich gewundene Sc nörkel versteckt, die wol auch nach oben in Pilasterkapitälern endigen; zwischen den einzelnen Säulenstellungen, die bei Thürmen bis zu 7 übereinander vorkommen, ist kein organischer Zusammenhang; Wand- und Architravlinien folgen oft den tollsten Schwingungen. Überall nimmt die Dekoration über die Disposition überhand, bis endlich der Barockstil in das Rococo übergeht. In Italien kann man die Herrschaft dieses Stils in die Zeit zwischen 1570 u. 1715 setzen, in Spanien 1610—1740, in Frankreich 1580—1720, in England 1650—1720 und in Deutschland 1620—1740. Näheres, sowie Abbildungen, s. in Mothes' *B.-L.* [—s.]

Barontius, St., aus Pistoja, sah in einer Vision den Himmel und die Hölle und baute sich, hierdurch zu frommen Gefühlen erregt, eine Zelle bei Pistoja, wo er mit dem h. Desiderius und 4

Anderen als Einsiedler lebte. Er † im Anfang des 7. Jahrh. Sein Tag 25. März.

Barquette, f., franz., ein tragbarer Speiseschrank.

Barra, f., lat., 1. auch *barris*, m., frz. *barre*, f., Stange, der hölzerne Thorschiebriegel; — 2. franz. *barreau*, *Cancelle*, *Schanke*; — 3. bunte Stirnbinde, auch *barula* genannt; — 4. Thor sperre, auch *Thorsperrgeld*, *Thorgeld*, auch *baragium* gen., frz. *Barrage*; — 5. die Todtenbahre; — 6. (Her.) der Linkbalzen.

Barracanna, m., lat., franz. *baracan*, m., engl. *barragon*, eine Art grober Barchent, daher *barracana*, f., die Bettdecke, Steppdecke.

Barradis, m., frz., Baum von Pfähln.

Barrage, m., franz., latein. *barragium*, n., 1. Versperrung, Vermachung einer Straße, eines Flusses durch eine Querstange; — 2. Sperrgeld, Thorgeld; — 3. s. v. w. *Barrière*. Bgl. d. Art. *Barrera*.

Barrale, n., lat., im Mittelalter ein Flüssigkeitsmaß von 36 Pinten = 72 frz. Mözel, etwa 68 Liter.

barrati fratres, pl., lat., oder *barreti* nannte man die Karmelitermönche (s. d.) wegen ihrer braun und weiß gestreiften Kleidung.

Barre, f., s. *Barren*.

Barre, f., frz., überhaupt jeder schmale, stangenähnliche Körper, besonders aber: 1. (Bauw.) Querholz, also z. B. Streichstange beim Baugerüst; Querleiste auf Bretthüren, Bretverschlügen etc.; (*barre à queue*, auf den Grat eingehobene Leiste); Schlagbaum, Schranke; b. *d'appui*, Laufstange an Treppen; — 2. (Schloß.) Riegel im Schloß; b. *à queue*, Schwanzriegel; b. *de croisée*, Sperrschiene an Fensterläden; b. *de grille*, Rüststab; b. *de grille de clôture*, wagrechte Gitterschiene, durch welche die aufrechten Gitterstäbe gestellt sind; b. *de trémie*, Schiene an der Borderkante des Kaminstrichs; b. *de trémion*, Mantelisen, Rauchfangseisen; b. *de languette*, Zungenstab in der Esse; — 3. (Her.) Linkbalzen; b. *de bâtarde*, schmaler Linkbalzen, Beizeichen der Bastarde; b. *simple*, breiter Linkbalzen, Ehrenzeichen; armes barrées, mit Linkbalzen belegtes Schild; en b., schräg links liegend; — 4. *barres*, f. pl., hieß der Zweikampf mit kurzen Schwertern in einem von Schranken umschlossenen Raum.

Barre, s., engl., bend sinister = dem franz. *barre* 3.

barré, adj., frz., 1. (Her.) durch Linkbalzen getheilt, s. d. franz. *barre* 3; — 2. frère barré, Spitzname der Karmelitermönche, s. d. und *barrati fratres*.

Barreau, m., frz., kleiner Barren, besonders 1. b. *de grille*, aufrechter Gitterstab, der durch

die wagrechte Gitterschiene gesteckt ist; b. à pique, oben spitzgefeilt; b. à flamme, mit korkzieherartiger oder doch in flammigen Wellen gebogener Spize; — 2. b. d'une grille à feu, Querstab des Rosiers zu Auflage der Rosstäbe; — 3. b. montant, Höhstab einer eisernen Thür und zwar b. m. de cotière, die Hinterhöhe oder Bandhöhe; b. m. de battement, Schlusshöhe oder Schloßhöhe; — 4. Cancelle, Schranke, f. Barra 2.

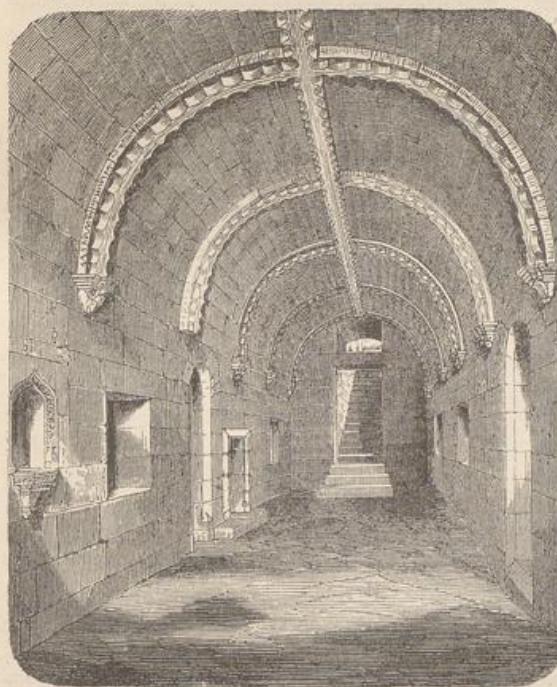


Fig. 144. Barrel-vault in der Unterkapelle zu Moslyn (Schottland).

barred, adj., engl., gestreift, daher auch (Her.) = d. frz. barré.

Barrel, s., engl., 1. auch barril, hölzernes Gefäß zum Versenden von Flüssigkeiten, Faß, daher auch ein Flüssigkeitsmaß; — 2. runder, faßähnlicher Körper; — 3. Lauf eines Schießgewehrs.

Barrel-vault, s., engl., das Tonnengewölbe; b. with projected arches, das Gurtgewölbe, f. Fig. 144; annular b., das Ringgewölbe.

Barren, m., 1. auch Barre, f., engl. bar, stangenförmiger Körper, daher **Barrenstein**, **Barnstein** f. v. w. Mauerziegel; f. auch Barre 1., 2.; bei heißen so die noch unverarbeiteten Stangen von Gold u. Silber; — 2. das bekannte Turngeräth.

barrer, v. tr., frz., eine Thüre od. dgl. durch eine Sperrschiene oder Riegelstange verschließen; — 2. einen Weg zc. versperren; f. Barrage u. Barreria.

Barrera, barrera, barreya, barrieria, f., lat., frz. barrière, f., engl. barrier. Gesammt-

heit von Stangen, Gestänge (engl. barra u. barre) zum Verschließen, Versperren eines Weges oder als Geländer.

Barrette, f., frz., f. Barett.

Barrido, m., ital., f. Baril.

Barrier, s., engl., 1. f. barreria u. barrière; — 2. b. wurden auch kleinere leichte Verschanzungen, Festungsmauern, ja Grenzfestungen genannt.

Barrière, f., frz., engl. barrier, f. v. w. barreria, f. d.; daher auch jede Umzäunung, Einfriedigung, Schranke zc., bei 1. Gitterthor, Schlagbaum; — 2. Geländer an Abhängen zc.; — 3. b. à sortie, engl. barrier-gate, zweiflügeliges Palissadenthor mit Schießscharten, welches die Öffnung in einer Palissadirung, an Schanzeingängen zc. schließt.

Barrium, n., lat., barium, varium, n., barrica, f., latein., altfrz. barri, m., die Mauern und Wälle einer Stadt, daher auch die zwischen beiden Mauerreihen eingeschlossenen, also die Vorstadt bildenden Häuser. Daher barricanus, ein Vorstadtbewohner. [—s.]

Barrow, s., engl., 1. hand-barrow, die Tragbahre, Trage, Bahre (bei die Todtentbahre); — 2. barrow on wheel, wheelbarrow, der Schubkarren; — 3. die Halde, daher auch, frz. galgal, m., eine Art der keltischen Grabhügel, f. Keltische Denkmale.

Barrulet, barrelet, s., engl. (Her.), ein sehr schmaler Strichbalken; pair of barrulets, f. v. w. Bars-gemels, f. im Art. Bar.

Barris, m., lat., f. Barra 1.

barry, adj., engl. (Her.), gebaßt; z. B. barry of six, arg. and azure, in sechs Plätze, also fünfsmal getheilt mit Silber u. Blau; bei mehr als 8 Plätzen heißt der Schild barruly; doch müssen stets die Plätze in gerader Zahl sein; bei ungerader Zahl würde es z. B. heißen arg. three barrulets gu., Silber mit drei rothen Strichbalken; barry-bendy, gebaßt und (mehrsmals) rechts geschrägt; barry-bendy-sinister, gebaßt und (mehrsmals) links geschrägt; barry-paly u. barry-pily, f. d. Art. paly u. pily. [—s.]

Bar-shot, s., engl., die Stangenfugel, Knüppelfugel, Stafffugel, Drahtfugel.

Bart, m., 1. franz. barbe, engl. beard, lat. barba; die Art und Weise, den Bart wachsen zu lassen, oder ihn abzuziehen war schon im frühen Mittelalter ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit, bisweilen auch besonderer Bedeutung. Die Byzantiner pflegten ihn zwar nach Art der Römer der späteren Kaiserzeit vollständig wachsen zu lassen, doch zeigen uns die Abbildungen jener Zeit,

dass die Kaiser von Konstantin bis auf Justinian, mit Ausnahme Julians, und mit ihnen die Hofsleute, die Bartlosigkeit vorzogen. Justinian ließ sich im Alter den Bart wachsen u. von da an wurde es auch bei den hohen Ständen Gebrauch, den Bart wachsen zu lassen. Die Skandinavier trugen anfänglich Vollbart, rundlich oder ziegenbärtig; ums Jahr 1000 waren sehr lange Bärte beliebt, später wurden sie zugleich mit dem Haupthaar auf ein bestimmtes Maß beschränkt. Von den vorchristlichen Völkern des nördlichen Britanniens wurde der Bart trotz ihrer Sitte, sich das Haar nie zu scheeren, sondern unverkürzt zu tragen, völlig geschoren, mit Ausnahme eines stehen bleibenden Schnurrbarts. Auch die Gallier pflegten den Backenbart zu rasieren und nur einen breiten, dichten Schnurrbart zu tragen. Anders bei den übrigen Völkern Europa's. Wie die Mohammedaner den Bart in seiner ganzen Fülle wachsen ließen, so betrachteten auch die älteren Germanen, die Westgothen und Burgunder das Abscheeren des Bartes als ein Zeichen der Unfreiheit und des Verlustes der Ehre. Die Edlen der Longobarden trugen Locken und langen Bart, bei geschnörtem Hinterkopf. Die Franken zur Zeit der Merowinger trugen kurzen Vollbart; zur Zeit Karls des Großen trugen die Vornehmen gar keinen Bart, oder nur Schnurrbart, das Volk vollen Bart. Die Sachsen trugen im 6. Jahrh. keinen Bart, der aber um die Mitte des 10. Jahrh. bei Sachsen und Franken als Auszeichnung der höchsten Stände wieder in Aufnahme kam — indem Otto I. ihn nicht schor — und sich bis zum 12. Jahrhundert als solche erhielt. Während aber die Vornehmen ihn ziemlich kurz hielten, erscheint er andererseits auch lang, bei den Juden und dem niederen Volke freilich in wilderem Zustand, noch bis zum 12. u. 13. Jahrh., während bei allen übrigen Ständen, Rittern und Bürgern, im Allgemeinen vom Anfang des 12. bis gegen das Ende des 14. Jahrh. völlige Bartlosigkeit vorherrschte. Dasselbe gilt von Frankreich, England u. Italien fast das ganze Mittelalter hindurch, wenigstens von der gebildeten Gesellschaft, nur ältere Männer pflegten oft den Vollbart zu tragen. In Italien findet sich von der Mitte des 14. Jahrh. an höchstens der Knebelbart oder der zugespißte Kinnbart. In Spanien, das bekanntlich vom Beginn des 16. Jahrh. an in Sachen des Kostüms und der Mode tonangebend wurde, trug man von diesem Zeitpunkt an gewöhnlich den Backen-, Lippen- und Kinnbart; letzteren in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. spitz zugestutzt; demgemäß ließ man ihn auch in den meisten übrigen civilisierten Ländern Europas seit dem Ende des Mittelalters wieder wachsen, schnitt ihn in England u. Frank-

reich Anfangs rundlich oder spitz zu (babiche en pointe) und trug später gegen das Ende des Jahrhunderts den Lippenbart bogenförmig in die Höhe gespitzt, oder beschränkte sich auf den dreieckig zugespitzten Kinnbart, den sog. Henri-quatre. Doch scheint in Deutschland und Italien während der ersten Hälfte des 16. Jahrh. hierin ein gewisses Schwanken geherrscht zu haben, bis auch in diesen Ländern in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts Bärte, sei es der freiwallende Vollbart, oder der bloße Lippen- und zugespitzte Kinnbart, in Aufnahme kamen. Die Geistlichkeit anlangend, so ist über die ersten Jahrhunderte nichts mit Sicherheit nachzuweisen; im 9. Jahrhundert rassirte die römische Geistlichkeit den Bart völlig; während die griechische, uneingedenk des vom Trullanischen Concil 691 erlassenen Verbotes, langen Bart trug. Bereits 960 soll Papst Johann XII. wiederum mit langem Bart erschienen sein, während andererseits als bestimmt angenommen wird, dass Clemens VII. (1387—1394) der erste (freilich schismatische) Papst gewesen sei, der einen Bart getragen habe, und aus einem eigenen Schreiben Gregors VII. vom Jahr 1073 geht klar hervor, dass die hohe Geistlichkeit verpflichtet sei, sich den Bart abnehmen zu lassen. Man wird annehmen können, dass die Geistlichen bis gegen 960 keinen Bart trugen, von da an aber das Barttragen überhand nahm, so dass es um 1070 verboten werden musste, worauf seit dem 12. Jahrhundert das Tragen der Bärte zuerst bei der niedern Geistlichkeit wieder aufkam, bis zu Ende des 14. Jahrhunderts auch die höhere Geistlichkeit wieder den Bart trug. Die protestantischen Geistlichen folgten meist ohne besonderen Standesrücksicht der allgemeinen Mode, bis nach dem dreißigjährigen Krieg, wo bei ihnen die Bartlosigkeit allmählich immer mehr und mehr zur Regel wurde. Der Bart ist ein Attribut aller Propheten, der Apostel und Evangelisten, mit Ausnahme des Johannes, der Kirchenväter und heiligen Eremiten. Übrigens erhält langen Bart St. Franciscus de Paula, sowie die heiligen Frauen Paula barbata und Galla, denen er auf ihre Bitte wuchs, um sie vor Versuchern zu sichern. — 2. Bart des Schlüssels, Schlüsselbart, frz. panneton, m., engl. key-bit, s. d. Art. Schlüssel. — 3. (Gieß.) frz. barbare, bavure, s. v. w. Gußnaht, Gußkreis. — 4. (Grav.) frz. barbe, engl. barre, s. v. w. Grat an den gravirten Strichen entlang. — 5. Bart des Helms, frz. barbe, barbet, barbier, barbière, s. d. Art. Helm. — 6. Bart der Orgelpfeife, franz. barbiton, lat. barto, zwei Stück Blech an den Orgelpfeifen, durch deren Ein- oder Auswärtsbiegen die Pfeife gestimmt wird. [—r., —s.]

Bart, lat., u. veraltet franz. m. = möllon, pavé.

Bartavella, f., lat. = d. frz. vertevelle.

Barte, f., s. Hellebarte u. Barde.

Barthaube, f., frz. mentonnière, der den Hals und das Kinn umgebende Theil des Panzerhemdes; s. auch Helm.

Bartholomäus, St., 1. s. Apostel; — 2. Eremit auf der engl. Insel Farne; nach der Legende weissagte er und erweckte Todte; starb 1182 ob. 1192. Tag 24. Juni.

Bartizan, partisan, bretis, s., engl., s. den Art. Bretèche.

Barton, s., engl., 1. das Rittergut, Herrenhaus; — 2. der Hühnerhof.

Barula, St., s. d. Art. Romanus, St.

Barula, f., lat., kleine Vinde, schmales Band, s. d. Art. Barra 3; vgl. auch den Art. Barrulet u. barry.

barwise, engl. (Her.), horizontal gestellt.

Bas, m., frz., der Strumpf; bas de chausse, die bis über die Knöchel reichende Strumpfhose, s. Beinfleid.

Basalardus, baselardus, m., lat. = d. frz. baselard.

Basament, n., franz. embasement, m., engl. basement, 1. Unterbau, Außenseite der Fundamentmauer oder eines unter dem Erdgeschoß liegenden Untergeschosses, also s. v. w. fortlaufendes Postament, Säulenstuhl.

Baseunda, f., Baskettum, n., lat., bretonisch basgawd, engl. basged, der Korb zum Auswaschen des Sandes u. zum Löschchen des Kaffes.

Baschi oder Bassi Matthäus, St., Stifter des Kapuzinerordens im J. 1528, † zu Venedig 1552; in der Ordenstracht der Kapuziner, hager und mit vollem Bart darzustellen.

Bas-choeur, m., frz., der Unterchor, Niederchor, die westliche, tiefer liegende Abtheilung des Chors, s. d.

Baseinet, basinet, basnet, s., engl., die Beckenhaube.

Bas-côté, m., frz., Seitenschiff einer Kirche od. eines andern basilikenartig disponirten Gebäudes.

Baseule, f., franz., 1. im Allgemeinen jeder bewegliche Schwengel, bes. der Schlagbasen an Zugbrücken, die Eimerstange an Ziehbrunnen u. dgl.; — 2. das aufklappbare Sitzbret an Chorstühlen.

Base, f., frz. base, f., engl. base, lat. basis, die äußere Markirung der Grundlage eines Bauwerks oder Bauteils durch eine Gliederung, bes. der Säulenfuß; s. d. Art. Basis.

Base, f., frz., 1. die Basis, s. d.; b. attique, atticurne, die attische B., b. toscane, die tuscanische B. sc.; b. appendiculée, die B. mit Eiblättern, b. continuée, b. de mur, engl. base-mant, base extended round the building, das Basament, der Sockel; b. mutilée, eine nur nach der Seite, nicht nach vorn profilierte Pilasterbase, wie sie im romanischen Stil vorkommen; — 2. b. d'un talus, engl. base of a slope, der Fuß, die Anlage einer Böschung.

Base, s., engl., 1. die Basis, s. d.; b. of a footstall, der Fuß eines Postaments; — 2. b. of a wall, die Grundmauer, b. of a slope, die Anlage einer Böschung, daher auch die untere äußere Ecke einer Festungsmauer; — 3. (Her.) der Schildfuß; — 4. der Zipfel, Schöß; pair of bases, die Schöße oder unteren Theile eines Reitermantels, daher auch die untere Einfassung der Kleider und s. v. w. bas-de-chausse.

Base-court, s., engl. = d. frz. basse-cour.

Base-edge-ornament, s., engl., das Edelblatt.

Baselard, m., frz. u. engl., eine Art Zierdegen oder Dolch, der im 15. Jahrh. — weniger zur Rüstung als zur alltäglichen Kleidung — vorn am Gürtel, sogar von den Frauen, getragen zu werden pflegte. Vergl. Gürtel.

Basella, f., lat., Diminutiv von basis.

Basellarius, m., lat. = d. frz. baselard.

Basement, s., engl., 1. frz. embasement, das Basament, der Sockel; — 2. frz. soubassement, die Grundmauer, der Grundbau.

Basement-story, s., engl., frz. étage en sous-basement, das tiefliegende Erdgeschoß, Geschoß unter dem Parterre, mag es nun ganz, oder nur zum Theil unter dem Straßenniveau liegen.

Base-moulding, s., engl., frz. moulure d'embasement, die Sockelgliederung, der Sockelsims.

Base-table, s., engl., die Sockelplatte.

Basil, s., engl., frz. basile, m., der Ballen, die schiefe Bahn, eine einheitig (einballig) geschlossene Klinge.

Basile, St., frz., s. Basilus, St.

Basileucus, m., lat. (für βασιλεύς), der Titelheilige einer Basilika.

Basilens, St., Bischof von Amasea in Pontus, wurde, als er die tugendhafte Glaphyra dem heidnischen Kaiser Licinius nicht ausliefern wollte, im J. 322 eingekerkert und dann enthauptet. Sein Leichnam wurde in's Meer geworfen. Sein Tag der 26. April.

Basilia, St., litt 403 zu Rom den Märtyrer-tod. Ihr Tag 16. April.

Basilianer, Basilianerin, franz. Basilien, Basilienne; engl. Basilian, Basilian monk sc.

ein Mönch, eine Nonne des von Basilus aus Cäsarea ums Jahr 357 gestifteten Ordens, frz. Ordre de Saint Basile, des einzigen, den die griechisch-katholische Kirche bis auf den heutigen Tag als den ihrigen anerkennt. Ihren Hauptstamm bilden die Kaloyeroi (d. h. die guten Alten), frz. Caloyer, Caloyeré. Kleidung schwarz, ähnlich der der Benedictiner; die Mönche tragen statt der sonst üblichen Tonsur eine Haarschur in Form eines Kreuzes. 1037 kam der Orden nach Europa, wo das Kloster S. Salvatore in Messina das Ordenshaupt ist.

Basilianus, St., Märtyrer, hat als Attribut eine Löwin; Tag 11. Februar.

Basilica, f., lat. Über das Vorkommen des Namens στοά βασιλική bei den alten Griechen zu reden ist hier nicht der Ort. Siehe darüber Mothes' Basilikenform. Zweite Aufl. Leipzig, M. G. Pribor. 1869. S. 19 ff. Schon bei römischen Schriftstellern des 2. Jahrh. vor Christo kommt der Name Basilica vor und war zu Vitruvs Zeiten so eingebürgert, daß dieser keine Etymologie desselben beibringt, wozu er doch sonst sehr geneigt ist. B. hieß zunächst die Handelsbasilika, die überbaute Halle am Forum, die basilicae argentariae und Pelzhändlerbasiliken waren Gattungen dieser Handelshallen; dann wurden auch Portiken so genannt, die zum Promenieren dienten; ferner erwähnt Vitruv B. in Privathäusern, dies waren basilikal angelegte Säle; selbst Weinkeller nannte man, wenn sie die betreffende Gestalt hatten, wol auch B. Auf Kirche angewendet findet sich der Name zuerst in zwei Briefen des Konstantin; in Ep. ap. Optat. sagt er: Comperi haereticos sive schismaticos (Donatistas) eam basilicam Ecclesiae Catholicae quam ego in Constantina civitate jussoram fabricari... dann: sumptu fiscali basilicam erigi praecepi; ferner im Brief an Makarios: ὡς οὐ μόνον βασιλικὴ τῶν ἀπαντχοῦ βελτίων — τὴν δὲ τῆς βασιλικῆς καμάραν. Optatus nennt (um 370) die 40 im Donatistenstreit zerstörten Kirchen basilicas, ebenso brauchen Hieronymus, Paulus Nolensis Augustinus etc. den Namen B. für Kirche vielfach. — Clemens Rom. hingegen erzählt, daß Theophilus die große Basilika seines Hauses unter dem Namen einer ecclesia geweiht habe; zur Zeit des Clemens also nannte man zwar die oben erwähnten basilikalen Säle in den Wohnhäusern, wie zu Vitruvs Zeiten schon, Basilica, nicht aber die Kirchen. — Aus den angeführten und vielen weiteren Stellen ist zu schließen, daß zu Konstantins Zeit der Name Basilika in baulicher Beziehung keiner Erklärung bedurfte, daß man ihn allen in Schiffen getheilten Räumen beilegte. — In kirchlicher Beziehung aber scheint er damals und

noch ziemlich lange nachher nicht ohne erklärenden Beifall verständlich, also noch nicht in seinem Sinne feststehend. Konstantin selbst gebraucht meistens den Ausdruck basilica ecclesiae, ebenso auch Constantin Porphyrogennetos; die Acta Martyr. Saturnini sagen: basilica dominica, Hieronymus basilica ecclesiae, Pauli basilica, martyrum basilicae, Sanctorum basilicae, patrimonii basilica; auch Augustinus und Optatus brauchen solche Zusätze. Es scheint also damals der Begriff des „Kirchlichen“ noch nicht in dem Wort basilica involviert gewesen zu sein; nicht jede Basilica brauchte eine Kirche zu sein. Aber auch nicht jede Kirche hieß Basilika. Vor Konstantin kommen folgende Namen vor: ἐνητέρια προσευκτήριον, οἶκος προσευκτήριος, οἶκος βασιλεῖος, οἶκος τῶν ἀδελφῶν, τῶν τέκνων, domus columbae; zur Zeit Konstantin's νάος, templum, dominicum aureum, domus dominica, domus Christi quae appellatur Ecclesia, κυριακὴ und κυριακόν; noch später memoria und μαρτύριον, basilica Martyrum. Doch fangen die Kirchenväter an zu unterscheiden, z. B. de Civit. Dei: basilica Apostolorum — cum memorii nostrorum Apostolorum, wo also die memoria (das Apostelgrab) als ein Theil oder eine Zugabe der Basilica erscheint. — Kurz, es scheint im 4. u. 5. Jahrh. nie eine andere als eine geweihte und zum Pfarrdienst bestimmte Kirche Basilica genannt worden zu sein, und auch diese nur dann, wenn sie eine bestimmte Form hatte und eines Märtyrerinhalt nicht entbehrt.

Die Schriftsteller des Mittelalters legten den Namen eben sowol der eigentlichen Basilika (s. d.), wie auch dem Altar und den kapellenförmigen Grabmälern bei. Mabillon sagt: optime probatum fuit a D. Valesio in sua contra D. de Launnoy de Basilicis dissertatione, basilicam sexto et septimo saeculo apud Gallos semper significasse monachorum Ecclesiam cathedralem et parochiales Ecclesias appellatas fuisse Ecclesiæ; und ferner: Clothildis quoque . . . Basilicam, ubi religio monastici ordinis vigeret, Parisiis fecit. Demnach wäre „Basilica“ im 6. u. 7. Jahrh. gleichbedeutend mit „Münsterkirche“ gewesen, während die Pfarrkirchen ecclesia geheißen hätten. Dagegen sprechen die Annal. Bened. und die Acta SS. Bened. von Kirchen unter dem Namen ecclesiae Basilica, also Basilika einer Gemeinde, folglich im Sinn der Pfarrkirche.

Das Salische Gesetz sagt tit. 58. §§ 3—5: Si quis tumulum aut porticulum super hominem mortuum expoliaverit, Solidis 5. si quis vero basilicam super hominem mortuum expoliaverit, 30 Solidis culpabilis judicatur; dies deutet

auf die Anwendung des Namens Basilica für größere kapellenartige Grabmäler.

Isidor. Hispal. sagt: basilicae prius vocabantur regum habitacula, unde et nomen habent, nam βασιλεύς rex et basilicae regiae habitaciones; nunc autem ideo divina tempa basilicæ nominantur, quia Regi ibi omnium Deo cultus et sacrificia offerentur. Ähnlich Vincent. Bellov. Specul. II., lib. VI. cap. 22 und IV., lib. III. cap. 83.

Ducange spricht von Gelehrten: qui basilicam appellari aedes nondum consecrata volunt; dagegen spricht Paulinus Nolensis in seinem Brief an Severus von der Weibung der Basilica des h. Felix, und nennt sie nach der Weibung erst recht Basilica.

Nach der Reformation fingen die Begriffe an sich zu verwirren. Bellarmin unterscheidet um 1560 De cult. sanct. tom. I. lib. III. cap. 10: templa, in welchen Gott Opfer dargebracht würden; oratoria, in welchen man bete; basilicæ od. memoriae, in welchen Märtyrerreliquien ehrend aufbewahrt werden, und ecclesiae, zur Predigt und Sakramentspendung bestimmt. Gegenwärtig heißt in Italien Basilica so viel wie bischöfliche Kirche, Kathedrale. Offiziell wenigstens wird das Wort nie auf solche Kirchen angewendet, welche nicht mindestens das Recht zu Ausübung der Taufe haben. Andere heißen chiesa (aus ecclesia entstanden). In Frankreich heißen stets nur die Hauptkirchen der Ephorien basilique, die andern église. In Spanien heißen nur die erzbischöflichen Kirchen basilicas oder catedrales, die bischöflichen Kirchenparroquias oder catedrales, die Pfarrkirchen parroquias, die andern Kirchen, welche keinen Sprengel haben, yglesias und oratorios. In Russland heißt die Pfarrkirche wassilji *sc.* [—s.]

Basilicanus, m., lat., der innerhalb des Friedens (*i. d.*) einer Basilika Wohnende.

Basilicarius, m., lat., der an einer Basilika angestellte niedrige Geistliche, Ministrant *sc.*

Basilicula, f., lat., die kleine Basilika.

Basilides, St., 1. wurde von einer Heiligen, die er zum Richtplatz führte, bekehrt. Drei Tage nach ihrer Enthauptung erschien sie ihm u. setzte ihm die Märtyrerkrone auf; dann wurde auch er enthauptet; sein Tag 30. Juni; — 2. ein anderer St. wurde unter Maximinus nebst 3 Streitern Christi eingekerkert, gegeißelt und enthauptet; sein Tag 12. Juni; — 3. Stifter der Sekte der Basilidier, s. Abraxas.

Basilika, f., frz. basilique, f., engl. basilica, lat. basilica, regia, abzuleiten von βασιλική οίκια, oder Στοά βασιλική, königliche Halle. 1. Bei griechischen Schriftstellern werden mit dem Namen

ἡ βασιλική (ἡ δος), ἡ βασιλική οἰκοδομή die königlichen Wohnhäuser und Bauten belegt; Josephos nennt βασιλέως στοά, βασιλική *sc.* die dreischiffige Halle auf der Südseite des Tempels zu Jerusalem, welche Herodes gebaut hatte. Über das Vorkommen des Namens bei römischen Schriftstellern vor Christus *i. d.* Art. Basilica. Bei den Römern gab es die dort erwähnte Art von Basiliken, unter denen namentlich die Handelsbasilika, basilica fo-rensis, hervorragt. Über die Gestaltung derselben *i. d.* Mothes' B.-L. Art. Basilika 1, wo auch Beschreibung und Abbildung einer Palastbasilika und Privatbasilika, basilica domestica, zu finden ist. — 2. Da die Christen im Anfang ihren Gottesdienst meist in Wohnhäusern abhielten, so mochten sie wol meist jene Privatbasiliken benutzen. Diese waren, wie dies bei der Technik der Römer für alle zu größeren Menschenversammlungen bestimmten Räume unumgänglich war, durch Säulenreihen in Schiffe getheilt, und an diese Konstruktionsweise dachte man besonders bei dem Namen *sc.* Auch der Tempel zu Jerusalem hatte diese „basilikale“ Form. Die Privatbasilika hatte vor sich das Atrium mit dem Impluvium und Puteal, die Handelsbasilika das Forum, der Tempel zu Jerusalem wie auch der heidnische Tempel (von denen viele ebenfalls innerlich durch Säulen in Schiffe getheilt waren) hatten einen Hof mit Wasserbeden *sc.* So waren mannichfache Vorbilder für die neu zu findende Form des christlichen Gotteshauses gegeben, wobei aber doch die Form des neuen Gotteshauses als ein organisch gegliedertes Ganzes neu erfunden werden mußte. Näheres *i. d.* in Mothes' B.-L. Art. Basilika 2. Sobald es nun den Christen die Mäjungen oder Pausen der Verfolgungen gestatteten, bauten sie Kirchen, und sehr bald standen die Hauptformen derselben in den Grundzügen wenigstens fest und führten gesonderte Namen, wenn letztere auch langsam zur allgemeinen Geltung gekommen zu sein scheinen. Im Unterschied von Grab- und Tauffkirche (*i. d.* betr. Art.) heißen Basilika diejenigen Kirchen, welche zu den größeren Gemeindeversammlungen dienten, und in denen also Predigt, Abendmahl und Agape stattfand. Als baulicher Haupttheil der Basilika erscheint das Versammlungshaus für die Gemeinde, das Gemeindehaus, Langhaus, lat. ecclesia, oecus, griech. οἶκος; dieses umfaßt den Gemeideraum, das Schiff, lat. aula, navis, templum, griech. ναός, νεώς (Fig. 145 u. 146 *a, bb*). Dieser Raum ist aus den oben erwähnten technischen Gründen in 3, 5, auch wol 7 Schiffe getheilt, behufs Freilassung der Mitte stets in einer ungeraden Anzahl. Es ist nirgends mit Sicherheit aufzuweisen, daß irgend eine einschiffige Kirche

in den ersten 5 Jahrhunderten Basilika genannt worden sei. Das Langhaus stand mit seiner Länge auf einer von Ost nach West gezogenen Linie, wie die heidnischen Tempel und der Tempel zu Jerusalem. So lange der Basilikenbau nicht entwickelt war und wo es lokale Umstände durchaus nicht anders erlaubten, brachte man die Thüren seitwärts an; sonst aber galt es von 300 an als Regel, an der einen Giebelseite Thüren in ungerader Anzahl anzubringen, und zwar meist drei, wobei aber Anfangs nicht immer jede einem Schiff entspricht, was vielmehr erst von etwa 370 zur Regel wird. Vor den Thüren befindet sich der Vorbereitung zur Versammlung

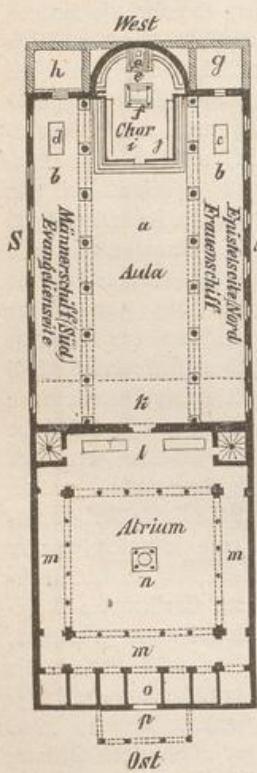


Fig. 145. Basilika.

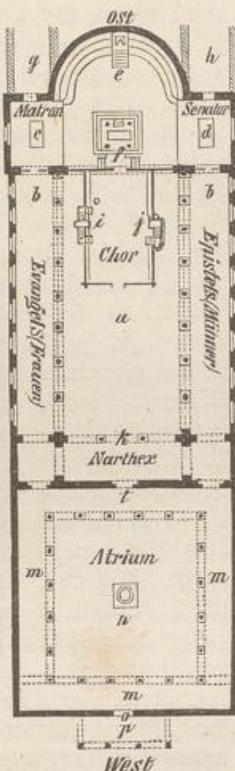


Fig. 146. Basilika.

dienende Theil, gegliedert in Vorhalle, in Atrium usw., worauf wir noch zurückkommen; der Thüre gegenüber aber legt sich der dem eigentlichen Gottesdienst geweihte Theil des Gebäudes, das Heiligthum, Sanctuarium, an. So ergiebt sich denn eine Gliederung in drei Haupttheile, deren jeder wiederum in sich gegliedert ist. Nähtere Einsicht gewinnen wir am besten an der hand beistehender beiden Schemata, von denen Fig. 145 die bis 420 ziemlich allgemein geltenden Züge wiedergibt, während Fig. 146 die nach 420 geltenden Regeln zur Anschauung bringt, wobei natürlich Ausnahmen vorkommen, deren wichtigste in Nachstehendem mit erwähnt werden. In beiden

Figuren ist *a* das Mittelschiff, lat. *gremium*, *navis major*, doch auch vorzugsweise *navis*, *vōs*, *ōīos* genannt; dieses ist stets etwas, wenn auch im Anfang und besonders im Orient nur wenig, über die Seitenschiffe erhöht. Später wurde diese Erhöhung immer bedeutender, wodurch man einsah, daß vermittels der Anbringung von Fenstern in den so gewonnenen Mauern (s. Lichtgaden) sich das Schiff am besten erleuchten ließ. Die Seitenschiffe, latera, *bb* in unseren Figuren, sind Anfangs eben so lang als das Mittelschiff und von denselben nicht durch eine Mauer getrennt, sondern, wie schon erwähnt, durch Stützenreihen, welche die zu Tragung des Daches re. nöthigen Obermauern tragen. Bis gegen das Jahr 370 geschieht diese Stützung mittels geraden Gebälkes, später mittels Bogen; die dreischiffigen B. hatten meist Säulen, die fünfschiffigen (basilicae per quinque) sehr häufig zwischen Mittelschiff u. innerem Seitenschiff Säulen, in den Seitenschiffen Pfeiler. Doch sind die Pfeiler in den meisten Fällen als Nothbehelf anzusehen. — Das Heiligthum stand bis zum Jahr 420 am Westende des Langhauses, s. Fig. 145. — Der eigentliche Versammlungsraum der Gemeinde wurde von dem für die beim Gottesdienst aktiv Wirkenden bestimmten Raum durch Cancellen getrennt, die bis zu Konstantins Zeit auch die Seitenschiffe mit abschnitten; später blos einen Theil des Mittelschiffs, wie in Fig. 145. Noch später erscheinen sie als besondere isolirte Umhegung im Mittelschiff, vor dem Heiligthum, das noch besonders abgetrennt ward, s. Fig. 146. — Wie nun auf diese Weise das Mittelschiff in zwei Theile gegliedert ward, so gliederten sich auch die Seitenschiffe; das nördliche, den Frauen bestimmte, erhielt an dem dem Altar zugekehrten Ende (bei *e* in unseren Figuren) das Matroneum, das südliche, den Männern bestimmte (bei *d*) das Senatorium. Im Orient immer, im Occident hier und da, lagen Emporen über den Seitenschiffen; von 320 an hören hier und da (bes. im Orient) die Seitenschiffe etwas eher auf als das Mittelschiff, und so entsteht ein quer vorliegender Raum, der, indem er zu gleicher Höhe mit dem Mittelschiff aufsteigt, zum Querbau, Querhaus wird, und ein Querschiff enthält. Dieses nun, Anfangs nicht oder doch nur sehr unbedeutend an den Seiten vorstehend (s. Fig. 146), wird bald allgemein und giebt sich auch, schon von etwa 330 an, als besonderen Bauteil äußerlich kund. Es umfaßt das Sanctuarium, das Senatorium und Matroneum und wird vom Langhaus durch ein Gitter, septum, getrennt. (Vgl. d. Art. transseptum.) Dem Mittelschiff gegenüber legt sich an das Sanctuarium eine Apsis an. Diese Apsis bildete

bis 420 das Westende der Kirche. Der Altar also stand bis dahin im Westen, die Thüren im Osten, wofür nicht nur zahlreiche erhaltene Beispiele, sondern auch zahlreiche Aussprüche von Schriftstellern sprechen (Tertullian, Clemens Alexandrinus, Origenes, Eusebius, Paulinus v. Nola, Apollinaris Sidonius *et al.*). Von da an begannen Schwankungen, bis endlich die Constitutiones Apostolicae die Stellung des Altars im Osten als einzige richtige bestimmten. Im Anfang ist die Apsis häufiger eingebaut, später stets als Echedra ausgebaut. Bis zum Jahr 400 hat jede Basilika nur eine Apsis, denn die Endung der Querschiffarme in Echedren, wie bei der Kirche in Thrus, der Geburtskirche in Bethlehem (Fig. 147) *et al.*, ist nicht mit einer Apsisanlage zu verwechseln. Bei bloßen Monumentalkirchen für Märtyrer stand der Altar in der Apsis, bei Gemeindekirchen aber wurde der Apsisraum *e* (seit 300) für das Presbyterium (*s. d.*) gebraucht und der Altar rückte also vor die Apsis, wo er, aber noch auf der Tribunal erhöhung, unter einer besonderen Aedicula stand (*s. in Fig. 145 u. 146*). Vom Jahr 400 an kommen mehrere Altäre und Apsiden vor. Vom Jahr 590 an wurde die Predigt nicht mehr vom Bischofssuhl aus gehalten, sondern im Chor ein besonderer Predigtstuhl aufgestellt. Über die Veränderungen des Altars selbst bei Umkehrung der Orientierung *s. d.* Art. Altar und Orientierung. Neben der Hauptapsis wurde häufig an das Matroneum noch das Secretarium *g* und an das Senatorium die Protheisis *h* angebaut; Einer dieser Räume diente zugleich als Apsisticum; *s. auch d.* Art. Sakristei. In das Mittelschiff hinein war, wie erwähnt, der Chorus gebaut. Dieser Chor oder Atoimeterraum zerfällt später in drei Theile und zwar in der Regel der Breite nach, sodaß der innere Chor zunächst am Sanctuarium sitzt. Über die weitere Einrichtung des Chors *s. d.* Art. Chor, Ambo, Osterkerze *et. al.*. Aus dem Chorus, nicht aber aus der Aula, kann man durch die von Akolythen bewachte Porta sancta in das Sanctuarium, sacrarium, gelangen, welches bei gewissen Theilen des Gottesdienstes durch die παραπετασματα, aulaea, gestickte Vorhänge, zum Adyton gemacht wird; aber aus dem Chorus gelangt man auch zu dem unter dem Sanctuarium, meist direkt unter dem Altar befindlichen Heiligengrab (memoria, confessio), welches sich allmählich zur Krypta (*s. d.*) erweiterte. Im Anfang war nur die Apsis eingewölbt, sämtliche anderen Räume hatten Holzdecke und zwar freiliegenden Dachstuhl oder Casettendecke. Später kam, in Erinnerung an die Grabkirche, besonders im Orient, eine Kuppel über dem Altargrab hinzu. Noch später wurden auch die Seitenschiffe gewölbt,

während das Mittelschiff Holzdecke behielt und zwar bis in das 11. Jahrhundert hinein. Vor den Thüren des Schiffes liegt ein Pronaos, eine äußere Vorhalle *l*, und im Schiff selbst ist häufig, aber nicht immer, eine innere Vorhalle, Narthex, ferula *k*, abgetheilt. Beide wurden für besondere Klassen der Büßenden, der Narthex auch für die Katechumenen und Energumenen benutzt, wenn nicht für die Katechumenen über dem Narthex eine Querempore oder ein mit Fenstern nach dem Schiff zu versehenes Zimmer (galilaea, coenaculum) vorhanden war. Nach dem Aufhören der öffentlichen Kirchenbusen und bei dem mit allgemeiner Christianisierung eintretenden Mangel an Katechumenen waren diese Räume überflüssig, wofür aber wurde die äußere Vorhalle, pronaos, vestibulum, beibehalten,

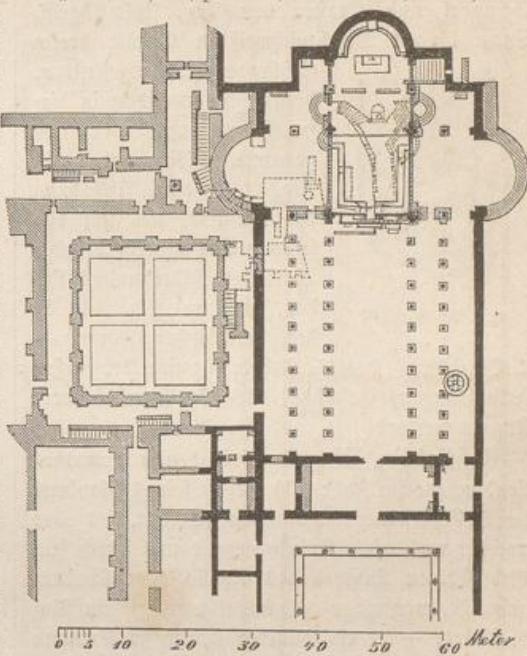


Fig. 147. Geburts-Basilika in Bethlehem.

obgleich auch sie 393 einen Theil ihrer Bestimmung, die Abhaltung der Agapen, verloren hatte. Aber noch stand der Tisch der Fürstigen hier; *s. d.* Art. Paradis. Vor dem pronaos nun streckte sich das atrium mit dem Peristyl *m* und dem Reinigungsbrunnen *n*, sehr häufig nochmals getrennt von dem Geräusch der Straße durch eine dem Portal *o* vorgelegte äußere Vorhalle, antiporticus, propylaeum, Prothyrum, mit einem auf Säulen ruhenden Dach (*p* in unseren Figuren). — 3. Da die romanische Kirchenanlage sich direkt aus der Basilika entwickelte, so wird sehr häufig, ja fast allgemein, unter Basilika ein Bau verstanden, der ein erhöhtes Mittelschiff zwischen niedrigeren Seitenschiffen aufweist und selbst bei weltlichen Gebäuden spricht man dann von Basilikaförm *od.* basilikaler Anlage. [—s.]

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.



Fig. 148. Basilisk.

Basilisk, m., 1. frz. basilic, m., engl. basilisk, amphision; lat. basiliscus, m., Fabelthier, mit Eidechsenkörper, Adlerkopf, hohem, schuppigem Kamm auf Hals und Rücken, auch wol, weil das Thier aus einem Hahnenei auf dem Mist durch eine Kröte ausgebrütet ward, mit Hahnenkörper, Schnabel und Krallen von Erz, Adlerflügeln, einem langen Drachenschweif in Gestalt dreier



Fig. 149. Basilisk.

Schlangen rc. dargestellt u. heraldisch verwendet; in dieser Form engl. cockatrice genannt. Wir geben in Fig. 148 eine Abbildung des Basilisk, wie sich dieselbe in dem naturhistorischen Werk des Aldrovandus findet, und in Fig. 149 in der heraldischen Form. —

2. Bezeichnung des 15. Jahrh. für eine Art großer Feldschlangen (Geschütze), 48—70 Pfund schwere Kugeln werfend.

Basiliskus, St., ein Soldat aus Kappadokien, wurde im Jahr 308 wegen seines Glaubens im Beisein seiner Verwandten gefoltert, hat aber nachher noch viele Kranken geheilt und durch sein Gebet einen Tempel des Apollo zum Einsturz gebracht, worauf er enthauptet wurde; sein Tag 3. März; — 2. ein anderer wurde zu Comana in Pontus gepeinigt; er mußte glühende eiserne Schuhe anziehen, die inwendig mit spitzen Nägeln beslagen waren, und wurde dann enthauptet; sein Leichnam in einen Fluß geworfen; sein Tag 22. Mai.

Basilissa, St., eine Römerin, soll, weil sie die Leichname ihrer Lehrer, der Apostel Petrus und Paulus, beerdigte, unter Nero gemartert worden sein; nachdem ihr die Zunge ausgerissen, die Hände und Füße abgeschlagen waren, wurde sie mit dem Schwert hingerichtet; ihr Tag 15. April; — 2. V. bekannte, 9 Jahr alt, ihren Glauben, wurde unter Diocletian gegeißelt, den Thieren vorgeworfen und gab unter Feuerqualen ihren Geist auf; ihr Tag 3. Sept.

Basilius, St., frz. St. Basile, 1. der Große aus Cäsarea in Kappadokien, geb. 329, einer der vier großen griech. Kirchenväter, † 379. Er ist

der Gründer des Mönchtums in der griech. Kirche (s. Basilianer). In der Kunst des Abendlandes ist er selten dargestellt; zuweilen als Bischof vor einem Feuer, wodurch er das Papier verbrannte, worin ein Knecht seine Seele dem Teufel verschrieben hat. Sein Tag 14. Juni. — 2. Priester in Anchra, der im J. 363 auf Befehl Julians des Abtrünnigen mit glühenden Eisen durchstochen wurde. Sein Tag 22. März. — 3. Ein dritter Basilius hat einen Löwen als Märtyrerzeichen. Er wurde unter Constantin Koprologos gemartert. — 4. Bischof von Bologna, starb natürlichen Todes. Sein Tag 6. März. [—r.]

Bassilla, St., wurde, weil sie sich weigerte, sich mit einem heidnischen Prinzen zu vermählen, unter dem Kaiser Gallienus enthauptet. Ihr Tag 20. Mai.

Basiment, m., frz., s. Basement.

Basin, basen, s., engl., die Schüssel, das Becken.

Basinetum, n., bassinetus, m., lat., die Beckenhaube, s. bacinetum u. Helm.

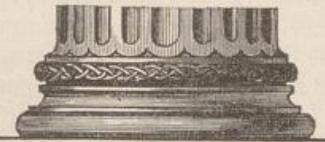


Fig. 150. Attische Basis.

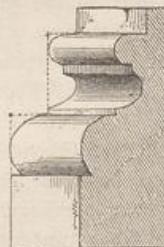


Fig. 151.

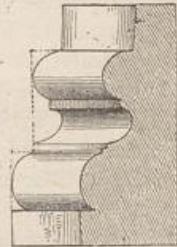


Fig. 152.

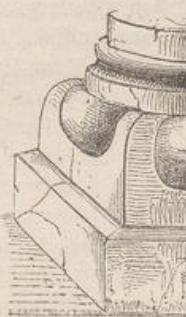


Fig. 153.

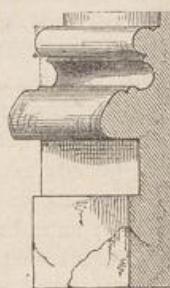


Fig. 154.

Basis, **Base**, f., frz. base, engl. base, patten, foot; lat. basis, f., der Untersatz, der Fuß, auf dem Etwas ruht; besonders in der Baukunst die

äußere Marlierung der Grundlage durch Glieder; namentlich der Grundlagen einzestehender Träger, also zunächst — Säulenfuß. Schon bei den antiken Säulenordnungen gestalten sich die Vasen sehr verschieden; diejenige Form, welche das Zusammenfassen der Kraft am besten ausdrückt, war die attische Basis, franz. base attique, engl. attic base, lat. atticae spirae, s. Fig. 150.

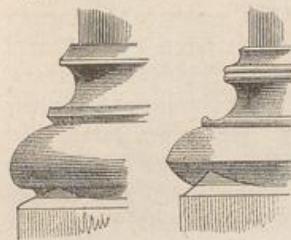


Fig. 155—156. Gotthische Basis.

Die mittelalterlichen Stile leiteten die Formen ihrer Säulenfüße fast alle von dieser Basis ab, modifizierten dieselbe aber sehr mannichfach; über die diesen Modifikationen zu

Grunde liegenden Prinzipien s. Mothes' B.-Q. Art. Base 1. Fig. 151 aus Moritzberg, Fig. 152 aus Höchst, Fig. 153 aus Drüber und Fig. 154 aus Pfaffenbachweihenheim zeigen die Entwicklung des Fußes in der romanischen Zeit; Fig. 155 u. 156 sind Beispiele gotischer Vasen.

Basket, s., engl. 1. der Korb am Degen; — 2. b. of a capital, der Korb des Capitols, der Capitolskorb; — 3. b. of sapper, der Schanzkorb.

Basket-handle-arch, s., engl. (Bauk.), Korbhenkelbogen, Rathenbogen, Bogen nach gesuchtem Zirkel.

Basolus, St. (auch Bassolus genannt), lebte anfangs in einem Kloster in Rheims, nachher als Einsiedler, und verrichtete viele Wunder. Er starb 567 eines natürlichen Todes. Sein Tag 26. Nov.

Basque, f., lanusure, f., frz., Gratblei, Bleikappe auf dem Grat, Gratanfall z. eines Daches, auf der Helmspitze eines Thurmhelms.

Basrelief, n., frz. basse taille, demi-bosse, f.; engl. bas-relief, flat relief; ital. basso-rilievo, f. Relief; bas-relief en creux, f. Koilanaglyph.

Basse-cour, f., frz., 1. der äußere Burghof; — 2. der Hinterhof, Viehhof eines Gebäudes, Wirtschaftshof eines Klosters, Schlosses z.

Basse-court, f., frz., lat. bassa curtis, f., eine Art bedeckter Gang oder Caponnière, die von der Poterne eines Thurmtes zur Barbacane ging.

Basse-enceinte, f., frz., der Unterwall.

Basse-fosse, f., frz., ein tiefer Kerker, Burgverlies.

Basselisse, f., frz. basse-lise, basse-lisse, f., gewirkter Wandteppich (mit Bildern und Zeichnungen), dessen Kette von Wolle oder Leinen horizontal liegt; der Einschlag besteht aus Wolle od. Seide.

Basse-nef, f., frz., Seitenschiff, s. d.
Basse-œuvre, f., frz., Untergeschoss, s. auch d. Art. oeuvre.

Basse-taille, f., frz. = bas-relief.

Bassia, bacia, f., lat., die Latrine.

Bassianus, St., Bischof von Lodi im Anfang des 5. Jahrh., verrichtete viele Wunder. Sein Tag 19. Jan.

Bassinetum, n., lat., die Beckenhaube; s. d. Art. Helm.

Bassile, n., bassina, f., bassinus, m., bassis, f., lat., das Becken, Wasserbecken.

Bassillardus, m., lat. = d. frz. baselard.

Bassin, m., franz., engl. basin, basin, das Becken, die Schale, das Bassin; b. à laver, das (metallene) Waschbecken; b. de balance, die Waschschale.

Bassine, f., frz., ein flacher Kupferkessel.

Bassinet, m., franz., 1. die Bündpfanne; — 2. auch bobèche, f., genannt, das Schälchen auf einem Leuchter zum Auffangen des herablaufenden Wachses; — 3. die Beckenhaube, s. Helm; petit b., s. Helm.

Bassinoire, f., frz., die Wärmpfanne, insbesondere zum Wärmen des Bettens.

Bassis, f., lat. = d. frz. bassin.

Bassus, St., Bischof zu Nizza, der bei der Verfolgung der Kaiser Decius u. Valerianus, als er sich weigerte den Göttern zu opfern, gefoltert, mit glühenden Eisen gebrannt und ins Feuer geworfen wurde. Als er aber unverletzt daraus hervorging, wurde er mit Nägeln durchbohrt. Sein Tag 5. Dec.

Bast, m., wurde als Bekleidungsstoff von den alten Germanen benutzt, wo sich die Männer häufig nicht nur mit roh gewebten wollenen Stoffen, sondern sogar mit geflochtenen Matten von Bast und mit Thierhäuten begnügten.

Basta, f., 1. Bastum, n., lat., frz. bât, der Saumstiel, Packstiel; — 2. der Eimer mit zwei Griffen, die Gelte.

Bastardfaden, m. (Her.), f. Faden.

Bastardfenster, n., frz. fenêtre bâtarde, fenêtre mezzanine, engl. Flemish window, Halbgeschossfenster, das die Breite der übrigen Fenster des Hauses hat, aber viel niedriger, nahezu quadratisch ist.

bastare, v. tr., lat. sticere = acu pingere.

Bastei, f., Bastion, f. (u. n.), f. d. Art. Vollwerf.

Bastelius, m., bastellus, m., lat., f. v. w. batallum.

Basterna, f., lat., frz. basterne, f., auch in der Form βαστέρνιον vorkommend, 1. eine Art

verschlossener Tragfänste, von zwei Maulthieren getragen; — 2. eine Art bedeckter Rüstwagen, von 2 Maulthieren, Pferden od. Ochsen gezogen; — 3. der Wagen, in welchem Deuteria ihre Tochter von zwei wütenden Stieren über den Abhang hinunter ziehen ließ, wird von Gregor v. Tours basterna genannt. Sein Innernes, *cavea*, war mit Kissen (*lits de basterne*) ausgelegt, die Seiten mit durchsichtigen Steinen belegt; — 4. auch eine Art Kriegswagen scheint so geheißen zu haben, nach einer Stelle in *Capitulare de villis*, cap. 64.

Bastia, f., bastile, n., bastita, f., lat., die Vermachung, Verpfählung, dann Befestigung überhaupt, s. d. frz. bastille.

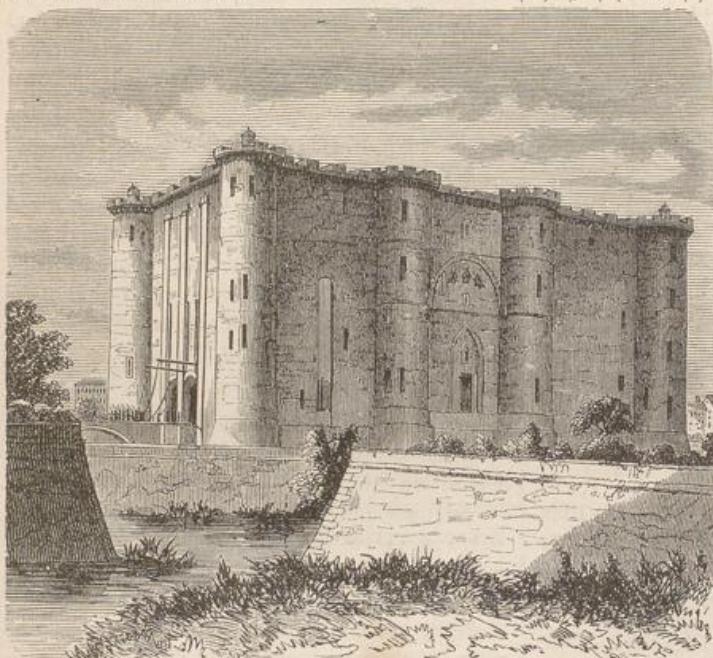


Fig. 157. Bastille von Paris.

Bastida, f., lat., 1. kommt u. A. 1204 und 1286 im Sinn von Verpfählung, provisorische Befestigung, Blockhaus vor; — 2. 1223 kommt es in demselben Sinn vor wie d. frz. Bastille, s. d. 1.; — 3. überhaupt s. v. w. Haus, Gebäude.

bastidare, bastire, v. tr., lat., eigentlich eine bastida anlegen, doch auch für Bauen im Allgemeinen gebraucht.

Bastide, f., frz., 1. eine ländliche Befestigung mit herrschaftlichem Wohnhaus im südlichen Frankreich, noch 1762 in Gebrauch; — 2. auch bastie, f., s. v. w. bastille; — 3. bastides, pl., heißen auch die meistens in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. in Frankreich, vorzugsweise in der Gascogne und in Languedoc, erbauten Städte, deren Plan sich unverändert bis auf unsere Zeit erhalten hat. Sie bestehen gewöhnlich aus 4 sich rechtwinklig durchschneidenden Straßen, die im Durch-

schniedigungspunkt, also im Mittelpunkt der Stadt, einen von Arkaden umgebenen öffentlichen Platz bilden. Das vollkommenste Beispiel dieser Bastiden ist das 1286 gegründete Städtchen Montpazier (Dep. der Dordogne). Vergl. Caumont, Abécédaire, 2. Éd., Tom. II., p. 158 ff.

Bastille, f., frz., engl. bastile, 1. die älteren franz. Schriftsteller (sogar noch Alain Chartier in seiner Histor. Caroli VII.), nennen so die hölzernen Belagerungstürme, später führte diesen Namen jede kleinere vorgeschoßene Befestigung, Vorburg, Brückenkopf &c.; noch später bedeutet es so viel wie Frohsaft, Gefängniß. Im vorigen Jahrhundert hieß fast ausschließlich so die von 1369—1383

erbaute, 1789 zerstörte Bastille von Paris, s. Fig. 157.

bastillé, adj., frz. (Her.), 1. von Figuren: abwärts gezählt, mit Scharten versehen; — 2. vom Schild selbst: mit Thürmen eingefaßt, statt der Schildhalter.

Bastillon, m., frz., kleine Bastille, auch s. v. w. cavalier.

Bastimentum, n., lat., altfrz. bastiment = d. frz. bâtement (s. d.) vom latein. bastire, bauen.

Bastion, f. (u. n.), frz. bastion, m., engl. bastion, lat. bastionus, m., niedriger, breiter Thurm, der eine Ringmauer flankirt; s. d. Art. Bollwerk.

Basto, bastonus, m., lat., der Stab, der Stoß.

Baston, m., frz., 1. dies war früher die Generalbenennung für alle Angriffswaffen; — 2. s. besaguë, bisaiguë.

Baston, batoon, engl., frz. bâton, 1. der Mundstab, Pfahl; — 2. der Kommandostab; — 3. eine Art Streitkolben, bei den Turnieren gebraucht (Fig. 158); — 4. (Her.) ein schräglinks liegender Faden, Bastardsfaden.

Batagloria, f., lat., das Lanzenbrechen, Turnier.

Batail, m., frz., der Glockenflöppel, s. Batallum.

bataillé, adj., frz. (Her.), beflöppelt.

Batailliae, f. pl., latein., die Fig. 158. Festungswerke; batailliatus, adj., befestigt.



Batallum, batallium, n., batellus, batillus, m., lat., franz. batail, battant, m., der Klöppel oder Klöpfel (der Glocke).

bâtard, adj., frz.; fenêtre bâtarde, s. Bastardfenster; porte bâtarde, Haustür, die für Wagen zu eng ist; couleur bâtarde, unentschiedene, gebrochene Farbe.

Bâtardeau, m., frz., 1. ein kleines Messer zum Durchschneiden der Niemen an den Rüstungen, oder um Löcher einzubohren, häufig auf der Scheide der Ohrzungen (s. d.) angebracht; — 2. (Kriegsb.), s. v. w. Bâr; s. d. 3.

Batas, St., geborener Perse und mesopotamischer Mönch, von seinen Landsleuten entführt. Sein Tag 1. Mai.

Batellus, m., lat. = batallum, s. d.

Batement, s., altengl., 1. Maßwerk; batement-lights, Ausdruck für die im Bogenfeld gothischer Fenster zwischen dem Maßwerk entstehenden Differenzen; — 2. Abschnitt, Abhieb, Span.

Bath, s., engl., das Bad.

Bathildis, St., frz. auch Sainte Bandour, Gemahlin des fränkischen Königs Chlodwig II., regierte nach dessen im J. 656 erfolgten Tod bis zur Mündigkeit Chlodwig's III. und ging dann 663 in ein Kloster, wo sie sich durch ihre Mildthätigkeit und Frömmigkeit auszeichnete. Sie starb im J. 670. In einer Statue aus der von ihr gegründeten Abtei Corbie trägt sie eine Krone und hat das Modell der Kirche in der Hand; in einer anderen erscheint sie als Nonne mit einer Krone auf dem Haupt. Ihr Tag 26. Jan.

Bathing-tub, s., engl., die Badewanne.

Bathorden, m., frz. ordre du Bain; engl. order of the Bath, lat. ordo de Balneo, der bei der Krönung Heinrich's IV. von England im J. 1399 gestiftete Ritterorden. Das Ordenszeichen bestand ursprünglich nur aus einem Schild von blauer Seide auf der linken Schulter, worauf sich drei naturfarbene Kronen, das Wappen des Königs Arthur, befanden. Das darüber gesetzte Motto war: Trois en un. Mit dem Regierungsantritt Karl's II. kam der Orden außer Gebrauch, bis er durch Georg I. 1725 wieder erneuert wurde.

Bath-room, s., engl., das Badezimmer.

Bathseba, s. David.

Bathus, St., gothischer Priester, litt mit 24 Anderen gegen 370 unter dem gothischen Fürsten Jungerich den Märtyrerstod; Tag 26. März.

Bâti, m., bâtis, m., frz., 1. das Rahmengestell, Gerähme, z. B. die Gesamtheit der Frieße einer Thüre, das Holzwerk einer Fachwand,

das Gerüst eines Altarschreins, das Blindholz einer fournirten Tischlerarbeit, die Zulage zu einem Dach rc.; — 2. das blos gehetzte, noch nicht genähte Gewand.

Batière, f., frz., 1. der Dachsattel, daher toit à batière, das Satteldach; — 2. der Glockengiebel.

Batifolium, bacifolium, batifollum, n., lat., hölzerner Vertheidigungsturm, berfredum, in diesem Sinn auch batifredum geschrieben, frz. batifolle, daher einerseits gleichbedeutend mit Bastion, andererseits auch für Holzturm überhaupt, besonders für Windmühle gebraucht.

Batillardus, n., lat., s. d. frz. Baselard.

Bâtimen, m., frz., lat. bastimentum, batis-samentum, n., jedes Gebäude (sowol im Hochbau als im Schiffsbau); in ersterem besonders das noch im Bau begriffene Haus, das Gebäude als Erzeugniß der Technik; b. additionel, accessoire, das Nebengebäude, Seitengebäude; b. flanqué, b. adossé, der Anbau; b. simple, double, das Gebäude aus 1, 2 rc. Flügeln; b. isolé, b. détaché, das einzeln stehende Geb.; b. particulier, das Privatgeb.; b. de l'Etat, das öffentliche Geb.; bâtiments claustraux, die Klostergebäude.

Batiola, f., lat., das kleine Gefäß, das Becherlein.

Batischa, f., lat., s. Bretèche.

Batissamentum, n., lat. = bastimentum und Bâtimen.

Bâtisse, f., frz., der Bau, solange er noch nicht vollendet ist, Gebäude mit Ausschluß des Holzwerks, die gesammte Maurerarbeit, das Mauerwerk eines Gebäudes, namentlich aber unschönes, schwerfälliges, fahles Gebäude.

Bâton, m., frz., engl. batoon, 1. der Stab, Stab, daher auch allgemeiner Ausdruck für Angrißwaffe; b. à feu, b. projectile, Handfeuerwaffe; b. de bedeau, der Stab des Kirchendiener; b. de chantre, b. cantoral, der Stab des Vorsängers; b. de confrérie, der Brüder-schaftsstab (auf der Spitze mit einer Reliquienapsel); b. de maréchal, der Maritalsstab; b. pastoral, der Hirtenstab, Bischofsstab; b. de prieur, der Abtst.; b. à signer, die Gerechtigkeitshand; — 2. (Bauk.) der Rundstab; b. lesbien, gedrückter Pfahl; b. rompu, engl. broken batoon, der gebrochene Stab, das à la grecque; — 3. (Her.) der Zaden, der Strichbalzen; b. péri en bande, ein abgeledigter rechter Strichbalzen; b. péri en barre, ein abgeledigter linker Strichbalzen; b. royal, Lanze mit Bandrosen; bâtons rompus, der Zinnenfries.

Bâtonnet, m., frz. (veraltet), eine Art von gefüttertem Pelz.

Batreschae, f. pl., lat. = bretachiae, s. d.
Art. bretèche.

Battallieræ, f. pl., lat. = batailliae.

Battant, m., frz., 1. der Klöpfel der Glocke;
— 2. der Höhffries einer Thür; b. à meneau,
die Borderhöhe, der Schloßfries; b. à feuillure,
die Hinterhöhe, Bandhöhe, Bandfries; doch jetzt
meist gebraucht für Thürlügel, Fensterlügel;
battant du loquet, die hebende Falle, die Klinke
in ihrer einfachsten Gestalt.

Batteling, s., engl., s. Battlement.

Battellement, m., frz., die unterste Reihe
Dachziegel, die Trauffshaar, Fußschicht.

Battement, m., frz., die Schlagleiste einer
Flügelthür.

Batten, s., engl., die Latte, Leiste, Fugen-
leiste, doch auch das Richtscheit; batten-door,
battened door, eine Bretthür mit aufgesetzten
Fugenleisten.

Battening, s., engl., die Pflasterlattung,
d. h. die jetzt nur noch in England gebräuchliche
Unterlage, für die statt der Verohrung dienenden
Lättchen.

Battentes, m. pl., so hießen die Brüder der
Societas Sti. Antonii de Monteriano, gegründet
im 14. Jahrh., von ihren häufigen Selbstgeiß-
ungen.

Batter, s., engl. (Bauf.), das fehlerhafte
Überhangen oder Anlaufen, Zurückweichen einer
Mauer nach oben, daher auch die Böschung; to
batter, to belly, von der lotrechten Stellung
abweichen und zwar sowol zurückweichen, als
überhangen oder ausbauchen.

Batterie, f., frz. batterie, f., am Steinschloß
die verstärkte Fläche des Pfannendeckels, an welche
der Stein anschlägt, s. Schloß (am Gewehr) und
Feuerwaffen; — 2. batterie de cuisine, das
metallene Küchengeräth; — 3. der Stückwall, das
Stückblatt.

Battering, s., engl., 1. der Bauch, die Aus-
bauchung einer Mauer; — 2. das Einrammen
von Pfählen.

Battering-ram, s., engl., der Sturmböch,
Mauerbrecher.

Battle-axe, s., engl. (Waff.), die Streitaxt,
battled, adj., engl. (Her.) = embattled;
b. embattled = embattled grady; auch über
battled-counter-embattled s. den Art. embattled.

Battlement, batteling, embattlement, engl.,
altengl. batelment, embattalment, s., die Zinne,
die Zinnenreihe; battlemented, bezinnt, gezinnelt.

Battle-net, battle-shirt, s., engl. (Waff.),
das Panzerhemd der Angelsachsen.

Battle-piece, s., engl. (Mal.), ein Schlacht-
gemälde.

Battoon, s., engl. (veraltet) = d. engl. baston 4.

Batture, f., frz., der Leimgrund für die Ver-
goldung.

battutilis, batutus, battulis, adj., lat.,
geichlagen, getrieben (von Metallarbeit gesagt).

Bau, m., 1. frz. bâtissage, m., bei Kirchen
fabrique, f., engl. fabric, erection; ital. fabrica,
die Handlung des Baues, der Inbegriff aller
Bauarbeit, zerfällt in Aufbau und Ausbau; —
2. frz. bâtiment, engl. building, edifice, das
Gebäude, während daran gearbeitet wird; —
3. die Bauart, Art und Weise der Gruppierung,
Konstruktion sc., frz. structure, construction, f.;
engl. build construction.

Bauanschlag, m., frz. devis, mémoire estimatif, m.; engl. valuation, account, estimation,
device; lat. aestimatio, die Berechnung der Kosten
aller zu einem auszuführenden Bau gehörenden
Materialien u. Arbeitslöhne. Näheres s. Moth.
B.-L.

Bauart, f., frz. façon f. de bâtir, manière f. de
construction; engl. mode of building. Diese
Benennung ist nicht identisch mit Bauweise oder
Baustil, sondern bezieht sich nur auf die technische
Seite des Baues. Man kann von Backsteinbauart,
schweizerischer Holzbauart sc. sprechen, aber nicht
von gothischer Bauart.

Baubayna, f., de bonbase, lat., ein Baum-
wollstoff, vermutlich identisch mit dem modernen
Bombassin.

Baubella, n. pl., lat., frz. babioles, die Kost-
barkeiten, das Geschmeide.

Bauca, banealis, boca, boclaris, f., baneale,
n., lat., 1. der Trinkkrug, Becher, Pokal; —
2. bauca = bangia; — 3. die Dachsfindel.

Baucens, m., baucenus, lat., frz. baucéant,
baucant, bausant, baucens, beauséant, s. v. w.
halbschwarz, halbweiß, namentlich von Wappen u.
Fahnen, doch auch von Tepichen, Pferden sc.
gebraucht; von letzteren im Sinne von: schwarz-
weiße Schecke; in Bezug auf Kleider im Sinne
von bipartitus, biparti. So hieß auch die halb
schwarze u. halb weiße Fahne des Tempelherren-
ordens.

Bauch, m., Bauchung, f., franz. bombement,
coffre, m., panse, f., engl. belly, der konvex heraus-
tretende Haupttheil eines Körpers, z. B. eines
Gefäßes, bes. aber die Ausbauchung einer Wand sc.;
s. Ausbauchung.

Bauchspanne, f., s. Armbrüst.

Bauchung, f. (eines Säulenstaates), s. v. w.
Anschwellung, Entasis.

Baudatum, n., lat., der Dachziegel, nach An-
deren steinerne, gesägte Dachplatte, vielleicht auch
Dachziefer.

Baudé, f., 1. auch Baute geschrieben, s. v. w. Bau; — 2. frz. chalet, m., engl. shed, kleines Blockhaus im hohen Gebirge.

Baudelaire, s., engl. s. d. lat. badarellus u. d. frz. baselard.

Baudelius, St., aus Nîmes in Frankreich, starb wegen der Bekämpfung vieler Heiden unter grausamen Martern u. wurde in Nîmes begraben. Sein Tag 20. Mai.

Baudequin, m., frz., 1. engl. bandekyn, lat. baudekinus, baudequinus, der Baldachin, Traghimmel, s. Baldachin; — 2. kleine Münze (6 Deniers) im 13. Jahrh.

Bauderia, f., lat. s. v. w. Banderia.

Baudet, m., frz., 1. der Schneiderost; — 2. das Gurtbett, Feldbett.

Baudoin, Baudouin, frz., s. Baldwin.

Baudra, f., baudrea, f., baurerium, n., lat., s. v. w. Baltheus u. Baldrellus.

Baudrarius, baudreus, m., lat., frz. baudoyer, baudrayeur, m., der Gürtler, Wehrgehengemacher.

Baudrier, m., franz., das Bandelier, Wehrgehänge, Wehrgeheng, der Duchsing (s. d.).

Baudruche, f., peau divine, f., frz., Goldschlägerhaut.

Baudum, n., lat., s. v. w. Bandum, Bannum, der Bann.

Bauer, m. (Iconogr.). Als Bauer dargestellt werden die Heiligen Albertus von Oigny, St. Guido von Anderlecht, St. Isidorus, St. Philaretus, als Bauernknecht St. Werner, als Bäuerin St. Notburga. Schutzpatron der Bauern ist St. Isidorus.

Bauernhof, m., Bauerngehöste, n., frz. cour f. rustique, engl. farm-court, Gesamtheit der Bauanlage, welche zu einem Bauerngut gehört. Die Entwicklung der Bauernhöfe ist mehr allgemein kulturhistorisch als kunsthistorisch interessant. Man findet das Nöthige in Mothes' B.-L. Art. Bauernhof.

Bauernspiel, n., s. Passionspiel.

Bauerntracht, f.; sie unterschied sich schon in den ersten Jahrhunderten einer wirklich originell mittelalterlichen Tracht von der der Stadtbewohner und insbesondere der vornehmen Stände durch die weiße Leinwandhoose, welche Unterleib und Beine, aber nicht die Füße bedeckte, oder durch die weitere und kürzere s. g. Brüche (s. d.). Die Fußbekleidung bildeten Schuhe, die den ganzen Fuß bedekten und bis an die Knöchel reichten. Die Kopfbedeckung bestand aus einem Hut, der unserem heutigen weichen Filzhut mit

rundem Deckel glich, aber mit herabhängendem breiten Rand versehen war. Ähnlich auch der damalige Strohhut der Bauern. Der einzige Rock, den sie trugen, ursprünglich ein und derselbe mit dem der höheren Stände, war beständig sehr weit und sehr kurz. Die Bäuerinnen trugen weder Oberkleid noch Mantel, sondern ihr einziges Kleid oder ihren Rock ziemlich kurz, wie es ihre Arbeit erforderte, so daß er wenigstens die Füße nicht bedeckte; über den Hüften war er weiter und die Taille viel höher gegürtet als bei den höheren Ständen. Das Haar flochten sie in Zöpfe, banden es auf und bedekten es mit einem Tuch. Der Stoff der Kleider war meistens Leinwand oder Wolle; doch macht uns der Dichter Neidhart von Reuenthal (13. Jahrh.) von dem Luxus der österreichischen Bauern eine Beschreibung, die ganz übereinstimmt mit einem Bild der Manessischen Handschrift. In jener einfachen Weise blieb die Tracht der Bauern im Wesentlichen bis ans Ende des Mittelalters. Im 16. Jahrh. suchten sie sich der in den höheren Ständen herrschenden Mode nach Kräften anzunähern. Ihre gewöhnliche Tracht war ein breitkrämpiger Hut, nackter Hals, eine kurze Jacke oder blousenähnlicher Rock, als Sonntagskleid darüber noch ein offener Oberrock, ähnlich der Schaube (s. d.), aber nicht so weit und ohne Besatz, an der Seite auch wol ein Messer in lederner Scheide. So zeigen uns die Kupferstiche aus jener Zeit die damalige Bauerntracht. Die Bäuerin trägt vor Allem einen kurzen Rock, der selbst, wo er länger ist, auf den Hüften aufgebunden erscheint; auf dem Kopf ein haubenartig umgebundenes Tuch, oder eine schwache, verschlechterte Nachbildung der Haube der höheren Stände des 15. Jahrh. Wenn aber Beides fehlt, ist das Haar in Zöpfe geflochten, die zu einem Nest aufgebunden sind oder auf den Rücken herabfallen. Das Leibchen ist oft ärmellos, und dann sind die Hemdsärmel bis zu den Schultern hinaufgestrichen; es ist oft ausgeschnitten, so daß die Brust nicht immer vom Brusthemd, vom Koller oder vom Oberleibchen bedekt ist. [—r.]

Bauerwagen, m., theilen sich in Puffwagen und Schiebwagen; s. Mothes' B.-L.

baufähig, baubar, baufast, baulich, adj., frz. en bon état, engl. eligible, in repair, s. v. w. noch in gutem Zustand, nicht baufällig, noch reparierbar.

Baufall, m., s. v. w. Ruine.

baufällig, adj., auch bauflig geschrieben, frz. ruineux, caduc, délabré, croulant; engl. ruinous, out of repairs, den Einsturz drohend. Näheres über die Feststellung und Prüfung der Baufälligkeit s. in Mothes' B.-L.

baufest, adj., wird zwar häufig gleichbedeutend mit bausfähig gebraucht, bezieht sich aber eigentlich nur auf die Fähigkeit des Grundbodens, Bauten zu tragen.

Baufreiheit, f. 1. die Erlaubniß zu bauen; — 2. auch Baubegnadigung genannt, d. h. Vorrecht, Steuerbefreiung etc., welche die Regierung den Erbauern neuer Gebäude zugesteht, um z. B. die Ansiedelung an gewissen Orten zu befördern etc. Bekannt sind namentlich die Baufreihheiten, welche Friedrich I. von Preußen in Berlin ertheilte.

Baufrey, s., engl., 1. der Balken; — 2. der Bergfried.

Baufrohne, f., **Baudienst**, m., frz. corvée, f., engl. soccage, Dienste, welche von ganzen Gemeinden, einzelnen Personen etc. bei Errichtung neuer, Ausbesserung alter Gebäude etc. geleistet werden müssen. Man theilt sie in Handdienste, Spanndienste, d. h. Leistungen von Bauführern, und in Naturaldienste.

Bauga, bauea, boca, f., lat., ein breites Armband, besonders die Armspange der Männer. Bauga heißt auch die Beinschiene der älteren Rüstung.

Bauge, f., frz., Mörtel, aus fetter Erde, Lehmi oder Thon und Stroh oder Heu gemengt, Kleiberlehm, Strohlehm, Weller, Wälzer.

Bangeding, **Banding**, **Buding**, n., eine Art Gericht im Mittelalter, s. d. Art. Bauhütte.

Baugerüste, n., **Baurüstung**, f., auch Arbeitsgerüst genannt; s. d. Art. Gerüst.

Bangi (nord. Mythol.), der Bruder Suttung's, ein Bergriese, der den kostlichen Meth besaß, welcher die Dichtkunst und Wohlredenheit gewährt. Bei ihm trank Odin (s. d.) von diesem Meth.

Baugium, baugum, bauguum, n., lat., die Bannameise.

Bauglied, n., s. Glied u. Gliederung.

Baugrund, m., 1. frz. fondation, f., engl. foundation, endowment, s. v. w. Gründung, s. d.; — 2. frz. terrain, m., sol m. pour bâti; engl. building-ground, soil, der Grundboden, auf dem man baut, in dem Sinne als tragender Körper. Über Untersuchung, Vermehrung etc. der Festigkeit des Baugrunds s. Mothes' B.-L.; — 3. fälschlich hier und da als gleichbedeutend mit Bauplatz gebraucht.

Bauhof, m., 1. frz. chantier de charpente, d'assemblage; engl. timber-yard, auch Zimmerplatz genannt, Werkplatz, auf welchem Zimmerleute die zu einem Bau gehörigen Zimmerarbeiten vorbereiten, zulegen; — 2. frz. chantier de bâtisse, de fabrique, der zu einem größeren Bau oder für die verschiedenen Bauten einer Behörde an-

gelegte Borrathshof für Baugeräthschaften und Baumaterialien, auch wol zugleich als Zimmerplatz dienend.

Bauholz, n., frz. bois de construction, de charpente, maisonnage, m.; engl. timber, store-timber, veraltet lumber, das zum Bauen bestimmte oder zum Bauen taugliche Holz. — An mittelalterlichen Bauten Deutschlands finden sich fast nur Eiche, Kiefer, Tanne und Fichte als Bauholz verwendet, auch hier und da noch Rothbuche und Hainbuche oder Hornbaum; sehr selten Erle und Linde. — Näheres über Bauholz findet man in Mothes' B.-L.

Bauhülfe, f., 1. s. v. w. Baufreiheit; — 2. s. v. w. Baufrohne; — 3. der Beistand an Geld, Baumaterialien etc., den ein höriger oder leib-eigener Bauer nach einem Schadenseuer oder bei Baufälligkeit seines Hauses vom Gutsherrn zu fordern berechtigt war.

Bauhütte, f., 1. auch **Bauhude** genannt, frz. bureau m. de la fabrique, engl. fabrik-house, lat. lapicidina, bei größeren Bauten ein provisorisches Gebäude, enthaltend Expedition, Kanzleien, Zeichnungsateliere, Niederlage für Baugeräthschaften und Baumaterialien, Arbeitsschuppen für Steinmeisen, Raum zum Frühstück etc. für die Arbeiter. — 2. Auch **Bauloge**, **Baulager**, **Bau-gesellschaft**, **Baubrüderlichkeit** genannt, frz. loge f. maçonnique, engl. freemasons lodge, lat. collegium, confraternitas, confratratia etc. fabrorum muratorum etc., Gewerksverbindung und Schutsgilde der Bauleute im Mittelalter. Die spät-mittelalterlichen Bauleute glaubten an so manche Sage über die Entstehung der Bauhütten; so sollten die von Hiram an Salomo geschickten Werkleute am Tempelbau zu Jerusalem eine Verbindung unter dem Meister Adon Hiram ausgerichtet haben; so sollen Thales, Pythagoras, Euclid, Archimedes Mitglieder und Meister von Bauhütten gewesen sein. Unter Karl d. Großen sollen in Osnabrück, Fulda, Paderborn, Meß, Lyon, Tours, Orleans, St. Gallen etc., wo allerdings damals Kirchenbauten im Gang waren, Bauhütten in Form einer besonderen Verbindung unter den Bauleuten der Klöster mit eigenen Gesetzen und besonderen Vorrechten bestanden haben; endlich soll 876 „unter Kaiser Karl II.“ am Dom zu Magdeburg die erste deutsche Bauhütte eingerichtet worden sein. Kaum etwas weniger unzuverlässig als diese Sagen sind die englischen Schriften, nach denen 926 in York sich eine solche Gesellschaft eigene Gesetze gab, oder die ebenfalls englischen Nachrichten, nach denen zuerst im 10. Jahrhundert in der Lombardie die Bauhütten aufgetreten und noch vor dem Jahr 1000 vom Papst mit Privilegien für Kirchenbauten aus-

gestattet worden wären. — Historisch nachgewiesen ist nur, daß in der Zeit von 306—407 die bei den Römern bestandenen collegia fabrorum mehrmals Bestätigung ihrer Privilegien erhielten, und daß 812 die Mönche von Fulda den Kaiser um Verminderung der ihnen durch das Bauen auferlegten Mühen, um Regelung der Arbeitsstunden *rc.* baten, woraus zu schließen, daß vorher keine Gesetz hierüber bestanden. Schon 1082 hatte Abt Wilhelm von Hirsau die Bauarbeiter seines Klosters (*conversi und barbati*) unter Dispensierung von einigen der allgemeinen Klosterpflichten zu einem näheren Bund unter besonderen Statuten vereinigt, aber Privilegien nach außen konnte er ihnen ja nicht verschaffen. Dennoch stand dieser Bund in Verbindung mit den Bauhütten von Canterbury, Clugny, Kremsmünster, Marbach, Frankenthal, Lorsch, Schaffhausen *rc.*, meist Benediktinerklöstern. Einerseits wissen wir, daß 924 ein Bischof Ulrich bei seinen Kirchenbauten Architekten zuzog, also noch nicht genug Bauverständige unter den Mönchen fand *rc.* Andererseits ließ sich Mannebold 1090, als er den Bau des Klosters Marbach begann, unter die Mönche aufnehmen. Otto von Bamberg, der 1097—1103 den Dombau zu Speier leitete, ist der letzte deutsche Bischof, von dem wir wissen, daß er sich praktisch am Bauwesen betheiligte. In den Klöstern ging das Bauwesen mehr und mehr an die Konversen über, die nun auch anderwärts, wie schon in Hirsau, von vielen Vorschriften des strengen Klosterlebens entbunden wurden; unter ihnen standen die familiares, gedungene weltliche Arbeiter, die zuerst 1090 in Regensburg vorkommen. 1157 wurde den artifices der Eisterzienser verboten, für Fremde gegen Entgelt zu arbeiten, während die Prämonstratenser ihre Konversen an Weltliche zu Bauarbeiten überließen. Der Werkmeister, Obermeister, magister operis, magister operarum, magister lapidum, rector fabricae, maestro dei maestri, war stets ein Ordensherr. 1133 übertrug der Bischof von Regensburg einem bürgerlichen Baumeister, Enzelius, den Dombau. Die Oblati, früher dem Herrn geweihte Kinder, als Lehrlinge den Konversen beigegeben, waren nun unfreie Handlanger, während die Konversen frei waren. Gegen Mitte des 13. Jahrhunderts scheinen sich viele dieser „freien“ caementarii und lapi- cidae, Maurer und Steinmeisen, von den Klöstern losgesagt zu haben und in die Städte gezogen zu sein; wenigstens erscheinen von 1248 an häufig Steinmeisen als städtische Grundbesitzer mit dem Titel Magister, also vermutlich als Mitglieder einer Innung. 1247 ertheilte der Bischof von Basel dem vereinigten Handwerk der Maurer u.

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

Schmiede ein Privilegium, verlangte aber dafür eine Stimme bei der Meisterwahl, die er also vorher nicht hatte. 1258 erscheint die Innung der Maurer in Paris als organisierte Körperschaft. Da nun die Thätigkeit der Bauleute oft, bei weniger großen Bauten, an einem Ort nicht lange dauerte, so zogen die Brüder einzeln oder in Gruppen bald hierhin, bald dorthin. Dadurch wurden besondere Einrichtungen nötig, theils als Schutzmittel gegen die Konkurrenz der nicht zum Verband gehörigen Bauhandwerker, das Geheimhalten der Kunstgriffe, theils gegen die Strebungen der Geistlichen, die Bauleute wieder in den Klosterbann zurückzubringen, das Erlangen von Privilegien und Freiheiten, theils gegen die Indisciplin, die mit dem Aufhören des Klosterzwangs einztreten drohte, strengere Disciplinaryvorschriften, Strafandrohungen *rc.*, gegen die Herrschaftsucht einzelner Mitglieder die Einführung einer großen Gewalt der Versammlung dem Einzelnen, sei es auch dem selbsterwählten Meister, gegenüber, endlich behufs Regelung jenes Hin- und Herziehens eine Ausdehnung der Bruderschaft über das ganze von Brüdern berührte Gebiet, woraus wieder folgt, daß die Mitglieder sich da, wo sich genug von ihnen an einem Bau zusammenfanden, zu einer Bauhütte organisierten. Die größeren von diesen Bauhütten gewannen natürlich bald die Oberhand, fast alle aber an größeren Orten begründeten bestanden auch nach Vollendung des betreffenden Baues fort. In der Natur der Sache lag es auch, daß dieses ganze nach Ursprung und Charakter deutsche Institut, auch als es sich über ganz Europa erstreckte, doch von Deutschland aus dirigirt wurde. Vier Hauptthüten bestanden im Deutschen Reich: in Köln (für Rheinland, Mainland und die Niederlande), in Wien (für Bayern, Steiermark, Österreich, Ungarn u. die Donau abhin), in Bern, später Zürich (für die Eidgenossenschaft), in Straßburg (für Moselland, Franken, Thüringen, Meißen, Hessen, Schwaben, bis Eichstadt, Ulm, Augsburg, Adelberg und Welschland). Jede Bauhütte gab an ihre Hauptthütte den Zehnten ab. Unter den Hauptthüten war die herrschende die zu Straßburg. Wann diese Vereinigung stattgefunden, ist nicht bekannt, wol aber, daß sie 1459 zu Regensburg anerkannt und 1707 ebenfalls in Regensburg aufgehoben ward. Nur frei und ehrlich Geborne wurden als Lehrlinge (Diener, Knechte) angemommen. Nach einer Lehrzeit von 5 (bei Brüderjähnen 3) Jahren wurde der Ausgelernte vom Meister losgesprochen und mußte bei seiner Treu an Eidesstatt geloben: 1. Bewahrung des deutschen Kunstgeheimnisses (dieses bestand außer den geheimen Erkennungszeichen *rc.* hauptsächlich in

Kunstgriffen und Methoden zu Aufreihung schwieriger Formen und Gliederungen, geometrischer Konstruktion etc., s. d. Art. Fiale, Quadratur, Triangulatur etc.; 2. Gehorsam; 3. das deutsche Handwerk zu stärken; 4. darauf zu halten, daß mir ausgelernte Diener das Handwerk üben; 5. sein Ehrenzeichen (Steinmeizeichen), das er nur als Gesell führen durfte, und das erst nach Gutbefinden der Arbeit durch den Partier auf dem Stein eingehauen werden durfte, nicht eigenmächtig zu ändern. Nachdem er 2 Jahre als Wandelgesell gestrebt hatte, Alles zu erlernen, was dazu gehörte, einen Bau zu unternehmen, so war er als „richtiger Gesell, gesreiter Gesell“ lat. sodalis, fähig, sich neben Meistern zu selbständiger Bauleitung zu melden; der aus verschiedenen Bewerbern hierzu Erwählte hieß nun Werkmeister, war Oberhaupt der Ortsbauhütte, an welcher oft viele unbeschäftigte Meister (Meister ohne Förderung) neben den Gesellen arbeiteten. Zu Steinwerks Recht und Gewohnheit gehörten noch Vorschriften in Bezug auf Beichte, Ehe, Schulden, Spiel etc., sowie die unbedingte Vorschrift, nur nach deutscher Art und Kunst zu arbeiten und dieselbe vor allen Nichtbrüdern geheim zu halten. Außerdem bestand noch die Bruderschaftsgewohnheit. Zur Bruderschaft (Ordnung) wurden auch Nichthandwerker, Liebhaber (Laienräthe) nach Eidesleistung zugelassen, nie aber Wandelgesellen, Nichtdeutsche etc. — Ihr Vorsteher, der Stuhlmeister, brauchte nicht zugleich der Werkmeister zu sein. — Nachdem die deutschen Werkleute vielfach, ins Ausland berufen, dort Bauhütten gegründet hatten, bei welchen zwar mit Hülfe eines Dolmetschers (Parliers) auch nicht deutsche Arbeiter beschäftigt wurden, zu der Bruderschaft aber, wie gesagt, nur Deutsche Zutritt hatten, bildeten sich vielfach auch in andern Ländern Bauhütten, so namentlich in England, die aber zum großen Theil aus Unfreien bestanden und daher nie solche Rechte und so geachtete Stellung erwarben, wie die deutschen Bauhütten. Die Bauhütten verehrten als Schutzheilige die vier gekrönten Märtyrer (quatuor coronati), Severus, Severianus, Xarpophorus und Victorinus, zu denen dann hier und da noch Claudius, Castorius, Nikofaster, Simplicius und Symphorianus traten, wie denn überhaupt in den wos symbolisch aufzufassenden Namen Unsicherheit herrscht (Claudius würde dann als Gewölbeschließer, Castorius auf die Keuschheit, Simplicius auf die edle Einfalt, Symphorianus auf das Zweckmäßige im Bau etc. zu deuten sein, sowie die auch vor kommenden Namen Christorius und Siguiscianus auf die Christusverehrung und die Sinnbildnerei). Zu den Brüdern gehörten nur die lapidarii,

lapicidae, Steinmeisen und Quadernaurer, engl. free-masons, free-stone-setters, mit vollem Recht; die Diener und Lehrlinge dagegen, die Steinhouer, die Maurer, caementarii (Mörtler) und mattiones, mactones, masones genannt, engl. bricklayers, roughsetters etc., waren nicht vollberechtigte Brüder, während Schlossermeister hier und da als vollgültige Brüder erscheinen; eine bestimmte Anzahl Gesellen (nach Wonn 10) arbeiteten unter einem Aufseher (Augler, Pallier, ital. caporione, engl. warden). — Auch scheinen noch höhere Aufseher über eine größere Anzahl von Arbeitern mit dem Titel Baumeister unter dem Werkmeister gestanden zu haben. Keine Frau durfte die Hütte betreten. Gehauen Steinwerk, versezt oder unversezt, von einem verstorbenen Meister hinterlassen, durfte der Nachfolger nicht wieder abholen, nicht verwerfen oder verändern. Was nun die Lokalität (tabernaculum) für die Versammlungen, Berufungen, Kapitel anlangt, so mußte sie gleich den Kirchen ein längliches Bierck bilden. Der Meister hatte seinen Sitz am Fenster nach Osten, die beiden Aufseher an den Fenstern nach Süden und Norden. In der Werkhütte hatte jeder Gesell ein Fenster nach Westen für sich, in welchem er sein Arbeitsgeräthe etc. aufbewahrte. Die Lehrlinge standen an den Fenstern nach Norden. Eröffnung und Schlüß der Hütte, Beginn und Ende der Arbeit wurde durch Hammerschläge angezeigt, und zwar that der Meister drei Schläge, der Parlierer zwei und zum Beginn der Arbeit (als Rüge) einen Schlag; der Säckelmeister der Hütte hieß Wirth. Jede Hütte hatte noch eine besondere Localordnung, von denen uns mehrere erhalten sind, darunter die Trierische vom Jahr 1397. Schon die Straßburger Steinhandlung von 1464 klagt über den Verfall des guten Geistes im Handwerk, auch sieht man aus derselben, daß damals schon die Bünfte mächtig zu werden begannen, und daß es Stadtmeister gab, zu denen zu ziehen man den Gesellen erlauben mußte, obgleich erst 1461 der Rath dem Hüttingericht alle Bauhändel zur Entscheidung zuwies, woraus doch die Macht und das Ansehen der Hütte im Vergleich zur städtischen Kunst erhellt. 1515 konfirmirte Alegander VI. die Oberhütte zu Straßburg durch eine Bulle. In der zweiten Straßburger Urkunde von 1563 ist schon nicht mehr, wie in der ersten, von der Dreieinigkeit, den Heiligen, den vier Geckrönten, von Seelenmessien an den 4 Frohnenfesten und am 8. Nov., dem Tag der vier Gefrörten, die Rede. Die Klage über den Verfall der Kunst tritt deutlicher hervor; die Befestigung der eingerissenen Missbräuche war die Ursache der „Berufungen“ in Basel und Straßburg 1563.

Hier ist zuerst davon die Rede, daß die Ordnung mit Verwilligung der Obrigkeit zu handhaben sei. Zwar wurden die Privilegien der Bauhütte 1621, 1624, 1646, 1662, 1687, 1708 *et c.* nochmals bestätigt; aber bald darauf ging Straßburg für Deutschland verloren, und die Bauhütten, denen 1707 der Verkehr mit Straßburg, 1731 der Verschwiegenheitseid verboten ward, gerieten in Verfall, obgleich einige derselben noch bis in das 19. Jahrhundert hinein ihr kümmerliches Nachleben fristeten. — Was nun, endlich das äußere Auftreten der Bauhüttenbrüder *et c.* anlangt, so waren sie bei dem Reisen von einer Hütte zu einem neu zu beginnenden Bau natürlich bewaffnet und zu einem Zuge vereint. In der Mitte des Zuges schritten die Packpferde unter Leitung der Oblaten, diese gingen in weltlicher Tracht; die eigentlichen Brüder aber trugen vom 10. bis 13. Jahrhundert kurze Kutten, welche zu beiden Seiten, ähnlich unseren jetzigen Mannishemden, aufgeschlitzt waren, einen Kragen (mozetta) mit Kapuze oder Gugel (cuculla) und ledernen Gürtel, über dem beim Gottesdienst ein schwarzes Stabulier herabging, welches bei der Arbeit mit unter den Gürtel geschnallt ward. Dazu kamen Filzhut oder Strohhut und lederne Fußbekleidung, in der ältesten Zeit Sandalen, sowie ein Lederfack mit dem Handwerkzeug. Die Mönche der Oblaten waren im Sommer von Leinen, im Winter von wollenem Zeug. Sie trugen die Gugel ohne Mozetta. Nach der Trennung von den Klöstern scheint keine bestimmte Tracht mehr geherrscht zu haben, doch hatten die Werkmeister das Recht, ein langes Schwert zu tragen, auch trugen die Steinmeister des 15. bis 17. Jahrhunderts hohe Stiefel von ungeschwärztem Leder.

Schon kurz nach der Reformation scheinen die außer der Hüttenordnung stehenden Bauzünfte einen Theil des Bauhüttenrituals in ihre Zunftordnungen aufgenommen zu haben. Ein anderer Theil, besonders der symbolisch-ethische Theil, hat sich, allerdings vielfach verändert, in den Freimaurerlogen erhalten, während der technische Theil des Hüttengeheimnisses ganz verloren ging und erst neuerdings durch Auffindung einiger Manuskripte wieder zum Theil bekannt geworden ist. Aber noch jetzt halten hier und da, trotz der den gewerblichen Zusammenhang auflösenden neuen Reichsgewerbeordnung, die Steinmeister an den Innungen fest und bewahren in ihren Versammungen noch einen kümmerlichen Rest des alten Rituals. [—s.]

Literatur: Stieglitz, Ch. L., Die Kirche d. h. Kunigunde zu Rochlitz im Berichte der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig vom J. 1829. — Stieglitz, Beiträge zur Gesch. d. Baukunst. — Heidesoff,

Die Bauhütten des Mittelalters in Deutschland. 1844. — Kreuser, Kölner Dombriefe. — Kugler, Handb. der Kunstgesch. — Schnaase, Gesch. der bild. Künste. — Reichensperger, Vermischte Schriften. — Winzer, Die deutschen Bruderschaften d. Mittelalters. 1859. — Otte, Handbuch der Kunstarchäologie *et c.*

Bankalion, n., griech. βανκάλιον, wahrscheinliches Stammwort von baucale, bocal, Potal, bei den Griechen und Römern langhalsiges Trinkgefäß von Glas.

Baukirche, f., 1. Kirche für die sogenannten Baugesangenen; — 2. kleine Kirche, wie solche bei größeren Bauten im Mittelalter zum Gebrauch für die Bauleute provisorisch errichtet ward.

Baukunde, f., und **Baukunst**, f., s. den Art. Architektur.

Baukünstler, m., s. d. Art. Baumeister.

Baulinie, **Bauschlütt**, f., Fluchlinie, f., frz. ligne f. de direction, alignment, m., engl. line of direction, bei Abstechung von Neubauten zuerst zu bestimmende Linie, meist, namentlich bei Bauten an Straßen, die Linie, auf welche die Borderrfront einzustellen ist. Über die „Heilige Baulinie“ s. d. Art. Orientirung.

Baulk, s., altengl. s. v. w. balk, s. d. und Balken.

to baulk, v. tr., engl., bewaldrichten, aus dem Gröbsten, unvollständig behauen.

Baum, m. 1. (Christl. Kunst). Wie sich schon im Paradies (1. Mos. 2, 9) der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntniß einander gegenüberstanden, so ist der Baum Sinnbild des (ewigen) Lebens und des (Sünden-) Todes, je nachdem er gesund und grünend, oder krank und dürr dargestellt wird. Der Baum der Erkenntniß, frz. arbre de la science, a. adamique, engl. tree of knowledge, lat. arbor scientiae, durch welchen Sünde und Tod in die Welt kamen, nach der Annahme der Juden ein Weinstock, nach der griechischen Kirche ein Feigenbaum (mit Bezug auf Matth. 21, 12, Mark. 11, 13), nach der römischen Kirche ein Apfelbaum, ist daher zugleich der Baum des Todes, der Erbsünde, arbor mali, weshalb er vielfach dürr, ja sogar bisweilen (Kupferstich von Barthel Beham) als Todtentengerippe erscheint. Der Baum des Lebens, frz. arbre de vie, engl. tree of life, lat. arbor vitae, der seit dem Sündenfall den Menschen entzogen ist, wird die Seligen des himmlischen Paradieses dereinst mit seinen Früchten erquicken (Off. Joh. 2, 7). Das Mittelalter dachte sich, daß, wie durch Adam die Sünde in die Welt gekommen war, und durch Christum die Erlösung von der Sünde, so sei aus dem Grab Adam's, dem bei seinem

Begräbniß ein Samenkorn unter die Zunge gelegt worden sei, ein neuer Lebensbaum gewachsen, aus dessen Stamm das Kreuz Christi gezimmert wurde, frz. arbre de la croix, engl. tree of the cross, daher malte man letzteres auch häufig als einen lebendigen Baum, wobei die Propheten als Früchte erscheinen und die Blätter als christliche Tugenden (Off. Joh. 22, 2). So in einer Bildhandschrift aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. im britischen Museum und in einigen Bildern des 15. u. 16. Jahrh. Der Baum des Lebens erscheint auch als **Baum Jesse**, frz. arbre de Jessé, engl. tree of Jesse, Stammbaum Christi (s. d.).

Zu den interessantesten, sinnvollsten Darstellungen dieser Art gehört wol die eines Evangelienbuches aus Bamberg (Hofbibl. in München), wo der Baum des Lebens Christum trägt, der, mit dem Purpurmantel bekleidet, die Weltkugel in der Rechten, an einem der Äste sich anhält; über dem Baum der Kopf des greisen Uranus, links der feuerfarbige Sonnengott, rechts die blaue Luna, also die Repräsentanten des Himmels und der Erde. Ferner die Darstellung beider Bäume des Paradieses auf einem von der Schlange umwundenen Stamm (Relief im Domschatz zu Trier, Ende des 13. Jahrh.), der sich rechts in den Baum des Lebens abzweigt, mit Engelsköpfen in den Knospen des Laubes, links in den Baum der Erkenntniß mit Todtentränen zwischen den dünnen Blättern. Ähnlich, aber verbunden mit noch sinnvolleren Motiven, das Bild in einem Missale von Berthold Furtmehr (um 1480; Hofbibl. in München). Hier trägt der Baum neben dem zu einem Todtenkopf gewordenen Apfel auch mehrere Hostien, von denen die eine ein Christus am Kreuz geworden ist (also Leben und Tod wachsen an einem Baum, wie nach der Sage Christus an der Stelle gekreuzigt worden sein soll, wo Adam begraben liegt). Aus dem Mund der sich um den Baum windenden Schlange nimmt Eva den Apfel und reicht ihn den neben ihr knieenden Menschen, auf die der Tod im Hintergrund schon lauert. Adam, der bereits vom Apfel genossen, liegt reuevoll am Stamm des Baumes. Der Eva gegenüber steht eine feierlich gekleidete Frau mit der Krone auf dem Haupt (also wol die Kirche); sie nimmt die Hostie vom Baum und speist damit die Gemeinde (Förster, Denkmale deutscher K. III. Malerei Taf. 1). [—r.] Die Masten im Schiff der (symbolischen) Kirche sind aus dem Lebensbaum gezimmert. Derselbe Baum dient als Brücke. Die Königin von Saba, seine künftige Bestimmung ahnend, kniet vor ihm nieder. Ölbaum und Oleaster oder fruchtbarer und wilder Feigenbaum gelten als Symbole des Guten und Bösen.

Der Oleaster, auf den Ölbaum gepropft, bringt gute Frucht und dient deshalb als Sinnbild des auf das Judenthum gepropften Christenthums. Der Patriarchenbaum, z. B. an einem Nordfenster des Kölner Doms, aus welchem der Heiland emporwächst, beruht zum Theil auf ähnlichen Gedanken, während er anderntheils an den Stammbaum Christi sich anreihet. Ein zerbrochener Baum erscheint als Sinnbild der Synagoge; noch unter Dante verstand man unter Paradiesbaum das Kreuz Christi. Der Weidenbaum ist schon bei Hermas das Sinnbild für das Gesetz des Evangeliums, das allen Völkern (in Gestalt der Zweige) gereicht wird, während der Baum, trotz des immerfort dauernden Abbrechens der Zweige, immer neues Leben treibt. Der Mandelbaum deutet auf die geheimnisreiche Geburt und die unbesetzte Jungfrau (Pred. Sal. 12, 5), die auch im brennenden und dennoch sich nie verzehrenden Dornbusch angedeutet ist. Mit dem Mandelbaum (hebräisch Schehed, der Wachende) vergleicht sich der Herr selbst (Jeremias 1, 12). Als Wachende erhalten die Patriarchen eine Mandelruthe (4. Buch Moses 17, 6. 7. 8), Aaron eine blühende. Der Maulbeerbaum ist Sinnbild des festen Glaubens (Lukas 17, 6). Über die Palme s. d. Art. Palme. Nebe und Ulme deuten nach Hermas auf die Armen und Reichen. Bergl. ferner die Art. Weinstock, Myrrhe etc. — Als Attribut kommen Bäume od. andeutungsweise Baumstämme, Pfähle, ja Säulen, bei vielen Heiligen vor; z. B. bei Achatius, Asra, Albertus, Angelus, Augusta, Bavo, Christophorus, Edmund, Eutropius, Gerlach, Januarius, Pantaleon, Paphnutius, Sabas, Salvator ab Horta, Sebastian, Theodula, Zoe, Zuinardus. Eine symbolische Bedeutung möchte dem Baum jedoch weder da beizulegen sein, wo ein Heiliger ein Wunder an ihm verrichtet, z. B. Martinus, der einen gefallenen Baum durch sein Gebet aufrichtet, noch weniger da, wo der Baum nur als Werkzeug der Marter oder des Todes der Heiligen dient. — 2. (Germanische K.) Den Griechen und Römern sowol als den Kelten, Germanen und andern heidnischen Völkern waren die Bäume, als vermeintliche Sitze besonderer Gottheiten, eben so heilig, als noch jetzt vielen wilden Völkern. Die skandinavische Mythologie läßt den Menschen aus Eiche und Erle hervorgehen und stellt die Abhängigkeit der Menschen von Gott in der Sage von der heiligen Eiche Yggdrasil dar. Den Deutschen galt die Eiche, den Galliern die Fichte, den Preußen die Linde als besonderer Gegenstand religiöser Verehrung. Die Eiche war dem Donar oder Thor, die Linde der Freya od. Erfa geheiligt. Auch in die christlichen Gebräuche

des Mittelalters ging diese Verehrung über. Das Abhalten der Gerichte unter Eichen erinnert an die „Dinge“ der Germanen; ja selbst bis in die neueste Zeit hat sich Vieles davon erhalten. Die Eiche ist noch jetzt der heilige Baum der Deutschen; zu Pfingsten werden Maien an die Haustüren gesetzt; beim Richtfest darf ein Baum auf der Spitze des Gespärres nicht fehlen (hier und da durch eine Blumentonne ersetzt). Die Sitte des Christbaums gehört auch hierher. [—s.]

Baumaaß, Werkmaaß, n., frz. verge f. ordinaire, engl. linear measure, builders scale, die bei Entwerfung und Ausführung des Baues zur Bestimmung der Ausmessung zu Grund gelegte Maßeinheit; in der Regel das in einer Gegend allein gültige Maaß, in Ruthen, Klafern, Ellen, Fußzen oder Metern und den zugehörigen Unter-eintheilungen. [—s.]

Baumaler, m., frz. peintre-décorateur, m., engl. tinseller, poonah-painter, f. Staffirmaler.

Baumaterialien, n. pl. Baustoffe, m. pl., frz. matériaux m. pl. de construction, alfrz. maréchaussée, f., engl. building-materials, lat. materialia, mairamentum, Eisen, Bronze, Kupfer, Blei, Kalf v. — Technische Auskunft über die jetzt gebrauchten Baumaterialien ertheilt Mothes' B.-L. Im Mittelalter hat man wenig künstliche Baumaterialien gehabt, außer Ziegeln, Kacheln, Fliesen und hier und da gegossenen Mörtel, wozu oft auch Puzzolanerde und Troß verwendet wurden. Das Baumaterial für die Wohnungen der keltischen und germanischen Völkerchaften bestand aus durch Spalten der Stämme gewonnenen Brettern, Weidengeslecht und Pfählen, sowie für das kegel- oder kupfelförmige Dach aus einer Art Schindeln aus Moos, Rohr v. [—s.]

Baumeister, m. So hieß im Mittelalter nur derjenige Werkmeister, der einen Bau führte oder doch einer Arbeitergruppe vorstand; f. d. Art. Bauhütte. In der Renaissancezeit nannte man die Architekten so im Unterschied von den Handwerksmeistern (Maurermeister und Zimmermeister), sowie diejenigen Rathsherren, welche als consuls aedilis die Bauangelegenheiten der Stadt finanziell zu leiten hatten. [—s.]

bäumend, sich b., oder aufgestiegen, adj., frz. effaré, effarouché, cabré; engl. forceené (Her.), von einem Pferd gesagt, das mit erhobenem Vorderkörper auf den ausgestreckten Hinterbeinen steht.

baumkantig, schalkantig, wahnkantig, wan-fantig, waldfantig, adj., frz. flâcheux, dévers; engl. dulledged, roughedged, heißt behauenes

oder geschnittenes Bauholz, wenn es keine vollen oder scharfen Kanten hat, sondern stellenweise oder gar durchgängig die ursprüngliche Rundung des Stammes zeigt. An mittelalterlichen Zimmerwerken ist so überaus selten baumkantiges Holz verwendet worden, daß diese Eigenschaft fast als sicheres Kennzeichen betrachtet werden kann dafür, daß das betreffende Holzstück nicht im Mittelalter gearbeitet ist.

Baumschlag, m., frz. feuillée, touche f. d'arbres; engl. foliage, in der Malerei die nach der Gattung der Bäume verschiedene Art und Weise der Darstellung der Zweige und Blätter.

Baumwollensstoffe sind in der kathol. Kirche ausdrücklich als Paramentenmaterial verboten.

Bauordnung, f., frz. ordonnance f. sur les constructions, engl. building-ordinance. In der kirchlichen Kunst wurden Vorschriften in baulicher Beziehung zuerst auf dem Konzil zu Nikäa gegeben; f. d. Art. Basilika, und dann vielfach durch Konzilsbeschlüsse vervollständigt. Wann im Profanbau zuerst derartige Vorschriften erlassen wurden, ist noch nicht erforscht. In Paris bestanden dergleichen schon in der Mitte des 13. Jahrh., in Wien und Venetia scheinen noch früher einzelne Verordnungen ergangen zu sein. Einigermaßen durchgebildete Bauordnungen aber dürften wohl schwerlich eher als in der Mitte des 16. Jahrhunderts eingeführt worden sein. [—s.]

Bauplatz, m., 1. = Bauhof; — 2. Baustelle, Baustätte, am Rhein auch Baugrund genannt; frz. emplacement, lieu m. de construction; engl. ground-plot, lat. amplastrum, agrale, area, ayrale, casalaria, levatura, locale, luega, placeatio, der zu Ausführung eines projektierten Gebäudes bestimmte Platz.

bäurisches Werk, n., f. d. Art. Bassenwerk.

Bauriſch, m., **Bauzeichnung**, f., Werkriß, m., frz. plan, tracé, m., engl. plan, plot, tracing, working-drawing, die Darstellung eines Entwurfs zur Ausführung eines Gebäudes in Zeichnungen, soweit sie zum unmittelbaren Gebrauch auf dem Bau selbst dienen. Dazu gehören 1. der **Grundriß**, Grundplan, Spurzeichnung, frz. plan, ichnographie, délinéation, trait, plan objectif; engl. ground-plan, geometrical plan, ichnography; lat. ichnographia, stellt den horizontalen Durchschnitt dar, den man sich etwas über der Fensterbrüstung der einzelnen Geschosse denkt (s. auch d. Art. block-plan). — 2. Der **Aufriß**, Standriß, frz. élévation, plan vertical, orthographie externe, plan relevé, vue; engl. elevation, orthography, upright; lat. orthographia, die geometrische Darstellung der Außenseite eines Gebäudes. — 3. Der **Durchschnitt**, frz. coupe, orthographie interne, section, profil; engl. section,

diagram, profile, sciagraphy; lat. sciagraphia, sectio, d. h. Zeichnung, welche das vertikal durchschnittene Gebäude innerlich darstellt. Dieser Durchschnitt ist entweder ein Längendurchschnitt, frz. coupe en long, coupe longitudinale; engl. longitudinal section, oder ein Querdurchschnitt, häufiger Querschnitt, franz. coupe transversale, engl. lateral section. — 4. Dazu kommt noch hier und da eine perspektivische Ansicht, frz. vue, engl. view, lat. scenographia, sei's des Außen, frz. vue extérieure, engl. external view, oder des Inneren, frz. vue intérieure, engl. interior view; s. d. Art. Scenographie.

Baurüstung, f., s. d. Art. Gerüste.

Bausch, m. (her.) = Wulst, Helmwulst.

Bauschutt, m., frz. décombres, m. pl., éboulis, m., engl. rubbish, das beim Abbrechen alter Gebäude od. bei einem Neubau entstehende Gemenge von Stein und Kalkbröckeln.

Bause, f., frz. calque, m., altfrz. bosse, f., engl. calking, ital. abozzo, eine Kopie, mittels Durchzeichnens gewonnen; Viele schreiben das Wort Bause, es von dem engl. pounce, Bäuschen, ableitend, weil man bei einer Art des Bausens, nachdem man die Umrisse der Zeichnung mit einer Nadel durchgestochen, mittels eines Bäuschens, auch Bausche, Pausche, Tupfbällchen, frz.ponce, poncette, bouchon; engl. bearer, pounce, welches mit Kohlenstaub oder dgl. gefüllt ist, die Umrisse auf ein untergelegtes Blatt bringt. Bei andern Manieren des Bausens bedient man sich des Bauspapiers, Bausattuns *et c.*, s. d. Art. Durchzeichnen u. Kopie in Mothes' B.-L.

Bauséant, frz. s. beauséant u. Bassen.

Bauspruch, m. In dem späten Mittelalter und der frühen Renaissancezeit war es in Deutschland fast allgemein Sitte, Sprüche an die Häuser zu schreiben oder einzuhauen. Viele dieser Sprüche sind wahrhaft lehrreich in Bezug auf Sittenstudien.

bauständig, adj., s. v. w. baustich, baufast.

Baustatt, **Baustätte**, **Baustelle**, f., heißt ein zu Bebauung bestimmter Platz, bevor entschieden ist, was darauf gebaut werden soll; nach der Entscheidung erst heißt er Bauplatz, s. d.

Baustein, m., franz. pierre f. à bâtir, engl. building-stone. Was in technischer Beziehung über Bausteine zu sagen ist, findet man in Mothes' B.-L. — Hier nur Einiges über die Bausteine, welche in den in diesem Buch behandelten Gebieten zur Erwähnung kommen.

I. **Natürlicher od. gewachsener B.**, frz. pierre naturelle, engl. natural stone. 1. Bruchstein, frz. moëllon, engl. quarry-stone, lat. caementum, man unterscheidet: a) spröder, nicht behaubarer, daher früher als gar nicht bearbeitbar

betrachteter, und demnach nur roh verwendeter Bruchstein, frz. pierre très-dure, engl. brittle quarry-stone, der als gesprengter Bruchstein, frz. moëllon bloqué, engl. blown quarry-stone, geliefert wird. Das Sprengen geschah vor Erfindung des Pulvers dadurch, daß man Reihen von Löchern einmeißelte u. in dieselben Keile eintrieb, oder Erbsen einfüllte, darauf aber Wasser eingoss, welches die Füllung der Löcher zum Quellen brachte. Derartige Steine wurden im Mittelalter sehr wenig und nur zu Fundamenten verwendet. b) Harter, aber behaubarer, bossirbarer Bruchstein, harter Haustein, frz. pierre dure, engl. hard quarry-stone. Dieser wurde in ähnlicher Weise wie der vorige gewonnen und entweder als roher Bruchstein, frz. moëllon brut, engl. unhewn oder rough ashlar, rough stone, rubble, oder als bossirter, abgespitzter Bruchstein, frz. moëllon piqué, engl. axed, dressed quarry-stone, verwendet und zwar zu Fundamenten, zu schlichten Mauerflächen, z. B. an Befestigungsarbeiten, Kirchthügeln *et c.* und zu Gewölben von bedeutender Stärke und einfacher Form, sowie endlich als Bruchsteinbrügel oder Knack, frz. moëllon concassé, engl. broken stone, nebst den Ausschüßsteinen und Arbeitsspänen zu Pflasterung, Ästrich und schwächeren Gewölben *et c.* c) Weicherer, gut behaubarer Bruchstein, frz. moëllon de taille, engl. ashlar. Auch dieser ward vielfach roh, als pierre velue, engl. unhewn ashlar, öfter aber als Haustein, frz. pierre de taille, pierre d'appareil, engl. paring-ashlar, verwendet und heißt dann behauener Stein, Werkstein, Werkstück, frz. pierre taillée, appareillée, engl. hewn stone, pared stone, free-stone. Über die weitere Verarbeitung, das Verlegen *et c.* s. d. Art. Bruchstein, Haustein, Quader, Werkstein *et c.* Bei dem schwierigen Verkehr strebte man möglichst danach, die nötigen Bausteine am Bauplatz selbst, à pied d'oeuvre, zu finden, am Bauplatz selbst die Steine zu brechen, frz. tirer la pierre à l'oeuvre. Wo kein Steinbruch in bequemer Nähe lag, da verwendete man lieber Feldsteine oder künstliche Steine. Dennoch kam es auch vor, daß man die Steine ziemlich weit bezog, dann aber nur die zu Säulen und Gliederungen nötigen. — 2. Findling. a) Großer Findling, erratischer Block, frz. bloc m. erratic. Diese wurden, wenn sie zu groß zum Transport waren, durch Feuer gesprengt, hier und da auch als Monolithen zu kleineren Kapellen *et c.* bearbeitet. b) Feldstein, Klaubstein, Leistenstein, Rollstein, frz. grand galet, engl. great-rubble stone, diese wurden vielfach als Mauern einzeln oder zu den Fundamentmauern verwendet. c) Kleiner Findling, Strandstein, auch großer Kiesel genannt,

frz. galet, engl. pebble-stone, rubble-stone, rundliches Geschiebe von 20—40 Centim. Durchmesser, dienten vielfach zu Errichtung von Mauern, ja sogar von Thürmen bis zu beträchtlicher Höhe. d) Ganz kleine Feldsteine, Gerölle, frz. cailloux roulés, engl. rubbish, von 7—20 Centim. Durchmesser, dienten zu Pflaster, Ästrich, ja sogar zu Fußgewölben.

II. Der künstliche Baustein, frz. pierre artificielle, engl. made stone, artificial stone. Als Material zu deren Herstellung dienten im Mittelalter fast nur Thon, Lehm und ähnliche fette Erden. Man kann daher unterscheiden: 1. Nach dem Material: a) Ungebrannter Lehmstein, Luftstein, Leimentstein, frz. brique crue, b. séchée à l'air, engl. air-dried brick, unburnt dry-brick, cob-brick; lat. later crudus, aus Lehm geformt (gestrichen) und in der Sonne getrocknet; ist er sehr groß, so heißt er Lehmpaßen, ägyptischer Stein, frz. brique égyptienne, engl. brick-block. b) Gebrannter Ziegel, Backstein, frz. brique cuite, engl. burnt brick, kiln-brick; lat. later coctus, coctilis. Hier unterscheidet man: Weichbrand, Weichstein, (in Niederdeutschland) Wragstein, Kästenstein, frz. brique de rebut, engl. place-brick, pecking b., sandel b., semel-brick, das ist schwach gebrannter; Mittelgut, gutgebrannter Ziegel, frz. b. dure, engl. well burnt-brick; Hartbrand, klingender Ziegel, frz. b. très-dure, fortement cuite; engl. stock-brick, das ist sehr scharf gebrannter, aber noch haubarer Ziegel; Glaskopf, frz. brique trop dure, demi-vitrifiée, engl. half-vitrified b., gray stock, d. h. fehlerhafter Weise zum Theil ins Schmelzen gebrachter Ziegel, an einem Ende härter als an dem andern; Klinker oder Stallmoppe, frz. brique hollandaise, flamande, demi-sondue; engl. dutch b., Flemish b.; lat. later testaceus, die mit Absicht bis zum Verglasen der Oberfläche erhitzten, nicht haubaren Ziegel. Bei der Unvollkommenheit der Ziegelöfen und bei dem sehr üblichen Brennen derselben in Meilern oder Feldziegelöfen (Feldbrand) war die Herstellung der letzteren Art Ziegel sehr schwierig, und erhielt man statt derselben, namentlich beim Feldbrand, sehr häufig sogenannte Sauen, zusammengezogene Ziegellumpen, frz. briques bouillies, die statt der Bruchsteine zu Fundamenten verwendet wurden. c) Glasirte Ziegel, Fliesen und Kacheln, frz. brique encaustique, mit besonderer Glasur versehen, s. u. d) Kalksandstein, aus Kalkmörtel geformte Werkstücke, kamen im 16. Jahrh. vereinzelt vor. — 2. Nach Form und Bestimmung. a) Mauerziegel, Ziegel schlechthin, auch Barrenstein, Barnstein, frz. brique, engl. brick, lat. brica, later genannt; dieser hatte in der Zeit alchristlicher Kunst noch dieselbe plattenähnliche

Form und Größe wie bei den Römern; zu Karl's des Großen Zeit mußten derartige breite und flache Steine bereits besonders bestellt werden, wie wir aus einem Brief Einhard's, die Seligenstädtter Kirche betreffend, wissen. Die auf Vor- rath gearbeiteten Ziegel waren damals etwa 30—34 Centim. lang, 15—17 Centim. breit und 10—12 Centim. stark. Im 10. u. 11. Jahrhundert waren sie wiederum etwas schwächer, im 13. u. 14. Jahrh. aber wieder stärker, und in der Renaissancezeit differirten die in Deutschland üblichen Mauerziegel zwischen 30 Centim. Länge, 15 Centim. Breite, 9 Centim. Stärke u. 36 Ctm. Länge, 18 Centim. Breite u. 12 Centim. Stärke; doch wurden auch viel größere und kleinere, aber nur auf Bestellung geliefert. b) Blendziegel, frz. b. de parement, b. de chantille; engl. facing-brick, auch Verblendungsziegel genannt, besonders sorgfältig geformte und gebrannte Mauerziegel, die an Ziegelrohbau zu Herstellung der sichtbaren Schichten dienten, s. d. Art. Backsteinbau. c) Formziegel, frz. brique d'échantillon, b. façonnée, engl. fashion-brick. Diese sind gleich in der beabsichtigten Form eines Simsgliedes oder dergl. hergestellt. In den Gegenden Deutschlands, wo der Backsteinbau (s. d.) gepflegt ward, d. h. in den Gegenden von Leipzig bis Magdeburg und Lübeck, ferner in Bologna, Pisa, sowie in Holland, hatte man es hierin zu hoher Vollkommenheit gebracht. Nicht blos Bogensteine u. Wölbsteine, laufende Glieder, Dienste, junge und alte Pfeifen, Gewölbrippen, Säulenstückchen; sondern auch Capitale und besetzte Glieder, Fialenleiber, ja sogar Maßwerk, Kriechblumen und Kreuzblumen stellte man in höchst sauberer Arbeit aus Formziegeln her, die theils blos gebrannt, theils auch an der sichtbaren Fläche glasirt waren. Die dabei vorherrschenden Farben waren schwarz, rot und grün, doch kamen auch blaue und gelbe vor. Auf Vor- rath fertigte man von Formziegeln besonders Keilziegel zu Bogen und Gewölben, die auf der Schwalseite keilig waren, dann Brunnenziegel, auf der Breitseite keilig, die auch zu runden Thurmäuern und Gewölben verwendet wurden, und Simsziegel, in den je nach Zeit und Ort gebräuchlichsten Formen, im Mittelalter namentlich mit Fase, Rundstab und Hohlkehle, in der Renaissancezeit mit Karnies. Daher denn im 16. u. 17. Jahrh., ja bis in das 19. Jahrh. hinein, die sämtlichen Formziegel Karniesziegel genannt wurden. d) Dachziegel, frz. tuile, f., altfrz. teule, engl. tile, altengl. thack-tile, lat. tegula, laterculus, matonus. Die gebräuchlichsten Formen derselben im Mittelalter waren: der gemeine Dachziegel, auch Biberschwanz, Zungenstein, Ochsenzunge, Hakenziegel,

Flachziegel, Plattziegel, Plattstein, Dachtasche, Dachzunge genannt, frz. tuile plate, tuile à crochet, tuile à mentonnet; engl. flat tile, im spätern Lat. tegula hamata genannt, obgleich die Römer diese Form nicht kannten, und die tegula hamata der Römer viel eher unserm Vortstein (s. unten) entsprach. Diese plattensförmigen, mit einer Nase, frz. crochet, mentonnet, zum Aufhängen an der oberen graden Schmalseite versehenen Ziegel scheinen vor Ablauf des 14. Jahrhunderts nicht verwendet worden zu sein. Am unteren Ende sind sie verschieden gestaltet; mit dreieckiger Endung sind uns deren aus dem 15. Jahrhundert bekannt, mit spitzbogiger Endung aus dem 15., 16. u. 18. Jahrh., mit halbkreisförmigen Enden aus dem 16. u. 17., mit halb-elliptischen Enden aus dem 17. Jahrh.; die gerade und stichbogige Endung ist neuer. Schon früh fertigte man für die Endungen der Schaaren (Ziegelreihen) an Giebeln halbe Biberschwänze, auch Ortsziegel genannt, engl. border-tile, u. für die Endung der Schaaren an Walmen od. Kehlen solche, die unten breiter, resp. schmäler sind als oben,

159.

160.

161.



162.

163.

164.

Fig. 159—164. Baustein.

frz. tuile gironnée. Für die Eindickung der Kehlen, Firsche z. selbst verbraucht man schon seit der Zeit der Griechen bis jetzt die Hohlziegel, frz. tuile creuse, tuile imbricée, engl. hollow tile, lat. imbrex, und zwar zu den Kehlen die nach oben konkaven, frz. chanée, tuile gouttière, t. cornière; engl. gutter-tile, corner-tile; lat. tegula colliciaris, imbrex supinus, auch Hohlziegel schlechthin oder Haken genannt, zu den Firschen die stark nach unten gekrümmten Firstziegel oder Dachkennen, frz. tuile saillante, tuile courbe, enfaiteau; engl. ridge-tile, lat. imbrex, imbrexius, die auch verziert wurden und dann Kammziegel, frz. tuile de crête, d'endossure, engl. crest-tile, cresse-tile, crease-tile heißen; zu der Bedeckung der Grate endlich dienen seit den Zeiten der Römer bis jetzt die etwas weniger nach unten gekrümmten Gratziegel oder Knüpfziegel, frz. tuile de croupe, tuile arétière, engl. hip-tile, in Österreich auch Preiße genannt. — Sehr häufig war im Mittelalter, in vielen Gegenden bis heut, das Priepondach in Gebrauch, welches aus neben einander gelegten Haken mit über die Fugen gedeckten Knüpfziegeln besteht (Fig. 159); dann heißen erstere auch Nonnen, frz. tuile de

Guyenne, letztere Priepen oder Mönche, frz. couvre-joint. Die ältesten Priepondächer dürften aus dem 2. Jahrh. nach Christus sein, die ältesten in Deutschland aus dem 11. Jahrh. Fast eben so häufig sind seit dem 12. Jahrh. die Zittichziegel oder Paßziegel, Paßsteine, Erfhsteine, frz. tuile flamande très-recourbée, engl. much recurved pantile oder pan-tile, die so eingedellt wurden, daß die konvexe Seite (frz. clostre) des einen auf die konkavse Seite (frz. nolet) des andern übergreift (Fig. 160). Sie wurden bei Wohnhäusern häufiger als bei Kirchenbauten verwendet; ihnen ähnlich, aber weniger gekrümmt (Fig. 161), sind die seit dem 14. Jahrh. vor kommenden Dachpfannen oder Breitziegel, frz. tuile flamande, engl. Flemish tile, little recurved pantile od. pantile; die Kremp-, Krämp-, Krampfziegel, Schlüßziegel, frz. tuile plate recourbée, engl. flap-tile, sind an der Langseite entgegen gesetzt umgebogen; der mittlere Theil ist platt (Fig. 162). Die aufgebogene Seite heißt die Wasserkrämpe, die andere die Schlüßkrämpe; diese Ziegel kommen in Süddeutschland, in der Schweiz, Oberitalien z. im späteren Mittelalter und in der Renaissancezeit vor. Die römischen Dachpfannen, Vortziegel, frz. tuile romaine, t. à rebord, nouette; engl. brimmed tile, lat. tegula hamata, sind platt, an beiden Langseiten nach oben rechtwinklig gebogen und werden mit einem schmalen Hohlstein überdeckt (Fig. 163). Sie kommen namentlich in Oberitalien, Krain, Steiermark, Bayern und Schwaben im Mittelalter vielfach vor. Alle diese Dachziegelformen wurden häufig glasirt und so als tuile encaustique, engl. glazed tile, dutch tile, zu Herstellung gemusterter Dachungen verwendet. e) Kapp- oder Kapfziegel, frz. tuile en oreille de chat, engl. cat's-head-tile, zu Herstellung kleiner Dachlukken (Fig. 164). f) Kappenziegel, frz. brique à chaperon, dalle de brique; engl. coping-brick, capping-brick, als Mauerabdeckungsplatten. g) Fußbodenziegel, Ziegelschieße, frz. carreau de brique, engl. square brick, brick-flag, zu Herstellung der Fußböden vielfach und in der mannigfältigsten Weise verwendet; s. d. Art Fußboden. [—s.]

Baustil, Baustyl, m., frz. style m. architectonique, engl. style of architecture, lat. genus od. ratio architecturae, Organismus, den eine Gruppe gleichartig belebter Kunstwerke an sich trägt, also die einer gewissen Zeit, einem ganzen Volk oder, viel seltner, einzelnen Meistern eigentümliche Weise, ein Bauwerk als Kunstwerk durchzubilden. Näheres darüber s. in Mothes' B.-L. Hier kann nur von denjenigen Baustilen die Rede sein, die in das Bereich unseres Wörterbuchs fallen. Meist scheidet man die Stile viel zu scharf von einander.

Der Entwicklungsgang der ganzen mittelalterlichen Baukunst ist ein so städtiger, daß man eigentlich gar nicht von wirklich gesonderten Stilen reden kann; wir adoptirten nachstehende Nomenklatur und Eintheilung daher nur aus praktischen Gründen, um der Deutlichkeit und Leichtigkeit der Präzisierung willen. Ums Jahr 300 beherrschte der römische Baustil, frz. style roman, engl. roman style, fast die ganze gebildete Erde; höchstens wäre daneben die neupersische oder sassanidische Bauweise zu nennen, die aus persischen Elementen hervorgegangen, dennoch römischen Einfluß dokumentirt. Die Germanen hatten damals noch keine Baukunst. — Mit dem Auftreten des Christenthums entfaltete sich der alchristliche oder lateinische Baustil, aus dem sich einerseits der byzantinische Baustil unter Aufnahme orientalischer Formen entwickelte; aus ihm zweigten sich die armenische, abessinische, mingrelische, serbische und später die russische Bauweise ab; aus alchristlichen, byzantinischen und persischen Elementen erwuchs der arabische B. und aus diesem wiederum unter Aufnahme normannischer Elemente die maurische und sarazeneische B. &c.

Der lateinische B. seinerseits widerstand nicht ganz dem Einfluß des byzantinischen; daraus, sowie aus dem Hinzutreten des frischen germanischen Elementes, entstanden die verschiedenen Entwicklungsphasen mittelalterlicher Kunst, die romantischen Stile des Mittelalters, frz. styles romantiques, romanesques, engl. romantic styles. Wir unterscheiden unter ausdrücklicher Wiederholung des oben Gesagten, lediglich in Rücksicht auf bessere Übersichtlichkeit, folgende Baustile.

Ostgotenbauweise; — frühromanischer Stil, der die Lombardenbauweise, Merowinger- und Karolingerbauweise mit umfaßt, frz. style roman primitif, gallo-romain, carlovingien, engl. early romanesque style, — mittelromanischer Stil unter den sächsischen Kaisern, frz. style roman-teutonique, engl. romanesque style of the Saxon emperors; hier findet ihren Platz die angelsächsische Bauweise, saxon style, early british style. Der spätromanische Stil unter den fränkischen Kaisern, frz. style romano-byzantin, roman fleuri, secondaire, à cintre, engl. later romanesque style of the French emperors; fast gleichzeitig tritt der normannische B. auf, der sich in England als anglonormannischer B. entwickelte, sowie die norwegische und die mährische Holzbauweise. Der sogenannte Übergangsstil, frz. style de transition, engl. transition-style, semi-romanesque, mixed romanesque style, ist eigentlich gar nicht als Stil zu klassifizieren; vielmehr tritt der Übergang zur Gotik, wenn man überhaupt so sagen will, richtiger das letzte Schwanken vor allgemeiner

Offenbarung der schon längst im romanischen Stil leimenden Prinzipien in England als Semi-norman, mixed norman style, in Frankreich als style roman tertiaire, ogivo-roman, roman ogival, in Deutschland als vorgothischer Stil, romanischer Stil mit Spitzbögen &c. auf, indem aber ganz gleichzeitig schon Werke des früh-gotischen Stils, frz. style ogival primaire, st. ogival en lanceette, st. pointu, st. mystique pur, st. ogivique pur, st. gothique pur, st. du siècle XIII., engl. first pointed, lancet-pointed, early gothic style, aufraten; die nun herrschende Bauweise heißt bei den Deutschen gothischer, deutscher, altdeutlicher, germanischer Stil, bei den Franzosen style ogival national, bei den Engländern english style. Über die Berechtigung dieser Benennungen s. d. Art. gothischer Stil. Man unterscheidet: Deutsch-gotisch, Gothic schlechthin und darunter wieder Frühgotisch, Neegotisch, Hochgotisch, spätgotischen od. Flammenstil und vernichteten goth. Stil, spätesten goth. Stil, gotischen Verfallstil; — französisch-gotischen Stil, frz. style national, gothique, polygonal xyloïdique, u. hier wieder style ogival primaire, à lancettes, pointu; style ogival pur oder gothique complet; st. ogival secondaire, rayonnant, orné; st. ogival tertiaire, gothique fleuri, flamboyant und style ogival quartaire, perpendiculaire, bâtarde, prismatique. Ferner English-gothisch, frz. style anglo-gothique, engl. english style, gothic st. und hier wieder early english oder first pointed style, King Henry's, perfect oder pure gothic style; decorated, middle pointed oder King Edward's style; third pointed, perpendicular style und flamboyant, florid gothic style oder Tudor-style. Endlich kann man noch Italienisch-gotisch, Venetianisch-gotisch u. Spanisch-gotisch als besondere Ausbildungsweisen der Gotik erwähnen. — Obgleich der gotische Verfallstil sich noch ziemlich allgemein bis über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus, ja sporadisch bis in das 18. Jahrhundert hinein Geltung zu bewahren wußte, tritt doch schon sehr früh, ja in Italien schon im 15. Jahrhundert, der Einfluß der klassischen Studien hervor. Die Renaissance, frz. style de la renaissance, engl. revival style, gliedert sich in: Frührenaissance; hier unterscheiden wir wieder die Deutschrenaissance (von Vielen, namentlich von den älteren Kunstschriftstellern, Neugotisch genannt), von der französischen und belgischen sowie von der englischen Frührenaissance, Elizabethan style. Alle diese Bauweisen tragen das Zeichen des Kampfs zwischen antiken Details und gotischen Hauptformen an sich. Nun folgt die eigentliche Renaissance, dann der Barockstil, von Vielen euphemistisch

Hochrenaissance genannt, der Rococostil, auch französischer oder Jesuitenstil genannt, und der Zopfstil, das vernüchterte Rococo. Das Nothwendigste über diese Baustile ist in einzelnen Artikeln gegeben. [—s.]

Bauta, f., **Bautastein**, m., franz. pierre de bauta; so heißen die im skandinavischen Norden sich findenden, aufrecht stehenden schlanken, obeliskähnlichen Gedenksteine, ohne Bearbeitung, meist ohne Inschrift, wahrscheinlich zum Andenken norischer Helden errichtet.

Baveria, f., lat., das Bisir, daher auch bisweilen der ganze Helm.

Bavette, f., franz., 1. lat. bavara, f., das Vortümlein, der Brustlaz; daher 2. die verzierende Einfassung einer Dachrinne aus Blei, Kupfer oder Zink, ferner auch Firsblech, Gratablech, engl. flashing.

Bavière, f., frz., die Kinnkappe; s. Helm.

Bavo, St., ein brabantischer Edelmann, Patron von Gent und Haarlem. Er war ausfürstlichem Geschlecht, hieß eigentlich Alowin, mit dem Zunamen Bavo, diente Anfangs in verschiedenen Heeren, wurde dann Schüler des heil. Amandus, begab sich nach dem Tod seiner Gattin als Einsiedler in einen Wald, wo er in einer hohlen Buche lebte und viele Wunder that. Später baute er sich bei Gent eine Zelle; bei diesem Bau fiel ein gewisser Artinus, der ihm Steine herzuwarf, vom Wagen und blieb tot liegen. Bavo erweckte ihn durch sein Gebet. Noch später unterwarf er sich in einem Kloster so harten Bußübungen, daß er infolge derselben 631 starb. Er wird daher abgebildet entweder als Krieger, oder vom Bischof Amandus unterrichtet, oder als Einsiedler neben einer hohlen Buche, oder mit einem großen Stein, den er als Symbol der Sündenlast getragen haben soll. Sein Tag 1. Okt. [—r.]

Bavure, f., frz., die Formnaht, Gußnaht, der Gußkreis, Reif oder Grat an geschmiedeten oder gegossenen Gegenständen; vgl. balèvre.

Bawdrick, s., engl. — baldwick.

to bawn, oder to ban, v. tr., engl. (vom deutschen „bauen“ od. Bann abzuleiten), einhegen, mit Graben und Wall von Erde oder mit Verhauen befestigen.

Bay, s., engl., frz. baie, baye, bée, 1. frz. auch travée, das Joch, Fach, die Abtheilung eines in wiederkehrende Längenabtheilungen zerfallenden Baues; b. of a bridge, bridge-bay, Joch einer Brücke; b. of a ceiling, das Deckenfeld; b. of joists, das Balkenfach; b. of baywork, das Wandfach; — 2. b. of a door or window, die Thürnische, Fensternische, der Fensterausschutt, das Fensterlicht in Bezug auf seine archi-

tektonische Einreihung in das Baugerippe, daher nicht mit day oder light zu verwechseln. [—s.]

Bayart, m., frz., die Tragbahre, s. Bahre.

baye, f., frz. = baie, s. d.; vergl. auch bay 1 u. 2.

Bayern; der Patron von Bayern ist Petrus; s. unter Art. Apostel.

Bayeux, s. tapiserie de Bayeux.

Baylie, f., frz., lat. baylum, der innere Burghof, die Ballei, s. Baille und Burg.

Bayonet, n., s. Bayonet.

Bayrum, n., lat. = d. frz. vair.

Bays, s., engl., ein grober, englischer Wollentoff, getragen von den Landleuten zur Zeit der Königin Elisabeth.

Bay-stall, s., engl., der Sitz in einer Fenstervertiefung; vgl. caroll.

Bay-window, s., engl., ein vom Erdboden aufsteigender und polygon begrenzter Erker. Vgl. Auslucht und Erker.

Bay-work, s., engl., das Fachwerk, Bindewerk, die Fachwand.

Bazalardus, m., bazelare, n., latein., engl. baslard = d. frz. baselard.

Bazana, bazan, bazanna, bazenna, f., lat., frz. basane, f., 1. ordinäres Schaf- und Kalbleder; — 2. Beutelchen, Säckchen; — 3. ein pelzähnliches Gewebe.

B an byzantinischen Werken manchmal als B B Inschrift vorkommend, bedeutet: βασιλεὺς

B βασιλέων βασιλεύων βασιλεῖσται, König der Könige, herrschend über Könige; Titel der byzantinischen Kaiser.

Beacon, s., engl., Leuchtturm, Feuerwarte.

Bead, s., engl., 1. eine Perle oder Kugel, bes. Perle des Rosenkranzes; — 2. beads, pl., row of beads, bead-cut, bead-roll, der beperlte Rundstab, Perlstab, Rosenkranz; cocked b., cock-beat, ein vorspringendes Stäbchen, der Dreiviertelstab; quirk-bead, quirked bead, der gedrückte Rundstab, lesbische Stab; rebated b., der in den Falz eingesetzte Rundstab, französische Stab; bead-roll, der Rosenkranz. [—s.]

to bead, v. tr., engl., verstäben; beaded beam, der verstäbte Balken; beaded panel, Perlstab, der in einem Hohlkehlnchen sitzt; beaded shaft, ein Schaft mit Rundstäben in den Ecken.



Fig. 165.



Fig. 166.

Beak, s., engl., der Schnabel, daher beak-head, der Schnabelkopffries, s. Fig. 165; beak-moulding, der Schnabelspitzenfries; s. Fig. 166.

beaked, adj., engl. (Her.), geschnabelt.
Beaker, s., engl., der Becher.

Beam, s., engl., 1. der Balken; binding b., der Bindebalken; built b., der verstärkte Balken; grooved b., der ausgefälzte, gespundete B.; carved b., der geschnitzte B.; f. camber-, collar-, dragon-, hammer-, tie-, wind-beam; — 2. (Her.) das Geweih, Gestänge; beams, pl., der Strahlenfranz, die Glorie.

beamed, adj., engl. (Her.) = attired.

Beam-filling, s., engl., die Ausmauerung der Balkensche, der gemauerte Fehlboden, Schwebästrich.

Beam-head, s., engl., der Balkenkopf.

to bear, engl., 1. (Her.) führen; — 2. (Bauk.) tragen, stützen; bearing-shaft, engl., der Theilungsposten in einer Thüröffnung; bearing-wall, die das Gebäck tragende Mauer.

to beard, v. tr., engl. (Bimm.), dünner hauen.
bearded, engl. (Her.) = aufned.

Bearer, s., engl., 1. b. auch bearer of beams, der Unterzug, Träger; — 2. (Her.) ein Thier als Schildhalter.

Bearing, s., engl., 1. b. of a beam, die Tragweite, die freitragende Länge eines Balkens; — 2. (Her.) das Adelswappen.

Bears beech, s., engl., der Alkanthus.

Benta, St., fromme Jungfrau in Cenis in Frankreich, darzustellen im Kreis armer Kinder, die sie unterrichtet. Ihr Tag 22. Dez.

Beata virgo, f. lat., f. Maria.

Beatrix, St. Von den vielen heiligen Frauen dieses Namens, die häufig mit einander verwechselt werden, wurde die bekannteste, die Schwester der Märtyrer Faustinus und Simplicius, unter Diocletian erdrosselt; ihr Attribut ist daher ein Strick um den Hals. Tag 29. Juli.

Beatns, St. (engl. St. Batt), ein durch Barnabas getaufter, vornehmer Brite, wirkte, nachdem ihn Petrus selbst in Rom unter Kaiser Claudius zum Priester gemacht hatte, als Bekhrer in der Schweiz und in Frankreich, und starb als Einsiedler bei Bendöme; daher abzubilden in einer Höhle, neben ihm ein Drache. Tag 9. Mai. [—r.]

Beaufroy, m., frz., f. d. Art. beffroi und Bergfried.

Beauséant, m., frz. u. engl., das Banner der Tempelherren.

Beauvais in Frankreich. Patron ist St. Petrus; f. in Art. Apostel.

Beaver, bever, s., engl., 1. das Bißir, bisweilen auch der ganze Helm; — 2. die Barthaube, = d. frz. mentonnière.

Beaw, angelsächsischer Name für Skeaf, f. d. bebally, adj., engl. (Her.) = party per pale.
bebanded, adj., frz. lié (Her.), vom Jagd-

horn gesagt, mit einem Band von abstechender Tintur versehen.

bebärtet, adj. (Her.) = gebartet.

bebindet, adj., frz. tortillé (Her.), vom Mohrenkopf gesagt, mit einer Binde von abstechender Tintur um den Kopf.

beblättert, adj., frz. feuillé (Her.), vom Baum gesagt, dessen Blätter von abstechender Tintur sind.

beblümkt, adj., frz. fleuré, fleuronné (Her.), am Rand oder am Ende mit Blumen besetzt.

Bebrämung f. (Her.), f. Einfassung.

bebulkelt, adj. (Her.), mit Buckeln (f. d.) verziert.

bebuht, adj. (Her.), f. besamt.

Bec, m., frz., der Schnabel, daher: b. d'aiguïre, b. de pot, b. de vase, die Schnauze, Dille eines Gießgefäßes; b. de cane, de canne, die schließende Falle, der Entenschnabel; serrure à b. de cane, das Halbtürschloß, deutsche Schloß; b. à corbin, b. de faucon (Waff.), die gekrümmte Spieße an der Streitaxt, doch auch der gekröppte Hohlmeißel, wie ihn die Steinmeister des Mittelalters führten; b. de corbin (Bauk.), der steigende Viertelstab, wenn er stark unterschnitten ist, wie an der gothischen Basis; b. de chouette, der Adlerschnabel; b. de larmier, die Wassernase; b. de pile, b. de pont, das Pfeilerhaupt; hier ist b. d'amont f. v. w. avant-bec und bec d'aval, f. v. w. arrière-bec. [—s.]

Becalarius, m., lat., ein an der Spieße schnabelförmig gebogenes Schwert.

Becchetus, m., becha, beca, f., lat. (Trcht.), das schnabelähnliche Ende einer Kapuze, doch auch die Tracht der fratres Clarenii im Franziskanerorden, ein kurzer Rock mit Kapuze vorn u. hinten, sowie das Amiculum der span. Doktoren und Pfrunder. [—s.]

Becher, m., auch Krater, Kessel gen., frz. coupe, f., gobelet, godet, m.; engl. beaker, bicker, cup, goblet; lat. cupa, gubellus, gobellus, gobinetus, bauca, bicarium, bichierum, ballinum, cantharus, ciphus, scyphus, nappus, pecia, propinatorium, Trinkgefäß ohne besonderen Fuß, also nur in Form einer höheren Schale oder Kuppe. Man hatte deren aus gebranntem Thon, Horn, Metall, Stein, Glas, sowie in Gestalt kleiner aus Dauben verbundener Holzfäschchen. Bei den Germanen mögen die Becher zuerst wol aus Thierhörnern bestanden haben. Attribut der Heiligen Benediktus von Nursia, Eduard des Märtyrers, Jakobus de Marchia, Johannes d. Ev., doch als solcher häufig mit dem Kelch verwechselt. [—r.]

Becken, n. (altd. Bechin), frz. bassin, bacin, m., écuelle, f.; engl. basin, bowl; lat. bacinus, bacchium, bacca, bacile, bacale, bassis, bechin, crater, phiala, platellus, scudellus, vacile, eine etwa bis

zur Form einer Halbkugel vertieft, gewöhnlich metallene, doch wol auch thönerne oder hölzerne Schüssel. Das Becken, was doch etwas verschieden von pelvis und crater gewesen zu sein scheint (pelvis war flacher, crater tiefer als das Becken) diente 1. als Suppenchüssel; 2. zum Waschen der Hände od. Füße (s. Waschbecken); 3. als Opferbecken, Almosenbecken, frz. offertoire, mande, engl. offertory, basin, lat. offertorium, manda, zum Einsammeln der Almosen in den Kirchen; 4. als Wasserbecken, frz. vasque, eines Brunnens. Vgl. d. Art. Taufbecken u. cuvette. [—r., —s.]

Bedienhaube, f. (Waff.), s. d. Art. Helm.

Becket, Thomas, s. Thomas St., von Canterbury.

Becks oder bekes, pl., engl., die schnabelförmig auf die Stirn herabhängenden Lappen eines Kopftuches, an deren Stelle unter Heinrich VII. die tippets (s. d.) traten.

Becomings, s. pl., engl. (veraltet), die Auszschmückung, wohlabgemessene Ausstattung mit Ornamenten. [—s.]

bequé, adj., frz. (Her.), geschnabelt.

Beeuna, f., lat., s. Bazana.

Bed, s., engl., 1. das Bett; im späteren Mittelalter waren die englischen Schlafzimmer mit einem erhöhten Tritt versehen, auf dem 2 Betten standen, das höhere, standing bed, für den Herrn, und ein niedrigeres, the truckle-bed, für den Diener; später stand das Bett in einer Bettische, engl. bed-corner, bed-side. — 2. Das Lager der Steine im Steinbrüche (engl. natural b.) oder in der Mauerschicht (engl. lower b.). — Bed-built, bed-joint, die Lagerfuge; upper b., das Oberlager, Haupt eines Steins; b. of stones, die Steinschicht; b. of mortar, der Mörtelguß; b. of masonry, die Mauergleichheit; b. of timber, die Balkengleichheit. — Bed-chamber, bed-room, das Schlafzimmer; bed-hangings, pl., bed-curtain, der Bettvorhang, das Bettbehänge, der Bett-himmel; bed-mould, das Unterglied, Tragglied unter dem Karmes oder der Sima; bed-moulding, die Glieder des Kranzgesimses unter der Hängeplatte, die Unterglieder; bed-post, der Bettposten, Bettstollen; bed-stead, die Bettslade, das Bettgestell.

Beda, f., lat., das Armband, die Armspange.

Beda, St., mit dem Beinamen Venerabilis, der Ehrwürdige, der bekannte Kommentator der h. Schrift, Verfasser naturwissenschaftlicher, chronologischer u. historischer Werke, geb. 674 zu Girwy im Gebiete von Weymouth in England, † 735, dargestellt als Benediktinermönch mit einem Buch in der Hand, bisweilen auch schreibend. Sein Tag 27. Mai.

bedachet, adj., frz. essoré, couvert, engl.

roofed (Her.), mit einem Dach von abstechender Tinktur.

Bedachung, f., frz. couverture, toiture, garniture f. de comble; engl. roofing, covering of a roof, die ganze ein Bauwerk vor der Witterung von oben schützende Überdeckung; s. d. Art. Dach, Dachdeckung.

bedeckt, adj. (Her.), 1. frz. broché, von einem Wappenschild gesagt, das von einem anderen zum Theil bedeckt ist (das frz. brochant wird von dem deckenden Wappenschild gesagt; vergl. darübergezogen); — 2. frz. bardé, von einem Thier gesagt, auf dessen Rücken eine Decke liegt; bedeckt heißen auch Falken u. dergl., die mit einer Kappe versehen sind.

bedielen, trans. Z., frz. planchéier, engl. to board, den Fußböden aus hölzernen Brettern oder Bohlen machen; s. Mothes' B.-L. Art. Dienlung.

Bee, f., frz. bée, f., norddeutscher Provinzialismus für Lichtenöffnung, auch s. v. w. baie; s. auch d. frz. gueule.

becken, tr. Z. = abkanten.

becket, adj. (Her.), ein Kreuz, aus dessen Enden an den Enden längliche Figuren hervorragen, heißt becket.

beeichelt, adj., frz. glandé, englanté; engl. acorned (Her.), von einer Eiche gesagt, mit Eicheln von abstechender Tinktur.

befahnet, adj. (Her.), von Federn gesagt, deren Fahne von abstechender Tinktur ist.

befallgattert, adj. (Her.), s. begattiert.

besfenstert, adj., 1. frz. fenestré, fenestré, engl. windowed (Her.), mit Fenstern von anderer Tinktur besetzt; — 2. (Bauk.) mit Fenstern versehen.

Befensterung, f., frz. fenétrage, m., fenestré, f.; engl. fenestration, das Fensterwerk, die Anordnung der Fenster eines Gebäudes.

Befestigung, f., frz. fortification, f., engl. fortification, fortifying; die Befestigungskunst, frz. architecture militaire, hercoteconique, f.; engl. art of fortification, wurde im Mittelalter und in der Renaissancezeit nicht wie jetzt von Ingenieuren, sondern von Architekten, oft von hervorragenden Meistern betrieben (wie Dürer, Sansovino, Sammicheli sc.). Dies zeigt sich denn auch an den oft sehr fein und künstlerisch durchgeföhrten Thoren, Thüren, Brückenköpfen sc., die uns erhalten sind. Gleichwohl würde eine Entwicklung der Befestigungsmanieren außerhalb der Grenzen dieses Wörterbuchs fallen, und erwähnen wir hier nur, daß die Befestigungen der Germanen, Kelten sc. meist in Ringwällen, Steinringen, Verhauen sc. bestanden, die in besonderen Artikeln, soweit es die Aufgabe dieses Buchs gestattet,

Behandlung finden werden. Das frühe Mittelalter entlehnte die Form seiner Befestigungen den Römerbauten, und bald stellten sich zwei wesentlich von einander verschiedene, obgleich in den Grundzügen verwandte Systeme heraus; das eine galt den Burgbauten, das andere der städtischen Befestigung. Das Nöthigste darüber bringen wir in d. Art. Brückenkopf, Bergfried, Burg, Städteanlage, Thor, Thurm, Zwingen etc. [—s.]

Beffredus, m., lat., f. Bergfried.

Beffroi, beffroy, belfroy, beaufroy, berfroi, m., frz.; engl. belfry, belfrey, baufrey, berfrey; lat. belfredus, berfredus, bilfredus, balfredus, vermutlich lorrumpirt aus Bergfried (s. d.); bei den Franzosen hatte das Wort verschiedene Bedeutung: 1. der Bergfried selbst (s. d.); — 2. der Glockenstuhl, daher auch wol die Glocke selbst, bes. die Lärmglocke, Thorglocke; — 3. das Mühlgerüst; — 4. beweglicher hölzerner Belagungsturm; — 5. beffroi heißt auch (her.) ein großes Feh, das den Schild in weniger als 4 Reihen bedeckt.

befiedert, adj., frz. empenné, engl. feathered, fletched; lat. empennatus (her.), von einem Pfeil gesagt, der am Ende mit Gefieder von abstechender Tintur versehen ist.

beflagget, adj., frz. pavillonné (her.), mit Flaggen von abstechender Tintur.

befloßt, adj., frz. lorré, loré; engl. finned (her.), von Fischen gesagt, mit Flossen von abstechender Tintur.

before letters, engl., vor der Schrift, s. d. Art. Abdruck und Schrift.

befranset, adj., frz. frangé, engl. fringed (her.), mit Fransen von abstechender Tintur besetzt.

befreit, **befriedet**, adj., hießen im Mittelalter solche Gebäude, Grünstücke etc., die das Pfahlrecht hatten, sowie auch öffentliche Gebäude, Brücken, Grenzzeichen etc. zu den befriedeten Sachen, res sanctae, gehörten, deren Verleugnung als Verbrechen gegen das Gemeingut besonders scharf geahndet ward. Die Worte Friede, Befriedigung wurden bald von diesem behördlichen Schutz auf den materiellen Schutz übertragen und so hieß dann

Befriedigung, **Befriedung**, **Behegung** s. v. w. Einfriedigung, s. d.; vergl. auch d. Art. Frieden.

befruchtet, adj., frz. fruité, engl. fructed (her.), von einem Baum gesagt, mit Früchten von abstechender Tintur.

bespuktelt, adj. (her.), mit Metallpunkten bestreut.

Bégard, m., frz., f. Begharde.

begittert, adj., frz. hersé, engl. portcullised (her.), mit einem Fallgatter versehen.

Begga, St., Tochter Pipin's von Landen, des Majordomus von Austrasien, und Schwester der h. Gertrudis, heirathete den Ansiginus, nach

dessen Ermordung sie in Rom die Gräber der Märtyrer besuchte, und in Andenne an der Maas ein Nonnenkloster nebst 7 Kirchen gründete. Sie starb in hohem Alter im J. 698. Ihr Tag 17. Dez. S. auch Begharden u. Beguinen.

Begharde, **Begehard**, m., frz. Bégard, Beghard, Béguin; engl. Beghard, begging friar; lat. beghardus, begihardus, begardus, beguin, so nannte man die Mitglieder der Männergesellschaften, welche sich nach Einigen nach dem Muster der weiblichen Beguinen (s. d.) seit dem Anfang des 13. Jahrh. in den Niederlanden, Deutschland u. Frankreich bildeten, während Andere sagen, z. B. Aegidius Aureae vallis monachus, sie seien 1180 von Lambert le Beque gegründet worden. Sie machten sich das Betteln zu ihrem alleinigen Beruf, gingen in beliebiger Kleidung mit Betteltasche umher und schlossen sich, als sie als irrende Sekte betrachtet und mit Aufhebung bedroht wurden, zum Theil als fratres conversi den Dominikanern, den Benediktinern, den Minoriten, als fratres tertii ordinis, fraticelli, fratres de paupere vita etc. an, wobei sich Einzelne der Krankenpflege und Leichenbestattung widmeten, und sich als solche in einen Tabard und lange graue Kutten mit langen Kapuzen kleideten. [—r., —s.]

begleichen, trans. z., frz. appareiller, s. d. Art. abgleichen und Gleichschicht.

begleitet, adj., frz. accompagné, engl. accompanied (her.), wird ein Hauptwappenbild genannt, um welches kleinere stehen, ohne dasselbe zu berühren.

begliedert, adj., behasset etc. (her.), heißen Thiere ob. Vögel mit anders gefärbten Füßen, Hälzen etc.

beglocket, adj., frz. clariné, engl. belled, campaned (her.) vom Halsband gesagt, das mit einer Glocke versehen ist.

Begräbniss, n., 1. die Handlung des Grabens, frz. enterrement, inhumation, sépulture; engl. burial, interrement, inhumation, sepulture; lat. sepultura, humatio; — 2. Ort der Bestattung, frz. sépulchre, tombeau; engl. sepulchre, grave; lat. sepulcrum, coemeterium, s. d. Art. Grab.

Begräbnisskapelle, f., s. d. Art. Grabkapelle.

Begräbnissplatz, m., frz. lieu d'ensevelissement, cimetière, m.; engl. burial ground, burying-place; lat. area sepulturæ, coemeterium, andropolis etc. Die Sitte, Todte einer Gemeinde auf einem gemeinschaftlichen Platz zu begraben, scheint schon in der Steinzeit aufgekommen zu sein. Begräbnissplätze aus dieser Zeit finden sich fast eben so häufig als Einzelgräber. Letztere werden in der Bronzezeit schon selten, und im Eisenzeitalter scheint man schon allgemein an gemeinschaftliche Begräbnissplätze gesesselt gewesen

zu sein. Ob dieselben an die Nähe von Heiligtümern gebunden waren, ist noch nicht festgestellt. Mit der Einführung des Christenthums wurden die Begräbnisplätze in den Frieden der Kirche mit eingezogen und hießen daher Friedhof, Kirchhof, Gottesacker; s. die betr. Art. Klosterangehörige wurden im Kreuzgang begraben, s. d. Art. Kreuzgarten. Burgen hatten ihre Begräbnisstätte meist in den Kapellen, s. d. Art. Burgkapelle und Doppelskapelle. [—s.]

begraset, adj., engl. a verdant (Her.), vom Schildfuß gesagt, der ein Stück Erdboden mit Gras bewachsen darstellt.

begriffet, adj., frz. garni, engl. hilted (Her.), von Degen oder Schwertern gesagt, die mit einem Griffe von abstechender Tintur versehen sind.

Béguin, m., frz., die Béze, s. d.

Beguine, Beghine, Beggine, Beguite, Begarde, Neuerinn, Neuerinn, frz. bégotine, bégotte, bigotte; engl. beguin, begging; lat. beguina, beghina, begutta, bigrina, beggina. So hießen einertheils die weiblichen Mitglieder einer besonders in Köln zahlreich auftretenden Büßerinnenfamilie, anderntheils aber Frauen, die, ohne Klostergefügde und ohne einem Orden direkt anzuhören, den Übungen der Andacht, Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit lebten, daher auch die Kranken in den Klöstern pflegten. Solche Genossenschaften, deren Tracht braune, grüne und blaue Kutten waren, gab es etwa seit der Mitte des 11. Jahrh. besonders in Holland, Deutschland u. dem nördl. Frankreich, u. zwar allmählich in solcher Menge, daß sie auf dem Konzil zu Vienne um 1311 verboten und zu einem Orden mit eigener Regel umgewandelt wurden, dem schwarzen Kleidung vorgeschrieben ward. S. auch *Bete*. [—r., —s.]

Beguinenhaus, Beghinenhaus, n., frz. béguinage, m., lat. beguinagium, begginasium, n., Wohnung der Beguinen. Dergleichen Häuser fanden sich vom 13. bis 15. Jahrh. in der Nähe vieler Klöster, besonders der Predigerorden, Befürer u. c., und zwar standen sie meist durch Hinterthüren mit dem Kloster in Verbindung (wie z. B. in Leipzig, wo das Beguinenhaus des Dominikanerklosters zu St. Paul bis ins Jahr 1851 stand). Die Beguinen besorgten außer der Krankenpflege auch meist die im Kloster nötigen weiblichen Arbeiten. Daher enthielt das Beguinenhaus neben kleinen Zellen eine sehr geräumige Küche, ein großes Waschhaus, eine Rollkammer u. c. Da sie auch arme Reisende beherbergten, trug sich das Wort beguinagium, ja selbst beguta auf Herberge über. [—s.]

begurtet, begürtelt, adj., frz. sanglé, engl. closegirt (Her.), mit einem Gurt oder Gürtel von abstechender Tintur.

behaart, adj., frz. chevelé, velu; engl. crined (Her.), von Menschen gesagt, mit Haaren von abstechender Tintur; auch = gemähnet.

behaket adj. (Her.), heißt ein Kreuz o. Pfahl, dessen Enden mit halben Krücken oder Haken versehen sind.

behalsbandet, adj., frz. colleté, engl. collared (Her.), mit einem Halsband von abstechender Tintur.

Behaltreuse, f. (schwäb. Prov.), verschlossenes Behältniß, daher auch Kammer.

behangenes Haupt (Her.), ein Schildbeschaupt (s. d.), welches von einem schmalen Platz mit nach unten gebogenem Schnitt überstiegen wird.

behängt adj. (Her.); Turnierfragen, Kirchenfahnen u. c. nennt man doppelt, dreifach behängt u. c., wenn sie zwei, drei u. c. Läufe haben.

behauht, adj., 1. (Her.) s. v. w. bekappit; — 2. (Baufl.) mit einem Haubendach bedeckt.

behauen, trans. 3., frz. délarder, dégrossir; engl. to hew, 1. einen Stein behauen, frz. tailler une pierre, engl. to tool, to cut the stone, ihm die für den Verband nötige Form geben; — 2. bei Bildhauern, frz. ébaucher, aus dem Gröbsten bearbeiten; — 3. bei Zimmerern, frz. dégauchir, dresser à la cognée; engl. to hew, to work with the axe, häufiger beschlagen genannt, dem Holz aus dem Gröbsten mit der Behauart die gewünschte Stärke geben; — 4. bei Metallarbeitern, mit dem Meißel bearbeiten, im Unterschied von befeilen u. c. Näheres s. in Moth. B.-L.

behauptzieret, adj. (Her.) = hauptumscheinet.

beheftet, adj. (Her.) = begriffet.

behelmt, adj., 1. frz. casqué (Her.), von Thieren gesagt, auf deren Kopf ein Helm gesetzt ist; — 2. frz. affûté, monté, engl. helved, stocked, s. v. w. begriffet, von Beilen, Hämtern u. c. gesagt; — 3. frz. couvert d'une flèche, engl. broached, mit einem Helmdach bedeckt.

Behemoth (Job 40, 10 ff.), ähnlich dem Nilpferd dargestellt als Symbol für die unreinen Begierden, die Sinnlichkeit, Gesäßigkeit u. deren zerstörende Wirkungen.

behörnt (Her.) = gehörnt.

Béhourd oder bohourd, m., frz., eine Variation des Turniers, die in einem Scheinangriff auf eine Verschanzung bestand, welche mitten auf einem eingeschlossenen Feld errichtet und dann von Rittern angegriffen und vertheidigt wurde.

Beichte, f., frz. confession, confesse, f., engl. confession, lat. confessio. In der altchristlichen Zeit wurde die Beichte, wie jetzt wieder bei den Protestanten, gemeinschaftlich — nach Giotto's Sakramenten (Incoronata bei Neapel) wol in der offenen Vorhalle der Kirchen — abgelegt. Der Beichtiger saß in einem offenen, der Cathedra ähnlichen Stuhl, der jedenfalls nicht in der Nähe

des Altars stehen durste. Im Mittelalter wurden die Einzelbeichten Anfangs vielfach in der Nähe des Altars, im Chor, abgehalten und diente dazu ein gewöhnlicher Stuhl ohne Aufbau und Gitterwerk, oder auch eine besondere Beichtkammer, Beichtzelle, confessionis cellula. Ob die in einigen Kirchen Irlands bemerkten Zellen, welche in der Tiefe der Mauer angebracht sind, einen steinernen Sitz enthalten und vermittels einer Fensteröffnung nach dem Friedhof hinausgehen, wirklich als Beichtzellen gedient haben, ist wol noch zweifelhaft. In Frankreich sind erst in fünf Kirchen derartige Zellen bemerkt worden (Mitth. d. l. f. Centralcomm. f. d. Baudenk. 1872 p. LIX). S. auch d. Art. malehus. Jedenfalls waren diese Zellen nur hier und da vorhanden, denn sie entsprachen, wie der Stuhl hinter dem Altar, nicht den kirchlichen Vorschriften; der Beichtiger sollte nach den Konzilsbeschlüssen von 1227, 1279, 1447 *rc.* offen, der Gemeinde sichtbar, sitzen, daher der Stuhl ohne Aufbau, aber mit Arm- u. Rücklehne (im Dom zu Halberstadt sind drei gotische Beichtstühle erhalten), an den Cancellen des Chors oder einer Seitenkapelle steht; der Schemel des Büßenden außerhalb der Cancellen. Allmählich aber sand man diese offenen Sitze unzulässig u. so entstanden nach und nach im 15. Jahrh. die Beichtstühle, frz. confessional, m., métanée, f.; engl. confession-chair, confessional; lat. sedes confessionales, tribunal confessionarium, deren Form das Tridentische Konzil um 1550 bestimmte; sie sollen in der Mitte den Platz für den Beichtiger haben, dieser muß im Rücken, an der Seite und oben geschlossen und mit einer niederer, verschließbaren Thür versehen sein; ihr Fußboden soll nur einen halben Fuß gegen den der Kirche erhöht sein; zu beiden Seiten befinden sich die Kniestheme für die Büßenden; diese sollen mit dem Mittelraum durch eine Öffnung verbunden sein, die durch zwei Säulchen in drei gleiche Theile getheilt, auf der Seite des Beichtkindes mit durchlöchertem Eisenblech, auf der des Beichtvaters mit Tüll oder tüllähnlichem Zeug geschlossen ist. Da um jene Zeit schon die Renaissance zu herrschen anfing, so haben wir fast gar keine gothischen Beichtstühle. Sie wurden oft mit reichem, freilich oft auch mit verworrenem, sinnlosem oder nur allegorischem Schnitzwerk ausgestattet. [—s.]

beieren, intr. B., frz. copter, engl. to chime, angels. barian, läuten, indem man mit dem Klöppel an die Glocke schlägt, ohne diese zu bewegen.

Beigang, m., Nebenkorridor, s. Moth. B.-L.

Beil, n., frz. hachette, f., engl. hatched, lat. securis, aza, eugnus, das mit kurzem Stiel ver-

sehene, mit einer Hand zu führende, eiserne Werkzeug zum Behauen des Holzes. Auch s. v. w. Axt, Streitaxt. In der Ikonogr. ist das Beil (oder die Axt) mit Beziehung auf ihr Leben Attribut des Zimmermanns Joseph und der Heiligen Sisoes und Wolfgang; mit Beziehung auf ihre Todesart Attribut des Anastasius I., Hermann Josephi, Hermenegild, des Bischofs Josaphat und des Königs Lucius, sowie selten des Apostels Bartholomäus und der Heiligen Antonius, Agnes und Apollonia. Beil, als Waffe der vorchristlichen Völker, s. Axt, Streitaxt.

Beilbrief, m., Baukontrakt.

Beilen, f., s. v. w. Kerbholz, worauf Zemandes Rechnung durch Kerben eingeschnitten wird; im Mittelalter nicht bloss in Schenken, sondern auch in Bauhütten *rc.* übliches Rechenmittel.

beilen, trans. B., frz. laver, engl. to axe, mit dem Breitbeil das schon aus dem Groben behauene Holz fertig beschlagen, glätten.

Beilstein, m., frz. néphrite, f., jade, m.; engl. axe stone, Nephrit, wurde vielfach in der Steinzeit und wird von den Bewohnern Neuseelands noch jetzt zu Anfertigung schneidend Werkzeuge benutzt; s. Mothes' B.-L.

Beinbergen, f. pl., frz. chausses de maille, engl. bainbergs, lat. bainberga, ocreae, peinperga. So hießen die zum Panzerhemd gehörigen und gleich diesem meist aus Leder mit aufgesetzten Ringen, die schon im 11. Jahrhundert den Scheiben wichen, später aus Ringmaischen bestehenden Beinslinge; in der ältesten Form umschlossen sie nicht das Bein, sondern nur die Vorderseite und wurden einestheils mittels eines Riemens unter dem Knie gebunden, andertheils hinterwärts geschnürt.

Beinfolter, f., s. d. Art. Folterwerkzeug.

Beinglas, m., frz. verre opale, engl. bone-glass, älterer Name für Milchglas.

Beinhäus ob. **Betusjhauer**, m., **Beingruft**, f., frz. ossuaire, m., engl. ossuary, lat. ossuarium, häufig mit Carnet (s. d.) identisch gebraucht, eigentlich aber nur der kellerartige, meist gewölbte, häufig, doch nicht immer, von einer Mittelsäule getragene Unterraum des Carnets. Zuweilen, wie zu St. Veit, St. Maria, Polz in Steyermark, Lorch in Oberösterreich *rc.*, liegt das Beinhäus ebenerdig, so daß die Totenkapelle über ihm durch eine Freitreppe zugänglich ist, wodurch das Ganze an das Grabmal Theodorich's bei Ravenna erinnert. Zuweilen sind auch unter oder an eigentlichen Kirchen, wenn sie auf Friedhöfen stehen, Beinhäuser angelegt. Sie dienen, um die beim Graben neuer Gräber zum Vorschein kommenden Knochen aus alten Gräbern hineinzwerfen, werden auch manchmal als

Bahrenhäuser gebraucht. S. d. Art. Carner, Doppelkapelle, Rundkapelle, Todtenkapelle sc. [—s.]
167. 168. 169.



Fig. 167—172. Beinkleider.

Beinkleid, n., frz. caleçon, m., culotte, f.; engl. breeches, pl., legging, s.; lat. osa, hosa, hosi, m. pl., caliga, braccae, f. pl., bragerium.

173. 174. 175.

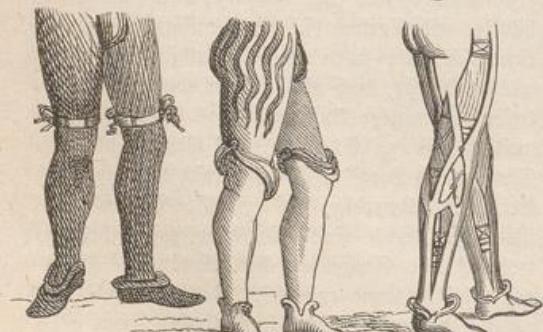


Fig. 173—178. Beinkleider.

Die Perser, die Donauvölker, die keltischen, gallischen und die britannischen Stämme führten von

jisher Beinkleider; diese waren meist von buntfarbigen gemusterten Stoffen. Bei den Britanniern und Nordgallieren waren sie lang, selbst bei den Südgallieren reichten sie etwas über die Knie herab. Die Römer nannten von den Röcken und Beinkleider die Südgallier sagati braccataque, das Narbonnensische Gebiet aber Gallia braccata. Im römischen Heer waren seit den nordischen Kriegen ziemlich enge, unten rund ausgezogene Kniehosen (vermutlich von Leder) eingeführt. Zu Aurelian's Zeiten kamen sie auch unter den Bürgern in Aufnahme, wurden aber denselben bald verboten. Kurz vor Konstantin machten sie den langen Pluderhosen (Fig. 167) Platz. Bei den östlichen Völkern, z. B. bei den Byzantinern, kommen vom 4. bis 7. Jahrh. entweder bis zu den Knieen herabgehende Hosen, durch Strümpfe ergänzt (Fig. 168), oder auch zwei einzelne, das ganze Bein bedeckende enge (lederne oder gestrickte) Beinlinge (Fig. 169) vor und zwar letztere bei den Kriegern neben den erwähnten, von den Persern zu den Römern gekommenen langen halbweiten Pluderhosen, welche, nach Fig. 170, mit Niemen umwickelt wurden, damit sie enger anlagen, ein Umstand, der bei flüchtiger Betrachtung der Abbildungen zu dem Glauben geführt hat, daß es enge, mit Querstreifen besetzte Tricots gewesen seien. Der Longobardenkönig Adelwald (616—626) soll der Erste seines Volks gewesen sein, der Hosen trug. Die longobardischen Hosen (Hosis) lagen am Oberschenkel ziemlich eng an, und machten nur in der Kniekehle und unter den Waden Falten, welche durch Umschnürung mit den Stiefelriemen zum Anliegen gebracht wurden (s. Fig. 171); Karl der Große (768—814) trug linnene Unterhosen, darüber Beinkleider mit Binden (Fig. 172), also jedenfalls keine Tricots, denn diese hätten der Binden nicht bedurft (auch ist das Stricken erst im 10. Jahrh. erfunden). Karl der Kahle trug erst dieselbe fränkische Tracht, nahm aber dann die byzantinisch-römische an. Bei den meisten Völkern des mittleren und südlicheren Europa bewahrten die Hosen im 10. u. 11. Jahrhundert einerseits die fränkische Form (Fig. 172), andertheils die Gestalt der byzantinischen Beinlinge, die als lange Strümpfe nur bis zur Mitte der Oberschenkel anstiegen (169) und sich mittels Schnürriemen einer kurzen, der Schwimmhose ähnlichen Bekleidung der Schamtheile (Bruche, frz. broche, f., lat. femoralia) anschlossen (Fig. 173) oder, wie die heutigen Beinkleider, auch den Unterleib mit umgaben, in beiden Fällen aber sich entweder über den ganzen Fuß erstreckten, oder, was häufiger war, die Zehen, ja selbst Fußblatt und Ferse frei ließen (Fig. 174). An Stelle der engen Bruche trat schon gegen

das Ende des 12. Jahrh. eine weitere, die durch einen, den Beinling (Langstrumpf) am Gürtel befestigenden, Riemen auf dem Schenkel aufgeschürzt ward (Fig. 174), sowie einen weiten, durch einen oben in einem Saum durchgezogenen Riemen um die Hüfte festgehaltene Pluderhose (Fig. 175), frz. braie, braieul, lat. bracca, wie sie im südlichen Gallien (gallia braccata) schon zur Zeit der Römerherrschaft üblich gewesen war. Letztere blieb jedoch lediglich Tracht der niederen Stände, denen allmählich auch die Langstrümpfe in Verbindung mit der Bruste allein überlassen blieben, während die höheren Stände (um 1200) ganze tricotähnlich anliegende Enghosen ohne Bruste trugen, indem die Enghosen am oberen Rand mit Löchern versehen und mittels Schnüren, die durch entsprechende Öffnungen des Obergewandes gesädet wurden, an dem äußeren Hüftgürtel befestigt waren. Langstrümpfe und Enghosen waren von Wolle oder Seide gewebt und zunächst entweder einfarbig (vorherrschend roth), oder durch einzelne farbige Streifen und Linien verziert, od. jeder der Beinlinge von anderer Farbe. Sowol die oft bis zur Unschicklichkeit enge Form (s. auch Schamkapsel und Fig. 176 u. 177) als die Halbtheilung in zwei Farben (frz. mi-parti, s. geheilte Tracht) erhielt sich sehr lange. Doch scheinen zu Ende des 13. Jahrhunderts bei den höheren Ständen die Pluderhosen in Aufnahme gewesen zu sein, da der Limburger Chronist zum Jahr 1362 das „Vergessen der großen weiten Pluderhosen und Stiefeln“ verzeichnet, „wofür die langen Lederhosen angingen.“ Diese hatten genau die Form der früheren Enghosen und waren hinten, an den Seiten und vorn straff zugenehstet, so daß „Mancher bis zu 6 Schock Knöpfe an sich trug“. Bei dieser engen Kleidung blieb es nun, bis man um 1450, besonders in England unter Heinrich VII., anfing, den oberen Theil der Hosen von dem untern zu trennen (Fig. 176), oder auch, bef. in England, Frankreich und Spanien, über die engen Beinkleider kurze, zumeist auch enge Oberschenkelhosen anzulegen (Fig. 177), od. endlich, namentlich in Italien, die tricotähnlichen Enghosen in mit Bändchen eingefassten Figuren aufschlitzte, um die weiten, feinleinernen Unterhosen sehen zu lassen, wobei die Schlitzte durch Schnürungen an zu weitem Aufgehen verhindert wurden (Fig. 178). Die in der Mitte des 16. Jahrhunderts neben den weiten Langhosen, frz. anaxyrides marinesques, sehr beliebten kurzen Oberschenkelhosen trug man bald in Verbindung mit engen Kniehosen, frz. haut de chausses, culottins, u. Strumpfhosen, frz. bas de chausses, bald über vollständigen gewebten Langhosen, frz. chausses, pantalons, oder gestrickten Langstrümpfen, tricots

(um 1540 erfunden). Die Oberschenkelhosen selbst erschienen bald rundwulstig bis zu gänzlicher Faltenlosigkeit ausgestopft als Rollhosen, frz. tonneau (Fig. 179), die aber manchmal kaum 10 Ctm. lang waren, frz. tonnelets, und dann durch enger gefältelte Kniehosen, Puffhosen, frz. culottes en flûte d'Allemande, ergänzt wurden (Fig. 180); bald waren sie an der Seite geschlitzt und reichten weitbauschig über die Kniee, oder waren zwar so lang geschnitten, daß sie bis über die Kniee reicht haben würden, wurden aber mittels Zugsehnen um die Oberschenkel befestigt, so daß sie in breiten, aber nicht watferten Bau schen abstanden (Pumphosen), franz. trousses.

179.

180.

181.



Fig. 179—184. Beinkleider.

Zu Ende des Jahrh. kamen auch daneben ziemlich faltenlose, unten offene Kniehosen auf, Schlumperhosen, deren Rand mit Einfassung und Schleifen geschmückt war (Fig. 181). Die Pumphosen wurden auch wol der Länge nach mit gesteiften Bandstreifen bezogen, oder über die eigentliche weitfältige Pumphose ein Überzug, gleichsam eine zweite Hose, etwas enger, von etwas steiferem Zeug, gezogen und aufgeschlitzt. Diese geschlitzten Hosen fanden die meiste Verbreitung und Ausbildung in Deutschland und zwar nicht bei den höheren Ständen, sondern bei den Söldnern und Landsknechten, die das knapp anliegende Beinkleid Anfangs nur vor den Knieen, später auch unter den Hüften und längs der Schenkel aufschlitzten. Dies geschah sowol mit dem langen engen Beinkleid (s. Fig. 182), als mit den engen

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

Oberschenkelhosen (Fig. 183). Das Durchschauen der faltigen Unterhosen genügte nicht mehr, die Schläge wurden mit kostbarem Zeug in bauschigen Falten unterlegt, die Oberhose gefärbt, oft unter Beibehaltung des mi-parti. Besonders am Knie nahm die Aufsählitzung die Form eines vor-springenden, senkrecht gegitterten Kranzes an. Daraus entwickelte sich die von den Landsknechten um 1550 erfundene sogenannte Pluderhose, die aus einer Übersfülle von dünnem, meist seidnem Stoff (Rauch od. dgl.) bestand, der durch mehrere darübergelegte Streifen festeren Zeuges zusammengefaßt ward, so daß jener massenhaft darunter hervorquoll. Diese Pluderhosen wurden von den Landsknechten ins Ungehörliche gesteigert und von solcher Länge getragen, daß sie, obgleich bis zum Knie aufgenommen und darüber befestigt, doch bis zu den Knöcheln herabgingen und von übermäßiger Weite waren (Fig. 184), wobei sich jedoch das mi-parti verlor. Von den Landsknechten aus fand diese Mode der Pluderhosen auch in den höheren Ständen Aufnahme. Alle diese Formen, sowie die mannichfältigsten Kombinationen und Variirungen derselben, erhielten sich bis nach dem Dreißigjährigen Krieg. Vergl. auch d. Art. grègues, houseaux, bas-de-chausse, haut-de-chausse. [—r., —s.]

Beinschiene, Beintasche, f., ein Theil der Plattenrüstung, s. d.

Beinurne, f., lat. ossuarium, s. Aschenurne, Aschenkrug.

Beischlag, m., frz. estrade, f., perron, m.; engl. foot-path, ein entweder zu einem Haus gehörender und dann meist mit Ruhebank ausgestatteter, oder terrassenartig als Bürgersteig fortlaufender Vorbau vor dem Erdgeschoß der Privathäuser in vielen sächsischen, thüringischen, norddeutschen und niederländischen Städten; von Zwickau bis Danzig verbreitet.

Beischloß, m., s. v. w. Zwischengeschoß.

Beischub, Beistöß, s. in Mothes B.-L.

Beiwerk, Nebenwerk, n., frz. accessoire, m., engl. accessory, die zur Hauptdarstellung nicht nothwendig gehörenden Theile eines Kunstwerkes, welche nur zur Erläuterung oder Auszeichnung dienen.

Beizeichen, n., I. (Her.) auch Bruch, m., frz. brisure, engl. brisure, difference, distinction, mark of cadency; lat. fractura, discernaculum (Her.), ein Merkmal, durch welches das Wappen der Nebenlinie eines Hauses, jüngerer Descendenter und derjenigen Seitenlinien, die mit dem Hauptstamm gleiches Wappen führen, von dem Hauptwappen des Hauses unterschieden wird. Einige Beizeichen sind ehrende, engl. augmentation, addition, z. B. ein Löwe; die meistens entehrende, engl. abatement, diminution, gore,

gusset; lat. arma reversata, z. B. ein schräglinks liegender Faden (s. d.). Die Beizeichen bestehen 1. in Veränderung der Farben des Wappensbildes oder 2. in veränderter Stellung desselben, 3. in Vermehrung oder Verminderung derselben Figur, 4. in Weglassung einer bestimmten Figur, 5. in der Verstümmelung derselben, 6. in Hinzufügung einer Figur, die entweder willkürlich gewählt ist, z. B. halber Mond, eingestreute Schindeln, oder ausschließlich als Beizeichen dient. Diese ausschließlichen oder eigentlichen Beizeichen sind vorzugsweise der Turnierfragen und der Faden; s. diese Wörter u. Einbruch. Am häufigsten sind die Beizeichen in französischen u. englischen Wappen. — II. (Iconogr.) s. Attribut.

bekanntet, adj., frz. crété, engl. crested (Her.), mit einem Kamm von abstehender Tintur (von Hähnen, Drachen, Dächern u. c.).

bekantet, trans. B., s. abfasen 1.

bekappen, trz. B., frz. chaperonner, mit einem schrägen Mauerhut versehen.

bekappt, adj., frz. chaperonné, engl. hooded (Her.), von Bögeln gesagt, mit einer Kappe oder Haube von abstehender Tintur.

Bekapples, n. = spitzlappenförmig.

Bekehrung Pauli, f., frz. conversion f. de St. Paul, engl. conversion of St. Paul, s. Paulus unter d. Art. Apostel.

bekerbt, adj. (Her.), 1. s. v. w. geschuppt; — 2. s. v. w. gezimmet.

bekettet, adj. (Her.), mit einer Kette behangen.

bekielet, adj. (Her.), von Federn gesagt, mit einem Kiele von abstehender Tintur.

beklaut, adj. (Her.), Thier, dessen Klauen andere Farbe haben als der Körper.

bekleidet, adj., frz. vêtu; engl. habited (Her.), 1. von Thieren gesagt, deren Körper mit Kleidern bedekt ist; — 2. frz. vêtu, vom Schild ges., mit einem Recht- u. einem Linkshaupt und einem Recht- und einem Linkfuß gleicher Farbe, also in der Mitte mit einer Raute, deren vier Spalten an die Ränder des Schildes reichen (Fig. 185).



Fig. 185.
Bekleidet.

Bekleidung, f., einer Mauer, frz. revêtement, m., s. d. Art. Bekleidung.

beklöppelt oder **beklüfft**, adj., frz. bataillé (Her.), von Glocken gesagt, deren Klöppel von abstehender Tintur ist.

beknopft, **beföpfelt**, adj. (Her.), Wappenfigur, an deren Enden Kugeln angesteckt sind; dahin gehören auch Pflanzen mit Knospen od. Samen.

bekraget, adj. (Her.), mit einem Kragen von abstehender Tintur.

bekreuzt, adj., frz. croisé (Her.), vom Reichsapfel gesagt, mit einem Kreuz von abstehender Tintur.

Bekrönung, Krönung, f., frz. couronnement, engl. crowning, lat. coronatio, der obere Abschluß eines Bauwerkes oder Bauteiles durch vortretende Simse; nicht zu verwechseln mit amortisation, s. d. Die Belagerung durch mit Blumen besetzte Simse, z. B. durch einen Winberg, heißt lat. garlanda.

beladen, adj. (Her.), 1. = belegt; — 2. frz. chargé, v. Thieren gesagt, die auf der Schulter, in den Pranken, Klauen u. s. w. etwas tragen.

Belagerung, f., frz. siège, m., engl. besieging. Eine vollständige Beschreibung mittelalterlicher Belagerungsarbeiten zu geben hieße die Grenzen dieses Buchs überschreiten; um den Künstlern bei Darstellung derselben einige Anhalt zu bieten, geben wir hier in Fig. 186 eine übersichtliche Darstellung der am häufigsten

angewendeten Belagerungsmaschinen. A. ist eine Käze oder Schildkröte, frz. chat, lat. testudo. Sie dient, um den Graben auszufüllen. Die Materialien hierzu schafft man durch die Hütte ein, wirft sie unter dem Bordach in den Graben und bedeckt sie mit Bretern, auf denen dann die Käze theils mit Walzen und innerlich regierten Hebelen, theils mittels der Winde B vorwärts

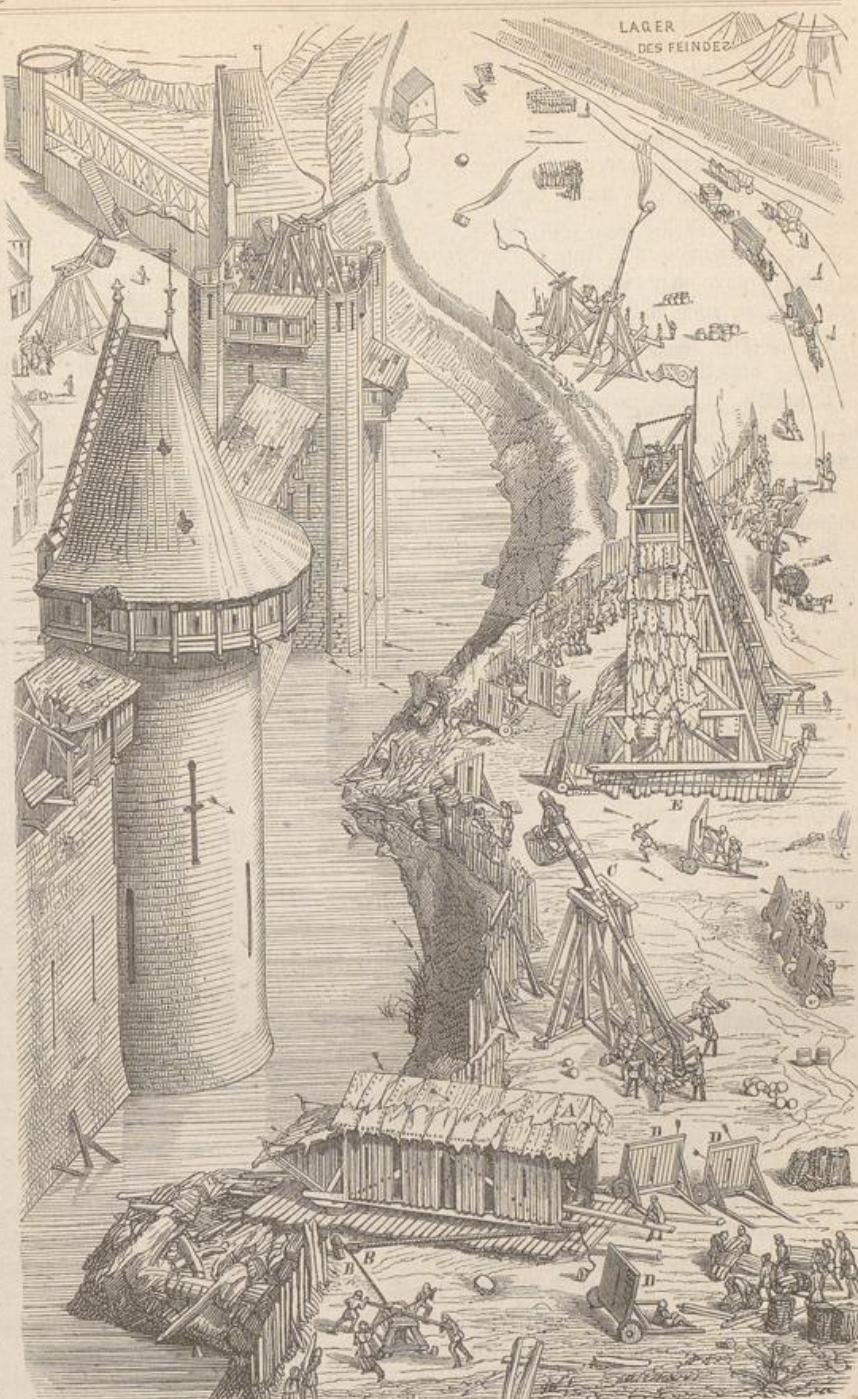


Fig. 186. Belagerung.

geschoben wird. Palissaden und fahrbare Blenden DD schützen die Arbeiten. Die Käze ist mit frischen Zellen gedeckt, um sie gegen Entzündung zu schützen. C ist eine große Wurfmashine, frz. trébuchet; am unteren Ende der Stange wird soeben der Schleuderstein angehängt. E ist ein Belagerungsturm, frz. beffroi, lat. aedificium, mit Fallbrücke, lat. exostra. Er wird ähnlich der

Kaže vorgeschoben, in den mittels einer Kaže gefüllten Graben hinein, bis man bei Herablassen der Fallbrücke die Mauer erreichen kann. Im Hintergrund, sowie in der Stadt und auf einer der Thürme, stehen noch mehr Steinschleudern. Die Formen der letzteren waren verschieden; s. d. Art. Balista. Mittels der Kaže wurden auch die Mauerbrecher an den Fuß der Mauer gebracht. Wo die Örtlichkeit das Anlegen einer Kaže nicht erlaubte, suchte man sich der Mauer im Schutz von Blenden und Reisbündeln zu nähern und musste oft sehr langsam und mühsam diese Annäherung bewerkstelligen. [—s.]

Belamia, f., lat. (entstanden aus belle amie, bella amica), eines der Bekleidungsstücke der Nonnen von Fontevrault.

belastet, adj. (Her.), Etwas auf dem Rücken tragend.

belebt, adj., frz. vif (Her.), vom Delphin gesagt, mit geschlossenem Maul.

belegt, adj. (Her.), frz. chargé, engl. bruised, oppressed, supercharged, vom Wappenschild gesagt, auf welches ein oder mehrere andere gelegt sind; s. Fig. 187.

Belenus, Belen, Bel, auch Abelio, in Britannien Belatucadruus, keltische Gottheit; an der Donau und im Elsass von den Römern Apollo granus genannt, vom keltischen grannawr, schönhaarig, welchen Beinamen er als Sonnengott führte. Als Gott der Genesung waren ihm die Heilquellen heilig, außerdem das Bilsenkraut (Belinuncia), die schwarzen Wasserhühner (Belchen). Der 1. Mai, wo man ihm zu Ehren Feuer anzündete (noch hier und da erhalten), heißt noch jetzt bei den Hochschotten bealteine. Er ist offenbar dasselbe mit Aplun, Apollo, Baal.

Beleuterion, n., lat. = bulenterium.

Belfredus, Berfredus, Versfredus, Berefridus, bilfredus, balfredus, berfreit, berefreid, bertefredus, belfragium, balfredus, balfridus, batifredus, bitifredus, butifredus etc., lat., sowie belfroy, bellefroy, belfroit, beaufroy etc., frz., engl. belfry, belfrey, bersry, baufrey, kommen in denselben Bedeutungen vor wie beffroy, also als Burgthurm, s. Bergfried; als Glockenthurm, Glockenstuhl u. Belagerungsthurm, s. d. betr. Art.

Belfry-arch, s., engl. Schallloch, s. d.

Beli, d. h. der Brüllende, in der nord. Mythol. der Bruder der Gerda und Sohn Gymir's. Er ist der Gott der Frühlingsstürme.

Belial (2. Kor. 6, 15), darzustellen wie der Teufel.

belic, adj., engl. (Her.) = gules.

Bélier, m., frz., der Widder, daher 1. der Sturmböck, Mauerbrecher; — 2. der Hammelklop, Bär.

Bélière, f., frz., der Klöppelring (in der Glocke).

Bell, engl., 1. die Glocke; — 2. der Korb oder Kern eines Capitals.

Bell-arch, s., engl., f. Belfry-arch.

Bell-clapper, s., engl., der Glockenklöppel.

Bell-cot, bell-gable, s., engl., der Glockengiebel; bell-metal, die Glockenspeise, das Glockengut, bell-roof, ein glockenförmiges Dach; bell-rope, der Glockenstrang; bell-shaped, adj., glockenförmig, felshörnig; bell-shaped capital, das Glocken-, Kelchcapitäl; bell-tower, der Glockenturm, bei. auf nichtkirchlichen Gebäuden; bell-turret, das Glockentürmchen, der Dachreiter; sancte bell-turret, mass-bell-turred, das Chorglockentürmchen.

belled, adj., engl. (Her.), beglockt, beschellt.

Belleria, f., lat. = d. frz. bélière.

Bellice, n. pl., lat., die Rüstung, Ausrüstung eines Kriegers.

Bellinus, St., Bischof zu Padua, geborener Deutscher, am Altar ermordet d. 26. Nov. 1149.

Bellows, s. pl., engl., der Blasebalg.

Belly, s., engl., der Bauch, d. h. die konkavse, untere Seite eines trummen Balkens, die Ausbauchung einer Mauer z.

to belly, intr. v., engl., sich ausbauchen.

Belonardus, m., eigentlich belowardus, belouardus, lat., Bollwerk. Bgl. auch Boulevard.

Belothyrum, n., lat. = velothyrum.

Belsa, f., lat., der Pfeil.

Belt, s., engl., 1. der Gürtel, das Degengeheuf; — 2. Gurtband, flacher Gurtums; — 3. (Her.) das Abzeichen eines Ritters.

Beltreecha, beltrescha, f., lat. = bre-tachia, s. Bréteche.

Belvedere, n., frz. belvédère, m., bellevue, f., gnérîte, f., engl. belvidere, look-out; lat. bicoca, miranda, Lustwarte, Sich-dich-um, schöne Aussicht, das zum Zweck einer schönen Aussicht angebrachte Zimmer eines Gebäudes.

Belveria, f., lat., der den Kopf bedeckende Theil des Amictus (s. Fig. 33).

Bema, n., oder Bemma, griech. βῆμα, eigentlich ein erhöhter Tritt, eine Trittsstufe, daher 1. eine Rednerbühne, Tribunal, und in den griechischen Kirchen der hohe Chor, auch Hieratron genannt; — 2. in den Kirchen des Abendlandes Erhöhung für den Bischofsthron.

bemauskorb, adj., franz. emmuselé, engl. muzzled (Her.), mit einem Manskorb von absteckender Tintur.



Fig. 187. Belegt.

Bemberga, bemiverga, f., lat. = bainberga, s. Beimbergen.

bemundstückt, adj., frz. embouché, enguiché, lat. inguichiatus, adj. (Her.), von einem Jagdhorn gesagt, mit einem Mundstück von abstechender Tintur.

benagelt, adj., frz. cloué (Her.), 1. vom Gitter gesagt, dessen Stäbe mit Nägeln auf einander festigt sind; — 2. vom Hufeisen gesagt, mit Nägeln von abstechender Tintur.

Bench, s., engl., 1. die Bank; — 2. innerer bauförmiger Sockel, Steinbank längs einer Mauer oder um den Fuß eines Pfeilers; bench-end, die Bankwange, Bankbacke, Stirnwand einer Bank, eines Gefühls; bench-plank, die Bankplatte, das Blatt einer Bank.

Bench-table, s., engl., die starke Platte zu einem bauförmigen Sockel.

Bend, s., engl. 1. (Her.), der Rechtbalzen; bend sinister, der Linkbalzen; in bend, schrägrechts gelegt; — 2. auch party-bends, pl., Bänder um den Kopf als Kopfschmuck der Frauen.

Benda, f., lat., 1. die Binde; — 2. (Her.) der Rechtbalzen.

bendatus, adj., lat., mit Streifen versehen, gestreift; (Her.) mit Rechtbalzen versehen.

Bendellum, n., lat., eine Binde um den Kopf.

Benderia, f., lat., das Banner.

Bendlet, s., engl. (Her.), ein rechter Stabbalken.

bendy, adj., engl. (Her.), mehrmals rechts geschrägt mit abwechselnden Tinturen. S. auch barry,

Benedictarium, benedictorium, n., lat., das Weihwassergefäß.

Benedictiner, m., frz. Bénédictin, engl. Benedictin, black monk, ein Mönch des vom heil. Benedictus von Nursia (s. d.), im Jahr 529 auf dem Monte Casino in der Terra di Lavoro bei Neapel gegründeten geistlichen Ordens, dessen Regel allmählich die des ganzen abendländischen Mönchtums wurde. Die Benedictiner erschienen als Verkünder des Christenthums in einem großen Theil des nördlichen Europa, als Inhaber der Gelehrsamkeit und der Kunstübung, sowie als Abschreiber der Werke des klassischen Alterthums und der heil. Schriften, und als Förderer des Ackerbaus und der Bodenkultur. Ihre in der „Regel“ des Stifters vorgeschriebene Tracht, als eigentliche Grundlage der gesamten Mönchstracht anzusehen, bestand für die Mönche auf Monte Casino aus einer längeren Tunika, d. h. einem bis auf die Füße reichenden Rock mit langen Ärmeln, der mit einem Gürtel um die Hüften aufgeschürzt wurde, aus einem Scapulare (s. d.), einem Cucullum oder einer Kapuze, die im Winter von dickerem, im Sommer von leichterem Wollstoff war, aus den Sandalen oder

Halbschuhen und zur Reise außerdem aus Femonarien oder Weinlingen. Jeder Mönch erhielt zum Wechseln zwei Tuniken und zwei Cucullen; das Tragen des Bartes scheint im Belieben der Mönche gelegen zu haben. Da Benedict über die Farbe jener Kleider nichts festgesetzt, vielmehr in seiner regula gesagt hatte: „de colore non curant monachi“, so vereinigten sich die bald nachher entstehenden neuen Kongregationen dieses Ordens zu der schwarzen Farbe, lat. ordo niger.

Die Klostergebäude der Benedictiner, gewöhnlich auf einer einsamen Anhöhe erbaut, bildeten oft sehr ausgedehnte Anlagen, wovon uns der noch vorhandene, archäologisch höchst wichtige Grundriß des Klosters St. Gallen (aus dem Jahre 820) den genauesten Aufschluß giebt. S. Keller's Grundriß des Klosters in St. Gallen 1844. Otte's Geschichte der deutschen Baukunst S. 92 und Förster's Denkmale der deutschen Kunst. Baukunst, Bd. III. S. 3 ff. Die Abwohnung lag meist außer der Klausur. Seit dem 10. Jahrh. wurden besondere Kapitelsäle angelegt. Wahrscheinlich im 8. Jahrh. entstanden Klöster der Benedictinerinnen, lat. sanctuciae. Die nach den verschiedenen Kongregationen verschiedene Tracht dieser Nonnen ist vorherrschend weiß und schwarz. Es gingen viele Heilige aus diesem Orden hervor, so z. B. Agatha, Agidius, Beda u. c. [—r.]

Benedictionale, n., benedictionalis liber, m., lat., frz. bénédictionnaire, m., f. Ritualbücher.

Benedictus, St., frz. St. Benoit, engl. St. Benedict, ital. S. Benedetto (s. auch d. frz. Benoëz u. d. engl. Bennet), 1. von Nursia, jetzt Norcia in Umbrien, geb. 480, † 543, als Stifter des weitverzweigten Benedictiner-Ordens (s. d.) der Begründer des gesammten Mönchsreichs im Abendland. Er zog sich, nachdem er in Rom in den Wissenschaften unterrichtet war, schon im 15. Jahr in die Einsamkeit bei Subiaco zurück, lebte dort bei dem Einsiedler Romanus und bekämpfte seine Sinnesthrust dadurch, daß er sich in den Stacheln der Dornen wälzte, bis das Blut floß. Auf den Ruf seiner Frömmigkeit kamen Hirten und Bauern zu ihm, um von ihren Krankheiten geheilt zu werden und ihm dafür Rührung zukommen zu lassen. Als benachbarte Eremiten, denen er eine strengere Lebensweise vorschrieb, ihn mit Wein vergiften wollten, machte er über dem Becher das Zeichen des Kreuzes, worauf der Becher dem Darreichenden aus der Hand fiel und der Wein auf die Erde floß. Nachdem er sich in Subiaco mit anderen Einsiedlern, die sich um ihn scharten, noch einige Jahre dem Unterricht der Jugend gewidmet, begab er sich nach Monte Casino, wo er an der Stelle eines Apollo-

tempels zunächst 2 Kapellen Johannis des Täufers u. des h. Martin von Tours erbaute und auf der Höhe des Berges das nachmals berühmte Mutterkloster der Benedictiner gründete, die er zu Armut, Keuschheit, Gehorsam, zu Arbeit und einjährigem Noviziat verpflichtete. Gegen das Ende seines Lebens ließ sich auch seine Schwester Scholastica in einer einsamen Zelle in seiner Nähe nieder und versammelte noch andere fromme Frauen um sich. Noch vor seinem Tod entstanden in fast allen europäischen Ländern Klöster nach der von ihm gegebenen Regel.

Sein Kostüm ist in denseligen Bildern, wo er als Stifter des eigentlichen Benedictiner-Ordens erscheint, das schwarze Gewand des Ordens; wo er aber als Patron anderer aus den Benedictinern hervorgegangener Orden erscheint, trägt er ein weißes Gewand. Zu einem Necrologium des Batifikans erscheint er noch in violettem Obergewand, blauem Untergewand und weißer Stola. Zuweilen ist er bartlos, gewöhnlicher mit langem weißen Bart; häufiger trägt er den Bischofs- oder vielmehr den Abstab. Seine übrigen Attribute sind ein bisweilen aufgeschlagenes Buch, ein Weihwedel, ein Dornbusch, auch als Andeutung der Vergiftungsversuche ein Krug oder ein Becher mit Wein, od. ein Rabe mit einem Brot im Schnabel. In Italien ist er häufig zusammengestellt mit seinen Schülern St. Maurus und St. Placidus, die als Diakonen über die schwarze Tunika eine Dalmatika tragen; oder auch mit seiner Schwester, der h. Scholastica, bisweilen auch mit der h. Flavia, der Schwester des Placidus. Reichhaltige Darstellungen aus seinem Leben sind von Spinello Aretino in Freskenbildern der Kirche S. Miniato bei Florenz, wo er, da das Kloster den Vallombrosanern gehört, in weißem Gewande erscheint, von Antonio Solari (genannt Zingaro) in 20 herrlichen Fresken zu Neapel (Kreuzgang von S. Severino), von Luca Signorelli in Monte Oliveto (Toscana) und von Ludovico Carracci in (jetzt sehr zerstörten) Fresken des Kreuzganges von S. Michele in Bosco bei Bologna. Die vollständigsten von Zingaro enthalten zwanzig Szenen: 1. B. reist als Knabe mit seinem Vater von Nursia nach Rom; 2. er flieht von Rom nach Subiaco; 3. er macht das von seiner Amme Chrylla zerbrochene Kornsieb wieder ganz; 4. Eremitenleben in Subiaco mit dem heil. Romanus; 5. in der Höhle (lo sacro Speco) in Subiaco wird ihm von Romanus das Brot an einem Seil hinabgelassen, was der Teufel sich bemüht abzuschneiden; 6. er wird nach dem Tod des Romanus durch einen fremden Priester mit Speise versorgt; 7. in der Höhle von einem schwarzen dämonischen Vogel

versucht, legt er sich in die Dornen; 8. Vergiftungsversuch der gottlosen Mönche; 9. er nimmt die Knaben St. Maurus und St. Placidus auf; 10. er befreit einen Mönch von der Versuchung durch Berührung mit dem Stab; 11. drei Mönche, deren Kloster Mangel an Wasser leidet, bitten ihn, solches aus dem Felsen zu schlagen; 12. die Klinge einer Axt, die einem Bauer beim Holzfällen in's Wasser gefallen war, vereinigt sich wieder mit dem Stiel der Axt; 13. St. Maurus rettet den jungen Placidus durch ein Wunder aus dem Wasser; 14. ein gottloser Priester schickt ihm ein vergiftetes Brot, das B. von einem Raben wegtragen lässt. Der gottlose Priester wird von seinem über ihm einstürzenden Hause verschüttet; 15. B. predigt in Monte Cassino und stützt die Statue des Apollo um; 16. er setzt bei der Gründung des Klosters Monte Cassino durch Wunderkraft einen großen Stein in Bewegung; 17. er erweckt einen beim Bau des Klosters verunglückten Mönch; 18. der Gothenkönig Totilas besucht ihn in seinem Kloster; 19. die Heilung eines kranken Kindes an der Thüre von Monte Cassino; 20. er stirbt am Fuß des Altars u. steigt zum Himmel auf einer durch Lampen erleuchteten Leiter, auf deren Spitze die heil. Jungfrau und der Erlöser sitzen. Andere Maler haben auch dargestellt, wie beim Graben der Fundamente des Klosters Monte Cassino ein feuersprühendes Gögenbild gefunden wird, das auf B.'s Gebet verschwindet; wie er den Mönchen die Ordensregel erheilt; wie er seine Schwester Scholastica besucht, wie Sturm u. Gewitter ihn am Fortgehen hindern und wie er in sein eigenes Grab hinabsieht. — Er ist Patron gegen Entzündung, gegen die Rose und das Gift. Sein Tag der 21. März. [—r.]

2. St. B. von Aniane, Mundschenk Pipin's des Kurzen, trat 774 in den Benedictiner-Orden, gründete 780 das Kloster zum Weltheiland nach strengerer Observanz, auch das Kloster Corneliminster bei Aachen. Dargestellt von Guercino (Pinakothek in Bologna), wie er den Herzog Wilhelm v. Aquitanien befiehlt, der vor ihm knieend das Mönchskleid empfängt. † im J. 821. Tag 12. Febr.

3. Ein Mönch in Campanien, der im 4. Jahrhundert von den Gothen in einen glühenden Ofen eingeschlossen und am folgenden Tag unverfehrt gefunden wurde. Sein Tag 23. März.

4. Ein h. B. verrichtete mit seinen vier Gefährten viele Wunder in Polen. Als er von einem polnischen Herzog Geld geschenkt bekam, sandte er es zurück, um es unter die Armen vertheilen zu lassen. Er wurde von Räubern, die das ihm vom Herzog geschenkte Geld forderten und nicht erhielten, samt seinen Gefährten im J. 1005 grausam

getötet. Sein Tag 12. Nov. — S. auch Benezet u. Bennet.

Benedimus, St., christlicher Bürger von Athen, eifriger Verbreiter des Evangeliums, in einem feurigen Ofen verbrannt. Tag 15. Mai.

Beneficia, n. pl., lat., so werden bisweilen die Reliquien der Heiligen genannt.

beneßt, adj. (her.), durch zehn Strichbalken getheilt, s. bestreift.

Benevento, St., Bischof von Auximum (jetzt Osimo) bei Ancona, zuerst Minorit, sehr wohltätig gegen die Armen, ließ sich sterbend in die Kirche tragen und † (im J. 1276) betend am Fuß des Altars. Sein Tag 22. März.

Benezet, St. (Dimin. von Benedict), ein junger Hirt, der Begründer der Bruderschaft der Brudenmacher, frz. frères Pontifes, lat. fratres Pontifices, die sich hauptsächlich die Instandsetzung der Brüden angelegen sein ließen. Er † 1184. Bekannt ist die von ihm erbaute, noch in Ruinen stehende Brücke in Avignon über den Rhone. Sein Tag 14. April.

Bengel, m., s. v. w. Glockenklöppel, Brunnen schwengel &c.

Benignus, St. Es giebt 10 Heilige dieses Namens. Die bekanntesten sind: 1. der Apostel von Burgund und Bischof von Dijon, der den h. Polycarpus als seinen Schüler aushandte. Er wurde unter dem Kaiser M. Aurelius eingekerkert, und als er gezwungen wurde, in einem heidnischen Tempel Fleisch vom Opferstück zu essen, fielen die Götterbilder von ihren Altären und zerschlugen alle Gefäße. Dann wurde er an einer Säule aufgehängt, mit wilden Hunden in ein Gefängniß geworfen, die ihn jedoch verschonten; endlich mit einer Lanze durchbohrt im J. 169. Darzustellen als Priester, einen Schlüssel in der Hand, Hunde neben sich. Er ist Patron von Piemont, Dijon und ganz Burgund. Sein Tag der 1. Nov. — 2. B., Patron von Utrecht, war Bischof von Chartres. Sein Tag 28. Juni. — 3. B. de Miltius, auch B. von Rom genannt, als Ritter mit der Fahne, auch zu Pferd dargestellt. Tag der 13. Febr.

Bénitier, m., frz., engl. benetier, der Weihfessel, das Weihwasserbeden.

Beniverga, f., lat., Beinberge.

Benizzi od. Benitti, Filippo, St., der angebliche Stifter oder vielmehr General des Ordens der Serviten, † 1285, erst 1671 kanonisiert. 6 Wandgemälde in der Vorhalle von S. Annunziata in Florenz stellen dar: 1. von Cosimo Rosselli, wie er als Servitenmönch eingekleidet wird; (2—6 von Andrea del Sarto); 2. wie er einem armen Aussätzigen sein einziges Hemd giebt; 3. wie er, mit drei Mönchen seines

Ordens den Monte Senario hinaufgehend, von Wüstlingen verspottet wird, die darauf bei einem Gewitter, unter einem Baum stehend, vom Blitz erschlagen werden; 4. wie er eine Besessene heilt; 5. sein Tod; 6. wie durch sein Gewand ein krankes Kind geheilt wird.

Benjamin, 1. s. Joseph; — 2. St. Benjamin, Diaconus in Persien, unter dem König Isdegerd. Er wurde eingekerkert, und als er, wieder in Freiheit gesetzt, von der Predigt des Evangeliums nicht abließ, wurden ihm spitze Röhren zwischen die Nägel der Hände und Füße geschlagen und ein Dornenstock durch den Leib gestoßen. Sein Tag 31. März.

Benne, f., frz. benne, banne, f.; lat. benna, festlich benna, 1. Korb, besonders Wagenkorb und Fischreuse; — 2. Korbwagen; — 3. auch Banda, Fähnlein, Compagnie.

Bennet, St., lat. Benedictus, ein englischer Heiliger, der im J. 677 die beiden nachher sehr blühenden Benedictinerklöster St. Peter in Wearmouth und St. Paul in Jarrow (Durhamshire) stiftete und die Ausübung der Kunst in England beförderte. Darzustellen als Bischof am Fluss Tyne, die beiden Klöster im Hintergrund. Tag 12. Jan.

Beuno, St., ein Benedictiner, geb. in Hildesheim 1010, Bischof von Meißen, † 1106, hat als Attribut in der Hand einen Fisch mit einem Schlüssel im Maul, weil, als der exkommunizierte Heinrich IV. in den Dom zu Meißen dringen wollte, er den Dom zuschloß und den Schlüssel in die Elbe warf, der sich nach Heinrich's Buße im Maul eines gefangenen Fisches wiederfand. Zuweilen auch mit einem Stab auf den Boden stoßend, worauf ein Quell hervorsprudelt, oder Frösche neben ihm, weil er fruchtbaren Regen bringt. Er ist Patron von Bayern, insbesondere von München. Sein Tag 16. Juni.

benoßt, adj., frz., s. tableau.

Benoît, St., frz., der h. Benedictus.

beohret, adj. (her.) = geöhret.

Beowulf, ein angelsächsischer Held, der nach der Sage in den Kämpfen des Frühlings gegen den bösen Grendel u. dessen Mutter, die Dämonen des wilden, düstern Meeres, siegt, aber im Herbstkampf dem Drachen erliegt, in den sich ein Winterriese verwandelt hat. Das Beowulfslied, das älteste germanische Volksepos, stammt aus dem 8. Jahrh.

béqué, adj., frz. = beequé.

Bequille, f., frz. 1. Krückstock; — 2. Thürkrücke.

Bera, f., lat., frz. bière, f., 1. die Bahre, Todtenbahre; — 2. flue, flache Gegend.

berändert, adj. (her.), bordirt, mit einem Bord (s. d.) versehen.

berappen, frz. 3., 1. frz. crépir, hourder; engl. to plaster roughly, eine Mauer rauh pühen, mit grobem Kalkmörtel bewerfen. Daher **Berapp**, m., franz. hourdis, m., rudération, f.; vgl. Art. Anwurf 1; — 2. frz. gobeter, engl. to rough-cast, f. Anwurf 2; vgl. auch d. Art. Putz.

Berardus, St., Schüler des h. Franciscus von Assisi, predigte in Mauritanien das Evangelium und wurde dort ermordet im J. 1220. Darzustellen als Franziskaner, eine Halbmondsfahne mit Füßen tretend, einen Crucifixus in der Hand. Sein Tag 16. Jan.

Berceau, m., frz., 1. lat. berciolum, n., Wiege, Kinderwiege, Krippe; — 2. eig. voûte en berceau, Tonnengewölbe.

Berculum, n., lat., eisenbeschlagener Balken zum Zerstören der Mauern, Mauerbrecher.

Berhardius, St., erbante die Klöster Auville (Hauteville) und Belmont in Frankreich, wurde im J. 685 von einem Mönch, seinem Pathen, mit einem Messer erstochen. Als Abt darzustellen. Sein Tag 16. Okt.

Berhta, s. Bertha.

beriefst, adj., frz. corclé, cintré (her.), vom Reichsapfel gesagt, dessen Reif, oder von Fässern, deren Reisen von absteckender Tintur sind.

Berengar, St., ein Benedictinermönch in Frankreich, † 1093. In der Tracht dieses Ordens darzustellen. Sein Tag 26. Mai.

Bereta, berreta, f., beretum, n., lat. = birretum, s. Baret.

Berfredus, m., lat., s. Bergfriede.

Berg. Ein Berg, mit einem Lamm od. Kreuz darauf dargestellt, bedeutet Christus. Rinnen vier Flüsse davon nieder, so bedeuten diese die vier Ströme des Paradieses oder die vier Evangelien. Auch findet man wol statt des Kreuzes einen Ölbaum, oder auch 3 Kreuze, häufig auch einen in drei Spitzen auslaufenden Berg, sogenannten Dreiberg, ital. monte di pietà, auf Ölberg und Golgatha zu deuten.

Bergamo. Patron ist Alexander; s. d. 13 u. 16.

Bergantina, s., lat. = d. frz. brigandine.

Bergelmir (nord. Mythol.), ein Riese, Ymir's Sohn, der einzige vom Hrimthursengeschlecht (Reis- oder Frostriesen), der sich in einem Boot rettete, als das ganze Geschlecht vor Erschaffung des Menschen in Ymir's Blute ertrank.

Bergfried, m., mittelhochdeutsch berevrit, berfrid; frz. beffroi, berfroi, m., etc.; engl. belfry, lat. belfredus, berfredus etc., die bergende Einfriedigung, zunächst der zum letzten Schutz (Reduit) dienende Thurm einer Burg (s. d.) u. zwar seit dem Beginn des 13. Jahrh. Auch in den Städten errichtete man solche Reduits, die denselben Namen führten und Anfangs, wie die in

den Burgen, isolirt standen, später häufig mit dem Rath- oder Stadthause verbunden oder über denselben errichtet wurden. Die ersten isolirten waren hier und da rund, doch meist viereckig, ursprünglich fast stets mit steinernem, später meist mit hölzernem, schiefen- oder bleibedecktem Dach versehen, unter welchem erst blos die Sturmglöde, später überhaupt die städtischen Gloden hingen; eine Galerie oder ein Gurdicium zum Ausschauen der Wächter und zur Vertheidigung umzog den schmäleren Oberbau. Der Thurm enthielt gewöhnlich auch ein Gefängniß, ein Archiv, eine Waffenkammer, später auch wol einen Versammlungsraum für die Schöffen. Als im 14. Jahrh. die Thurmuhren allgemeiner wurden, bekam der Bergfried auch ein Zifferblatt. Die Bergfriede verbreiteten sich von Deutschland aus nach Belgien, Frankreich und England; selbst der Name wurde nicht übersetzt, sondern nur erst in lateinische Form und von dieser in die betreffenden Landessprachen umgestaltet in borsry, berfroy, beffroy etc., s. d. betr. Art. Schon im 16. Jahrhundert hatte man in den genannten Ländern den Ursprung des Namens vergessen u. Du Cange leitet ihn aus bell (Glocke) und freid (Friede), Nicot gar aus bér (auslugen, doch auch kläffen, bellen) und effroi (Schrecken) ab. Erhalten sind städtische Bergfriede, die früher isolirt gestanden haben, in Halle, Görlitz, Gent (s. Mothes' B.-L. Fig. 488), Tournay, Amiens, Augerre, Benedig sc.; mit Rathhäusern von vornherein verbundne in Prag, Chemnitz, Opern, Brügge, Lüttich, Brüssel (das auch bis 1714 noch einen isolirten hatte), zugleich als Thorhürme dienende in Bauzen, Stendal, Lübeck, Avallon, Bordeaux sc. [—s.]

Bergpredigt, f., frz. prédication f. sur la montagne, engl. sermon on the mount, ist nach Matth. 5, abgesehen von den Darstellungen der 9 Seligpreisungen (s. d.), im Mittelalter fast nur in größeren Bildereyklen aus dem Leben Christi dargestellt worden; z. B. in einem Evangelarium aus der 2. Hälfte des 12. Jahrh. (Bibl. in Aschaffenburg); sodann von Tiepolo in den Fresken von S. Marco, von Cosimo Roselli (um's J. 1480) in der Sixtinischen Kapelle, als Gegenbild zu der Gelehrgabe auf Sinai, und von Berthold Turtmayr (um 1480) in einem Meßbuch in der Hofbibliothek zu München. Häufiger dagegen erscheint der Gegenstand im 16. Jahrh., z. B. von Parmigianino, Peter Breughel d. Ä. (Gal. in Dresden) u. A. Christus, stehend oder sitzend in einer Landschaft auf einer Anhöhe, die rechte Hand lehrend erhoben, redet zu dem um ihn versammelten Volk; s. auch den Art. Christus (als Lehrer).

Bergriesen, wohnen nach den nordischen Mythen in Felsenhöhlen und führen als Waffe Steinkeulen und Steinschilde, auch wol Eisenstangen und Kolben. Sie bedeuten das Steinreich, das älter ist als Pflanzen und Thiere, heißen daher auch steinalt, alt wie das Steinreich. [—r., —s.]

Bergum, n., lat., Berge, f., Feldschuppen, Wetterhütte.

beriemet, adj., frz. longé, engl. fessed (Her.), am Fuß durch einen Riemen gehalten.

beringet, adj. (Her.), vom Thier gesagt, das in der Nase oder im Schnabel einen metallenen Ring hat; s. auch varvelled.

Berleria, f., lat. = d. frz. bétière.

Berlin. Patron ist der Apostel Paulus.

berly, adj., engl. (Her.), alt für barry.

Berme, f., frz. u. engl. berme (Kriegsb.), Wallabsatz, sowie auf dem Wallabsatz angelegter schmaler Gang am Fuß der äusseren oder inneren Brustwehrböschung; s. Mothes' B.-L.

Bernardinus, St., von Siena, geb. 1378, aus dem Geschlecht der Albicaschi, Stifter des Ordens der Observantiner, einer Kongregation der Franziskaner, darzustellen als bartfüßiger Franziskanermönch, bartlos, hager, in der Hand eine Tafel mit den von goldenen Strahlen umgebenen Buchstaben IHS (Jesus), oder einen Dreiberg (s. Berg) mit Kreuz, oder eine Fahne, auf der der tote Heiland abgebildet ist. Die beste Reihenfolge von Szenen aus seinem Leben (Fresken von Pinturicchio in S. Maria in Araceli in Rom) enthält seine Einkleidung als Mönch, sein Predigtamt, seine Vision Christi, seine Buße in härenem Gewand in der Wildnis, seinen Tod und seine Apotheose zwischen S. Antonius und S. Ludwig von Toulouse; in einem anderen Zyklus von einem unbekannten Maler (Pinakothek in Perugia) erscheinen besonders seine Wunder, z. B. die Heilung eines herabgestürzten Mädchens, die Auferweckung eines Todten und die Heilung eines Kranken. Ein Relief des Agostino Ducci an der Fassade des Oratorio di S. Bernardino in Perugia zeigt den Heiligen in der Glorie mit einer Schaar musizirender Engel und mehrere Wundergeschichten aus seinem Leben. Er † im J. 1444. Sein Tag 20. Mai. [—r.]

Bernhardiner und **Bernhardinerin**, m. u. f., frz. u. engl. Bernardin, Bernardine, s. d. Art. Cisterzienser, Cisterzienserin.

Bernhardus oder **Bernardus**, St. Unter den verschiedenen Heiligen dieses Namens sind folgende die bedeutendsten: 1. B. von Clairvaux, geb. 1090, † 1153, wurde Cisterzienser, gründete Clairvaux und stiftete den Bernhardiner-Orden als Zweig der Cisterzienser, dargestellt als Abt dieses Ordens. Seine Attribute sind Buch oder Papierrolle, oft auch Feder und Dintefas, zu seinen Füßen oder hinter ihm ein gefesselter Teufel; auf dem Buch zuweilen drei Bischofsmühen, weil er die Bistümer Mailand, Chartres und Speier ausübung; neben ihm ein Bienenkorb, weil er doctor mellitus hieß, oder ein bellender Hund als Andeutung des Traumes, den seine Mutter vor seiner Geburt hatte (zu beziehen auf seinen Streit mit gegen Irrelehrer wie Albalard); zuweilen trägt er auch die Passionswerkzeuge Christi. Viel dargestellt ist seine sogenannte Vision, in welcher, als er seine Homilien schrieb, Maria, von Engeln begleitet, ihm erschien und ihn stärkte; die Scene ist gewöhnlich eine felsige Gegend. So von Filippo Lippi (Nationalgalerie in London), sowie Filippino Lippi in der Badia zu Florenz (aus dem J. 1480), wo im Hintergrund aus der Höhle zwei gefesselte Teufel grinzen; ähnlich von Perugino in der Pinakothek in München, wo die Scene eine offene Halle u. B. begleitet ist von den Aposteln Bartholomäus und Philippus. In späteren Darstellungen dieses Inhalts, z. B. von Murillo, reicht Maria, von Engeln umgeben, mit dem Christkind auf dem Arm, in echt realistischer Weise drei Heiligen die Brust, während bei Cosimo Roselli (Louvre) Maria mit dem Kind in Wolken erscheinend von St. B. und Maria Magdalena angebetet wird. Die wenigen eigentlich historischen Darstellungen aus seinem Leben beschränken sich darauf, wie er als Knabe sich dem Dienst der Kirche weist, wie er seinen Mantel, den er hat ins Feuer fallen lassen, unversehrt herauszieht (beide von Masaccio im Berliner Museum), und wie er, in Deutschland den Kreuzzug predigend, begleitet vom Kaiser Konrad und dessen Gefolge, vor dem Altar im Dom zu Speier niederfällt und den von ihm herrührenden Lobgesang „O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria“ singt; Bild der altdutschen Schule in der Pinakothek zu München. Sein Tag 20. August. — 2. B. aus Siena, genannt dei Tolomei, geb. 1272, Stifter der Kongregation der Olivetaner, dargestellt in weißem Benediktinergewand, mit einem Ölzweig in der Hand, als Anspielung auf den Namen des Ordens. Er heilte viele Pestkrank. Sein Tag der 21. Aug. — 3. B. von Menton bei Genf, geb. 923, † 1008, Stifter des Hospitals auf dem nach ihm benannten großen St. Bernhardsberg. Sein Tag 15. Juni. — 4. B. von Tiran od. Tironio, geb. 1056 bei Abbeville, Benediktiner, Abt von St. Cyprienne im Poitou, stiftete 1107 das Kloster in Tiran, † 1116; abzubilden als Einsiedler, umgeben von Drechslergeräth; ein Wolf bringt ihm ein verirrtes Kalb zurück. Sein Tag 19. April. —

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

5. B. degli Uberti, Bischof und Patron von Parma, † 1133, dargestellt auf seinem Grabmal im dortigen Dom, als Bischof mit Mitra und Krummstab, von Prospero Clementi im J. 1544. Sein Tag 4. Dez. — 6. B. von Corneole, in Kapuzinertracht, mit Schuhmachergeräth und Fechterwaffen zur Seite. [—r.]

Berustein oder **Agtstein**, m., frz. ambre, m., ambre jaune, carabé, succin; engl. ambar, amber; lat. ambar, ambra etc., electrum. Der Bernstein, schon von den Phönikern an Preußens Küste geholt, wurde bereits im germanischen Alterthum häufig zu Schmuckstücken und Perlen verarbeitet und im Mittelalter zu kleinen Salbenbüchsen, Schmuckstücken, Sattelnüpfen sowie als Schmuckstein in Gold- und Silberfassung vielfach verwendet.

Bernulphus, St., Bischof von Asti, Patron von Mondovi, wurde von den über Villafranca nach Nizza und Mondovi (wo sie einen Thurm bauten) eindringenden Sarazenen im 9. Jahrh. ermordet. Tag der 24. März.

Bernward, St., Bischof von Hildesheim, starb dasselbst 1022, wo auch in der Michaeliskirche sein Grabmal mit Statue steht, war Lehrer des Kaisers Otto III., Maler, Musiker und Erzarbeiter, sowie Baumeister; darzustellen als Bischof mit dem in der Magdalenenkirche zu Hildesheim aufbewahrten Bernwardskreuz, (s. Fig. 188) in der Hand. Als **Bernwardkreuz**. Patron der Goldschmiede erhält er den Hammer, mit dem er an einem Kelch arbeitet. Sein Tag 26. Okt. [—r.]

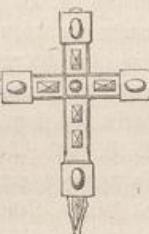


Fig. 188.

Berserker, d. h. der Panzerlose; so heißen in den nordischen Mythen die fast wahnhaftig in den Kampf Gehenden; sie stürzten ohne Harnisch sich in den Haufen ihrer Gegner, bissen, wie Wölfe oder Hunde rasend, in die Schilde, und stärker als Löwen oder Tiere erschlugen sie Alles, bis sie selbst erschlagen wurden. Sie standen auch im Dienst Odin's.

Berta, f., lat., so nannten die Bewohner von Cremona das Carricum.

Bertha, St., Äbtissin von Avennes bei Rheims, wurde von ihren Stiefsöhnen gegen Ende des 7. Jahrh. getötet. Dargestellt als Äbtissin, mit ihrem Stab und einem Kirchenmodell in der Hand; ihr Tag 1. Mai.

Bertha oder **Berhta** (deutsche Mythol.), d. h. die glänzende, leuchtende Göttin, die in vielen Gegenden Deutschlands unter verschiedenen anderen Namen noch jetzt Gegenstand der Sage ist. Bald erscheint sie als Jägerin mit einem Zauber-

stab in der Hand, umgeben von Geistern und Seelen aller Art, bald führt sie lebende Menschen mit sich in die Lüste fort und trägt sie in weite Länder; erst am Morgen bringt sie den entseelten Leichnam zurück, zwischen dessen Zähnen und Fingern man fremde Blumen findet. Anderwärts erscheint sie um Weihnachten als eine Frau mit frei wassendem Haar, welche die Spinnerinnen beaufsichtigt. Das sie umgebende Heer, mit dem sie Umzüge hält, bilden die Seelen der ungeborenen, d. h. nach der christlichen Sage der ungetauften Kinder, die als Elementargeister aufgefasst werden und in einigen Gegenden Heimchen heißen. Mit diesen sorgt sie für die Fruchtbarkeit der Äcker. Sie ist daher der Schutzengel der Kinderseelen, die ungetauft sterben; sie empfängt auch den Geist der Sterbenden und wird dadurch zur Todesgöttin. In der fränkischen Sage scheint diese mütterliche, spinnende Schützerin der Kinderseelen als Ahnmutter der Menschheit oder wenigstens des königlichen Geschlechtes aufgefasst zu sein; in diesem Sinn sagen die Franzosen und Italiener von dem goldenen Zeitalter „als Bertha spann“, frz. du temps que Berthe filait, ital. non è più il tempo che Berta filava (vgl. Holda). Diese mythische Bertha hat sich später mit der Erinnerung an Vertrada, Mutter Karl's d. Gr., verschmolzen. Diese soll eine überaus fleißige und geschickte Spinnerin gewesen sein u. einen großen Fuß gehabt haben (daher der Name Berte au grand pied); nach einer anderen Sage einen Schwanen- oder Gansfuß, wie an einigen in Frankreich noch jetzt (z. B. am Portal der Kirche St. Bénigne in Dijon, in der Abtei St. Marie in Nétre und am Portal der Kathedrale von Nevers) vorhandenen Statuen, die unter den Namen der reine pédaue (Königin Gansfuß), reine aux pieds d'oison bekannt sind. Es sind wohl die älteren Darstellungen der Vertrada, während der große Fuß in der späteren Sage nur eine Wilderung des thierischen Fußes war. — In Deutschland wurde die Sage von Bertha dahin umgebildet, daß die Ahnmutter des Hauses als „weiße Frau“ erscheint, die ihren Nachkommen Glück oder Unglück vorhervenkündigt. Eine der ältesten dieser weißen Frauen soll der Geist einer Gräfin Bertha von Rosenberg sein, welche um 1430 in Böhmen lebte und nach dem Tod ihres tyrannischen Gemahls ihre Lebenszeit in weißer Wittwenkleidung zubrachte. In einigen sächsischen Gegenden heißt Bertha Hera, in der Uckermark Herke (Erla) oder Harke, in Mitteldeutschland Frau Holla. [—r.]

Bertharius, St., Abt von Monte Casino; 884 von den stürmenden Sarazenen am Altar erschlagen. Tag der 22. Okt.

Bertholdus, Bertold, St. Von den 5 Heiligen dieses Namens stammt der bedeutendste aus einem vornehmen Geschlecht Aquitanien, machte einen Kreuzzug mit, trat auf dem Carmel ins Kloster und wurde der erste Prior der Karmeliten; er soll das Rosenkranzgebet eingeführt haben. Darzustellen als Abt, Brot und Fische tragend. Er starb 1187, 115 Jahr alt. Tag 27. Juli.

Bertin, St. Vetter und Nachfolger des St. Audomarus im Kloster Sithin zu Therouanne, starb im J. 698. Die Darstellungen aus seinem Leben, welche von Einigen dem Hans Memling zugeschrieben werden, auf seinem Reliquienschrein (ehemals in der Sammlung des Königs von Holland, jetzt zum Theil im Haag, zum Theil in Privatbesitz in Paris) zeigen zwei Heilige im Gebet, die Geburt des heil. Bertin, sein Klostergründer, den Heiligen als Pilger, wie er Wasser im Wein verwandelt, wie er predigt, einem Bischof den Abstab zurückgibt, und seinen Tod, wie zwei Engel ihn zum Himmel tragen. Sein Tag 5. Sept. [—r.]

Bertrade, St., s. unter Adelheid.

bertrescher, v. tr., frz., alt für bretècher; mit bretèches (s. d.) versehen, daher befestigen.

Bertulph, St. Ein Deutscher von Geburt, der unter Siegeberis Regierung Christ wurde u. in Gallen (nach dem Mönch Jonas in Bobio) als Abt lebte. Nach der Legende traf man ihn einst auf dem Feld in einem Buch lesend, von Glanz umgeben und durch eines Adlers Schwingen vor dem Regen geschützt. Einst wollte er den Armen Wein und Brot bringen; als er dabei seinem strengen Herrn, dem Grafen Wamberg, begegnete, wurde das Brot in ein Schiffchen, der Wein in Wasser verwandelt. Durch seine hieraus abzuleitenden Attribute, Schiff und Adler, eigentlich Bilder des Glaubens und der Gottesgelehrsamkeit, wurde er zum Schutzpatron gegen Sturmwind. Sein Tag der 19. Aug.

berudelt, adj., frz. peautré (Her.), vom Fisch gesagt, mit einem Schwanz von abstehender Tintur.

Besaccia, besacia, f., lat., der Quersack.

besäet, adj., frz. semé, engl. powdered, lat. poudratus (Her.), vom Wappenschild gesagt, das mit kleinen Figuren derselben Art ganz bedeckt ist.

Besagnes, pl. engl., die beiden runden Platten am Scharnier des Helmvisiers.

Besaiguë, bisagnë, bisaiguë, f., frz., lat. bisacuta, f., besagium, n., bisachius, m.; 1. die im frühen Mittelalter schon vorkommende, jetzt hier und da verbotene Querart des Zimmermanns; — 2. als Waffe (auch besague, bissague geschrieben), eine Streitaxt mit zwei nach entgegengesetzten Seiten des Helms gerichteten Klingen.

besaitet, adj., frz. cordé, monté, engl. stringed, (Her.), mit Saiten von abstehender Tintur bezogen.

besamet, bebüget, adj., engl. seeded (Her.), von Blumen gesagt, mit Staubfäden von abstehender Tintur versehen.

Besant, bezant, m., frz., engl. bezant, lat. besans, besantus, besond, m., 1. (Her.) der Besam, eigentlich der Byzantiner, Münze im Wappen, d. h. ein metallener Ballen; b.-tourteau oder tourteau-besant, m., ein Ballen, halb Metall, halb Farbe; — 2. (Bauk.) besans, pl., der Angelries oder Scheibenfries.

besanté, adj., frz. (Her.), mit Byzantinern besetzt oder belegt.

besäumt, adj., engl. fimbriated (Her.), mit einem Saum von abstehender Tintur.

Bescalmus, m., lat., auf die Straße vor-springende Vorhalle, überbauter Weißtag.

beschattet, adj. (Her.), s. v. w. durch Schattenlinien begrenzt.

Bescheidenheit, f., frz. modestie, f., engl. modesty, dargestellt von Leonardo da Vinci (Galerie Sciarra in Rom), im Gegensatz zur Eitelkeit als Frau in höchst einfachem Gewand, den Kopf nach Art der Nonnen mit einem Tuch bedeckt, mit offnem, klarem, aber dem Beschauer nicht zugewandtem Blick.

beschellet, adj., frz. grilleté, engl. belled (Her.), von einem Thier gesagt, das am Hals oder an den Füßen mit rundlichen Schellen von abstehender Tintur versehen ist; vgl. beglocket.

Beschlag, m., **Beschläge, n.,** frz. armure, armature, garniture, f.; engl. garnishment, furniture, die Beschlagsstücke eines Gegenstandes in ihrer Gesamtheit; so gehören zu dem Beschläge einer Thür oder eines Fensters: die zum Einhängen sowie zum Öffnen oder Schließen des Flügels dienenden metallenen, besonders eisernen Vorrichtungen, dann Eisenbeschlag genannt, frz. ferrure, engl. iron furniture, z. B. Bänder, Klopfer, Riegel, Klinke u. s. w.; s. d. einz. Art. Der Beschlag dient auch hier und da zur Abwendung äußerer Gefahren; z. B. die Beschläge der Bücher, Kisten, Edsteine, Fahnenstangen, Treppen, Laufstangen etc. Vgl. auch Mothes' B. L. Art. Beschläge. [—s.]

beschlagen, adj. (Her.), 1. vom Pferde gesagt, dessen Hufeisen von abstehender Tintur ist; — 2. vom Jagdhorn, Lanzenhaft oder anderem Gerät, das mit Metallscheiben von abstehender Tintur versehen ist.

beschlossen, adj., franz. chatelé (Her.), mit Schlössern oder Thürmen besetzt.

Beschneidung Christi, f., frz. circoneision, f., engl. circumcision, lat. circumcisio (nach Luk. 2, 21), selten allein dargestellt, statt derselben gewöhnlich die Darstellung im Tempel, aber wohl als erste der 7 Schmerzen (s. d.) Mariä häufig

in der Reihe dieser Darstellungen, oder auch in einem ganzen Cyclus aus dem Leben Christi, u. zwar schon in einem griechischen Menologium (Bibliothek des Batikans) aus dem 10. Jahrh., häufiger erst in der realistischen Kunstrichtung gegen das Ende des Mittelalters, z. B. im Kreuzgang zu St. Paul in Leipzig vom Jahr 1385, mit großem Aufwand und prunkhafter Gerätheausstattung, im Codex Grimani in Venetia, in Berthold Türtmeyer's Miniaturen (I. Band) der Hofbibliothek in München, in Friedrich Herlen's Altarwerk in der Jakobskirche zu Rothenburg a. d. Tauber und in Michael Pacher's Hochaltar zu St. Wolfgang, wo der Schauplatz das Innere einer spätgotischen Kirche ist, in welcher der Hohepriester, auf einer Art von Thron sitzend, das nackte Knäblein auf einem Leinentuch auf dem Schoß hat und mit dem Messer die rituelle Handlung vollzieht. Joseph und die Großmutter Anna haben das Leinentuch gesäßt; hinter Leżterer steht Maria und hält ein Tuch bereit zum Abwischen des Blutes; ein Tempeldiener hält dem Hohenpriester das Gebetbuch vor; hinter Joseph noch einige jüngere Männer als Zeugen der Handlung (Förster's Denkm. deutscher Malerei VIII, S. 25). — Auch in den Darstellungen aus der Geschichte Josua's findet sich die von ihm vollzogene Beschneidung der Israeliten (Jos. 5, 2—5) in einem griechischen Manuskript des 8. Jahrh. (Bibl. des Batikans), und die dem Abraham befohlene Beschneidung (1. Mos. 17, 10) auf einem Mosaik in der Vorhalle der Markuskirche in Venetia. [—r.]

beschritten, adj. (Her.), Baum, dessen Äste gestümmt sind.

beschurt, adj. (Her.) = bebandet.

beschornsteinet, adj. (Her.), mit einem Schornstein von abstechender Tintur.

beschoss, **bespirtelt**, adj. (Her.), ist ein Schild, welcher durch 4 Linten in Form eines Andreasskreuzes und eines gemeinen Kreuzes in 8 dreieckige Theile, Schosse oder Ständer getheilt ist. Vgl. geständert.

beschrot = abschroten.

beschuh, **Beschuhtes** (Her.), s. chaussé.

beschuppt, adj., frz. écaillé (Her.), Fische, deren Schuppen markirt sind. Vgl. geschuppt.

Beschuppung, **Beziegelung**, f., frz. papilloné, m. (Her.), Ziegel- oder Fischschuppen ähnlich übereinander gelegte Figuren; nur d. Ränder derselben bilden die B., das Innere aber bildet das Feld oder den Grund der Wappen.

beschurzt, adj. (Her.), über den Hüften mit einem Schurz bekleidet.

beschuhgattert, adj. (Her.), mit einem Schuhgatter versehen.

beschweift, adj., frz. caudé (Her.), mit einem Schweif von abstechender Tintur; vergl. geschwänzt.

beseelt (Her.) = geäuget.

beseigelt, adj. (Her.), mit Segeln von abstechender Tintur.

besehnt, adj., frz. cordé (Her.), von einem Bogen oder einer Armbrust gesagt, mit einer Sehne von abstechender Tintur bespannt.

beseitet, adj., frz. accosté, flanqué; engl. accosted, cottised (Her.), von einem Wappenschild gesagt, das eins oder mehrere zur Seite hat; daher rechtsbeseitet, frz. adextré; linksbeseitet, frz. séestré.

Besenpuß, m., frz. enduit m. bretté, brettelé; engl. regrated skin, regrating-skin, s. d. Art. Puß.

Besessene, m., frz. démoniaque, énergumène, m.; engl. demoniac. Die Darstellung einer der von den Evangelisten Matthäus (8, 28—34; 9, 32 ff.; 12, 22 ff.), Markus (5, 2) und Lukas (8, 26) erzählten Heilungen eines od. zweier Besessenen od. des besessenen Stummen (Luk. 11, 14) findet sich nur in größeren Bilderreihen aus dem Leben Christi und fast nur in älteren Miniaturen (Evangelienbücher in Gotha, Trier u. Bremen um's J. 1000), aber auch schon auf einer Elfenbein-Physis (aus dem 5. Jahrh.) im Besitz des Herrn Hahn in Hannover. Der B. trägt meistens eine schwarze Kette um den Hals, die Hände vor dem Leib wie zusammengebunden. Seinem Mund entsteigt ein kleiner geflügelter Teufel von dunkler Farbe. Schwerlich möchte aber das Ausfahren der unsauberen Geister in die Säue, als das Symbol der Sünde und der Verdammnis, auf einem mittelalterlichen Bild dargestellt sein. Dagegen knüpft das Evangelienbuch in Bremen an die dem Sonntag Oculi zufallende Begebenheit der Heilung des besessenen Stummen die Darstellung des den Herrn dafür preisenden Weibes (Luk. 11, 27). Vgl. d. Art. Mondfütziger. [—r.]

besezt, adj. (Her.), von einer Figur gesagt, auf deren Rand eine andere kleinere Figur gesetzt ist.

Besilium, n., lat., s. Bisellum.

Besogium, n., lat. = d. frz. besaiguë.

bespangt, adj., frz. embouclé, fermaillé (Her.), mit einer Schnalle versehen.

besparret oder **gesparret**, adj., frz. chevronné, engl. chevronny (Her.), heißt ein Schild, der durch einen Sparren, oder eine Figur, deren Farbe durch eine andere sparrenartig getheilt ist.

Bessarion, St., Ägypter, lebte im 4. Jahrhundert in der Wüste Sketis, verkaufte sogar sein Evangelienbuch, um Almosen geben zu können; s. Tag 17. Juni.

bestammt, adj., frz. susté, engl. trunked (Her.), vom Baum gesagt, mit einem Stamm von abstechender Tintur.

Beständigkeit, f. Ihre symbol. Darstellung s. unter Kardinaltugenden.

bestanget, adj. (her.), von einer Lanze gesagt, deren Schaft von abstechender Tintur ist.

bekeinet, adj. (her.), vom Ring gesagt, mit einem Edelstein von abstechender Tintur.

Bestiarium, n., frz. bestiaire, m., Lehre von der Bedeutung und Symbolik der Thiere, Sammlung von Beschreibungen der Thiere, im Mittelalter sehr gewöhnlich, weil die guten und schlechten Eigenschaften der Thiere als Abbild der menschlichen Seele galten. Die bekannteste solcher Sammlungen ist die von Philipp von Than aus dem J. 1107. Über den Inhalt s. d. Art. Symbolik.

Bestien. Verschiedene Heilige erhalten wilde Thiere als Attribut, ohne daß die Gattung derselben näher bestimmt wird. Es sind dies besonders St. Januarius, Magnus, Thecla; Christus wird auch als Orpheus von wilden Thieren umgeben dargestellt, s. Christus.

Bestla oder Belsa (nord. Myth.), Mutter Odin's, Wili's, Ve's, Gemahlin Bör's, Tochter des Riesen Bölkhorn.

bestornatus, adj., lat., frz. bestourné, nach Westen orientirt; s. Orientirung.

bestreifelt, adj. (her.), s. v. w. mehr als 10 Mal quergestreift; die Anzahl muß dann angegeben werden, also 12, 13 u. c. Mal bestreifelt oder gebunden.

bestreut (her.) = besät.

bestricket, adj. (her.), von Thieren oder Schildhaltern gesagt, an deren Halsband oder Halskrone ein Strick herabhängt.

Beta, f., lat., wolliges Fell, Lammfell.

betäfeln, tr. z., mit Täfelwerk beschlagen.

betagleuchtet, adj., heißen bei den älteren Heraldikern Gebäude, durch deren offenes Fenster oder Thor die Tintur des Feldes sichtbar ist, wie das durch's Fenster fallende Tageslicht.

Betbau, m., Bethaus, Betkämmerlein, Bettzimmer, n., Bethalle, f., s. v. w. Kapelle, Hauskapelle, s. d. Art. Betzaal u. Kapelle.

Betrerius, m., lat. = belfredus.

Bethel (hebr.), d. h. Haus Gottes. Als Jakob im Traum die Himmelsleiter gesehen hatte, richtete er am Morgen den Stein auf, auf welchem sein Haupt geruht hatte, und nannte den Ort Bethel (1. Mos. 28, 18—22), Wohnung Gottes. Sowol aus dieser Handlung als aus dem hebr. Namen Beth-El ist nicht nur der Name und die Verehrung der Bäthlen genannten heiligen Steine (Meteorsteine, frz. bétyles) des Alterthums zu erklären, sondern auch der allgemeine Gebrauch eines Steines als Altarplatte.

Bethesda, f. Teich Bethesda.

Bethlehemit, m., frz. Bethléémite, engl. Beth-

lemite, 1. ein in England 1257 entstandener unbedeutender Mönchsorden, der die Tracht der Dominikaner hatte, mit einem rothen, fünffstrahligen, mit Erzscheibe in der Mitte versehenen Stern auf der Brust; — 2. ein 1459 gestifteter geistlicher Ritterorden zum Zweck des Krieges gegen die Türken; Tracht: weiß, mit einem rothen Kreuz auf der Brust.

bethlehemitischer Kindermord, m., franz. massacre m. des Innocents, engl. murder of the Innocents, slaughter of the Innocents, infanticide, Darstellung der nur von Matthäus (12, 16) erzählten Ermordung der unschuldigen Kindlein. Sie geschieht häufig, im Widerspruch mit der Geschichte, vor den Augen des Herodes im Hof seines Palastes. Herodes trägt bei den späteren Künstlern als Zeichen des Heidenthums einen Turban, sitzt auf einem Thron, oder sieht vom Balkon der Scene zu. Die bestürzten und wehklagenden Mütter wehren sich zum Theil gegen die Kriegstuechte, die ihnen die Kinder entreißen, von denen einige schon sterbend am Boden liegen, während eine der Frauen mit ihrem Kind im Arm eilig entflieht. Es ist Elisabeth mit ihrem Sohn Johannes, die nach einer alten Tradition mitten aus dem Gemezel entkam, weshalb Herodes nachher den Vater Zacharias am Altar des Tempels ermorden ließ (Letzteres dargestellt in einer byzantinischen Miniatur des 9. Jahrh. in der National-Bibliothek zu Paris). Eine andere Frau sitzt am Boden und betrachtet verzweiflungsvoll ihr todes Kind, was auf Rahel deuten soll, die sich nicht trösten lassen will (Jerem. 31, 15). Eines der ältesten Beispiele: Mosaik am Triumphbogen von S. Paolo fuori le mura in Rom; Herodes gibt hier nur den Soldaten den Befehl zur Ermordung, neben ihm stehen die drei Könige und auf der anderen Seite einige Frauen mit ihren Kindern. Darstellungen des wirklichen Mordes finden sich im früheren Mittelalter fast nur in größeren Bilderreihen aus dem Leben Christi, besonders in Miniaturen, später auch in anderen Malereien. So auch von Fiesole in seinen Bildern aus dem Leben Christi (Akademie in Florenz) und in seinem Choralsbuch von S. Marco daselbst. Auf letzterer erscheint zwar Rahel, aber nicht Elisabeth. Fast berüchtigt sind die Darstellungen des Matteo da Siena, dessen Lieblingsgegenstand der Kindermord gewesen zu sein scheint, z. B. in S. Agostino in Siena, aus dem J. 1482. Auch Rafael hat dieses Thema zweimal behandelt, nämlich in 2 schmalen Tapeten, ursprünglich nur eine Komposition umfassend, und in einer andern Komposition, gestochen von Marc Anton; auf letzterer ist nur Rahel, auf letzterer sind Elisabeth und Rahel an-

gedeutet. In großartiger Komposition vom Bildhauer Bandinelli (gestochen von Marco di Navena) und das Ölbild von Daniel da Volterra in der Tribune der Uffizien in Florenz. Andere bedeutende Darstellungen sind von Don. Ghirlandajo im Chor von S. Maria Novella in Florenz, von Moretto in S. Giovanni Evangelista in Brescia und von Guido Reni in der Pinakothek zu Bologna.

Die Kinder selbst wurden schon im frühen Mittelalter als die ersten Märtyrer des Christentums, wenigstens nach der That betrachtet (ihr

bethurmt, adj., franz. tourellé (Her.), von einem Gebäude gesagt, mit einem Thurm versehen.

bethürmt, adj., frz. donjonné, engl. turreted (Her.), mit einem Thurm und kleinen Thürmchen versehen.

Betpult, n., franz. prie-Dieu, appui, m.; engl. prayers desk, lat. orale, genuflectile, recubile, oratorium, ein gewöhnlich mit einem Kniebret, **Betschmel**, franz. agenouilloir, m., engl. footstool, hassock, versehenes, ziemlich steiles Pult, das im späteren Mittelalter namentlich in Schlaf- und Arbeitszimmern gebraucht wurde, um daran aus einem Gebetbuch zu lesen. [—s.]

Betrayal, engl., der Verrath (des Judas), die Gefangennahme Christi.

Betsaal, m., frz. oratoire, m., engl. oratory, f. Kapelle.

Betsäule, f., frz. colonne f. oratoire, lat. oratorium, columna oratoria, auch Feldkreuz, Markstein, Weichbild, Bildstock genannt, meist ex voto errichtet, daher auch Motivkreuz oder Denksäule genannt, besteht gewöhnlich nur aus einer Spitzsäule, welche ein Tabernakel mit einem Kreuzifix oder eine Tafel mit einem Relief biblischen oder legendarischen Inhalts birgt, fast stets ein Weihbecken, bisweilen aber auch unten einen kleinen Altar hat und dann zu einer kleinen Feldkapelle wird. Solche sind in Deutschland z. B. die spätromanische Predigersäule bei Regensburg, mit 24 auf die leichten Dinge bezüglichen Reliefs; das sehr einfache Rastkreuz bei Odenburg, aus dem 14. Jahrh.; das bekannte, 36 Fuß hohe Hochkreuz bei Bonn, aus dem Jahr 1333, und die ebenso bekannte, 48 Fuß hohe sogenannte Spinnerin am Kreuz bei Wien, 1451 und 52 von Hans Buchsbauern erbaut (Fig. 189),

sowie die 1382 von Michael Mainwurm erbaute, 72 Fuß hohe bei Wiener-Neustadt. Aus der Spätzeit der Gotik sind dergl. Betsäulen in Deutschland sehr häufig.

Betschwestern, f. pl., f. v. w. Beguinen, Begutten.

Betstuhl, m. 1. frz. banc fermé, engl. pew, einzelner geschlossener Kirchenstuhl, f. d.; — 2. f. v. w. Betpult.

Bett, n., frz. lit, m., engl. bed, lat. lectus. Die Betten waren bei den Völkern des westlichen Europa's im frühesten Mittelalter nach Art der

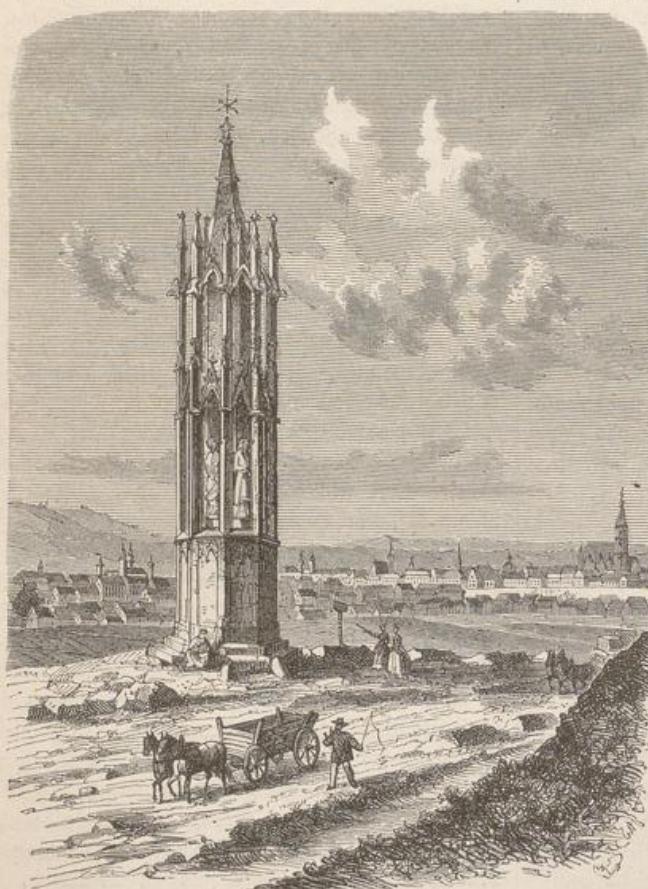


Fig. 189. Betsäule (Spinnerin am Kreuz bei Wien).

Tag 28. Dez.), u. als solche dargestellt, z. B. in einem Mosaik in S. Paolo und besonders gegen das Ende des Mittelalters, wo man sie in den ihnen geweihten Kapellen um den Thron Christi, oder der Madonna, oder auch in Separathildern mit Wunden am Hals und Palmen in den Händen darzustellen pflegte. So stehen sie auf einem Bild von Cosimo Roselli (Museum in Berlin), mit ihren Wunden vor dem Christuskind und empfangen von ihm den Segen. Als reines Andachtsbild malte Don. Ghirlandajo die Unschuldigen für die Findelhauskirche (Innocenti) in Florenz. [—r.]

spätromischen ein vierbeiniges Gestell, Bettlade, Bettstatt, Bettspinde, Bettstelle, frz. bois m. de lit, châlit, conche, f., veraltet bustail; engl. bed-stead, lat. sponda, arclectus, architectile, cadeletus, fustis lecti, lectica, entweder aus Holz oder aus Eisen, mit oder ohne Kopf- und Fußblatt, nebst den nöthigen Unterpolstern und Decken. Häufig bestand das Gestell aus gitterartigem Stabwerk, hatte manchmal 6 Füße, mitunter das Kopfblatt höher als das Fußblatt, bisweilen auch ohne Langseiten, Bettbreter, frz. pans de lit, lat. enelata, ob. nur eine lehnearmige Langseite (Fig. 190), so daß es unserem heutigen Sophagestell glich. Zur Ausstattung des Bettes gehörten eine Matratze oder mehrere derartige Pfühle, ein walzen- oder eiförmiges Kopfkissen und eine starke Überdecke; diese, sowie die Kissen, meist farbig gemustert. Bei größerem Aufwand kam dazu ein herabhängender reicher Teppich, Kopfkissen von Seide und eine Umgebung von kostbarer Draperie. Mit dem Beginn des 13. Jahrh. tritt an die Stelle des gitterartigen Stabwerkes ein undurchbrochenes Gestell mit geschnitzten oder gedrechselten Füßen, Bettposten, mit hohem Kopfblatt, niedrigerem Fußblatt und niedrigen Langseiten, oder ganz ohne solche. Die Gestelle wurden allmählich immer reicher ausgeschmückt, künstlicher geschnitten oder mit Elfenbein und edlem Metall ausgelegt, erhielten auch etwas höhere Langseiten, in der Mitte mit einer Öffnung zum Hineinstiegen. S. Fig. 191. Auch die Pfühle und Decken wurden immer kostbarer. Das so ausgebildete Prunkbett, frz. lit paré, beschattet von einem Bettdecke, frz. baldaquin, lambris de lit, engl. tester, testoon, canopy, und Bettbehänge, Bettumhang, frz. courtoines, rideaux, engl. bed-hangings, curtains, erhielt seinen Platz in dem dem Verkehr am meisten gewidmeten Theil des Hauses, auch wol in besonderen Bettischen. Vergl. d. Art. Bed.

Im 14. Jahrh. wurden die Gestelle allmählich breiter, erhielten ein noch höheres Kopfblatt und statt einer Matratze zwei über einander und unter dem Überzuge der oberen Matratze ein zweites Kopfkissen. Auch die Bettdecken wurden verdoppelt, so daß die obere Decke das gesammte Bettzeug mit Ausschuß jenes hohen Kopfblattes bedekte, was zur Folge hatte, daß die Schnitzerei sich auf dieses Kopfblatt beschränkte. Vor Allem aber wurden die Bettumhänge mit dem Dach zu

einem förmlichen Bettthimmel, frz. ciel de lit, engl. sperver, esperver, lat. celura, coelum, vereinigt, indem sie nicht mehr von dem an der Decke des Zimmers befestigten Dach herabgingen, sondern auf den zu Säulchen erhöhten, oben durch ein Gesims verbundenen Posten des Bettes ruhten. Die Seitenvorhänge waren, wie früher, mit Ringen an eisernen Stäben verschiebbar und bestanden, gleich der Bespannung des Himmels, bei den Reichen häufig aus Seide, Sammet oder gar aus Goldstoffen, ja selbst zu den Überzügen der Matratzen, Kissen und Bettdecken wurden häufig Seidenstoffe genommen. In fürstlichen Wohnungen gab es besonders reichgeschmückte „Paradebetten“, die nur bei festlichen Gelegenheiten, namentlich zu Hochzeiten, benutzt wurden. Gegen das Ende des Mittelalters wurde die Breite der Betten fast bis zu 2 Metern vergrößert



Fig. 190. Bett aus dem 12. Jahrhundert.

und das Bettzeug immer noch vermehrt. Sehr oft setzte sich die geschnitzte Holzbeläidung der Wand auf dem sichtbaren Kopf- oder Fußblatt in demselben Muster fort.

Die Renaissancezeit ging hierin noch weiter. Man stellte das Bett häufig mit dem in geschwungenem Giebel abgeschlossenen Kopfblatt gegen die Mitte der Wand und führte die ganze Architektur der Wandbeläidung am Bett weiter, indem die 4 Ecken als zierlich gedrechselte Skulpturen den Pilastern der Wandbeläidung entsprachen. Das Gebälk dieser Säulchen mit seinem ringsum laufenden Fries und Kranzgesims trug eine flache Holzdecke, die, ähnlich der des Zimmers, in Felder eingeteilt war. Ein Fußschemel zum Einstiegen gehörte zum Bett. Daneben kommen auch die blos aus Stoff gebildeten Bettihmeln auf, deren Umhang oben an einem gegen

das Bett bei weitem kleineren Rahmen befestigt sind und also nach unten breiter hängen. Die am reichsten geschmückten Betten hatten in der Renaissancezeit Italien u. Frankreich aufzuweisen. [—r., —s.]

Bettelorden, m., Orden der Bettelmönche, frz. ordre m. des mendians, engl. mendicant order, the four orders, the friars, die Mönche der Klöster, welche kein Eigenthum besitzen durften, sondern nur von Almosen lebten. Es sind die im 13. Jahrh. entstandenen Orden der Dominikaner, Franziskaner, Augustinereremiten und Karmeliter (s. die betr. Art.). Die Kirchen der Bettelorden, nament-

ebenso die (ursprüngliche) Dominikanerkirche in Marburg. [—s.]

Bettgestell, n., Bettlade, f., Bettthimmel sc., j. Bett.

Bettkammer, f. = Schlafgemach, Schlafzimmer.

Bettler, die gewöhnliche Bezeichnung für die Wohlthätigkeit und das Almosengeben, werden dargestellt in Kleidern, die nur zum Theil ihren Körper bedecken, durch körperliche Gebrechen und durch den Ausdruck der Demuth und Unterwürfigkeit gekennzeichnet. Sie sind häufig Attribut der insbesondere durch Wohlthätigkeit hervorragenden Heiligen, z. B. Bessarion, Elisabeth von Portugal, der Landgräfin Elisabeth. Siehe auch die Art. Alexius, Johannes Kalybita u. Bentel.

Bettlerglocke, Bettglocke, Attribut des heil. Antonius, s. d.

Bettwische, frz. ruelle, f., engl. bedcover, s. Bett 1.

Bettpfosten, Bettstollen, m., Bettstange, Bettfähne, franz. colonne f. de lit, pied m. de lit, quenouille, engl. bed-post, s. v. w. Bettfuß, s. Bett.

Bettschirm, Wandschirm, Windschirm, m. spanische Wand, Flügelwand, f., frz. paravent, m. (cloté); engl. bed-screen, folding screen; lat. escrinum, paraventus, wurde schon im Mittelalter vor die meist nur durch Teppiche verhängten Thüren od.



Fig. 191. Bett.

lich der Dominikaner und Franziskaner (sowol Mönche als Nonnen), befanden sich meistens an einer abgelegenen Stelle in den Städten, durften kein volles Glockengeläute und keinen Glockenturm haben, sondern eine kleine Messglocke, einen Dachreiter oder Glockengiebel. Sie haben auch gewöhnlich kein Querschiff und häufig im Langhaus nur zwei Schiffe, so daß das Altarhaus, dem einen Schiff vorgelegt, sich einseitig vorspringend und unter besonderer Bedachung dem Langhaus anschließt. Solche zweischiffige Franziskanerkirchen z. B. in Brandenburg, Cleve, Friedlar, Leipzig,

vor das Bett eines Kranken gestellt, um die Zugluft abzuhalten. Er bestand, wie noch heutzutage, aus mehreren etwa 1,5—1,8 Meter hohen, 0,50—0,70 Meter breiten Holzrahmen, die, mit Scharnieren an einander befestigt, mit starker Leinwand oder Teppichzeug, in der Renaissancezeit mit gepreßtem Leder überspannt wurden, seltener aus Rahmen mit hölzernen Füllungen; immer aber war er der Räumlichkeit gemäß, wofür man ihn verwandte, schmuckvoll ausgestattet. [—s.]

betünen, trans. Z., den Fuß mit Tünche überreiben.

betüpfen, trans. 3., mit Spritzwurf versehen,
i. Puß.

between, engl. (Her.), veraltet für accompanied.
Béche, f., frz. béguein, engl. biggon, biggonet;
lat. beguina, die große mit spitzen Ohren ver-
sehene Nonnenhaube der Beguinen.

Bendum, beodum, n., lat., angell. beodden,
flandrisch bodem, der runde Tisch nach Form
eines Faßbodens.

Beule, f., 1. frz. godron, m., engl. boss, eine Art
verstümmelter Eierstab, s. Fig. 192; entweder (a)
eingedrückt, frz. godron creux, oder (b) erhaben,
frz. godron de relief, (c) mit Blättern besetzt, frz.
godron feuillé, g. de refend, oder (d) mit Blumen
versehen, frz. g. fleuronné; — 2. B., frz. jarret,
fehlerhafte Ausbauchung an Bogen und Gewölben.

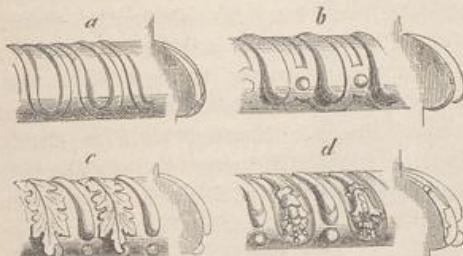


Fig. 192. Beule.

Beutel, m., ist einertheils, ähnlich wie der Bettler, Bezeichnung des Almosengebens, und als solche Attribut für St. Johannes Cleemosynarius und Thomas von Villanova; aber auch Attribut der Apostel Matthäus und Judas Ischarioth. S. a. d. Art. Büchereinband, Medardus, Joseph.

Beutelstand, m. (Her.), ein ziemlich selten vor-
kommendes Helmkleinod, bestehend aus einer über
den Oberheil des Helms gezogenen beutelförmigen,
aufrecht stehenden Hanbe, die oben in zwei mit
Quasten od. Federn

verzierte Spizien
ausläuft; s. Fig. 193.

Beutelzung, m.
(Her.), eingebogene
Spize.

Bevel, bevil, s.,
engl., frz. bêveau,
beveau, biveau, m.,
1. die Schmiege,
fâche; — 2. der schiefe
Winkel; — 3. (Her.)
der Gehrschnitt.

to bevel, to bevil,
tr. v., engl. absagen;
bevelled, abgesaget;
bevelled-off, unten
abgesaget. Vgl. Mothes' B.-L.

bewaffnet (Her.) = gewaffnet.



Fig. 193. Beutelstand.

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

Bewaffnung, f., frz. armure, f., engl. arming,
lat. armatura, i. d. Art. Waffen u. die dort ge-
gebene kurze Übersicht der Schuß- und Truwwaffen.

bewarret (Her.) = betürmt.

beweckt (Her.) = geweckt.

bewegliche Steine, i. keltische Denkmale.

bewehrt, adj. (Her.), ein ungenauer Ausdruck,
der von Wappenthieren gebraucht wird, wenn die
Zunge oder die Krallen des Löwen, der Schnabel
oder die Fänge des Adlers, die Hörner des Stieres
oder das Geweih des Hirsches von anderer
Tintur als das Thier selbst sind. Der Ausdruck
begreift also gezunget, geklauet, geschnabelt, ge-
waffnet, gehörnt und gestängtet in sich.

Beweinnung Christi, f., frz. u. engl. lamentation,
s. Klage um den Leichnam Christi und
Pieta.

bewerfen, trans. 3. (Maur.), s. v. w. be-
rappen, s. d. Art. Puß.

bewimpelt, adj. (Her.), von einem Schiff ge-
sagt, mit Wimpeln von abstechender Tintur.

bewindfahuet, adj. (Her.), frz. girouette,
von einem Thurm gesagt, der mit einer Wind-
fahne von abstechender Tintur versehen ist.

bewinkelt, adj., frz. cantonné, anglé; engl.
cantoned (Her.), von einem Kreuz gesagt, das
in seinen Winkeln ein anderes Wappenbild hat.

Bewurf, m., frz. crépi, m., crépissure, f., 1. engl.
squirited skin, rough cast, rauher Verputz, s.
Puß; — 2. frz. auch gobetis, engl. first coat,
die erste Putzhaut, die mit der Kelle an die
Mauer geworfen wird. Vergl. d. Art. Puß, be-
rappen u. Mothes' B.-L.

bewurzelt, adj. (Her.), vom Baum gesagt,
dessen Wurzeln von abstechender Tintur sind.

Bezant, s. engl. (Her.), s. Besant.

Bezeau, m., frz. = biseau.

bezogen, adj. (Her.) = besaitet.

bezünget, adj. (Her.) = gezunget.

Biais, m., frz., die schräge Richtung, die
Schräge, Gehre, Gehrung; b. maigre, spitzwin-
kelige Gehrung; b. gras, stumpfwinkelige Gehrung.

biais, adj., frz., schräg, schießwinkelig; s. d.
Art. arc.

Bialdum, n., lat. = bliaudus, frz. bliaut.

Bib, s., engl., der Brustplat, der die Brust
bedeckende obere Theil einer Schürze.

Bibelbilder, n. pl., Bibel Rafaels, f., frz.
bible de Raphael, engl. bible of Rafael, die nach
Rafael's Sepiastichen von dessen Schülern unter
Leitung des Giulio Romano ausgeführten Ge-
mälde an der Decke der sogenannten Loggia des
Battikans. Diese Decke besteht aus 13 kleinen Kuppel-
gewölben, deren jedes 4 Bilder, also im Ganzen 52,
enthält. 48 dieser kleinen Bilder stellen Begeben-
heiten aus dem Alten Testamente, die vier letzten

aus dem Neuen Testamente dar. Mit der Schöpfungsgeschichte und dem ersten Älternpaar beginnend, führen sie die Begebenheiten durch bis auf Salomo und die Erbauung des Tempels zu Jerusalem, worauf dann aus dem N. T. die Anbetung der Hirten und der Könige, die Taufe Christi und das h. Abendmahl den Schluss machen. Als Reihenfolge alttestamentlicher Darstellungen sind sie wohl die vollständigste, die wir aus der Renaissancezeit besitzen. Unter den übrigen, weniger vollständigen malerischen Darstellungen der Begebenheiten des N. T. sind zu nennen: 2. die zum Theil sehr beschädigten Fresken an der südlichen Wand des Camposanto in Pisa, die, beginnend mit Schöpfung, Sündenfall, Kain und Abel, Arche Noah's (von Pietro di Puccio da Orvieto), sich in 24 Bildern (von Benozzo Gozzoli) von Noah bis auf den Besuch der Königin von Saba bei Salomo fortsetzen; dazu kommen von Francesco da Volterra 6 Fresken aus der Geschichte Hiob's (s. d.); 3. der Fries von Mosaiken im Mittelschiff von S. Maria Maggiore in Rom, der, zum großen Theil noch dem 5. Jahrh. angehörend, die Reihenfolge alttestamentlicher Darstellungen als Typen der Verheißung dem Triumphbogen zuziehen lässt, an welchem die Erfüllung in Christo den Abschluss bildet; 4. der reiche Mosaikenschluss im Dom von Monreale, davon 20 von der Schöpfung bis zu Jakobs Kampf mit dem Engel; 5. die jetzt in S. Calisto in Rom befindliche sog. Bibel von S. Paul (9. Jahrh.), welche, als das reichste aller Miniaturwerke jener Zeit, auch Illustrationen zu den apokryphischen Büchern enthält; 6. das Bittauer sog. Hungertuch aus dem Jahr 1472 im Museum des Großen Gartens in Dresden, das zweimal 45 alt- und neutestamentliche Darstellungen enthält, jene von Erschaffung des Himmels und der Erde an bis auf Josua und Caleb mit der großen Traube; 7. die größeren typologischen Werke, nämlich der Altarvorsatz in Kloster-Neuburg, die Armenbibel, der Heilsiegel, die Concordantia caritatis und die Bilderbibeln; s. diese Art u. Typus, typologische Darstellungen; 8. bedeutend zurück treten dagegen an Vollständigkeit die plastischen Darstellungen, unter denen außer der bekannten Erschöpfung von Ghiberti am Baptisterium in Florenz mit 10 Reliefs von Erschaffung Adams bis auf Salomo fast nur die Holzschnitzereien an den Thürflügeln von S. Sabina in Rom u. der steinerne Brunnen zu Aix in der Provence zu nennen sein möchten. Die Darstellungen Bernward's an den ehernen Thürflügeln des Domes zu Hildesheim gehen nur von Erschaffung des Menschen bis zum ersten Brudermord. [—r.]

Bibelpult, n., s. d. Art. Altarbeleidung.
Biber, m., war in der mittelalterlichen Thier-

Symbolik das Sinnbild der Schlankeit und List im guten Sinn.

Biberon, m., frz., die Dille, der Ausguß eines Gießgefäßes.

Biberschwanz, m., s. d. Art. Bausteine II, 2. d.

Bibiana, St., eine römische Märtyrerin, die mit Ältern und Schwester um 363 unter Julianus Apostata den Märtyrertod erlitt. Sie wurde gegeißelt und dann mit einem Dolch getötet, n. A. mit Kolben erschlagen. Ihre Statue in der ihr geweihten Kirche in Rom, von Bernini, zeigt sie an einen Pfeiler gelehnt, mit der Palme in der Hand. Im Schiff der Kirche eine Reihe von Fresken (17. Jahrh.) aus ihrem Leben, wie sie sich weigert, den Götzen zu opfern, wie ihre Schwester Demetria (nach der Legende) tot zur Erde fällt, bevor der Henker sie berührt, wie B. an eine Säule gebunden, gegeißelt wird, wie ihr Leichnam, der unbeerdigt liegen geblieben war, von einem Hund gefunden wird, und wie Olympia, eine edle Römerin, die Kirche der B. gründet. Sie ist Patronin von Sevilla und schützt gegen Epilepsie u. Kopfweh. Tag 2. Dez.

Biblia, f., lat., 1. eine Wurfmashine; — 2. **biblia**, f., oder **biblia**, n. pl., die Bibel; b. pauperum, die Armenbibel.

Bibliotheca, f., lat., griech. βιβλιοθήκη, 1. der Bücherkasten, die Bibliothek, Liberei, Bücherei; — 2. die Bibel, d. h. das Alte u. das Neue Testament; — 3. der Büchereinband; b. sanctorum, der Reliquienkasten.

bicameratus, adj., lat., doppelt gewölbt, mit zwei Gewölben versehen, also eben sowohl zwei gewölbte Räume enthaltend, als doppelt überwölbt.

bicapitated, adj., engl., lat. biceps (Her.), zweiföpfig.

Bicarium, **bicareum**, **picarium**, **bichierum**, n., lat., engl. bicker, der Becher.

Bicellum, **bicellum**, n., lat., ein zweistöckiges Haus.

Bicellus, m., lat., altengl. piccell, Bidel, an einem Riemen hängender kleiner Wurfspieß.

Bicerna, **bicerra**, f., lat. = bigera.

Bichinus, m., bizochus, m., lat., der Querfachträger, eine Art Bettelmönche, von Bonifacius VIII. in den Bann gethan; nach Andern s. v. w. Begnine.

Bieoquet, m., frz., eine Art Haube der Frauen.

Bicornia, f., **bicornix**, f., **bicornus**, m., lat., Trinkschale mit zwei Griften.

bicorporate, **bicorporated**, adj., engl. (Her.), von einem Thier gesagt, mit zwei Körpern und einem Kopf.

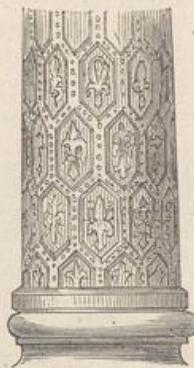
Bidon, m., frz., eine große, 5 Pinten fassende platte Flasche aus Metall mit Hals u. Henkeln;

dergleichen Flaschen, mit Trinkwasser gefüllt, wurden gewöhnlich mit einer Kette am Wagen befestigt.

Biege, f., s. d. Art. Lehrbogen u. Büge..

Bienen, f. pl., sind einestheils Symbol einer einigen Christengemeinde, weshalb der heil. Ambrosius, dessen Attribut ein Bienenkorb ist, die Christen mit einem Bienenkorb verglich; anderntheils Symbol des Fleisches, doch auch der Unschuld und Reinheit, weshalb sie nach der Legende um eine weggeworfene Hostie eine zierliche Monstranz von Wachs bilden, was auf einem Bild in S. Antonio in Padua dargestellt ist. Bienen sind daher die treuen Begleiter mancher Heiligen. Der Bienenkorb, lat. *apiarium*, ist auch Attribut des heil. Johannes Chrysostomus u. des Bernhard von Clairvaux, weil ihre Nede süß wie Honig war.

Bienenzellenmuster, n., franz. dessin m. alvéolaire, engl. alveated pattern, honey-comb, ein aus sechseckigen Rauten bestehendes Muster, das wiederkehrend auf Schäften romanischer Säulen des 12. Jahrh. vorkommt; s. Fig. 194.



Bierbrauer, die, in Flandern haben als Patron den heil. Arnold, s. d.

Biet, Bieth, n., jedes über die Erde sich erhebende Gerüst.

Bise, f., frz., lat. *bissa*, f., ein leichter Mantel.

Biflindi (nord. Mythol.), einer der Beinamen Odin's, welcher die leise, bebende Bewegung der Luft bedeutet.

Bifrost, auch *Bifraust* (nord. Mythol.), zitternder Weg, oder Asbru (Brücke der Aßen), die Brücke zwischen Himmel und Erde (Regenbogen). Sie ist stark und kunstvoll geziert und hat drei Farben, von denen die mittlere, rothe, brennendes Feuer ist. Wächter dieser Brücke ist Heimdall, der den Unholden den Weg über dieselbe versperrt.

Bigacia, f., lat., ein Schmuck der Handchuhe. *bigarré*, adj., frz., buntscheckig.

bigéminé, adj., frz., doppelt gepaart, fenêtre bigéminée, Fenster, dessen zwei Haupthälften durch junge Pfeifen in je zwei Abtheilungen getrennt sind.

Bigera, f., lat., ein grobes Kleid aus Thieraaren.

Biggon, biggonet, biggin, s., engl., die Beze (s. d.).

Bigrina, biguina, bigutta, f., latein. = beguina.

Bilbo, s., engl., ein Degen, der den Namen von Bilbao in Spanien hat.

Bilboquet, m., franz., 1. Steinbroden; — 2. Bergolderwasser.

Bild, n., frz. *image*, f. engl. *image*, lat. *anicona*, *icona*, 1. im Allgemeinen jede plastische od. flache Darstellung eines Gegenstandes; im Besonderen s. v. w. Gemälde; — 2. (Her.) s. v. w. natürliche Figur im Wappen, s. Figur.

bildende Künste, f. pl., 1. im weitern Sinn und im Gegensatz zu den Künsten des Tanzes und der Schauspielkunst, der Poesie und Musik, welche auch bewegende, redende, tönende Künste oder Künste der Zeit oder des Nacheinander genannt werden, diejenigen, welche einem materiellen Stoff eine bestimmte schöne Form geben, die einem erdachten oder wirklich vorhandenen Vorbild entspricht. Es sind die Künste des Raumes oder des Nebeneinander, nämlich Baukunst, Bildnerei und Malerei mit ihren Nebenkünsten. 2. Im engeren Sinn versteht man unter bildender Kunst die Plastik oder Bildnerei (s. d.).

Bilderbibel, f., lat. *biblia picturata*, so heißt jede illustrierte Bibel, bei. aber ein typologisches Werk des Mittelalters, das bis jetzt in 4 Handschriften bekannt ist, von denen sich 2 in der k. k. Hofbibliothek zu Wien, 2 in der Nationalbibliothek zu Paris befinden, das aber nicht, wie die meisten der übrigen typologischen Werke, die Begebenheiten des Neuen Bundes zur Grundlage macht, welcher die alttestamentlichen Begebenheiten angefügt erscheinen, sondern die hervorragenden Begebenheiten aller Schriften des Alten Testaments in einer vollständigen Reihenfolge von Bildern darstellt und mit jeder Darstellung diejenige Begebenheit des Neuen Testaments in Verbindung setzt, welche als Erfüllung jener angesehen werden soll. Es ist begreiflich, daß bei einem so großen Reichthum von Gestaltungen sich viel Willkür und Äußerlichkeit in der Deutung geltend macht, und eine derartige Ver schlüsselung, daß einer Menge von Darstellungen eine allgemeine moralisirende Deutung gegeben wird. Die Willkürlichkeit der Deutungen spricht sich besonders darin aus, daß für das Leiden Christi als Vorbilder auch die Leiden solcher Personen gelten sollen, die nicht als Vorbilder Christi gelten können. — Die diesen 4 Handschriften gemeinsame Anordnung ist die, daß jede Seite in 2 Kolumnen getheilt ist, und jede Kolumnne 4 farbige Rundbilder unter einander enthält, von denen das erste und dritte Begebenheiten des Alten, das zweite und vierte die entsprechenden Begebenheiten des Neuen Testaments zeigen. Daneben kurze Erläuterungen in latein. oder französischer Sprache. An Bildern die reichsten sind die beiden

Pariser Handschriften, doch gehört eine derselben zum Theil erst dem 15. und 16. Jahrh. an, während die übrigen drei, französischen u. niederländischen Ursprungs, ganz dem 14. Jahrhundert angehören. Eine andere, nicht typologische, aber in ihrer Art eben so interessante Bilderbibel ist die des Laien Welleslaus, in der Fürstl. Lobkowitz'schen Bibliothek zu Prag, wahrscheinlich angefertigt vor 1250. Sie besteht nur aus etwa 700 Bildern mit Inschriften, ohne weiteren Text, ganz in der Ordnung der Bibel, aber so, daß nach dem Buch der Könige eine unbiblische Geschichte des Antichrists eingeschaltet ist. Es sind leichte, flüssige Federzeichnungen, in denen die heiligen Gegenstände in höchst phantastischer Weise ausgefaßt und ausgeführt sind. [—r.]

Bilderblende, f., **Bilderhaus**, n., **Bildernische**, f., **Apostelhäuschen**, n., frz. **niche**, **habitation**, f., engl. **niche**, **habitacle**, **hovel**, **housing**; lat. **aedicula**, Mauerverteilung oder, wenn freistehend, doch mindestens zur Hälfte geschlossenes Häuschen zu Aufnahme einer Statue oder dgl.

Bildercapitäl, **ikonisches Capitäl**, n., frz. **châpiteau m. historié**, engl. **historiated capital**, ein durch die Plastik mit Menschen- od. Thierfiguren geschmücktes Capitäl (Fig. 195 u. 196), wie es in der Spätzeit des Romanismus üblich war.

Bilderdach, n., frz. **couverte**, m., engl. **canopy**, **Bildgehäuse**, wenn das Obergehänje aus der Hinterwand oder dem an Stelle derselben tretenden Pfeiler frei ausgeklapt ist.

Bilderhandschrift, f., frz. **manuscrit m. illuminé**, engl. **illuminated manuscript**, eine mit Miniaturen (s. d.) geschmückte oder illustrierte Handschrift, religiösen oder profanen, christlichen oder heidnischen Inhalts, wie sie sich in reicher Fülle aus dem Mittelalter, und zwar von der frühesten Zeit an bis in die Periode der Renaissance hinein, erhalten haben. Von die älteste ver-

selben ist der berühmte Vergil in der Bibliothek des Papstes, der, aus dem 4. oder 5. Jahrhundert stammend, mit 50 Miniaturen geschmückt ist. Fast eben so alt, aber in der Zeichnung mangelhafter, erscheinen die Miniaturen einer Genesis in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien u. die 58 Miniaturen aus einer Handschrift des Homer in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand. S. d. Art. **Miniaturen**.

Bilderlehre, f. = Ikonographie oder Ikonologie (s. d.).

Bilderstuhl oder **Bildersitz**, m., 1. s. v. w. **Akroterium**; — 2. auch **Bilderstock**, **Bildstock**, **Bildgestell**, frz. **piédestal**, m., engl. **pedestal**, stand, Postament zu Aufstellung einer Figur oder dergleichen.

Bilderstürmer, m., 1. frz. **iconoclaste**, engl. **iconoclast**, Leo III., byzantinischer Kaiser (717 bis 741), und diejenigen seiner Nachfolger des

8. u. 9. Jahrhundert, welche den Dienst u. die Verehrung der christlichen Bilder unterdrückten; — 2. die bekannten Fanatiker im 16. Jahrhund., die unter Karlstadt's Leitung so viele Kirchen verwüsteten.

Bilderwand, f. = Ikonostasis.

Fig. 195. Bildercapitäl aus Clermont-Ferrand. Fig. 196.



Bilderweberei, f., frz. **tissage m. des étoffes figurées**, engl. **fancy-weaving**, s. d. Art. **Antependium**, **Gobelin**, **Tapete**, **Weberei** &c.

Bildformerei, **Bildgießerei**, f., s. **Bildhauer**-**kunst** und **Gießkunst**.

Bildhauer oder **Künstler**, f., frz. **sculpture**, **statuaire**, f.; engl. **sculpture**, lat. **sculptura**, im engern Sinn diejenige Kunst, welche ihre Darstellungen, und zwar gewöhnlich Menschen- oder Thiergestalten oder eine Verbindung beider (seltener Pflanzen) in Stein, Holz, oder seltener Metall, mit dem Meißel ausführt; im weitern Sinn auch **Bilduerei**, die Kunst, welche ihre Darstellungen (im Allgemeinen **Bildwerke** genannt) in einem beliebigen, festen oder festwerdenden Stoff ausführt. In Bezug auf die Bearbeitungsweise der verschiedenenartigen Stoffe teilt sich die Bildhauer-**kunst** ein in **Bildformerei**, welche ihre Darstellungen in weichem, sich nachher durch Trocknen oder Brennen verhärtendem Material (meistens

Thon, Gips oder Wachs) ausführt, in **Gießkunst** oder **Bildgießkunst**, in **Toreutik** (s. d.), in **Bildschnitzerei**, welche ihre Darstellungen aus Holz (Holzbildhauerei, Holzschnitzerei, frz. sculpture en bois, engl. wood-carving), oder aus Elfenbein (frz. sculpture en ivoire, engl. ivory-carving) hervorbringt. Die **Steinschneidekunst** (s. d.) und **Stempelschneidekunst** (s. d.) gehören nur uneigentlich dazu. Die Schöpfungen der Bildhauerkunst sind entweder vollrunde Körper, also Statuen, Hermen, Büsten, Köpfe, oder mehr od. weniger aus einer Fläche hervortretend, also **Reliefs** (s. d.). [—s.]

Bildnerei, f., frz. art m. plastique, imagerie, f., statuaire, f.; engl. plastic, formative art, im engeren Sinn = **Bildformerei**, f. **Bildhauerkunst**; im weiteren Sinn gleich **Bildhauerkunst** im weiteren Sinn dieses Wortes, oder **Plastik**.

Bildniß, n., frz. image, effigie, f.; engl. image, effigy; lat. imago, caracter, die plastische oder malerische Darstellung einer menschlichen Figur oder wenigstens eines menschlichen Antlitzes, sei es mit oder ohne Ähnlichkeit der Gesichtszüge; vergl. **Portrait**.

Bildsäule, f., oder **Statue**, frz. u. engl. statue; lat. statua, f., agalma, n., laernum, lernum, n., Werk der Bildnerei, welches eine menschliche Gestalt als Rundbild darstellt, nicht auf Thiergefälten anzuwenden. **Selbständige Bildsäulen**, welche in der heutigen Kunst meistens monumentalen Charakter haben und auf Portraitähnlichkeit ausgehen, beschränkten sich im Mittelalter meistens auf Christus und die Heiligen; selten sind es Personen der Profangeschichte oder allegorische Gestalten. Die zu Dekoration eines Gebäudes bestimmten, also unselfständigen Bildsäulen stehen je nach der Beschaffenheit des zu dekorirenden Gebäudetheiles entweder in Bildernischen unter Bilderdächern, oder ohne solche auf Konsole an Wandflächen, oder endlich auf freien Postamenten, wie es im Mittelalter sehr selten vorkommt. Ihre Größe hängt ab von dem zu dekorirenden Gebäudetheil, darf aber eigentlich nie kolossal sein, d. h. die natürliche Menschengröße überschreiten; sehr häufig sind sie sogar unter der halben Menschengröße und heißen dann **Statuetten**. Vgl. Mothes' **V.-L.**

Bildseite, f. = **Avers**.

Bildstock, m., 1. = **Bilderstuhl**; — 2. = **Betsäule**.

Bileam oder **Balaam**, f. **Moses**, Darstellungen aus seiner Geschichte.

Bilection-mouldings, pl., engl., die Leisten, welche die Felder eines Holzgetäfels einfassen.

Bileistr (nord. Myth.), der Bruder **Loki's**, och wird unter diesem Namen auch **Odin** verstanden.

Bilfredus, m., lat., f. **Bergfried**.

Bilfrides, St., f. **Willfried**.

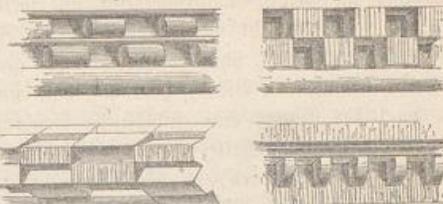
Bill, s., engl., 1. der (liegende) Zettel; — 2. eine Streitart, die, wenn sie sickelförmig war, auch bill-gisarme hieß; — 3. Schnittmesser.

Bille, f., frz., lugelförmiges Mantelschloß.

Bille, f., Ausdruck einiger Heraldiker für goldenes Rund oder goldene Kugel; f. **Ballen**.

197

198.



199.

200.

Fig. 197—200. Billet.

Billet, n., 1. auch Span, Zettel, Schnitten, frz. billette, f., engl. billet, normannische Gliedbesetzung, die in verschiedenen Formen erscheint: a) als Rundscheit, frz. billette cylindrique, engl. roll-billet (Fig. 197); b) als Langscheit, Kristallbillet, engl. prismatic billets, speziell englisch (Fig. 198); c) als Würfelscheit oder Schachtlöcher, frz. billette carrée, engl. square billet (Fig. 199); d) billette à tore coupé, speziell französisch, deutsch Kälberzahn (Fig. 200); — 2. (Her.) eine von den verschiedenen Benennungen für **Schindeln**, f. d.

billetted cable, s., engl., umwundener Rundstab mit Brillanten, anglonormannisch.

billetté, adj., frz. (Her.), engl. billetty, geschnidelt.

bilobé, adj., frz., engl. bilobed, bicusped, zweilappig, zweinäsig, f. Nase.

Bilskirnir (nord. Myth.), der Palast Thor's (s. d.), die größte der Himmelsburgen, die 540 Hallen haben soll. Rings umher dehnt sich sein Reich Thrudheim (d. h. Kraftwelt) oder Thrudwang aus.

Bina, f., lat., Verkaufsladen, Verkaufshalle.

Binard, m., frz., Blockwagen, Rollwagen.

Binda, f., fascia, lat., Binde, verzierender Streifen.

Binde, f., 1. ein Bekleidungsstück der griech. Geistlichkeit, das, von weißer Farbe, mit einem schwarzen Kreuz geschnürt, um Brust u. Schultern geschlungen wurde; — 2. (Her.) = Stabbalzen; — 3. (Her.) = Helmvisier; — 4. (Baut.) f. v. w. Borte, Borten, dann f. v. w. Bund, Säulenbund, Leiste &c.

Bindebalken, m., 1. = Architrav; 2. f. v. w. Unterbalzen, Zugbalzen, auch Bundrahm genannt; — 3. f. v. w. Bundschwelle, Fachwandschwelle.

Bindemittel, n., frz. gluten, m., liaison, f.; engl. medium, ein Stoff, welcher dicht neben einander liegende Körper durch dichtes Anhängen

an jeden derselben mit einander verbindet; in der Baukunst sind es für die Steine namentlich Kalk, Thon, Mörtel und Kitt; in der Malerei ist es diejenige Flüssigkeit, welche die trockenen Pulverchen der Farbstoffe umhüllt und bindend macht, s. B. Harz, Leim, Öl, u. a.

Bindensäule, f., s. Bindensäule.

Binder, **Bindenstein**, **Bindstein**, m., 1. frz. boutisse, f., engl. bondstone, bonder, hartbond, bind-stone; lat. *boutus lapis*, in und um Leipzig auch *Strecker* genannt, ein Hau- oder Ziegelstein, der mit seiner langen Seite in die Mauer hineingeht, während die kurze Seite in der Flucht der Mauer liegt; vergl. Läufer. Man unterscheidet: a) **Vollbinder**, **Durchbinder**, frz. pierre f. de parpaing, parpaing, m.; engl. perpendicular, perpendicular-stone, through-stone, s. auch perpendicular-ashlar; lat. *diatonus*, m., d. h. ein solcher, der durch die ganze Mauerdicke geht; b) **Halb-binder**, der nicht durch die ganze Mauerdicke geht; c) **Scheinbinder** oder **Kopfstück**, frz. *sousse boutisse*, engl. header, ein Stein, dessen Langseite so kurz ist, wie die kurze Seite eines Binders; — 2. In der Zimmermannskunst ein durch die ganze Gebäudetiefe gehendes Verbandholz; a) **Balkenbinder**, **Binderbalken**, frz. *maitresse-poutre*, engl. main-girder, binding-beam, Hauptbalken in der Balkenlage; b) **Binderbalken** eines Hängewerkes, frz. *tirant*, *maitre-entrait*; engl. tie-beam, s. v. w. *Zugbalken*; c) **Binder im Dach**, **Dachbinder**, auch **Hauptgebinde**, **Vollgebinde**, frz. *maitresse-ferme*, engl. main-couple, principal truss, ein ganzes Dachgebilde, d. h. Sparrenpaar nebst den zugehörigen Stützen, welches dem Viergebinde und andern Dachtheilen als Stütze dient. Daher **Bindersparren**, frz. *chef-chevron*, *maitre-chevron*; engl. binding-raster, chief-r., principal r., der Sparren in einem Dachbinder. [—s.]

Binderschicht, f., frz. assise f. en boutisse, engl. binding-course, bond-course, lock-band, eine Schicht von Bindesteinen, wie solche am häufigsten vor dem 11. Jahrh. vorhanden.

Bindeschlüssel, m. (Her.), der goldene, schräg-rechts liegende Schlüssel des päpstlichen Wappens, während der silberne, schräglinks liegende, der Löschlüssel heißt.

Binding, s., engl. (Bauk.), der Verband.

Binding-beam, engl., der **Binderbalken**; **binding-joist**, Längsbalken in der engl. Balkenlage; **binding-intertie**, Unterzug. Bgl. auch d. Art. Binder.

Binet, m., frz. = bobèche.

Biörn (nord. Mythol.), d. h. der Bär, einer der Beinamen Thor's (s. d.).

bi parted, adj., engl. (Her.), lat. bipartitum, 1. zweimal getheilt; — 2. = indented.

Bipennis, f., bipennum, n., lat. = bisacuta bisacutum.

Bird-bolt, s., engl., der Vogelsbolzen, dicker kurzer Pfeil, der statt der Spize eine breite, platte Fläche oder Krone hat.

Bird's-eye-view, s., engl., Ansicht aus der Vogelperspektive; i. Perspektive.

Birds-head, s., engl., der Vogelkopf, ein Ornament anglonormannischen Stils (Fig. 201). Vergl. beak-head.

Birds-mouth, s., engl. (Zimm.), 1. die Klauen am Ende eines Sparrens, mit welcher er an einem Rahmen angefügt wird; — 2. dreieckige Versetzung eines Wechsels.

Birett, n., lat. *birettum* = Baret, Barrett.

Birgitta, St. ob. **Brigitta**, engl. St. Bridget, 1. schwedische Fürstentochter (geb. 1302, † 1373), die nach dem Tode ihres Gemahls Ulpho oder Wulfo das Kloster Vadstena und im Jahr 1363 nach der Regel des h. Augustinus den Nonnenorden der Brigitten oder den Orden des Welt-Heilandes stiftete, dem zum Dienst der Kirche auch einige Mönche beigegeben waren. Beide Gesellschaften tragen graue Kappen, die Nonnen eine Krone von drei weißen Streifen mit fünf rothen Flecken, die Mönche auf der linken Brust ein rothes Kreuz, in der Mitte mit einer weißen Hostie. B. wird dargestellt in reiferem Alter, in schwarzem Gewand, weißem Wimpel, weißem Schleier mit einem rothen Band um den Kopf; sie trägt den Abstab oder auch Pilgerstab und Pilgertasche, um ihre Wanderungen nach Compostella und nach Rom anzudeuten; auch hält sie ein mit einem Kreuz bezeichnetes Herz in der Hand; häufig schwebt über ihr die Taube des h. Geistes, wegen ihrer in Rom versäumten „Revelationes“. Ihre Tochter war die h. Katharina von Schweden, dessen Patronin B. ist. Ihr Tag 23. Juli. — 2. B. Thaumaturga, die Wunderthäterin, eine irische Heilige, die sich dem Dienst Gottes widmete und ums Jahr 500 das Kloster Kildare stiftete. Sie ist darzustellen entweder in weitem Gewand mit langem, weißem Schleier, in der einen Hand mit dem Kreuz, in der anderen mit einer brennenden Kerze oder Lampe, als dem Symbol des himmlischen Lichtes u. der himmlischen Weisheit, oder weil an ihrem Grab Jahrhunderte lang eine heilige Lampe brannte, auch bisweilen eine Eiche oder ein Eichenhain im Hintergrund; oder auch als Äbtissin des Klosters Kildare in grauem Gewand mit schwarzer Kapuze. Ihr Tag 1. Febr.

Birillus, St., oder **Beryllus**, aus Antiochia



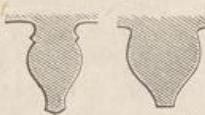
Fig. 201. Birdshead.

in Syrien, soll ein Jünger des Apostels Petrus gewesen, von diesem zum Bischof von Catanea in Sizilien geweiht worden sein und als solcher viele zum christlichen Glauben bekehrt haben. Sein Tag 21. März.

Birinus, St., wurde vom Papst Honorius I. nach England gesandt, wobei er im Augenblick der Abfahrt am Land eine goldene Patene verlor. Da die Schiffer ihn nicht wieder aus Land zurückbringen konnten, ging er trockenen Fußes über die Wellen und holte sie, wodurch die Schiffer zum Christenthum bekehrt wurden. In England angekommen, heilte er eine taube und blinde Frau, bekehrte den König und viele Einwohner und erhielt einen Bischofssitz in Dorchester, wo er um 640 in hohem Alter starb. Tag 3. Dezbr. (s. auch Ring, der bischöfliche).

Birne, f., ein Straß- und Folterwerkzeug; s. Folterwerkzeuge.

birnenförmig, adj., frz. piriforme, birnenförmiger Stab, frz. tote en soufflet, engl. filleted rib, heißen die spätgotischen Dienste, Gewölberippen u. Pfeifen, wenn dem Rundstab ein Plättchen, frz. filet, m., engl. fillet, vorgelegt ist (Fig. 202).



Birnenhelm, m., s. Helm.

Birota, f., birotum, n., lat., zweiräderiger Karren; s. d. Art. brouette.

Birratus, m., lat. = barratus, frater barratus.

Birretum, birettum, n., lat., s. d. Art. Barett.

Birrus, m., lat., bei Augustinus ein leinenes Gewand, nach Baronius das älteste Bischofsgewand, später ein Mantel von grobem Wollstoff; auch für Kleid überhaupt, sowie für groben Wollstoff, frz. bureau, gebraucht.

Bisaccia, bisacia, f., lat., der Quersack.

Bisacuta, f., bizachius, besogium, lat., frz. bisaigue, f., zweischneidiges Werkzeug überhaupt, daher eine zweischneidige Art, Pitta, Hafke re.

Bisanter, **Bisanzer**, m., **Bisanzknöpfchen**, n., frz. besant, m., engl. bezant, lat. besantius, byzantius, m. (Her.), ein kleiner metallener Ballen. Der Name stammt nach Einigen von einer silbernen Scheidemünze der Stadt Besançon, Bisanz; nach A. v. Byzanz. Vgl. d. Art. Besant.

bisanteum artificium, n., lat., die Mosaikarbeit.

Bischof, m., frz. évêque, m., engl. bishop, lat. episcopus, griech. ἄρχοντας, bezeichnet oft jeden Geistlichen (lat. sacerdos, pontifex), insbesondere aber und gewöhnlich den geistlichen Vorstand einer Diözese. Für die künstlerischen Darstellungen

eines Bischofs ist es von Wichtigkeit, seine Amts- tracht genau zu kennen. Sie ist in der Reihenfolge der anzulegenden Kleidungsstücke (nach Voß, Gesch. der liturg. Gewänder, Bd. II. S. 232 f.) folgende: 1. die bischöflichen Strümpfe, 2. die Sandalen oder Schuhe, 3. der Amictus ob. das Schultertuch, 4. die Alba, 5. der Gürtel zu Aufschürzung der Alba, 6. die Stola, 7. die Tunika, 8. die Dalmatika, 9. die Casula ob. Plana, 10. die Handschuhe, 11. die Mitra ob. Insula, um welche die gefürsteten Bischöfe einen kronenartigen Kranz zu tragen pflegten, 12. der Manipulus; dazu kommen als metallische Insignien: 13. der Ring, 14. das Brustkreuz oder Pectorale, 15. der Bischofssstab, und endlich als besonders ausgezeichnende Ornate für den Bischof und den Erzbischof: 16. das gallicanische Pallium, 17. das erzbischöfliche Pallium (s. die betr. Art.). Eine große Menge von Heiligen sind in bischöflicher Tracht, obwohl nicht immer mit allen Insignien, darzustellen.

Bischofshut, m. (Her.), ist auf bischöflichen Wappenschildern das Zeichen des Standes und der Würde, erscheint aber auch häufig als Helmkleinod, bisweilen sogar als wirkliches Wappenbild solcher Personen, aus deren Familien Bischöfe hervorgegangen sind. Der Bischofshut pflegt meistens von grüner Farbe zu sein, mit 6 (Fig. 203), später mit 10 Quasten auf jeder Seite, geordnet 1, 2, 3 oder 1, 2, 3, 4. Siehe auch Bischofsmütze.

Bischofkapelle, f. = Marienkapelle, Scheitkapelle.

Bischofsmütze, f., 1. siehe Mitra. — 2. Sie erscheint in der Heraldik nicht nur als Amtswappen eines Erzbischofs,



Fig. 203. Bischofshut mit je 6 Quasten.

Bischof oder Abtes, sondern auch als wirkliches Wappenbild, meist von purpurner oder weißer Farbe, bald unmittelbar rechts über den Schild, bald auf ein Kissen und so auf den Helm gesetzt.

Bischofssstab, m., frz. crosse, f., bâton pastoral, m., ferule, verge, f.; engl. crozier, pastoral staff, crook; lat. pedum, n., baculus pastoralis, m., pastorale, n., crocea, cambuca, cainbuta, ferula, f., uncus pastoralis, m., der etwa 1½ Meter lange Stab, welchen der Bischof als Zeichen seiner Würde und Macht schon seit dem frühesten Mittelalter trägt. Der Stab (lat. canna, fistula, f.) besteht aus einem Schaft (frz. hampe, f.), dessen oberes Ende in der ältesten Zeit bisweilen die Form eines kleinen, mit einer Kugel besetzten Kreuzes hatte, häufiger als eine schwach gebogene,

zugespitzte Krümmung erschien, oder in Form einer Krücke, d. h. mit einem Querbalken, dessen Enden entweder gerade oder nach unten stark umgebogen sind. Diese Krümmungen waren meist aus Elfenbein, häufig verziert und enthielten in ihrem Innern Reliquien. In der abendländischen Kirche verschwindet diese Krückenform (von der es noch zwei Beispiele in der Abteikirche zu Deutz, Fig. 205, u. im Benediktinerstift zu Salzburg giebt) gegen das Ende des

12. Jahrh., in der morgän- ländischen Kirche hat sie sich bis jetzt erhalten. Viel häufiger ist die andere Form mit der einfachen hakelför- migen Umbiegung des obe- ren Endes, welche anfäng- lich mit einer Art von Kugel oder einem blattähn- lichen Ornament endete. Unter der Krümmung (frz. crossillon, m., lat. cur- vatura, f.) sitzt ein Knopf (frz. noeud, m., lat. nodus, m., manubrium, pomellum, malum, n.) als Vermittler zwischen ihr u. dem Schaft; unten endigt der Schaft in einem Stachel (lat. stimulus, m.). Krümstäbe dieser einfachen Art sind noch zahlreich vorhanden. Vom 12. Jahrh. an legte man, wie fast allen Gegen- ständen des Kirchenschmucks, so auch der Form u. Ver- zierung des Bischofsstabes allerlei symbolische Be- ziehungen unter. Mit der Fig. 204. Bischofsstab im Krümmung sollte nämlich Domshaus zu Köln. der Bischof die Gläubigen an sich ziehen, der Knopf sollte die Göttlichkeit des Erlösers und die den Schwachen dargebotene Unterstützung bedeuten, der Stachel aber die Trägen im Glauben an- spornen (Honorius von Autun: „Attrahē per primum, medio rege, punge per imum“, worauf die häufig am Stab angebrachten Inschriften ebenfalls hinweisen. Daher auch die besonders



während der romanischen Periode in der Krümmung angebrachten Verzierungen, welche sich alle auf den Kampf des Christenthums mit dem Bösen oder auf den Sieg der Kirche über die Macht des Teufels beziehen, z. B. ein Drache oder eine Schlange, die gegen das Kreuz beißt, ein Einhorn mit einem Kreuz im Maul, ein Lamm mit der Siegesfahne, ein Engel im Kampfe mit einer Schlange. Die Stoffe, aus denen die einzelnen Theile des Stabes während der romanischen Periode bestehen, sind sehr verschieden: Holz diente grosstheils zum Schaft, Kristall zum Knopf, vergoldetes Kupfer, Bronze oder Elfenbein zur Krümmung; letzteres seit dem 13. Jahrh. auch zum ganzen Stab. In der gothischen Periode nehmen nicht allein die symbolischen Verzierungen der Krümmung, wie überall, die äußere Form architektonischer Ornamente an, sondern auch Stoff und Form veränderten sich etwas. Man wendete fast ausschließlich edle Metalle an, nur

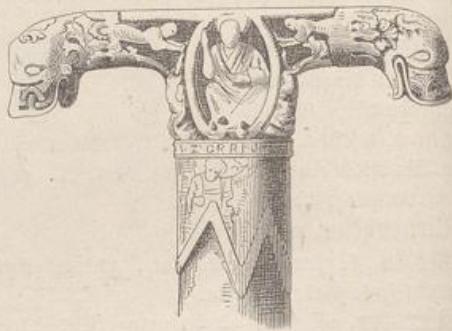


Fig. 205. Bischofsstab zu Deutz.

in der Krümmung Elfenbein; diese wird häufig nach außen mit Frauenschuh-Krabben besetzt u. erhält im Innern Szenen aus dem Leben Christi, s. Fig. 204. Der Knopf ist nicht mehr kugelförmig, sondern platt gedrückt und polygon. In der letzten Periode der Gotik wird die Krümmung mit Ornamenten überladen; auch die Form des Stabes veränderte sich, insoweit der Schaft sich oberhalb des Knopfes nicht gerade fortsetzt, sondern in Sichelform (wie noch jetzt) mittels einer scharfen Biegung zurücktritt und einen mit Krabben besetzten Kreis oder eine Volute bildet, deren Mittelpunkt in der Achse des Schaftes liegt. Noch mehr wird der Knopf umgestaltet: er empfängt häufig die Gestalt einer durchbrochenen Laterne oder einer kleinen Kapelle. Vom Bischofsstab war der Abstab (s. d.) erstens dadurch verschieden, daß wenigstens seit der Mitte des 16. Jahrh. seine Krümmung nach innen, also nach der Schulter zu, getragen wurde, während die des Bischofsstabes nach außen gerichtet war, zweitens durch ein unter der Krümmung mit einem Band befestigtes schmales leinenes Schweißtuch. [—r.]

Bischofsstuhl, m., frz. chaire, f., siège oder trône épiscopal, m., siège m. d'évêque; engl. bishop's-stool, bishop's-throne; lat. cathedra, f., thronus, m., oder sedes f. episcopalis, clepo m. clericorum. In der ältesten Zeit christlicher Kunst stand ein großer Stuhl oder Thron aus Stein oder Holz, unbeweglich, gewöhnlich auf einer mehrstufigen Treppe (lateinisch *cathedra gradata*) hinter dem Altar in der Apsis, so daß der darauf sitzende Bischof die ganze Gemeinde übersehen konnte. Der bekannteste und älteste dieser Stühle ist die dem Apostel Petrus geweihte Kathedra in der Tribuna der Peterskirche zu Rom; sie ist von Holz mit Elfenbein belegt, hat die Form einer römischen Sella curulis u. ist mit Reliefs aus Elfenbein verziert, welche die Thaten des Hercules darstellen. Auf einem ähnlichen Stuhl sitzt St. Silvester in einem alten Mosaik in S. Giovanni in Laterano, u. ähnliche Bischofsstühle bemerkte man auch in den Katakomben im Innern des Presbyteriums, z. B. in denen von S. Agnese. Oft waren sie in Relief mit symbolischem Schmuck versehen, z. B. mit Köpfen von Löwen und Hunden, wie auf einem Mosaik in S. Maria Maggiore u. auf dem Stuhl der berühmten Statue des h. Hippolyt im Museum des Lateran. Als einer der ältesten und bedeutendsten dieser Art gilt der aus vielen kleinen Elfenbeinplatten bestehende, reich mit Reliefs aus dem Alten u. Neuen Testamente geschmückte des h. Maximian (ums J. 550) in der Sakristei des Domes zu Ravenna, siehe Fig. 206.

In S. Sabino zu Canosa (Unteritalien) hat der B. einen von Elefanten getragenen Sitz, während die Seitenlehnen in Blätter endigende Greife und Sphinge zeigen. Andere Bischofsstühle in Rom in den Kirchen S. Gregorio Magno, S. Stefano rotondo, S. Agnese fuori le mura. Einen von Säulen getragenen Baldachin hat der alte B. der Pfarrkirche der

Insel Grado, ebenso im Dom zu Augsburg der am Ende des Westchors auf Stufen erhöhte B. aus einem Kalksteinblock mit Säulendach, vermutlich aus dem 11. Jahrh., und der gothische aus dem Jahr 1392 im Dom zu Neapel. — Schon im 8. Jahrh. hier und da, im 9. häufiger, trat wegen Einrückung des Altars in die Apsis an die Stelle dieses Bischofsstuhles der bewegliche Faltstuhl, s. d.; im 12. Jahrh. gewann der B. wieder feste Stellung zur Linken des Altars, an der Vorderwand des hohen Chores, und nur höchst selten finden sich Abweichungen. Fast stets ist er von 2 od. 4 etwas niedrigeren Sitzen (sedilia) für



Fig. 206. Bischofsstuhl in Ravenna.

X. A. v. Rehn. Abb.

die Diaconi begleitet. Der B. steht dann entweder, bes. in Italien, in der Mitte oder, bes. in England, am Ende dieser abgestuften Gruppe, die frz. gradins heißt. Vgl. auch d. Art. Freed-stool. Häufig sind diese Sitz in Mauernischen angebracht u. als Arkadengruppe verziert. Wo dergl. Gruppen auf der Epistelseite vorkommen, sind sie nicht für Bischof u. Diaconi, sondern für den Celebranten u. seine Minister bestimmt; s. d. Art. Levitensitz. Im 14. u. 15. Jahrh. wurde der Bischofsstuhl meist mit Thronhimmel, Vorhang und Baldachin versehen. Stets hatte er Armlehnen, Sitzpolster (s. Banquier) und Rückpolster, s. Dorsale. In St. Emmeran zu Regensburg ist ein Faltstuhl

aus dem 15. Jahrh., im Dom dafelbst sind Sedilien in Nischen erhalten, ebenso in Schulpsorta rc. — Aus der Frührenaissancezeit, wo man zwischen allen den älteren Formen schwankte, besitzt der Dom zu Pisa eine freistehende, ambonenartig gestaltete Sediliengruppe. In der Spätrenaissance glich die Form der Bischofsstühle häufig vollkommen der eines weltlichen Thrones. [—r., —s.]

Biscorna, f., lat., eine mit Eisen beschlagene Keule.

Biscuit, n. ob. m., frz. biscuit, m., engl. bisket, 1. mattweißes, unglasiertes Porzellan; — 2. s. v. w. Klinker.

Biseau, m., frz., altfrz. bisel, m., Absatzung, Abschrägung, auch = Facette. Vgl. chanfrein 1.

biseauter, trans. Z., frz. s. v. w. chanfreiner.

Bisellum, n., lat., ein breiter, Sitzplatz für 2 Personen bildender Stuhl, meist mit niedrigen Seitenlehnen, selten mit Rücklehnen.

bisette, f., frz., eine gestickte Tresse.

Bishop, s., engl., 1. der Bischof; — 2. der Läufer (im Schachspiel).

bislongus, adj., lat. = d. frz. barlong.

Bisomum, n., sarcophagus bisomus, m., lat., frz. bisome, m., ein Doppelgrab für zwei Beichname, wie die Gräber in den Katakomben und die altchristlichen Sarkophage manchmal eingetheilt sind; s. auch trisomum.

Bispia, f., lat., 1. das Bistum; — 2. der bischöfliche Palast.

Bissaculus St. Francisci, lat., Spottname der Franziskanerbettelmönche.

Bisse, f., frz. (Her.), eine aschgraue ob. braune Schlange.

Bissonus, m., lat., frz. bison, m. (Her.), der Ochs, der Büffel.

Bistapia, stapia, stapeda, f., lat., der Steigbügel.

Bisturris, f., lat., Thurmpaar, wie man es bei an Thoren befestigter Städte findet.

Bit, s., engl., das Gebiß, s. Reitzeug.

Bitellus, m., lat., der Schnallenstachel.

Biteria, f., lat., enghalsige Waschkanne, s. d. frz. aiguière, f.

Bitifredum, n., lat. = belfredus.

Bittgang, Jerusalemsweg, m., Labyrinth, n., Prozession, f., frz. labyrinthe de pavé. Mit den Kreuzzügen u. der Wallfahrtsstätte entwickelte sich der Brauch, den von der Theilnahme an den Kreuzzügen Abgehaltenen Gelegenheit zur Wallfahrt in die Kirchen zu geben. Man deutete im Fußboden mosaikartig verschlungene Pfade, Labyrinth (s. d.), an, deren langwierige, mühsame Durchschreitung für ein Symbol der Pilgerschaft auf der Erde, diesem Pflaster des Himmels, galt, an das Wan-

derleben Christi erinnern sollte und für einen Erfolg der Reise ins heilige Land angesehen wurde. In Amiens, Chartres und Bayeux sind sie noch erhalten. S. Fig. 207. Aus ähnlichem Grunde entstanden in den Kirchen die Bittstiegen, Bußtreppen, welche man auf den Knieen erstieg. Dieselben waren der Kanzel gegenüber, an der Ecke des hohen Chors oder

am Lettnerbau angebracht. Erhalten sind solche in vielen Domen Deutschlands, noch in Gebrauch in vielen Kirchen Italiens. Auch die Wallfahrtscapellen u. Kalvarienberge, die auch Bittfahrten genannt wurden, haben ähnlichen Ursprung. [—s.]

Bixida, f., lat. = pyxis.

Bizuma, f., lat., Verzähnung.

black friar, s., engl. = Dominican.

black letters, pl., engl., die neugothische Minuskelschrift, war in England üblich von der Mitte des 14. Jahrh. an.

Blackmalen, n., niederdeutscher Ausdruck für die Niello-Arbeit (s. d.) des 14. u. 15. Jahrh.

black monk, black nun, s., engl., Benediktinermönch, Benediktinerinnonne.

Bladataria, f., lat., Scheune, Getreidespeicher.

Blade, s., engl., 1. die Klinge (des Schwertes, Messers u. s. w.); — 2. die Dachschwelle, Mauersattel des Dachstuhls.

bladed, adj., engl. (Her.), gestielt.

Blaide, f. = Bliede.

Blaithmacus, St., irischer Priester, im achten Jahrhundert von den Dänen auf der Insel Hy ermordet. Tag: der 19. Januar.

Blaker, Plakker, m., frz. plaque, f., engl. sconce, Wandleuchter.

blanchetum, n., blanketus, blanquetus, m., lat., ein (wahrscheinlich weißes) wollenes Unterwamms, auch der weiszollene Stoff, aus dem diese Wammie gefertigt wurden.

Blances-manteaux, m. pl., frz. = Servites.

Blanderia, f., lat. = banderia.

Blandina, St., wurde unter dem Kaiser Marc Aurel mit 48 Gefährten nach vielen Martyriern enthauptet, nach Anderen in ein Netz gebunden und einem Stier vorgeworfen, sie hat daher einen Stier als Attribut. Dargestellt z. B.



Fig. 207. Bittgang.

auf dem Altarschrein Michael Wohlgemuth's in der Marienkirche in Zwickau. Ihr Tag 2. Juni.
blank, adj., engl. blind (von Architekturelementen gesagt); bl. arcade, die Blendarkade.

Blanketus, m., lat., s. blanchetum.

Blasebalg, m., s. Kämmererath.

Blashorn, n. = Jagdhorn.

Bläsilla, St., eine der alten Sprachen sehr fundige Römerin († 283), darzustellen als Mätresse, von Manuskriptrollen umgeben, Schreibtafel und Griffel in den Händen. Tag 22. Jan.

Blasius, St., frz. u. engl. St. Blaise, ital. San Biagio, einer der 14 Nothelfer, Bischof von Sebastia in Kappadokien; später, als die Christenverfolgung unter Diocletian ihn zur Flucht nötigte, wurde er Einsiedler in einer Wildnis, deren Thiere sich ihm unterthänig bewiesen. Er heilte durch seine Gebete einen Knaben, der in Gefahr war, an einer Fischgräte zu ersticken, und befahl einem Wolf, das einer armen Frau geraubte Schwein zurückzubringen. Als er darauf gegeißelt war und sich in seinem Gefängniß ohne Nahrungsmittel befand, brachte ihm jene Frau von dem

Fleisch des Schweines; dann wurde er mit einem großen eisernen Kamm zerfleischt und nach mehreren anderen Martern wahrscheinlich im J. 283 enthauptet. Sieben fromme Frauen sammelten



Fig. 208. St. Blasius.

sein Blut auf und wurden nachher gemartert u. enthauptet. Dargestellt wird er als bejahrter Bischof mit weißem Bart, in der Hand einen eisernen Kamm, wie ihn die Wollenweber gebrauchen, haltend (so auf den Münzen von Ragusa, dessen Schutzpatron er ist) oder auch die wilden Thiere des Waldes segnend. In einer aus getriebenem vergoldeten Silberblech bestehenden Statuette in der ihm geweihten Kirche zu Ragusa (wahrscheinlich 15. Jahrh.) hält er als Bischof mit reich verzierten Gewändern in der linken Hand das Modell der Stadt Ragusa. Ein anderes

Relief befindet sich bei Porta Ploce in Ragusa (s. Fig. 208). Wandgemälde in dem ihm geweihten Dom zu Braunschweig zeigen ihn, wie er den wilden Thieren des Waldes predigt, aber von den Spähern des Landvogts Agricola entdeckt wird; wie er den Knaben heilt; wie der Wolf das geraubte Schwein wiederbringt; wie er vor Gericht steht, gegeißelt, von der Frau im Gefängniß ernährt wird; wie er zum Feuertod geht, zwar sowol daraus als aus dem Wasser gerettet, zuletzt jedoch enthauptet wird. Die vollständigste Darstellung seiner Legende ist wol die auf einem Pluviale des 13. Jahrh. zu St. Paul im Laventhal (Kärnten) in Stickerei ausgeführte. Es sind 23 Medaillons, welche sein Leben von seiner Ernennung zum Bischof bis zu seinem Tod enthalten. Die Scene der Fischgräte u. des Wolfes auch in einem Wandgemälde (aus dem 9. Jahrh.) in der Unterkirche S. Clemente in Rom. Sein Marmordenkmal aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. befindet sich im Dom zu Pisa. Er ist Patron der Wollenweber u. gegen Halsbübel. Sein Tag 3. Febr. Ein anderer St. Blasius, dessen Tag der 29. Nov. ist, hat einen Stier neben sich. [—r.]

Blason, m., frz. (Her.), das Wappen, auch im Allgem. die Heraldik.

blasonniren, tr. z. B., frz. blasonner, engl. to blazon, to emblaze; lat. blazonare, ein Wappen aussprechen, d. h. nach den Regeln der Heraldik beschreiben. Daher Blasonist, frz. blasonneur, ein Wappenbeschreiber, Wappenkundiger.

blasted, adj., engl. (Her.), entblättert.

Blatt, n. 1. frz. feuille, f., engl. foil, leaf, pl. leaves. In der Antike bereits verwendete man bekanntlich Blätter zur Beziehung von Gliedern vielfach. Die altchristliche Kunst folgte auch hierin der Antike. Vorzugsweise fanden Verwendung einzelne aufrecht stehende Blätter (meist von einheimischen Wasserpflanzen und vom Akanthus entnommen) an Capitälern und Pilastern, Reihen von Blättern an Karyatiden und andern laufenden Gliedern, und zwar besonders Olive, Ilex (Stachelschleife, sog. Stechpalme), Lorbeer, Wein, Petersilie und Palme, je nach der Gegend. Auch im Mittelalter vermied man ausländische Formen fast stets. So kommen im byzantinischen Stil bei. Schilf, Seegras, Dattelpalmen, Oliven &c., im deutschromanischen u. deutschgothischen Ephen, Eiche, Ahorn, Wein, Hopfen, Distel, Schellkraut, Stechapsel, Wegrich, Akley &c., ebenso in italienischen Bauten dortige Pflanzen zur Darstellung. Nur die Palme macht eine Ausnahme. Viele Blätter haben symbolische Bedeutung, s. d. Art. Symbolik. — 2. Als Attribut kommen Blätter vor bei St. Bibiana, Eutropius, Onofrius und Paul Eremita. — 3. (Her.) In Wappen

kommen sowol einzelne Blätter als auch solche an Stängeln oder Baumstämmen vor, von denen der Name angegeben sein muß; eine besondere Gattung derselben heißt Seeblätter od. Schröterhörner, s. d.

Blatta, f., lat., die Cochenillesaus, daher blatta, f., blattum, n., die Purpurfarbe; blateus, adj., purpurgefärbt; blatto-serieus, adj., aus purpurgefärbter Seide gearbeitet.

Blattearius, m., lat., der Goldschläger.

Blätterstab, m., frz. rang m. de feuilles, ein mit Blättern besetzter Vierstab oder Kehlstab.

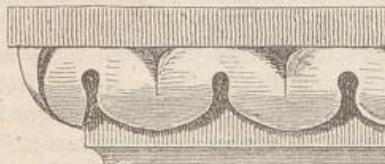


Fig. 209. Blätterstab mit Wasserlaub.

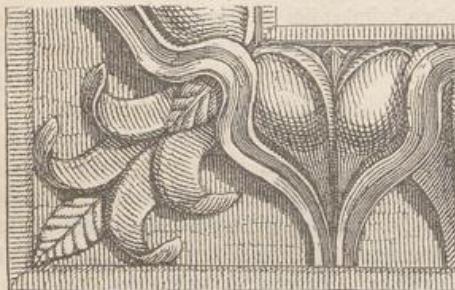


Fig. 210. Blätterstab mit Herzlaub.



Fig. 211. Blätterstab mit feuilles de refend.

Die in der Renaissance bei vorkommenden Formen der Blätter sind: a) Wasserlaub (Fig. 209); b) das Herzlaub oder Herzblatt, frz. rais m. de coeur, engl. heart-shaped (Fig. 210) u. c) das aus feiner Nachbildung des Akanthusblattes entstandene, sehr mannichfach z. B. nach Fig. 211 ausgebildete, gespaltenes Blatt, frz. feuille de refend, in manchen seiner Formen rais de coeur refendu, gespaltenes Herzblatt, genannt.

Blattschnitt, m. (Her.), der Schneckenchnitt mit blattförmiger Spitze (Fig. 212).

Blattstein, Blattziegel, m., für Blattstein, s. im Art. Baustein.



Fig. 212. Blattschnitt.

Blattstück, n. = Blattstück.

Blattwerk, n., frz. feuillage, m., engl. foliage, leaf-work, auch Blätterwerk, Rankenwerk, heißen in den mittelalterlichen Stilen die aus Blättern (s. d. Art. Blatt) zusammengesetzten Verzierungen, die in andern Stilen meist Laubwerk genannt werden.

Blattzeichen, n., s. Büchereinband.

blau, adj., frz. bleu, azur; engl. blue, azure; lat. blazeus, blavius, blioius, azura, azurinum, caeruleum, cyanum, als heraldische Tintur durch wagrechte Schraffirung bezeichnet, oder durch die Zeichen B, C, Λ. S. auch die Art. Farben und Farbensymbolik.

Blava, f., lat., Dachschleifer.

to blazon, tr. v., engl., lat. blazonare, s. blasonieren.

Blazonry, s., engl., die Heraldik.

Blei, n., frz. plomb, m., engl. lead, lat. plumbum, n., diente im Mittelalter 1. zu vollständiger Eindeckung von Dächern; — 2. zu Herstellung der First- und Giebeldächer bei Ziegel- od. Schieferdach, als Firstblei, Gratblei und in der Renaissancezeit als Bruchdecke; — 3. fand es vielfach Anwendung in der Gestalt von Bleidraht; — 4. vom 11. Jahrh. an als Fensterblei (s. d.) zu Herstellung der Bleiverglasung; — 5. selbst als Gußmaterial zu Kunstwerken.

Bleihwand, f., frz. clayonnage, m., engl. clay-work, nogged bay-work, eine ausgestattete, ausgewellerte oder mit Lehmziegeln ausgefachte Fachwand; nicht zu verwechseln mit Wellerwand.

Bleide, f. = Bleide.

Bleiloth, n., Bleisenkel, m., Senkblei, n., frz. plomb, chas, m., sonde, f.; engl. plumbe-line, plumb-rule, plummet, ein nach verschiedenen Formen gegossenes Stück Blei, das unten in eine Spitze ausläuft, oben an einer Schnur hängt, um die bleirechte, d. h. senkrechte Stellung eines Gegenstandes zu prüfen; s. auch lothrecht.

Bleistiegel, n., frz. anneau à cacheter, lat. annulus plumbeus, s. d. Art. Balle.

Bleistift, m., frz. crayon m. de mine, crayon noir; engl. lead-pencil, black-lead-pencil, wurde zum Zeichnen zuerst angewandt in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., war aber selbst im 17. Jahrh. noch nicht sehr gebräuchlich. Über seine Vorgänger s. d. Art. Griffel.

Bleiwaage, f., s. d. Art. Sehwaaage.

Bleizug, m., s. d. Art. Fensterblei.

blemished, adj., engl. (Her.), mit einem entehrenden Beizeichen versehen.

to blend, tr. v., engl., vertreiben (die Farben).

Blendarkade, f., Blendbogenstellung, f., frz. arcature f. aveugle, a. borgne, a. en orbevoie,

a. simulée, a. bouchée, fausse arcade; engl. blank-arcades, shallow-arcades, pl., eine Reihe von Blendbögen, frz. arcs en orbevoie, engl. blind arches, shallow arches, die an einer Mauer anstehen. Die Bogen werden zwar wirklich gewölbt, aber die Bogenschilder zugleich mit aufgemauert, so daß sie gegen die Bogen etwas zurückstehen. — S. Fig. 213 aus dem Südquerschiff der Kathedrale von Lincoln; s. auch d. frz. orbevoie und sous-arcature.

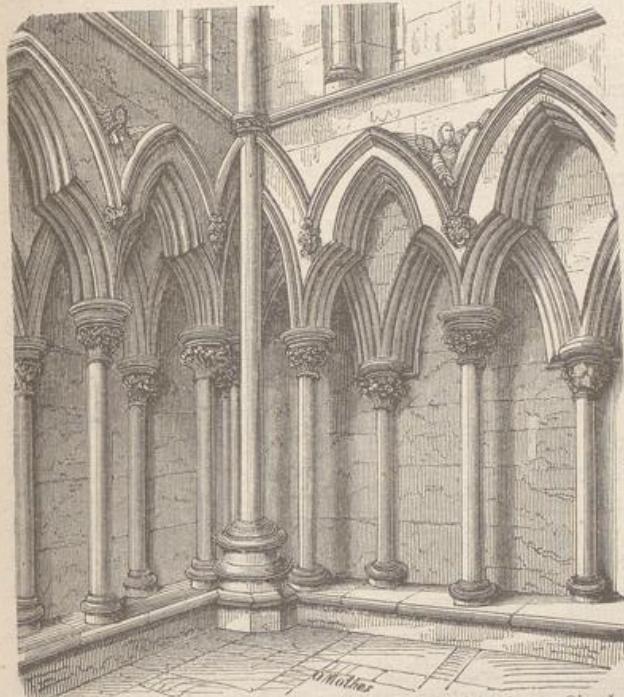


Fig. 213. Blendarkade aus dem Südquerschiff der Kathedrale von Lincoln.

Blende, f., 1. **Mauerblende**, f., **Blendbogen**, m., frz. niche f. carrée, engl. blind, blind arch, dead arch, eine flache Wandnische, entweder blos ausgepart und überkragt, oder durch einen Blendbogen geschlossen; vgl. d. Art. Bilderblende; — 2. auch **Blendlechter**, m., s. v. w. **Wandlechter**, s. d. Art. Leuchter.

Blender, s., engl. (Mal.), der Vertrieber, Betreibpinsel.

Blendmaßwerk, n. = blindes Maßwerk.

Blendstein, m., 1. auch **Blendplatte** genannt (Bauk.), frz. tablette f. de tablement, engl. lining-table, dressing-table, Verkleidungsplatte; — 2. frz. cloison, f., engl. railed table, Steinplatte zur Füllung eines Tympanums; — 3. frz. brique, pierre f. de parement; engl. dressing-stone, facing-brick, schwache Stein- oder Ziegelplatte zur Bekleidung der Außenseite von Holzwerk.

Bliaut, m., frz. lat. biaudus, bliaulus, bliaudus, m. (Trcht.), ein langes Oberkleid für beide Geschlechter höheren Standes, in Form

eines Kittels oder einer Bluse (vom 11. bis 13. Jahrh.), Anfangs mit Ärmeln, nachher auch ohne Ärmel.

Blick, m., frz. rehaut, m., engl. touch of light (Mal.), s. v. w. Licht; vergl. aufblicken. Gegen den bösen Blick, den Blick alter Weiber etc., schützt der heilige Andreas.

Bliede, Bleide, Blyde, f., lat. blida, f., dänisch blif, dänisch bly (Waff.), große Schleudermaschine zur Vertheidigung, die von den Mauern u. Thürmen aus schwere Steine, Feuerbrände u. dgl. auf die Belagerer warf. blighted, adj., engl. (Her.) = blasted.

blind, adj., 1. (Ikon.) Die Blindheit hat in der Ikonographie fast immer eine geistige, symbolische Bedeutung; so wird das Judenthum (s. d.) oder die Synagoge als Weib mit verbundenen Augen oder als blind dargestellt. Die auf altchristlichen Sarkophagen häufig vorkommenden Heilungen eines oder zweier Blinden durch Christum deuten auf die durch den Sündenfall blind gewordene und erst durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes wieder erlachtete Menschheit. Wenn dabei nur ein Blinder erscheint, so ist damit der Blindgeborene (Joh. 9, 1 ff.) gemeint. Im Vergleich mit Christus ist er klein von Statur, trägt eine einfache Tunika, einen Stab in der Hand. Christus legt ihm die Hand auf die Augen. Bisweilen kniet auch der Blinde vor ihm. Steht neben dem Blinden

eine erwachsene männliche Figur, wie auf einem Sarkophag aus den Katakomben von S. Agnese, so ist damit wohl die Heilung des Bartimäus (Mark. 10, 46 ff.) gemeint, dem sein Vater Timäus zur Seite steht. Dieser trägt keinen Mantel, weil er ihn nach der Sitte der Juden, zum Zeichen der Trauer, abgelegt hatte (daselbst, B. 50). Auch die zwei Blinden, welche Christus heilt (Matth. 9, 30 ff., 20, 30 ff.), kommen schon auf altchristlichen Sarkophagen vor, ebenfalls kleiner als Christus. Später findet sich die Heilung des einen oder der beiden Blinden besonders häufig in den Miniaturen, z. B. in den drei Evangelienbüchern in Gotha, Trier und Bremen (Ende des 10. u. Anfang des 11. Jahrh.), etwas seltener dagegen in den folgenden Jahrhunderten des Mittelalters und auch dann nur in größeren Bilderröhren aus dem Leben Christi. In den Legenden der Heiligen und Märtyrer kommt die Blindheit in zweierlei Bedeutung vor: entweder werden nämlich die Blinden von ihnen geheilt,

oder sie wählen sich freiwillig die äußere Blindheit, um das innere Geisteslicht zu erhöhen, so z. B. die Hs.: Lucia, Taria u. Aquilinus. Vgl. auch Albinus, Apollinaris, Aquilinus sc. [—r.] — 2. (Bauk.) Man nennt diejenigen Theile blind, frz. aveugle, borgne, faux, orbe, feint, engl. blind, blank, mock, false, dead, orb, denen als wesentliche Eigenschaft die Durchsichtigkeit und das Durchbrochene fehlt, z. B. ein Fenster, eine Thüre, eine Arkade; vgl. auch verblassen u. angeblendet. Eine blinde Mauer, f., frz. mur orbe, m., façade feinte, f.; engl. blind wall, dead face, ist eine mit blinden Fenstern oder Thüren versehene Mauer; doch auch, franz. mur en décharge, engl. discharging-wall, eine Mauer, die nur aus Pfeilern besteht, deren Zwischenräume überwölbt sind, während der darunter befindliche Raum schwach mit Steinen ausgefügt ist.

Blind, s., engl., die Blende, Mauerblende, Bilderverblende sc.; blind, adj., blind; blind story, die Triforienreihe; f. auch blind 3.

Blindschloß, n., f. d. Art. Schloß.

Blindthüre, f., Unterlage einer belegten Thüre, Thüre.

Blindtram, m., f. Fehltram.

Blitz, m. (Iconogr.), bedeutet den von Gott ausgehenden Schrecken, den Zorn Gottes, daher auch das Schwert, womit die ersten Eltern aus dem Paradies vertrieben wurden, blitzartig erscheint.

Blocage, m., frz., Füllmund, besteht aus den blocailles, f. pl., frz., Füllsteine, Zwischensteine; construction en bl., das Füllmauerwerk.

Blochet, m., frz., der Stichbalken; bl. de recrue, d'arétier, Gratstichbalken; bl. mordant, auf den Schwanzschwanz angefester Stichbalken.

Block, m., Bloch, m., frz. bloc, billot, m.; engl. block, log; lat. blocus, m., jedes große, unarbeitete Stück Holz, Stein oder Metall. Näheres s. Mothes' B.-L.

Block-books, pl., engl., die vor der Erfindung der Buchdruckerkunst im 15. Jahrh. mit Holzplatten gedruckten Bücher, vgl. Holzschnitt.

Blockhaus, n., 1. frz. blocal, blocul, bloquil, m., maison f. en bois blindé; engl. block-house, log-house, ein aus über einander gelegten Baumstämmen aufgeführtes Haus, wie solche in Thüringen, Sachsen, Westphalen, Schweiz sc. noch vielfach aus dem Mittelalter erhalten sind. S. d. Art. Holzarchitektur. — 2. frz. bastide, f., fortin m. de madriers; lat. bastida, ein derartiges Befestigungswerk, im Mittelalter häufig als vorgeschoenes Fort errichtet. S. Mothes' B.-L.

Blocking-course, s., engl., ungegliederte Hausteinschicht, daher 1. Sockelschicht; — 2. ein über dem Hauptgesims befindlicher Maueraufbau, einer niedrigen Attika ähnlich.

Block-plan, s., engl., ein Grundriss, der die einzelnen Theile eines Gebäudes nur oberflächlich (ohne Details) angiebt.

Blockstufe, Kloßstufe, f., frz. marche f. massive, engl. log-step, aus einem Block gearbeitete hölzerne Treppenstufe; f. Treppe.

Blockverband, m., f. Mauerverband.

Blockwagen, m., frz. binard, m., engl. truck, ein starker Wagen mit sehr niedrigen Rädern.

blodius, blodens, adj., lat., blutroth, daher auch blodius (Her.), altengl. Ausdruck für gules.

bloquer, v. tr., frz. (Maur.), aufblöcken, ohne Schnur sc. aus Bruchsteinen aufbauen.

Bloquerius, hoclerus, m., lat. = d. frz. bouclier, m., der Schild.

Blouquette, f., frz., veraltet = aiguillette, lacet.

Blue-coat, s., engl., blauer Rock, die in England gewöhnliche Kleidung der Bedienten im 16. u. Anfang des 17. Jahrh.

blühend, adj., frz. fleuri (Her.), von einer Pflanze gesagt, die mit Blüten versehen ist. Nicht zu verwechseln mit fleuré, fleuret, beblümt.

Blumen, f. pl., frz. fleurs, f. pl., engl. flowers. Sie wurden, wie die Blätter, in der Baukunst sowol des Mittelalters als der Renaissancezeit vielfach als Ornament angewandt, zum Theil, bes. in der frühromantischen und spätgotischen Zeit, in reiner Nachahmung der Natur, meistens aber, besonders in der spätromanischen und frühgotischen Zeit, stark stilisiert. S. Mothes' B.-L. — In der Iconographie gelten die Blumen vorzugsweise als Sinnbild u. Schmuck der weiblichen oder der kindlichen Unschuld und vertreten insofern manchmal sogar die Stelle der Engel. S. d. Art. Pflanzensymbolik. Am meisten unter den Blumen kommen die Rose (s. d.) und die Lilie (s. d.) als Attribut vor; drei Blumen (ohne speziellere Bezeichnung) hat der h. Hugo (s. d.) in der Hand, Blumen im Mund hat der h. Ludwig von Toulouse; s. auch d. Art. Angelus, St. Eine Blumenkrone als Zeichen ihrer hohen Tugenden trägt bisweilen die h. Martina.

Blumengehänge, n. = Guirlande.

Blumenhut, m., f. Hut.

Blumenvase, f., lat., vasculum cum flosculis, als Altarparament waren im Mittelalter, wie es scheint, nicht gestattet; sie kommen erst in der Renaissancezeit vor. Aber auch nach dem Caeremoniale verdienen natürliche Blumen den Vorzug vor künstlichen, u. letztere dürfen nur von Seide sein.

Blunderbuss, s., engl., die Donnerbüchse, Bombarde.

Blutbühne, f., Blutgerüst, n., f. Schaffot.

Blutfeld n. (Her.), Regalienschild, Wamschild,

ein rothes Feld; die rothe Farbe deutet auf die Belehnung mit dem Recht über Leben und Tod mittels der rothen Blutfahne; s. auch Regalienschild.

blutflüssiges Weib, n., frz. hémorroisse, f. Die Darstellung ihrer Heilung durch Christum (Luk. 8, 43 u. 44) ist nicht immer leicht zu unterscheiden von dem kananäischen Weib (Matth. 15, 22 ff.), das um die Heilung ihrer kranken Tochter bittet. Beide fallen nämlich vor dem Herrn nieder, jene aber berührt den Saum seines Kleides, ist also vorzugsweise daran kenntlich. So findet sich die Darstellung schon auf mehreren alchristlichen Sarkophagen und auf dem jetzt als Brunnenbassin dienenden zu Aix in der Provence. Christus streckt die rechte Hand aus, oder legt sie ihr aufs Haupt. Gewöhnlich steht neben ihm der Apostel Petrus, zu dem der Heiland in der Erzählung bei Lukas spricht.

Blutraud, Blutring um den Hals als Erkennungszeichen erhalten u. a. die Heiligen: Agnes, Barbara, Feliz, Regula, Lucia, Cäcilie, Aquilinus, Alban, Dionysius Areopagita, Exuperantius sc., von denen die drei letzteren ihren Kopf in der Hand tragend vorkommen.

blutroth, adj., frz. rouge sanguin, engl. sanguine, murrey; lat. blodius, in der englischen Heraldik bisweilen vorkommende besondere Wappenfarbe, bezeichnet durch schrägrechts und schräglinks gezogene Schraffurierung. Doch vergl. eisenfarben.

bluttriefend, **blutspritzend**, adj., frz. ensanglanté, engl. vulning, embrued, imbrued (Her.), vom Pelikan gesagt, der sich die Brust mit dem Schnabel öffnet und seine Jungen mit seinem Blut tränkt.

Blyde, f., s. Bliede.

B. M., Abkürzung auf alchristlichen Sarkophagen für *beatae memoriae*, seligen Andenkens.

Board, s., engl., 1. das Bret, die Diele, bes. das Mittelbret, die schwache Diele; — 2. der Buchdeckel, die Pappe; feather-edged b., ein Bret, das an der einen Seite dünner ist als an der anderen; painted b., ein Gemälde auf Holz; board of works, Bauamt, Baubüreau.

to board, tr. v., engl., bedienen; boarded floor, ein bedienter Fußboden; boarding-joist, das Polsterholz.

Board-lear oder **lear-board**, engl., das die Dachrinne tragende Saumbret der Dachschalung; vergl. Saumlade.

to boast, tr. v., engl., aus dem Groben bearbeiten, die bloßen Umriss angeben; to boast a stone, den Stein mit Schlägel und Breiteisen bearbeiten.

Bobèche, f., frz., das Leuchterschälchen, auch der Lichtknacht.

Bocal, m., frz., lat. *bocale*, n., *bocalus*, m., *bochalus*, m., der *Vokal*, Humpen.

Bocalarium, *boglarium*, n., lat. = *bloquerius* und *boclerius*.

Bocaramum, *boccaramen*, *bocaronus*, m., lat. = *boquerannus*.

Bocella, f., lat. = d. frz. *bouteille*, f., eine Flasche.

Bochellus, m., lat., der Hals oder die Mündung einer Flasche.

Bochonfatgha, f., lat., das *Bauholz*.

Bocigia, f., lat. = *botiglia*, frz. *boutique*, f.

Bock, m., 1. frz. *bouc*, m., engl. *buck*, als Gegensatz zum reinen Lamm das Sinnbild der Unreinheit und Sündhaftigkeit, daher auch der Grundtypus der Gestalt des Teufels (vgl. *Bockhirsch*). Andererseits galt aber das Böcklein, welches Abraham an Stelle seines Sohnes Isaak opferte, als Vorbild des Osterlammes und des geopfernten Gotteslammes, weshalb auf alchristlichen Gräbern statt des Gotteslammes ein *Bock* od. ein Widder vorkommt, während Christus als guter Hirte bisweilen statt des Lammes einen *Bock* trägt, d. h. einen in die Sünde Gefallenen; — 2. frz. *âne*, *tréteau*, *chevalet*, m.; engl. *horse*, *jack*, *trestle*, *easle*; lat. *stuena*, f., *tradellus*, *trestellus*, m., ein hölzernes Gestell, das auf drei oder vier Füßen steht, um etwas darauf zu stellen, oder sich darauf zu setzen, also auch als dreibeiniger Sessel.

Bockgerüst, n., s. *Baugerüst*.

Bockhirsch, m., frz. *tragélaphe* (von *τράγος*, *Bock*, *ἅρπα*, *Hirsch*), ein fabelhaftes Thier, halb Bock, halb Hirsch, oder als Hirsch mit einem Menschenkopf, überfallen von einem Löwen, und als solcher das Sinnbild eines vom Teufel angesallenen Christen.

Bockshornband, n., eine Art Thürbänder, in der Spätgotik und Frührenaissance häufig; s. Fig. 117 e.

Boelerius, *boelerus*, m., lat., der Schild (als Schutzwaffe).

Boequet, m., frz., das Eisen einer Pike, die Lanzenspitze.

Boetonus, m., lat. = d. frz. *bouton*.

Boezaria, *bocheria*, *bocaria*, f., lat., frz. *boucherie*, f., das Schlachthaus.

Boda, f., *boderium*, *bodium*, n., lat., das Haus, die Wohnung; auch, bes. *bodium*, Krypta.

Boden, m., 1. frz. *plancher*, m., engl. *floor* = Fußboden; — 2. auch Bühne, Bühne, frz. *grenier*, m., engl. *garret*, *loft*; lat. *granarium*, n., das Dachgeschoss, insofern es nicht als Wohnraum benutzt wird; — 3. Erdboden, Baugrund, Bauplatz, Grundstück; — 4. (Her.) = *Stabsfuß*; — 5. Rückseite einer getriebenen Arbeit.

Bodice, boddice, s., engl., das Leibchen, die Schnürbrust.

Bodkin, s., engl., 1. eine Haarnadel; — 2. ein kleiner Dolch.

Body, s., engl., der Körper, Rumpf, daher der Hauptteil eines Gebäudes, das Langhaus einer Kirche; der Kern (eines Pfeilers, einer Säule), der Rumpf; body-colours, pl., Deckfarben.

Boesta, boeta, boetia, f., lat., altfrz. boëte = d. frz. boîte.

Boga, f., lat., 1. das Armband, der Arming; — 2. das Halsband, die Halskette.

Bogea, f., lat., altfrz. bougette, die Geldtasche.

Bogen, m., I. in der Architektur, frz. arc, m., arcade, f.; engl. arch, lat. arcus, m., arcata, f., arcellus, archus, m., gewölbste Überdeckung einer Maueröffnung. Die in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance vorkommenden Bogen sind folgende: 1. Abschüssiger, einhüftiger, geschobener Bogen, Spannbogen, frz. arc rampant, rallongé, a. en descente; engl. rampant arch, ein B., dessen beide Ansänger in ungleicher Höhe liegen,

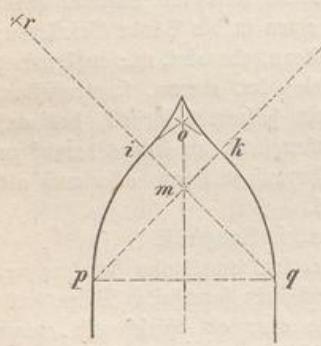


Fig. 214. Zu Art. Bogen.

2. Ausgeschrägter B., frz. ébrasé, engl. splayed a., ein B., dessen beide Laibungen sich nach hinten erweitern. — 3. Besetzter B., gezielter B., frz. a. orné, engl. decorated a.; er ist z. B. beperlt, frz. orné de perles, engl. beaded a., oder gefräset, d. h. mit vielen kleinen Pässen besetzt, frz. orné de lobes, engl. fraised a., s. v. w. Fächerbogen, oder gezackt, s. Zackenb. — 4. Concentrischer B., besser eingezogener, absehender B., frz. a. concentrique, engl. concentric a., ein Bogen, dessen Laibungen sich nach hinten in stufenförmigen Abstufen verengern, bes. im roman. Stil vorkommend. — 5. Drillingsb., s. Triforium. — 6. Eingehender, eingezogener B., frz. a. renfonceé, reentrant; engl. recessed a.,

reentering a., ähnlich dem unt. N. 4, aber in schräger Linie sich verengend, bei einfacher Gestaltung gotischer B. häufig. — 7. Gelsrücken, frz. a. en accolade, en talon, en dos d'âne; engl. ogee-a., ein der Spätgotik eigentümlicher geschweifter Spitzbogen, dessen Schenkel in der unteren Hälfte konkav, in der oberen Hälfte konvex sind.

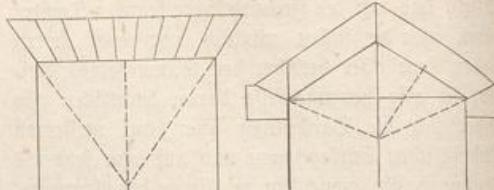


Fig. 216. Zu Art. Bogen. Fig. 217.

Er ist entweder hoch und schlank, frz. a. en flèche, en accolade élancée, s. Fig. 214, od. niedrig, frz. a. en accolade aplatie. — 8. Fächerb., vielfältiger Kleebogen, franz. arc polylobé, engl. multiholed a., multicupped a., s. Fig. 232. —

Fig. 218.



Fig. 219.

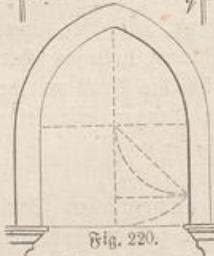
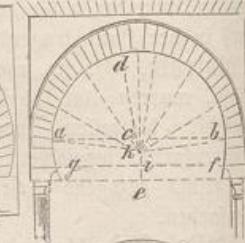


Fig. 220.

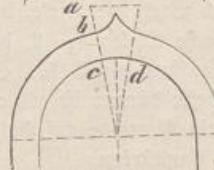


Fig. 221.

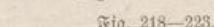


Fig. 222.

Fig. 223.

Fig. 218—223. Zu Art. Bogen.

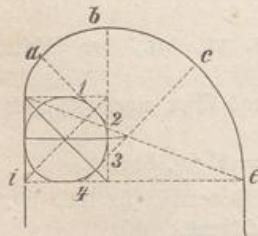


Fig. 215. Zu Art. Bogen.

eingelegter, absehender B., frz. a. concentrique, engl. concentric a., ein Bogen, dessen Laibungen sich nach hinten in stufenförmigen Abstufen verengern, bes. im roman. Stil vorkommend. — 5. Drillingsb., s. Triforium. — 6. Eingehender, eingezogener B., frz. a. renfonceé, reentrant; engl. recessed a.,

9. Genaster, nasenbesetzter B., frz. a. à contrelobes, engl. foiled, foliated a., foliage-arch, ein mit Nasen besetzter Rund- od. Spitzbogen, od. Gelsrücken; dennoch unterscheidet man: nasenbesetzter Rundb., frz. a. cintre à contrelobes, engl. foliated round-head a., Fig. 236, genaster Spitzb., Fig. 237, u. genaster Gelsrücken, Fig. 238. — 10. Gerader B., frz. arceau droit, engl. direct a., jeder B., dessen beide Laibungen rechtwinklig gegen die Stirn stehen. —

11. **Gestelzter**, gebürsteter, überhobener B., frz. a. *exhaussé*, *surhaussé*, *sûrélèvè*; engl. *stilted*, *surmounted* a., jeder (Rund- oder Spitz-) Bogen, dessen Schenkel unterhalb der Widerstandslinie verlängert sind, s. Fig. 220 u. 221. — 12. **Giebelbogen**, sächsischer B., frz. a. *angulaire*, a. en mitre, en fronton; engl. *triangular* a., jetzt *Spann-sicht* genannt, s. Fig. 217. Er ist im angelsächsischen Baustil bei kleinen Öffnungen häufig. — 13. **Hufeisenbogen**, unten eingehender B., frz. a. en fer à cheval, a. *outrepassé*, engl. *horseshoe*-a., ist Rundbogen, Fig. 219, oder Spitzbogen, Fig. 218, frz. a. en fer à cheval pointu, ogive *outrepassée*; engl. *pointed* *horse-shoe* a.; ersterer gehört wesentlich dem arabischen, letzterer dem maurischen Baustil an. — 14. **Karniesbogen**, frz. a. en *doucine*, engl. *reversed ogee-arch*, Fig. 226; nur in der französischen Gotik vorkommend. — 15. **Kettenb.**, frz. a. en *chainette*, engl. *catenarian* a., ist ein gedrückter B. nach der Kettenlinie, erst in der Spätrenaissance auftretend. — 16. **Kielb.**, frz. a. en *carène*, ogive *lancolée* *outrepassée*, engl. *keel*-a., Hufeisenb. mit Schnecke, hier und da an Portalen der französischen Gotik, häufiger im persischen Stil vorkommend, s. Fig. 225. — 17. **Kleeb.**, **Kleeb-blattb.**, frz. a. *trilobé*, engl. *three-foiled* a., kann in der Grundform Rundb. sein und heißt dann nach der Anzahl der Nasen entweder runder Kleebogen oder auch Kleebogen schlechthin, drei-blättriger B., Dreipassb., Nasenb. mit 2 Nasen, s. Fig. 230, oder runder Kleeb. mit fünf Pässen, Nasenb. mit 4 Nasen, viernasiger Kleeb., frz. a. *quintilobé* engl. *five-foiled* a., *four-cusped* a., s. Fig. 231, oder vienasiger Kleeb., s. Fächerb. Der Spitzb. mit Nasen, Fig. 233, heißt gespitzter Kleeb., spitzer Nasenb., frz. a. *trilobé pointu*; der Ecksrüden mit Nasen ob. geschnepte Kleeb., frz. a. *trilobé à talon*, s. Fig. 234 u. 235. Bgl. auch d. Art. Kragsturz u. subtrilobé. — 18. **Korbb.**, **Korbhenkelb.**, **Rathetb.**, frz. a. en *anse de panier*, a. à trois centres; engl. *three-centred* a., basket-handle-arch, oval a., ist ein gedrückter B. aus gesuchtem Zirkel, d. h. mit mehreren Mittelpunkten, so daß er sich der Ellipse nähert; kommt in der Spätgotik selten, erst in der Renaissance häufiger vor. — 19. **Kragsturz**, gerader Kleeb., frz. a. en *encorbellement*, engl. *square-headed trefoil-arch*, s. Fig. 228, ziemlich häufig in der gotischen Prosaarchitektur. — 20. **Lanzettb.**, gestreckter, überhöhter Spitzb., frz. a. en lancette, ogive *aigne*; engl. *lance-t-a.*, hoher, schmaler Spitzb.; die Mittelpunkte der Schenkel liegen vom Hauptmittel der Kämpferlinie um das Maß der Diagonale aus dem über der halben Kämpferlinie zu errichtenden Quadrat entfernt. Häufig in den

Fenstern der englischen Frühgotik. — 21. **Rundb.**, Halbkreisb., Halbzirkelb., C-Ringb., Ringb., Vollb., römischer B., frz. a. en *plein cintre* (s. d. lat. *centrum*), a. en *berceau*; engl. *semicircular* a., round head, voller Halbkreis, dessen Durchmesser mit der Kämpferlinie zusammenfällt. — 22. **Schiefer B.**, frz. *areau biais*, *arc de côté*, engl. *oblique* a., *askew-arch*, ein B., dessen Laibungen zwar parallel, aber gegen die Stirn unter schiefem Winkel stehen, der also im Grundriß schief durch die Mauer geht. Kommt nur als Notbehelf vor. —

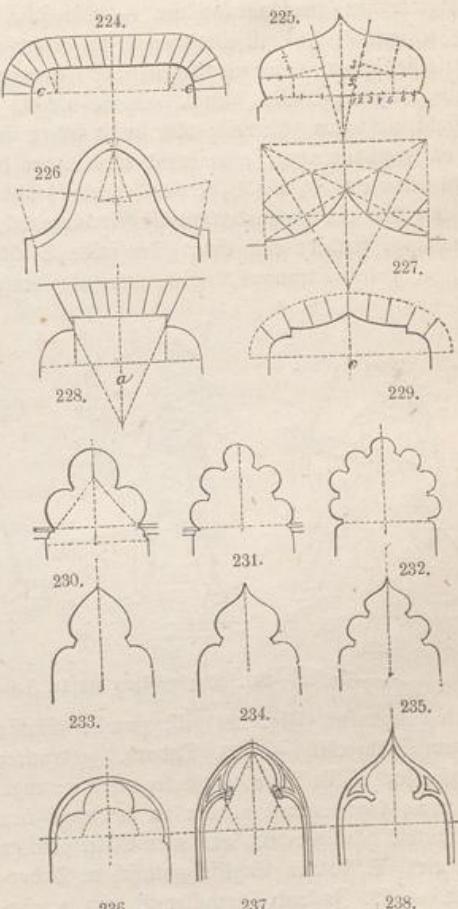


Fig. 224—238. Zu Art. Bogen.

23. **Schneppenb.**, geischneppter Rundb., frz. a. en *plein cintre à talon*, engl. *peaked round head*, *circular peak-arch*. Die Schnecke kann blos aufgesetzt sein, wie in Fig. 222, oder auch im Lichten sichtbar werden. — 24. **Spitzb.**, gotischer B., frz. a. *pointu*, a. *aigu gothique*, a. à l'ogive, ogive, f.; engl. *pointed* a., lat. *arcus acutus*, auch (ungenau) *augiva*, der im Scheitel gebrochene B., der im Übergangsstil häufig, in der Gotik regelmäßig erscheint. Er kann entweder aus dem gleichseitigen Dreieck konstruiert, also gleichseitig sein, frz. a. en *tier-point*, ogive *équilatère*; engl.

equilateral a., oder erhöht (s. Lanzettb.), oder niedrig, gedrückt, franz. a. surbaissé, ogive obtuse; engl. drop a., obtuse pointed a., d. h. aus zwei Mittelpunkten konstruiert, die innerhalb der Widerlagslinie liegen; letzterer ist in der Deutschgotik der häufigste. — 25. Steigender B., strebender B., Bogenstrebe, frz. a. boutant, a. montant; engl. rising-a., buttress-a., s. d. Art. Strebebogen. — 26. Sterub., frz. a. en contre-courbe, a. inflechi; engl. inflected a., countercurbed a., s. Fig. 227. Häufig in der spätgotischen Profanarchitektur. — 27. Stichb., frz. a. surbaissé, engl. diminished, imperfect a., Kreistheilbogen, Segmentbogen, ist entweder flach, frz. a. bombé, engl. scheme-a., d. h. besteht aus etwa $\frac{1}{6}$ Kreis; oder er ist höher, frz. a. en segment, engl. segmental a., d. h. er besteht etwa aus $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ Kreis; jedenfalls bildet er mit der ihn tragenden vertikalen Linie keine Rundung, sondern eine Ecke. Der spitze Stichb., frz. a. pointu tronqué, ogive tronquée; engl.



Fig. 239—241. Bogenschützen des 11. Jahrhunderts.

pointed segment (Fig. 228), ist ziemlich häufig in der Spätgotik. — 28. Tudorb., gedrückter Spitzb., frz. a. Tudor, a. à quatre-centres; engl. Tudor a., four-centred a., ein in der englischen Spätgotik häufiger B., aus vier Mittelpunkten konstruiert. S. d. Art. Englisch-gotisch u. Tudorbogen. — 29. Zackenb., gezackter B., frz. a. chevronné, engl. chevronny a., ein mit vielen kleinen Zacken besetzter B., fast nur im normannischen Stil vorkommend. — 30. Zwillingsb., frz. a. géminé, engl. twin a., ein Paar gekuppelte B.; s. gekuppelt. — In Bezug auf Zweck, Stellung u. Funktion der Bogen siehe die Art. Archivolt, Entlastungsbogen, Grat-, Gurt-, Kreuz-, Laiungsb., Scheidebogen, Schild-, Schur-, Stirn-, Strebe-, Triumphbogen *et cetera*. [—s.]

Bogen, m., auch Bogo, Poko, Boge, Bogi, frz. arc, m., engl. bow, lat. arcus, m. Die bekannte älteste Waffe zum Abschießen der Pfeile (s. Armbrust) bildete seit dem 4. Jahrhundert die vornehmste Jagdwaffe, bald auch, bei seit dem

6. Jahrh., Kriegswaffe der mitteleuropäischen Völker, welche dieselbe von den Galliern, die sich des Bs. von Alters her bedienten, entlehnt hatten. Die ältesten Bogen, etwa 1,70 m. lang und von Eichenholz, hatten Pfeile, frz. fleches, alfrz. pilles, sayettes, engl. arrows, die überall aus einem runden Holzschaf mit meist lanzettförmiger Spitze bestanden, mit oder ohne Widerhaken, od. einschließlich kegelförmig zugespitzt. Am anderen Ende waren sie mit einem Gabelauschnitt in kurzer Verstärkung des Holzes versehen; später häufig mit Federn vom Pfau oder Schwan besetzt. Wie zufolge einer Beschreibung des 12. Jahrh. (im Roman de Rou) der damals bereits kleiner gewordene und von den Rittern nicht mehr, sondern nur von den Knechten als gewöhnliche Kriegswaffe gebrauchte B. selber von dem Schützen in einem Etui oder Futteral, frz. archais, m., getragen wurde, so auch die Pfeile in einem Köcher, Chocar, Kocher, frz. carquois, m., alfrz. couire, wovon das engl. quiver, der um die Schulter oder an den Gürtel gehängt wurde. Oder der Bogenschütz trug die Pfeile auch ohne Köcher am Gürtel, oder, wenn er bei seinem Angriff auf den Feind feste Stellung genommen hatte, so steckte er die Pfeile neben sich in die Erde. Eine deutliche Vorstellung der Bogenschützen des 11. Jahrh. gewährt uns (Fig. 239—241) der Teppich von Bayeux (s. d.). Im 13. Jahrh. wurde der B. in mehreren Ländern auch für den Gebrauch auf

der Jagd zwar allmählich von der Armbrust verdrängt, da er aber schneller abgeschossen und die Sehne vor dem Einfluss des Regens leichter geschützt werden konnte als bei der Armbrust, so behielten ihn wenigstens die Engländer noch lange bei. Hier hatte er im 14. Jahrh. noch eine Größe von 1,75 m. erforderte einen sehr kräftigen Mann, um ihn zu spannen, und schoß, wie die Dichter sagen, den Pfeil bis auf 220 m. Entfernung. Die Engländer benutzten ihn noch in der Schlacht bei Crich (1346), während die Franzosen bereits die Armbrust hatten, was die Niederlage der Letzteren entschied. Trotz dadurch veranlaßter Versuche der Franzosen, den B. wieder einzuführen, aber kam er doch nie wieder zu eigentlicher Herrschaft, er hielt sich jedoch bis in den Anfang des 16. Jahrh., während in England die Bogenschützen als regelmäßige Truppen noch im J. 1627 vorkommen. [—r.]

Bogenangriff, m., u. **Bogenangreifer**, m., i. Angreifer.

Bogenblende, f., f. Blendbogen.

Bogendecke, f., f. Decke.

Bogenfeld, n., frz. tympan, m., engl. railed table, lat. tympanum, die von dem Bogen und dessen Widerlagslinie eingeschlossene Fläche; f. Tympanum mit Portal.

Bogenfenster, n., frz. fenêtre cintrée, f., engl. arched window, f. d. Art. Fenster.

Bogenfries, m., frz. série de petites arcatures juxtaposées, sousarcature, frange festonnée, f.; engl. arched moulding, corbel-table, (Bauk.) die unter den Simsen im romanischen, byzantinischen, normannischen, goth. Stil sehr häufig hinlaufende Reihe kleiner Bogen; besteht in der ältesten Form aus neben einander gestellten Rundbögen, f. Rundbogenfries; dann aus durchkreuzten Rundbögen, f. Kreuzungsbogenfries; dann aus Spitzbögen, f. Spitzbogenfries. Über einige Abarten f. d. Art. corbel-table, arched etc.

Bogengang, m., Bogenhalle, Bogenlaube, f., Bogenstellung, f. d. Art. Arkade u. Laube.

Bogengerüst, n., Bogenlehre, f. = Lehrgerüst.

Bogenhaupt, n. = Bogenscheitel, frz. sommet, m., engl. crown, lat. vertex, apex, höchster Punkt des Bogens.

Bogenlaibung, f., Bogenuntersicht, Intrados, f. Laibung.

Bogenlänge, f., ist das Mauerstärkemaß nach der Tiefe des Bogens.

Bogenöffnung, Bogenweite, f., Bogenlichtes, n., Spannung, Spannweite, frz. portée, engl. span, Entfernung von einem Widerlager zum andern.

Bogenpfahl, m., frz. pal flanqué, m. (Her.), ein eingebogener, also nach den Enden gleichmäßig breiter werdender Pfahl (Fig. 242). Die Seitenplätze eines solchen Bogens sind in der englischen Heraldik untergeordnete Heroldsbilder u. heißen, wenn sie tiefbogig sind, flanches, wenn sie flacher sind, flasques, und wenn sie sehr wenig gebogen sind, voiders. Wenn ein solcher Bogenpfahl mit tief eingebogenen Grenzlinien sich bis in die oberen und unteren Winkel ausbreitet, so heißt er Winkelpfahl, hat also an seinen beiden Seiten flanches.

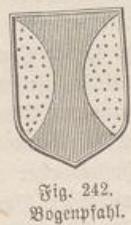


Fig. 242.
Bogenpfahl.

Bogenrippe, f., 1. Gewölbrippe, f. d.; — 2. Gerüstrinne, f. Lehrgerüst.

Bogenrücken, m., f. v. w. Extrados.

Bogenschenkel, m., Bogenachsel, f., frz. mi-arc, m., esselle, aisselle, f.; engl. hanse, haund, haunch (Bauk.), Theil zwischen dem Scheitel und dem einen Anfänger eines Bogens.

Bogenschlüssel, m., f. d. Art. Schlüssstein.

Bogenschnitt, m. (Her.), eine mehrmals gegen den Mittelpunkt hinein- oder herausgebogene,

also mehrere Kreissegmente bildende Linie; mit hin entweder Kerb- oder Schuppenchnitt; f. ausgeschuppt, eingeschuppt.

Bogenstühle, m., frz. archer, engl. bowyer, lat. arenarius, archerius, arciger; f. Bogen (Waffe).

Bogenstich, m., Bogenhöhe, f., Bogenpfell, m., Pfeilhöhe, f., frz. hauteur sous clef, flèche d'un arc, montée, f.; engl. pitch, height, Höhe des Bogens von der Widerlagslinie bis zum Scheitel.

Bogenstirn, f., frz. u. engl. front, die vordere Ansicht eines Bogens.

Bogensturz, m., frz. linteau en cintre, engl. arched cap-piece, circular head, bogenförmiger, aber aus einem Stück gearbeiteter Sturz.

Bogentüre, f., frz. porte cintrée, engl. arched door, lat. porta arcata, f. d. Art. Thüre.

Bogislans, St., Soldat aus Cäsarea in Palästina, der seine silbernen Götzenbilder zerstieg u. die Stücke an die Armen vertheilte; litt unter Diocletian den Märtyrertod. Tag 9. April.

Boglarium, n., f. v. w. bolearius.

Bogranum, n., lat., f. d. frz. bougran.

Bogumil, St., Erzbischof zu Gnesen, starb als Einsiedler 1182. Maria mit dem Kinde erscheint ihm. Sein Tag 10. Juni.

Bohle, f., f. Baugerüst, Gerüst.

Bohordamentum, bohordieum, busurdium, n., lat., frz. bêhourd, bohourt, m., das Lanzenstechen.

Boier, m., frz., alt für égout, f. d.

Boireta, f., lat., f. v. w. buireta.

Bois, m., frz., das Holz; b. de construction, Schirrholtz, Nutzholtz, Zimmerholz; b. à bâtit, Bauholz; bois de lit, Bettlade, Bettgestell; b. mort, das Astwerk; b. durci, künstliches Ebenholz, aus Holzpulver und Blut hergestellt.

Boisage, m., frz., das sämmtliche Holzwerk an einem Bau, bes. das zu Getäfel verwendete.

boiser, v. tr., frz., täfeln.

Boiserie, f., frz., Täfelwerk, Holzvertäfelung.

Boisseau, m., 1. engl. bushel, altes Korngefäß, daher kleines Faß; — 2. Schlüsselrohr im Schloß.

Boîte, f., frz., altfrz. boête, Schachtel, Büchse, bes. kleine Reliquienchachtel; b. ornée, das Prachtgehäuse eines Buches; f. Büchereinband; b. des pauvres, Almosenstock.

Bolection-moulding, engl. = bilection-moulding.

Bolendinus, m., marelus etc., lat., das Kirchenzeichen; f. d. frz. marelle, méreau.

Bolevardus, bolvetus, m., lat. = d. frz. boulevard.

Bolhetus, m., lat., der Quast, die Troddel.

bolhitum corium, n., lat., f. v. w. cuir bouilli.

Bolinus, m., lat.; ad bolinum, erhaben gearbeitet.

Bolla, f., lat., 1. auch bollatura, bolleta, boletta, f., bolletinum, n., lat., Siegel, Siegelabdruck, s. Bulle; — 2. Beden, Kuppa des Kelchs; — 3. Körpermaß, etwa = $\frac{1}{4}$ Pinte.

Böller, m., s. d. Art. Mörser (Feuerwaffe).
Bolleta, f., 1. s. Bolla; — 2. Zettel, Brief, s. Bulle.

Bollwerk, n., frz. boulevard, bastion, früher boullevart, bolevereq, bollewerque, m.; engl. bulwark, bastion, sconce; lat. bastionus, belonardus, bolevaridus, superpositus, m., niedriger u. weiter Thurm, um die zwischen je zweien liegenden Mauerteile übersehen und bestreichen zu können. Von Albrecht Dürer und seinen Zeitgenossen wurden die vordem runden Bollwerke, Rundele, in eifige Form gebracht und heißen seitdem Bastion.

Bologna. Patron von B. ist Petrus; s. im Art. Apostel.

Bolsena, s. Messe von Bolsena.

Bolster, s., engl., 1. das Polster, Ruhesessel; — 2. das Polster des ionischen Capitals; — 3. Trummholz, Sattelholz.

Bolt, s., engl., 1. (Bauw.) der Bolzen, als Verbandstück; — 2. Bolzen, d. h. stumpfer Pfahl; — 3. Riegel, Schubriegel, Schloßriegel.

Bolta, f., lat. = d. engl. bolt 1.

boltant, bolting, adj., engl. (Her.), vom Hasen oder Kaninchen gesagt, auffringend.

Hölthorn (nord. Myth.), Vater Bestla's (s. d.).

Hölwerkr (nord. Myth.), d. h. der Übelhäuter, Odin's angenommener Name, als er bei Baugi (s. d.) einkehrte u. von dessen kostlichem Meth trank.

Bolzen, m., 1. frz. cheville, boulon, engl. bolt, pin; lat. gavilum, kavilla, plattb. Koeinagel, eiserner Stumpfnagel zu Verbindung des Zimmerholzes; — 2. stumpfer Pfahl, s. Atembrust.

Bombacinium, bombasium, n., lat., engl. bombax = d. frz. gambeson, hoqueton.

Bombarde oder **Donnerbüchse**, f., frz. bombarde, f., engl. bombard, lat. bombarda, f., tormentum murale, n., Kriegsmaschine, die vor der Erfindung des Schießpulvers Steine u. andere Körper schleuderte, nach Erfindung des Pulvers ein Aufgangs dem heutigen Mörser ähnliches, nach der Mündung zu sich nur wenig erweiterndes, später einsch. röhrenförmiges, zunächst aus Eisenbarren geschmiedetes Geschütz von großem Kaliber, das, von hinten geladen und mittels anschraubbarer Pulverkammern oder eingetriebener Keile verschlossen, Steine gegen die Mauer einer Stadt schoß; zu Ende des 15. Jahrh. durch die von vorn zu ladenden Kanonen verdrängt. Die in Fig. 243 dargestellte deutsche Bombarde (Musée d'Artillerie zu Paris), von der Insel Rhodus herrührend, zu folge ihrer Inschrift von Georg Endorfer im J. 1404 aus Bronze gegossen, ist bereits mit

Henkeln versehen u. hat eine Länge von 3,55 m., ein Kaliber von 0,30 m.; s. d. Art. Feuerwaffen.



Fig. 243. Bombarde.

Bombards, pl., engl., ausgestopfte Beinkleider, Pumphosen.

Bombast, s., engl., die Watte zum Ausstopfen der Kleider, insbesondere der Pumphosen.

bombatus, adj., lat., frz. bombé, gewölbt, konvex gebogen; s. auch arc bombé.

Bombement, m., frz., die Wölbung, geschweifte Linie, der Bauch (eines Gefäßes).

bomber, v. tr., frz., flachrund, konvex machen.

Bona, St., wunderbare Pisanerin, geb. um 1156. Christus erschien ihr mehrmals u. vermählte sich ihr mittels eines Ringes (vgl. Katharina). Auf der Wallfahrt wurde sie in Palästina Gefangene der Sarazenen u. † 1204 zu Pisa. Tag 29. Mai.

bona domina ob. bona socia, f., lat., Beiname der segenspendenden Bertha oder Bertha (deutsche Mythol.), s. d.

Bonaventura, St., eigentlich Giovanni Fi denza, der berühmte scholastische Theolog, wegen des religiösen Schwunges seiner Schriften Doctor Seraphicus genannt, geb. 1221, wurde 1243 Franziskanermönch, 1256 General dieses Ordens, 1273 Kardinal und Bischof von Albano, † 1274. Abgebildet wird er bartlos, als Franziskaner mit Kardinalshut, der auch bisweilen hinter ihm an einem Baumzweig hängt, weil er, als er Kardinal wurde, gerade beschäftigt war, seinen Teller zu waschen, und die Abgesandten bat, den Kardinalshut unterdessen an einen Baum neben ihm zu hängen. Bisweilen hat er auch Hostie oder Kelch in der Hand, oder empfängt von einem Engel die Hostie; oder er erscheint in voller Kardinalstracht, mit einem Buch in der Hand, neben dem h. Franciscus, der ihn als Kind heilte. Er ist einer der Patrone von Lyon. Tag 14. Juli.

Bond, s., engl., der Verband, sowol im Steinbau wie im Holzbau; english b., der Blockverband; flemish b., der wendische, polnische oder gothische (mittelalterliche) Ziegelverband.

Bonder, bondstone, s., engl., der Binder.

Bond-timber, s., engl., der Binderbalken, Unterbalken.

Bone-lace, s., engl., gefloppelte Spitze.

Boneta, bonetta, bonnet, f., bonetum, n., lat., frz. u. engl. bonnet, m., 1. die Haube, Mütze, Kappe; b. jaune, der Judenhut; b. de mailles, die Helmbrünne; b. à l'antique (Her.), spitze, rückwärts gebogene Mütze; b. carré, vieredige

Tuchmütze der Advokaten am Ende des 15. Jahrh.; — 2. engl. bonnet, auch Ravelin, Außenwerk.

Bongrace, s., engl., aufrechtstehendes Stirnband vor der Haube (16. Jahrh.), Fig. 244.

boni homines, m. pl., lat., Beiname der Grandmontaner und Minimen.

Bonifacius, St. 1. der 682 in Devonshire geborene (Winfried) Apostel der Deutschen. Er ward

Benediktinermönch zu

Nutcell, erhielt im 30. Jahr

die Priesterweihe u. den Ordensnamen Bonifacius, ging 715 nach Friesland, 716 nach Finnland, 718 nach Rom, wo er von Papst Gregor II. die Vollmacht erhielt, das Christenthum in Deutschland zu predigen. Nachdem er dies in Friesland, Hessen u. Sachsen gethan hatte, machte er eine zweite Reise nach Rom, kehrte nach Hessen zurück, fällte bei Geismar die als heilig verehrte s. g. Donnereiche, trat auch in Thüringen auf und erbaute mehrere Klöster (Ohrdruf, Fritzlar). Zum Erzbischof ernannt, wallfahrtete er zum dritten Mal nach Rom, reorganisierte dann die bayrische Kirche und beauftragte seinen Gefährten Sturmius 744 mit der Gründung des Klosters zu Fulda. In Mainz salbte er 752 Pipin zum König u. schickte den leichten Merovinger, den schwachen Childerich, ins Kloster. Durch einen aufgeregten Volkshausen fand er am 5. Juni 755 bei Dodum am Fluss Borna in Friesland seinen Tod. Darzustellen in Benediktinertracht, darüber das bischöfliche Gewand, mit einem Buch in der Hand, durch welches ein Schwert gestoßen ist, oder in der einen Hand ein Kreuz, aus dessen Fuß bisweilen eine Quelle hervorsprudelt, in der andern ein Beil; oder er tauft einen Heiden, ein Eichenstumpf ihm zur Seite. Sein Tag 5. Juni. Er ist Patron von Thüringen, Hameln, Arnstadt und Fulda. — 2. V., Bischof von Ferentu in Toscana um 550, übte große Wohlthätigkeit, nöthigte einen Fuchs, die der Mutter des V. gestohlene Henne zurückzubringen. Sein Tag 14. Mai. — 3. Derselbe Tag ist geweiht dem V. aus Tarjos, der, nachdem er unter Diocletian mit einer Römerin Namens Ayla in frälschem Verhältniß gelebt hatte, sich zu den Märtyrern gesellte, sie im Kerker pflegte und selbst grausam hingerichtet wurde. — 4. V. IV., römischer Papst, wandelte das Pantheon in Rom im J. 609 in eine christliche Kirche um (als S. Maria ad Martyres). Sein Tag 25. Mai. S. auch Bruno, St. 1.

Bonna, bona, bunda, bodina, bodula, f.,



Fig. 244. Bongrace.

lat., frz. boonne, borne, f.; engl. boundry, Grenzwand, Rain, Markzeichen.

Bonnet, m., frz. u. engl., s. d. lat. boneta.

Bononius, St., aus Bologna, lebte eine Zeit lang in einem dortigen Kloster, begab sich als Einsiedler nach Asien u. wurde dann Abt des Klosters Loceda bei Vercelli, wo er 1206 starb. Darzustellen als Einsiedler mit dem Abstab, ein Kirchenmodell in der Hand, auch mit dem Berg Sinai im Hintergrund. Sein Tag 30. Aug.

bon pasteur, m., frz., Darstellung des guten Hirten; s. Christus als guter Hirte.

Bonzinum, n., lat., s. d. frz. bocal.

Boot, s., engl., der Stiefel; s. Fußbekleidung.

Boquellarius, m., lat., s. v. w. bloquerius.

Boquerannus, m., lat., s. d. frz. bougran.

Boquetus, m., lat., der Balken, Pfahl.

Bör (nord. Myth.), Sohn Buri's, Gemahl der Beffla (s. d.), Vater Odin's, Wili's und We's.

Bord, m., Bordure, Borte, f., Borten, m., frz. bordure, f., bord, m.; engl. border, board, skirt; lat. borda, bordus, m., bordua, aureria, f., limbus, m., orla, paries, sbarra, f., jede band- oder streifenartige Verzierung am Rand eines Gegenstandes, daher in der Heraldik (frz. bordure, f., lat. bordua, f.) ein durch gerade Linien, die mit den Schildrändern in geringer Entfernung von denselben parallel laufen, abgetheilter Raum (Fig. 245), der an Farbe, Metall oder



Fig. 245.

Pelzwerk vom übrigen Schild verschieden sein muß, aber an der inneren Seite in Zinnen, Spitzen u. dgl. von der geraden Linie abweichen, auch Theilungsbilder enthalten u. mit meinen Wappenbildern belegt sein kann. Bei den Engländern dient er oft zu Unterscheidung der Familienglieder. S. auch d. Art. essonier, galon, orfroi, passemant, orphreys; lat. chrysoclavus, aurifrigium, periclysis, phrygium, praetexta.

Borda, f., bordus, m., lat., 1. das Haus, Wohngebäude; — 2. auch bordua, s. Bord.

Borde, f., borderie, frz., Meierei, bes. die zu einer Burg gehörige Meierei.

Bordeaux. Patron ist Apostel Andreas.

Border, s., engl., s. Bord; b.-tower, kleiner Wartthurm an der Grenze eines Privatbesitzes; vergleiche d. frz. guérite.

Bordo, m., lat., der Stab des Vorsängers.

bordonatus, adj., lat. = d. frz. bourdonné.

Bordonus, m., lat., der Pilgerstab, = d. frz. bourdon; bordoni, pl., die den Baldachin oder Traghimmel tragenden Stäbe.

bordoyer, v. tr., frz. (Emailmal.), auf schlechtem Goldgrund bleifarbig, unscheinbar malen.

Bordschicht, f., frz. cordon, engl. barge-

course, auch Ortschicht, letzte Schicht von Dachsteinen entlang dem Giebelrand. Bei Strohdächern s. v. w. Fußschicht.

Bordure, f., frz., s. Bord; b. des chapelles, der Kapellenkranz.

Borgechinus, m., lat., frz. brodequin, m., der Halbstiefel.

borgne, adj., frz., s. d. Art. blind.

bornant, adj., frz., s. im Art. arc.

Borne, f., frz., Grenzstein; borne de vitre, Zwischen den Buchenscheiben.

Borough, s., engl., befestigter Platz, Burg, s. d.

Borratium, n., lat., ein wattirter, gesteppter Rock = d. frz. gambeson.

Borreletus, m., lat. = d. frz. bourlet, bourrelet.

Borromäus, Karl, St., Kardinal u. Erzbischof von Mailand, geb. 1537 zu Arona am Lago Maggiore, † 1584, ward wegen reformatorischer Bestrebungen in seiner Erzdiözese vielfach angefeindet, ja ein Franziskaner Namens Farina schoss nach ihm, als er am Altar betete, aber die Kugel streifte nur die Goldstickerei seines Chormantels. Als 1575 die Pest in Mailand ausbrach, pflegte er Kranke und Arme, blieb aber selber von der Seuche verschont. Er war hager, hatte gebückten Gang, blaßes, mageres Gesicht von dunkler Hautfarbe, große Adlernase u. hohe, schmale Stirn. Darzustellen als Erzbischof oder als Kardinal mit einem Strick um den Hals, die Hand segnend erhoben, oder von Pestkranken umgeben. Zusammengruppiert mit der h. Katharina und Ambrosius, auch mit Francesca Romana u. seinem Zeitgenossen Philippus Neri erscheint er auf Bildern aus der Schule der Caracci in den ihm geweihten Kirchen zu Mailand, Rom u. Kolossalstatue bei Arona aus dem J. 1697. Tag 4. Nov.

Börse, f., Börsengebäude, n., frz. bourse, f., engl. exchange-hall, ital. fondaco, borsa. Der Name Börse für die bekannten Handelshallen soll nach Einigen von einem Handelshaus van der Beurze in Brügge, nach Anderen von einem Kaufhaus in Amsterdam herstammen, über dessen Thür drei Geldbörsen in Stein gehauen waren, ist aber wol einfach abzuleiten von dem mittelalterlichen bursa (Zusammenkunft, Zusammenleben auf gemeinschaftliche Kosten). Bologna und Valencia besitzen wol die ältesten Börsengebäude (beide aus dem 14. Jahrh.). Eine der ältesten war die 1531 gebaute, 1858 abgebrannte in Antwerpen. — S. auch d. Art. Gewandhaus.

Borto, m., lat., beim Ringstechen übliche Lanze.

Bortum, n., lat., der Bord, Rand, Saum.

Böschung, f., Gloje, f., frz. adossement, talus, fruit, m.; engl. sloping, slope, battered face;

lat. talutum, n., schräge Seitenwand eines Walles oder Dammes u. c. Im Festungsbau unterscheidet man am Graben die innere, also dem Feind zugeführte Böschung, frz. escarpe, f., fruit; engl. scarp, und die äußere, also der Festung zugeführte Böschung, frz. contrescarpe, contre-fort, engl. counterscarp; an der Brustwehr ähnlich.

Bosclerium, n., lat. = d. frz. bouclier.

Bosel, f., s. v. w. Emporkirche.

Bosel, m., frz., Pfuhl, Wulst.

Böß oder **Pöß**, m., frz. botte, f., engl. boot, lat. botta, f., cothurnus, m., ein hoch hinaufgehender, oben weiter Pilgerschuh.

Boss, s., engl., 1. s. Bosse, f.; — 2. Mörteltrog.

Bosse, f. oder **Bosßen**, m., fälschlich Bosßen, Posten, m., auch Buckel, m., frz. bosse, bossette, f.; engl. boss, lat. bulla, nodus, rundlicher Körper, daher 1. rohes, aber zu Ausarbeitung einer Verzierung, oder zu Kontrolle der Bearbeitungstiefe, oder zu Handhabung des Steines, oder für immer (bei Bossenwerk) erhalten stehen gelassenes Stück Stein oder dgl.; — 2. rundliches, in der Hauptform fugelig erscheinendes Arbeitsstück, z. B. Kruppe, Abhängling, Edelblatt, Rauten u. c.; — 3. ein Buckel, d. h. erhabene Metallverzierung.

Bosse, f., frz., 1. s. d. deutsche Bosse, f.; travail en b., bosselage, m., bosselure, f.; engl. embossed work, embossement, getriebne Arbeit; ouvrage à ronde b., engl. bossed work, Rundwerk, vollrund gearbeitet, im Gegensatz zu à demi-bosse, in Relieff; — 2. Gipsmodell, f. auch serrure.

bossed, bossy, adj., engl. bossig, mit Bosßen oder Buckeln versehen.

bosseln, **bosßen**, **bosſiren**, trans. B. (fälschlich bouffirent, pouffirent), frz. bosseler, engl. to boss, 1. aus einer weichen Masse modeln; — 2. überhaupt halb oder ganz erhabene Bilder fertigen, also auch in Metall treiben, dann engl. to emboss; — 3. s. v. w. abspitzen, bespitzen; — 4. Bossenwerk machen.

Bossenwerk, n., **Bossage**, f., frz. bossage, m., rustique, f.; engl. rustic work, rustic, s.; lat. opus rusticum, lapides eminentes, auch Rustik, f., baurisches Werk genannt. — Diese Bearbeitung von Mauerstücken, wobei nur die Fugen der Steine (dann **Bosquader**, **Bossagestein**, frz. pierre rustiquée, engl. rough-bossed stone) bearbeitet, die Frontseiten rauh gelassen sind, kam schon bei Assyern, Persern, Etruskern, Römern vor. An den fränkischen und merovingischen Bauten sehr häufig, kommt sie in Rheingegenden bis zum 10., in Saale- u. Elbgegenden im 10. u. 11. Jahrh. häufig, später sehr selten vor. Von 1250 an fehlt sie gänzlich bis zur Zeit der Renaissance. In dieser wird sie dann bald sehr beliebt, ja die Franzosen kennen 15 verschiedene Arten. B. con-

tinue, über die ganze Fassade ausgedehnt; b. à rocher, die eigentliche rustique, Vorderseite der Steine völlig roh gelassen; b. quarré, mit gekrönelter oder charrirter Vorderseite; b. de refend, ebenso, mit einem Schlag umgeben, à angle, mit einer Fase umzogen, à anglet piqué, mit Schlag an der Vorderfläche und Fase an der Fuge, à chanfrein, mit Fase vorn und Schlag an der Fuge; b. quadreronné, mit Viertelstab umzogen; ferner b. ravalé, mit erhabenem Schlag; b. à cavet, à talon, à doucine, mit Hohlkehle, Kehlkehle, Rinnleiste umzogen; b. à pointe de diamant, oder à facettes, Brillantirung oder Spitzquader; b. vermiculé, mit künstlicher, wurmähnlicher Ausfranbung; b. saillant, mit zwei Falzen ringsum; b. à facettes talonné, Brillantirung mit Schlag und Körnies. Ja, man machte sogar *Bossenwerkfenster*, frz. fenêtre rustique, engl. rusticated window, *Bossenwerkssäulen* und andern solchen Unsum. [—s.]

Bossettes, f. pl., frz., Metallbuckel am Pferdegebiss.

Bossida, f., lat. — d. frz. boite.

Bossirholz, Modellirholz, n., frz. ébauchoir, m., engl. embossing-stick, embossing-tree, *Bossireisen*, n., engl. embossing-iron, Werkzeug zum Bosseln 1. — **Bossireisen**, frz. ébauchoir, engl. rifle, heißt auch das Schrifteisen der Steinmeister.



Fig. 246.

Bustum, n., lat. — bustum.

Bota, f., lat., 1. auch botta, der Stiefel; — 2. auch bottus, großer Weinfrug.

Botella, f., botellus, boticella, botigolus, m., lat., engl. bottle, s., — d. frz. bouteille.

Boterass, s., altengl. — buttress.

Boteroll, botteroll, s., engl., frz. bouterolle, f., chape, crampette, f. (Her.), das Ohrband, die Bodenzwinge der Schwertscheide (Fig. 246).

Botica, botiga, botiglia, botignia, bottaglia, f., lat. — d. frz. boutique.

Botina, f., lat., frz. bottine, Halbstiefel, f. Fußbekleidung.

Boto, botonus, m., lat. — d. frz. bouton.

Botorrius, m., lat. — d. engl. border-tower.

Botschafter, die vier, f. d. Art. Valentin, Ruprecht, Quirin und Antonius.

Botte, f., frz., Diminut. bottine, f., der Stiefel, Voß oder Voß, f. d. Art. Fußbekleidung.

Bottich, m., als Attribut, f. Kübel.

Bottom, s., engl., der Boden; bottom-plate, s., engl., das Bodenblech des Schlosses.

bottoné, frz., bottony, buttonny, engl., adj.; croix buttonnée, b. cross, f. Kleebattkreuz.

Botum, n., lat., der Klöppel der Glocke.

Botvidus, St., schwedischer Kaufmann, der auf

einer Geschäftstreise in England Christ ward u. 1120 bei Einschiffung der durch ihn losgekauften Sklaven von einem derselben auf der Insel Närö im Mälarsee ermordet wurde. Tag 28. Juli.

Bouche, f., frz., 1. der runde Ausschnitt der Tasche zum Einlegen der Lanze; — 2. auch cuisine-bouche, Küchenanlage in Schlössern.

boucher, v. tr., frz., zumauern, vermauern.

Bouclarius, m., lat. = d. frz. bouclier.

Boucle, f., frz., 1. Ohrring; — 2. lat. boucleta, f., Schnalle, Spange; daher boucletarius, m., Schnallenmacher, Spangler; — 3. Kniestiefe, Kniestiefe; — 4. b., auch b. gibecière, verzierter Thürklopfer; — 5. Verzierung aus gewundenen Ringen oder kleinen Beulen an Rundstäben.

boucler, v. intr., frz., von Mauern gesagt: auseinander weichen.

Bouclette, f., frz., lat. boneleta, f., kleine Schnalle, bes. zu Befestigung des unteren Theiles der Brustplatte an den oberen Theil derselben.

Bouclier, m., frz., der Schild (als Schußwaffe), f. dies sowie d. Art. Buckler.

Boudin, m., frz., der Pfahl, Rundstab.

Boudine, f., frz., der Büzen, die Ochsengalle einer Büzenscheibe.

Bouffette, f., frz., der Quast, die Troddel.

Bouge, m., frz., 1. eine Art Alkoven, dunkle Kammer, schlechte Wohnung, Grotte, Bettische, Vorgelegez.; — 2. kleiner Ledersack, kurze Lederhose.

Bouge, f., frz., auch plombée genannt, Art Streitkolben mit bleigefülltem Knopf; b. projectile, metras, solcher Kolben zum Werfen.

Bougeoir, m., frz., der Handleuchter mit großer Untertrahle, kleinem oder keinem Fuß und langer Handhabe.

Bougeotte, f., frz., das Taubenloch; f. Taubenhäus.

Bougequin, m., frz. (alt), der Almosenbeutel, die Pilgertasche.

Bougette, f., frz., lat. bougis, f., bulga, der Ranzen, die Tasche.

Bougia, f., bougius, m., lat., die schlechte Wohnung, Hütte; f. Bouge, m.

Bougran, m., frz., lat. bogranum, bouratium, n., boquerannus, m., ein Anfangs aus Ziegenhaaren bestehender Stoff, später Benennung für geftifte Leinwand; f. Buckeram.

bouilli, adj., frz. brique bouillie, f., f. Baustein II. 1. b.; cuir b., f. cuir.

Boujet, bouget, water-bonjet, s., engl., frz. bouse, f. (Her.), Wasserbutte, Schlauch, bei den Engländern häufiges Wappenbild von sehr verschiedener Form; f. z. B. Fig. 247, 248 u. 249.

Boulangerie, f., frz., das Bäckhaus.

Boulder-wall, besser bowlder-wall, s., engl., die Feldsteinmauer.



Fig. 247.



248.



249.

Boule, f., frz., 1. die Kugel, daher b. d'amortissement, Thurmknopf, Knopf auf einer Bekrönung; ouvrage en boule, kuglige, kuglige Arbeit. — 2. B., eig. ouvrage à la Boule, engl. ballwork, buhlwork, Boulearbeit, von André Charles Boule erfundene Art eingelegter Möbelfournierung.

Boulevard, m., frz., früher boulevert, bolevert, bolleverque, m., Bollwerk, das die barbanes der alten Festungen ersetzt (15. u. 16. Jahrh.); jetzt Straße oder Promenade an Stelle eines demolirten Bollwerks.

Boulin, m., frz., auch trou m. de b., das Taubenloch, das Rüstloch, daher auch das hineingestechte Strehholz.

Bouillon, m., frz., Metallbügel auf Buchdeckeln.

Boulon, m., frz., der Bolzen, Schließbolzen, Schraubenbolzen &c.

boulonner, v. tr., frz., anbolzen.

Boultin, m., frz. = bowtell.

Boundary, boundstone, s., engl., lat. bouteria, boutum, bonda, bozola, Grenze, Mark, Grenzstein. Vergl. Bonna.

Bouquet, m., frz., der Blätterstrauß, daher 1. Blattknopf am frühgotischen Capitäl; double b., doppelte Reihe solcher Blattknäufe; — 2. die Kreuzblume.

Bourbonorden, m., frz. ordre de N. D. de chardon, ein Ritterorden, gestiftet 1370 von Ludwig II., Herzog von Bourbon. Abzeichen: blau-samtmner, rothgefütterter, mit Gold eingefaschter Gürtel mit der Inschrift l'Espérance. Haken und Schnalle des Gürtels bilden einen Distelkopf; vergl. Distelorden.

Bourdon, m., 1. die Hummel, daher große Glocke; b. de Paris, die größte Glocke von Notre-Dame in Paris; — 2. (Her.) der Pilgerstab.

Bourdonnasse, f., frz., engl. bourdonnass, eine in Italien im 15. Jahrh. übliche leichte Hellebarde mit hohlem Schaft, die man bei feierlichen Gelegenheiten trug.

bourdonné, adj., frz., mit Kugeln besetzt; s. croix und Kreuz.

bourgignonne, f., architecture b., f., frz., der burgundische Baustil.

Bourgignote, f., frz., engl. bourginot, der burgundische Helm; s. Helm.

Bourlette, bourlote, f., frz., lat. bourletta, f., eine mit spitzen Nägeln versehene Keule.

Bourrelet, m., frz., 1. (Her.) der Helmkrone; — 2. der Mündungsfries der Kanone; — 3. die runden Absätze der auswattirten Ärmel; — 4. ein hoher Kopfschmuck der Frauen des 15. Jahrh., ähnlich dem hennin.

Bourse, f., frz., 1. = corporalier; — 2. der Beutel, Geldbeutel; — 3. die Börse, das Kaufhaus.

Bourseau, boursault, m., Gesims am Bruch eines Mansardendaches.

Bous (nord. Mythol.), nach Saxo Grammaticus der Gott Wali oder Ali, der Sohn Odins und der Rinda (s. Baldur).

Bouse, f., frz., s. d. Art. boujet, water-boujet. Bousillage, m., frz., Strohlehm, Weisserlehm, bousiller, v. intr., frz. (Maur.), wellern.

Bousin, m., bouzin, m., frz., die Steinrinde, verwitterte Oberfläche eines Werkstückes.

Bout rabattu, m., frz., erniedrigtes Ende, daher sehr stumpfwinkeliges Satteldach, Abderdach.

Boutant, m., bouteé, f., frz., das Widerlager, die Strebe; s. auch arc.

Boute-feu, m., frz., der Untenstock.

Bouteille, f., frz., lat. bontella, s. d., ferner bouteilla, butticula, bottella, deutsch Buttel, Butte, die Flasche (im M.-A. gewöhnlich aus Leder, gebranntem Thon oder Metall, selten aus Glas); auch Blase, Kessel.

Bouterolle, f., frz., 1. (Her.) s. boteroll; — 2. Buchleisen, Vertiefstempel der Metallstreiber.

Boutique, f., frz., 1. der Laden, Kaufladen; — 2. Werkstatt; — 3. beweglicher Verkaufstand, Bude; — 4. kleines schlechtes Häuschen.

Boutisse, f., frz., lat. bouttus lapis, m., der Binder, Bindenstein.

Boutoi, m., frz. (Her.), Vorderfläche des Schweinsrüssels (von absteckender Tintur).

Bouton, m., frz., 1. die Knospe, Knospe (an ornamental oder heraldisch dargestellten Pflanzen); — 2. Thürknopf, Aufziehknopf, auch Riegelskopf; — 3. der Knopf (der Kleidungsstücke).

Boutonneure, f., frz., ein Besatz von Knöpfen.

Bouvement, m., frz. (Tischl.), die mit dem Kehlhobel oder Spündehobel: bouvet, m., gefertigte Kehlung oder Ruth; bouveter, v. tr., kehlen, spünden.

Bow, s., engl., 1. Bogen (als Waffe); s. crossbow; — 2. Bug, d. h. Krümmung; — 3. Bügel (am Degengefäß); — 4. die Schleife.

Bow-dye, s., altengl., Bowfarbe, f., Scharlachfarbe.

bowed, adj., engl. (Her.), vom Arm ges.: gebogen.

Bower, bowre, s., engl., ein in starker Mauer ausgesparter Raum; daher kleines gewölbtes Zimmer, s. Kafehle.

Bowl, s., engl., 1. Schüssel, Becken; — 2. Kuppa des Kelchs; — 3. Kugel, Ball.

Bowtell, boutell, bottle, jetzt boltell, engl.
1. der Rundstab, der Pfahl (z. B. der attischen
Basis); — 2. upright b., der Dienst.

Bow-window, s., engl., nicht Bogenfenster,
sondern halbkreisförmiger Erker, der von unten
auf ausgebaut, also nicht vorgekragt ist, Tribünen-
fenster.

Bowyer, s., engl., der Bogenschütz.

Box, s., engl., 1. die Schachtel, Büchse; —
2. Zelle in Gefängnissen; — 3. abgesonderte
Empore, geschlossener Kirchstuhl.

Boysia, boyta, f., lat. = pyxis, f. Büchse.

Boziga, f., lat., das Haus, die geringe Woh-
nung (Boutique).

B. Q., auf Inschriften für bene quiescat.

Brabant. Patronen desselben sind die Apostel
Andreas, Petrus und Philippus.

Braca, bracea, f., lat., 1. frz. braie, Erd-
wall, Vorwall; — 2. bracae, braceae, f. pl.,
kurze Beinkleider; s. d.

Bracco, m., lat. (Her.), die Bracke.

Brace, s., engl., 1. (Bauw.) das Band (v. Holz),
die Strebe, Büge; lower b., b.-strut, das Fußband;
upper-brace, shoulder b., das Kopfband; main b.,
das Sturmband; b. of a gutter, das Rinnen-
eisen; — 2. shoulder-b., Schulterriemen zum
Festhalten der Beinkleider.

brace, to, tr. v., engl., absteifen, abspreizen.
braced, adj., engl. (Her.), verschlungen, ver-
slochten, durchgestellt.

Bracelet, m., frz., 1. lat. bracellus, m.,
brachiale, n., das Armband, die Armschiene; —
2. der Ring, Bund am Säulenfuß.

Bracelet, s., engl., 1. = d. frz. bracelet 1;
— 2. (Her.) = barrulet.

Bracer, s., engl., lederne Armschiene der
Bogenschützen zu Abwehr gegen den Schnenschlag
des Bogens.

251.



Bracerium, brache-
rium, n., lat., frz. bras-
sard, engl. brasset, Arm-
schiene; s. Plattenrüstung.

Brachale, n., brare-
ria, f., lat., der Riemen,
an welchem der Glocken-
klöppel hängt.

Bracheria, f., auch
brachiolineum; n., bra-
gerium, bragherium, lat.,
frz. brayet, m., das leinene
kurze Beinkleid.

Brachiale, n., lat., 1. Ärmel; — 2. Armband;
— 3. der verzierte Gürtel.

Brachialium, n., lat., f. Braca 1.

Brachile, n., lat., 1. das Armband; —
2. auch braceile, cingulum renum, bracheriolum

255.



Müller-Möhres, Arch. Wörterb.

od. brachiolum, frz. brayer, die Leibbinde, Bruch-
binde, der Gürtel um die Lenden, auch als Zierte
getragen.

Brachium, n., lat., der Kreuzarm einer Kirche
(oft fälschlich als „Seitenschiff“ ausgelegt).

Bracières, brachières, brassières, f. pl.,
frz., 1. enge Ärmel, die man unter dem Ketten-
panzer trug; später nannte man so eine Art von
Nachtjacke der Männer;

— 2. Mantelsäckchen.

Bracke, Brache, f.,
frz. brac, m., braque, m.
u. f., lat. bracco, bra-
chus, m. (Her.), ein Hund
mit herabhängenden Oh-
ren und Lefzen, daher
Brackenhaupt als Helm-
kleinod; s. Fig. 250.



Fig. 250.
Brackenhaupt als Helm-
kleinod.

Bracket, s., engl.,
1. b. of stone, mit Kopf
oder Laubwerk verziert
Kragstein (zu Aufnahme
einer Statue) 2.; —
2. b. of wood, die Knagge,
das kurze Winkeleband; b. of a sloping post, das
Fußband der liegenden Stuhlsäule; b. of a pleyer-
bridge, die Wippe, d. Schlagbalken einer Portalbrücke.

Braconnière, bragonnière, f., frz., der
Lendenschurz der Rüstung; s. auch falcis.

Bractea, f., lat., 1. dünne Metallplatte; —
2. Fournierplättchen; — 3. frz. bractée, f., kleine
Wetterfahne.

Bracteate, f., Blechmünze, Schüsselmünze,
Strud, Augster, Antiliter, Abschlag, Blätterling,
Hohlmünze, Okelpennig, Wieseneger, frz. bractéate,
f., médaille incuse, f.; engl. bracteate, lat. bracteatus
nummus, m., angustus, m., eine mittelalter-

252.

253.

254.

256. Bracteate. 257.

liche sehr dünne Münze, meist aus Silberblech,
selten aus Goldblech, noch seltener aus Kupfer-
blech, aber immer nur auf einer Seite geprägt.
Es waren gewöhnlich Denare oder Pfennige.
Die B. des 12. und 13. Jahrh. verrathen im

28

Stempelschnitt oft große Kunstfertigkeit, später wurden sie im Gepräge roher und schlechter; s. Fig. 251—258, einige von den Bracteaten, die 1869 in Überlingen gefunden wurden.

Bradella, f., lat., 1. geschlossener Frauenstand in der Kirche; — 2. auch scabellum altaris, Altarpodest, oberste Stufe vor dem Altar; s. S. 39.

Braga. Patron ist Apollonius.

Bragger, s., engl., s. v. w. shouldering-piece.

Bragi (nord. Mythol.), der Gott der Dichtkunst und Wohlredenheit; Odin's Sohn, der beste und oberste der Skalden, deren Kunst daher Bragur heißt. Darzustellen nicht jugendlich wie etwa Apollo, auch nicht mit einer Leier in der Hand, sondern als ehrwürdiger Mann mit langem Bart; auf seiner Zunge waren Hugrunen, d. h. Geisstrunen, eingeritzt, welche die dichterische Gabe bezeichnen sollten. Die Skalden nannten sich seine Söhne. Iduna, die Göttin des Lebens u. der Unsterblichkeit, war seine Gemahlin. Bei großen Gastmählern wurde ihm, als dem Gott der dichterischen Begeisterung, der Bragibecher (Bragafull) geweiht.

Braguette, f., brayette, f., frz., lat. bragueta, f., brayetta, f., die Schamtasche, der Gliedsschirm; s. Beinkleider.



Fig. 259. Braided.

braided, adj., braided cables, pl., engl., anglo-normannische Bezeichnung schmäler Frieze, Höhlkehlen &c.; Fig. 259.

Braie, f., frz. (Kriegsb.), steinernes Außenwerk vor den Thoren; fausse braie, ein dergleichen zwischen dem Fuß der Mauern u. dem Graben.

Braies, bragues, brages, f. pl., frz., in der Bretagne bragow, die kurzen Beinkleider des Mittelalters; s. d. Art. Beinkleider.

Brane, m., frz., 1. engl. brane, ein weites leinenes Überkleid der Frauen; — 2. auch brand, m., einschneidiges Schwert, zweihändige Streitaxt.

Brancard, m., frz., 1. lat. branchada, f., Tragbahre, Sänfte; — 2. die Gabeldeichsel (eines Wagens).

Branch, s., engl., ein bei Leichenzügen getragener dreiarmiger Leuchter.

Branchage, m., frz., engl. branched work, lat. branchiagium, n., 1. das Astwerk; — 2. die Verzweigung eines Stammbaumes.

Branche, f., frz., 1. b. de croix, bras de croix; lat. branca, f., branchea, f., Kreuzarm; — 2. b. de l'épée, der Bügel (am Degengefäß); — 3. b. d'ogive, engl. branch of rib, Zweigrippe, Lierne; b. attachée, anliegende, détachée, saillante, freihängende Lierne; — 4. b.-ursine, engl. brankursine, der Akanthus, Bärenklau.

Brand, m. (Her.), einflammiger Ast.

Brand, m., frz. u. engl., s. Branc 2.

Brandanale, n., branderia, f., andasium, lat., der Feuerboß, Brander.

Brandenburg. Patronin die heil. Amalberga.

Brandeum, n., auch prandenum, lat., 1. ein seidenes od. seines Tuch, insbesondere zum Einhüllen u. Angreifen der Reliquien; s. auch Gregor, St., der Große; — 2. auch brandea, f., u. brando, m., der Gürtel, Gurt, die Binde.

Brandishing, s., engl. = brattishing.

Brandonus, m., lat., eine Art Seidenzeug.

Brandpfahl, m., s. Schaffot.

Brandpfeil, m., Brandlanze, f. = Feuerpfeil.

Brandretum, n., lat., eine Art Stola der Diakonen, die sie in den Passions- und überhaupt in den Fastenzeiten statt der Dalmatica trugen.

Brandstein, m., s. Bausteine.

Branlants, m. pl., frz., Metallplättchen, die bei im 15. Jahrhundert zum Schmuck auf die Kleider genäht wurden; oft mit dem Wappen des Eigentümers versehen. Vgl. d. Art. calliculae.

Braquemart, m., frz., engl. anelace, pistor, lat. braquemardus, m. acinaces (vom griech. βράχιον, kurz, und πάχας, das Messer), ein höchstens 65 cm. langes, breites, zweischneidiges Schwert (s. auch Ochsenzunge), mit einfaches Griff und einer nach der Klinge des Degens gebogenen Parierstange (15. Jahrh.), Fig. 260.

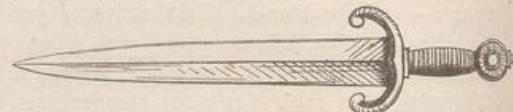


Fig. 260. Braquemart.

Bras, m., frz., der Arm (s. d.); b. de croix, der Kreuzarm, Kreuzflügel.

brased, adj., engl. (Her.) = braced.

Brasier, m., frz., das Kohlenbeden.

Brass, s., engl., 1. Mischmetall, Bronze; man unterscheidet: b. schlechthin Kanonengut; hard b., eigentliche Bronze; yellow b., Messing, Latten; latin-b., latten-b., sheet-b., brass-battery, Messingblech, Schlosserlatton; red b., Rothguß, Tombak; — 2. aus Bronze gefertigter Gegenstand; monumental b., bronzen Grabplatte; s. d. Art. Grabplatte.

Brassard, m., frz., engl. brassart, brassett; lat. brazalis, Armtschiene, s. d. Art. Plattenrüstung, vergl. d. Art. bracelet u. bracerium.

Bratspieß, m., Attribut des h. Quintinus.

Brattishing, brandishing, s., engl., im späteren Mittelalter für Brustwehr und durchbrochene Brüstung gebraucht, früher auch bretasying geschr., gleichbedeutend mit Bretèche, s. d.

Bratxia, brathea, f., lat., der Gürtel, das Wehrgehänge.

Brauer. Patron derselben ist Adrian.

Braulius, St., frz. St. Braule, Bischof von Saragossa, eifriger Gegner der Arianer, † 646. Darzustellen als bartiger Bischof, mit einem Buch

in der Hand, oder in redender Stellung. Sein Tag 26. März.

Braun, frz. brun, engl. brown, als heraldische (seltene) Tintur durch senkrechte und schrägrechte Schraffirung bezeichnet.

Braunschweig. Patron des Hauses B. ist Apostel Andreas; Patronin der Stadt, Anna; s. d. 1.

Braut Christi, oder des Lammes. 1. Nach Offenb. Joh. 21, 9 die Tochter Zion, d. h. die Kirche, wozu schon im Alten Testamente das Hohelied Salomonis das Vorbild gegeben hatte. In den Miniaturen eines Codex des Hohenliedes von Berchtold Furtmayer ums J. 1472 erscheint der Bräutigam als weibliche Gestalt, so daß die feurige Liebescene nur als innige Schwesternliebe aufgefaßt ist. — 2. So nennt man auch einige heil. Jungfrauen, bes. Katharina v. Siena, Dorothea, Agnes etc.

Brautthüre, Chethüre, f., frz. porte de mariage, engl. marriage-gate, Portal an der Nordseite einer goth. Kirche, unter dessen eingehendem Bogen die Einsegnung der Brautpaare geschah. Sie ist meist in der Laibung mit den Standbildern der des Bräutigams harrenden klugen u. thörichten Jungfrauen geschmückt, z. B. an der St. Sebalbuskirche in Nürnberg, Fig. 261. Andere B. u. an der dortigen St. Lorenzkirche, an der St. Jacobskirche zu Rothenburg a.d. Tauber, an der St. Michaelskirche in Braunschweig etc.

Bravette, f., frz., gedrückter Pfahl.

Bray, s., engl., 1. f. v. w. das frz. braie; false-bray = fausse-braie; — 2. f. Bremje.

Brayer, m., frz., 1. der Klöppelriemen; s. d. lat. brachale; — 2. Aufziehtau; — 3. f. Brachile.

Brazalis, f., lat. = bracerium.

Brazen sea, s., engl., das eherne Meer des Salomonischen Tempels (1. Kön. 7, 23; 2. Chron. 4, 2); brazen tomb, f. Grabplatte.

Breach, s., engl., Bresche, Sturmlücke; break, brisure of a wall, Brechung der Mauer in der Richtungslinie, break in a wall, Blinde, Nische.

Bread-box, s., engl., Hostenschachtel.

Bread-earner, s., engl., Schwert der Landsknechte in Form eines großen, starken Messers.

Break-joint, breaking-joint, s., engl., verworfener Verband, f. Mauerverband.

Breast, s., engl., 1. vordere lange Seite eines horizontalen Balkens; — 2. Vorderseite eines Kamins; b. of an embrasure, Schartenbrust; b.-moulding, Brüstungsgejims; b.-plate, b.-guard,

Brustharnisch; b.-wall, Brüstungsmauer; b.-work, Brustwehr, Geländer.

breathing, adj., engl. (Her.) = at gaze.

Brèche, f., frz., Bresche, Sturmlücke.

Brechrand, m., f. Plattenrüstung.

Brechscheibe, f., f. Lanze.

Brechschraube, Brechwinde, f., f. d. Art. Mauerbrecher.

Bredola, f., lat., Fußbank, Schemel.

Breeches, pl., engl., f. im Art. Beinkleider.

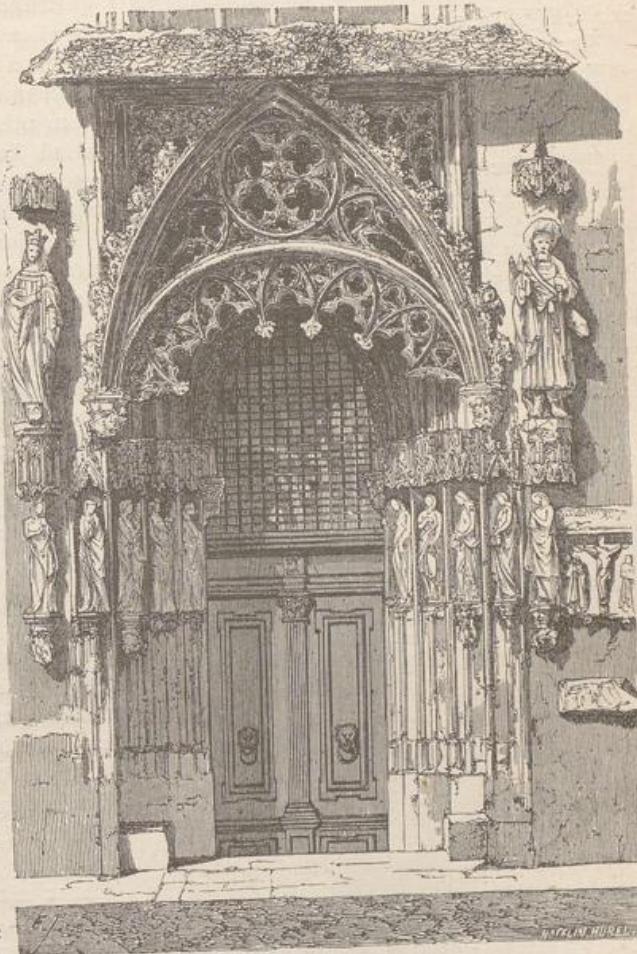


Fig. 261.

Brautthür an der St. Sebalbuskirche in Nürnberg.

Bregantina, f., lat. = d. frz. brigandine.

Breidablick (nord. Mythol.), f. Balder.

breitendig, adj., frz. patté (Her.), vom Heroldsbild gesagt, das an den Enden breiter ausläuft, z. B. vom Täzenkreuz.

Breitziegel, m., f. Baustein II. 2. d.

Breitzinnen, f. pl., Zinnen, die nach außen breiter werden; daher breitgezimt, adj., engl. dove-tailed, inclave (Her.) = schwalbenschwanzförmig; s. d. Art. Schwalbenschwanz.

Breloque, f., frz., deutsch fälschlich auch Verlocke genannt, Schmuckanhänger aus niedlichen Säckchen an Ketten, Gürteln, Ohrringen etc.

Bremen. Patrone sind Ausgarius, Apostel Petrus u. Willehadus.

Bremse, f., frz. morailles, engl. barnacle, brays, pl. (her.), eine inwendig gezackte Zange, welche dazu dient, unruhige Pferde zum Stehen zu bringen, Fig. 262.



Bresche, f., Breisch, n., Mauerbruch, m., Mauerläuse, f., frz. brèche, f., engl. breach, gap; lat. fractura, f., die vom Feind vermittelst Geschüß, Fig. 262. Bremse, feuers, der Mauerbrecher sc. in den Wall gemachte Öffnung, um denselben erstürmen zu können.

Brescia. Patrone sind Afra u. Apollonius.

Brest, s., engl., der Pfahl; Brestsummer, Bresssummer, s., engl., Saumswelle einer Fachwand, Trägerschwelle einer Säulenreihe.

Bret, Brett, n., frz. planche, f. (wenn unter 33 cm. stark), als, m. (wenn stärker als 33 cm., dann deutsch eigentlich Bohle, f., Poste, f.), engl. plank, board; lat. asser, mesolus, m., pianca, planca, f.; der Begriff ist bekannt. Die Verwendung der Breter ist sehr alt; schon die Ägypter kannten sie. **Bretfußboden**, frz. plancher, engl. boarded floor, scheint in Deutschland schon unter den sächsischen Kaisern; **Bretdecke**, f., frz. plafond planchéié, lambris en planches; engl. boarded ceiling, schon unter den Merowingern aufgekommen zu sein; s. d. Art. Fußboden u. Decke. Die Bretverkleidung der Wände, frz. planchéage, engl. boarding, dürfte noch älter sein; s. d. Art. Täfelwerk u. wainscoting. Über durchbrochene Breterbrüstungen sowie Giebelbreter u. andere geschnitzte Breter zu Verzierung s. d. Art. Holzarchitektur. [—s.]

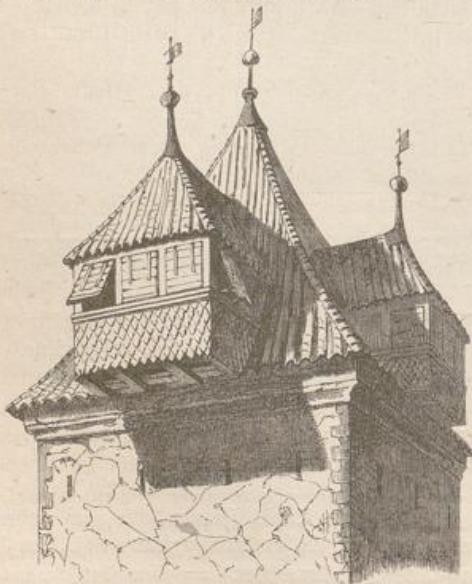


Fig. 263. Bretèches am Pfennigthurm, Straßburg.

Bretèche, bréteche, breteiche, bretesche, bretesque, bretèque, brétesse, bretène, hrutesche, bre-

toische, f., frz., lat. bretachia, brestachia, berthescha, bertresca, betrescha, bresteschia, breteschia, briteschia, haltrescha, brisega, f.; engl. bretise, bretexe, bartizan; ital. bretesca. Diese Wörter kommen 1. in verschiedenen Bedeutungen vor, die aber alle verwandt sind: Ausrufergerüst, Gerichtsbühne, vorstehendes Dach, Dacherker, hölzerner Anwurf, hölzerner Thurm, kleines Wachtthürmchen, hölzernes Fort (castella videlicet lignea munitissima; bretesches levées, bien planchées et quernelées; testudines quas galliae brutesches appellant; — quandam breteschiam ligneam et quadam alia ad fortensiam pertinentia). Ob das Wort aus dem keltischen berthesca, dem ital. bretesca oder dem deutschen bret mit der Endung agium herkommt, lassen wir dahingestellt sein; jedenfalls ist die älteste u. Hauptbedeutung identisch mit „Bretdach“, Bretverschlag. Später galt der Name eigentlich für hölzerne Vertheidigungswerke, und wurde andern Dingen ebenso, wie steinernen Pechnäsen u. Wachtthürmchen sc., nur vergleichsweise beigelegt. Die eigentliche B. war ein vorstehender Holzerker ohne allen oder mit durchlöchertem Fußboden (s. Pechnase), mit Klappen oder Scharteninden Postenwänden. Der Pfennigthurm (tour des martyrs) in

Straßburg (Fig. 263) zeigt noch 4 solche Bretèches aus dem Ende des 14. Jahrh. Die Brüstungen sind mit Schindeln, die

Dächer mit Fig. 264. Schlüsselber's Haus in Lüneburg. Hohlsiegeln gedeckt, auch wol, wie in unserm Beispiel, mit Windfahnen versehen. Eine fortlaufende B. hieß hourd, s. d., war auch wol an den Ecken noch mit vorstehenden B.s versehen. — 2. Man findet nun, wie gesagt, auch B.s, die nicht zur Vertheidigung dienen, z. B. am Kaufhaus zu Konstanz aus dem J. 1388, wo sie an den Ecken, diagonal gestellt, noch über der ringsumlaufenden Gallerie (hourd) angebracht sind, ähnlich wie in Fig. 264. Solche B.s dienten auch zum Ausrufen behördlicher Bekanntmachungen sc., daher bretèquer = bekanntmachen. Verwandter Art sind échauguette, habeny u. vorgekruste Balustrarien; s. d. betr. Art. — 3. Bretèches, brétesses heißen auch die einander gegenüberstehenden Zinnen in der Heraldik. [—s.]



bretessé, bretissé, bretecé, breteschié etc., adj., frz., engl. bretexed (her.), mit einander gegenüberstehenden Zinnen versehen, beiderseits geschnitten; vgl. embattled.

Bretspiel, n., wurde im Norden Europa's schon vor dem 10. Jahrh. gespielt u. war im 13. Jahrh. bei, in der Weise beliebt, daß auf ein in Felder getheiltes Bret 6 schwarze u. 6 weiße Verschsteine, frz. dame, pièce, und für beide Spieler zugleich 3 Würfel gehörten. Die Steine waren im M.-A. schlachylindrisch, halbkugelig oder scheibenförmig u. oft durch eingelegte oder Reliefsarbeit geschmückt; die sechs- oder mehrflächigen Würfel aus Eisenstein, Holz, Stein oder Metall, die Augen derselben von andersfarbigem Stoff eingesezt. In den Spielbretern u. ihrer eingelegten oder mäßig erhobenen Reliefsarbeit brachte dann die Renaissancezeit die ihr eigenen antiflügrenden Ornamente an.

Brette, f., épée bretonne, frz. (Waff.), langer bretonischer Degen.

Brettelement, m., enduit bretté, frz., gestäpppter Putz, Besenputz.

bretteler, bretter, v. tr., frz., 1. (Steinmeß rc.), zähneln, krönen; — 2. (Bauw.) b. l'enduit, den Putz stäppen.

Brettelure, bretture, f., frz., Zähnelung sowohl auf dem Arbeitsstück als auf dem Werkzeug (Zahnisen rc., outil brettelé).

Brehenmaker, m. (von Brehe, frz. brace, engl. brass, d. h. Messing) = Apengeter, ein Verfertiger von kleinen gegossenen Sachen aus Messing, z. B. Ringen, Spangen, Brochen, Fingerhüten u. dergl.

Brevier, n., frz. bréviaire, m., engl. breviary, lat. breviarium, breviale, brevis, f., breve, n., s. Ritualbücher.

Brica, f., lat., 1. = d. frz. brique; — 2. od. bria, briga, Brücke; — 3. eine Wurfmashine.

Brice, St., frz., s. St. Brictius.

Brichettes, s. pl., engl. = tasses, tassets und culettes.

Brick, s., engl., Mauerziegel, Barnstein; burnt b., kiln-b., der Backstein; b. laid on edge, der hochflangig verlegte Ziegel, Roller; dutch b., Flemish b., Klinker, Stallmoppe, vergl. place, stock, fire; to brick the bays, Fache mit Ziegeln ausschlagen.

Brick-block, s., engl., der Lehmpaß.

Brick-course, s., engl., die Ziegelschicht; b.-c. laid on edge, die Röllschicht.

Brick-masonry, s., engl., Ziegelmauerwerk; bricknogging, s., Ziegelausmauerung einer Fachwand; brickwork, s., Ziegelrohbau, Backsteinbau; bricking, s., Nachahmung des Ziegelrohbauens.

Bricole, f., frz., lat. bricola, f., Kriegsmaschine, ähnlich den Katapulten der Alten.

Brictius, Briccius, Britius, St., frz. St. Brice, 1. als Bischof von Tours Nachfolger des h. Martinus. Zum Beweis der Unschuld an der Nieder-

kunft seiner Wäscherin trug er glühende Kohlen in seinem Gewand bis an das Grab des h. Martinus, wallfahrtete dann nach Rom und wurde bei seiner Rückkehr von den Einwohnern von Tours mit Jubel empfangen; dargestellt in einem Gemälde der Kathedrale in Bourges. Patron der Geburtstheile. Tag 13. Nov. — 2. Bischof von Martula, von dem heidnischen Richter Marcianus gemartert, von Petrus in Begleitung eines Engels aus dem Gefängniß befreit. Tag 9. Juli.

Bride, f., frz., brida, f., lat., 1. der Baum (des Reitzeuges); — 2. Klammerhaken, eiserner Ring zum Zusammenhalten eines Balkens.

Bridge, s., engl., die Brücke; assault-b., Sturmbrücke; b.-head, Brückenkopf; b.-stone, der eine Gossenbrücke bildende Stein; — bridge-board, Treppenwange; b.-gutter, hölzerne Dachrinne.

Bridget, St., engl., s. Virgitta.

Bridging, s., engl. (Zimm.), die Bänge, der Koppelbalken; bridging-joist, Polsterholz.

Briefdrucker, m. = Holzschnittdrucker.

Briefmaler, m., mittelalterliche Kunst von Kalligraphen, die Bücher abschrieben, mit Miniaturen illustrierten und Holzschnitte, dann auch Spielkarten illuminierten; daher später = Spielkartenmacher.

Briefwappen, n. (her.), durch ein Dokument des Staatsoberhauptes verliehenes Wappen.

Briga, f., lat., Brücke.

Brigantine, f., frz. u. engl., brigandine, lat. brigandina, f., 1. s. Schuppenpanzer; — 2. Art Armschiene, aus Schuppen mit Sammt überzogen.

Brigitta, St., s. Virgitta, St., 1. u. 2.

Brigittenden, m., frz. Brigittin, Brigittine; s. unter Virgitta.

Brim, s., engl., Kranz (einer Glocke, eines Brunnens rc.).

Brimir (nordische Myth.), d. h. der Brandende, Beiname des Riesen Ymir (s. d.).

Brinequynes, f. pl., frz., Kleinodien, Schmuckjassen.

Brin de fougère, m., frz., der Farnkrautstengel, daher pavé, appareil à brins de f., Fischgratenverband; doublage à b. de f., diagonaler Belag an Thüren, Läden rc.

Briocus, St., frz. St. Brioche, St. Brieux, Bischof zu Brieux im 6. Jahrh. Seine Geburt wurde seinen heidnischen Eltern durch einen Engel verheißen; als er zum Priester geweiht ward, erschien eine feurige Säule über seinem Haupt. Tag 1. Mai. Patron von Brieux.

Brique, f., frz., Mauerziegel, Ziegelstein, Barnstein, b. armoriée, mit einem Wappenschild versehener Backstein; b. de champ, auf die hohe Kante gelegter Backstein; b. à chaperon, Deckziegel; b. crue, Lehmziegel, Luftziegel; b. cuite, b. à four,

Ba^ckstein; b. émaillée, glasirter Ziegelstein; briques en épis, aufrecht diagonal gestellte Steine; b. hollandaise, Klinke; b. moulée, Formziegel, Formstein; b. réfractaire, feuerfester Ba^ckstein; b. de parement, Verblendziegel, Blendstein; b. de rebut, engl. pecking-brick, schwachgebrannter Ba^ckstein, Weichbrand, Wragstein, Kladstein.

Briquetage, m., frz., Ziegelrohbau; b. contre-fait, engl. bricking, Imitation des Ziegelrohbauens.

briqueté, adj., frz., 1. ziegelroth; — 2. in Nachahmung des Ziegelrohbauens bemalt.

Briqueterie, f., frz., Ziegelerei.

Bris, m., frz., langes Thürband, in der Technik u. Heraldik.

brisé, adj., frz., 1. gebrochen, f. arc, comble; — 2. (Her.) abgesetzt, gebrochen; — 3. (Her.) mit einem Beizeichen versehen.

Brisege, f., lat., f. bretèche.

Brise-glace, m., frz., Eisbrecher.

Brisingamen (nord. Mythol.), der leuchtende Halsschmuck, welcher, die Brust der Göttin Freya (f. d.) bedeckend, wos das Morgenrot oder einen Kraut schimmernder Gestirne bedeuten soll.

Brisis, m., frz., der Bruch eines gebrochenen Daches.

brist-up, to, tr. v., engl. (Mal.), aufblitzen, aufhellen.

Brisure, f., frz. u. engl., 1. (Her.) Beizeichen; — 2. Brechung einer Mauerlinie.

Britius, St., — St. Briccius.

brittle, adj., engl., spröde, unbehaubar; brittle metal, kaltbrüchiges Metall, brittle-metal, Rothuß, Rothmessing.

Broach, s., engl., 1. die Nadel, f. Broche; — 2. (Bauw.) Helm, Helmbach; broach-post, Helmstange.

broached work, s., engl., roh behauene (gespitzte) Steine.

Broad-arrow, s., engl., Pfeilspitze mit nach dem Schaf zu winkelecht abgeschnittener, außen mit Zacken versehener Klinge; broad-fillet, s., engl. (Bauw.), Borte, Band, Binde; broad-stone, s., engl., Quaderstein; broad-sword, s., engl., breites Schwert der Reiterei, Sarras.

Broc, m., frz., lat. broscus, m., broca, f., der Broc, ein hölzerner Weinkrug (7—8 Liter) mit Henkel und Schneppe.

Brocardus, St., wurde 1188 Generalprior des Karmeliterordens, dessen Regel er entwarf. Er starb 1221. Tag 2. Sept.

brocare, v. intr., lat., Gold oder Silber auf eidenen Stoff weben; f. auch aurifrigium.

Brocat, Brokat, n., frz. brocart, brocard, m.; engl. brocat, brocade; lat. broccatum, broccatum, n., ein seidener Stoff mit gesticktem, später mit gewebtem Muster; Goldb., Silverb. = Musterweberei auf gold- und silberdurchwebtem, seidenem

Stoffe, die zur Zeit der byzantinischen Kaiser u. das ganze Mittelalter hindurch in Gebrauch war.

brochant, adj., frz. (Her.), darüberlaufend, darübergezogen.

Broche, f., frz., 1. engl. broche, brooch; lat. brocca, brocha, f., Nadel, bes. aber die Agraffe, Fibula zum Vorstecken oder zum Festhalten der Kleider. Sie waren vom frühen Mittelalter an in Gebrauch,



Fig. 265. Broche.

meistens von edlem Metall, entweder von runder oder länglicher oder eckiger Form, auch häufig in Form eines Ringes durchbrochen, oder einen Buchstaben nachbildend (Fig. 265), gewöhnlich auf ihrer Rückseite mit der zum Befestigen dienenden Nadel versehen. S. auch Agraffe. — 2. Bratspieß. — 3. Dorn (eines Schlosses). — 4. Spitzes Edthürmchen; vgl. broach. — 5. Kleine Bleiplatte, mit dem Brustbild des h. Thomas Becket, getragen von den zu seinem Grab in Canterbury Pilgernden. — 6. Eine Art Beinkleid; f. Bruche.

Brocheronnu, m., lat. = d. frz. burette.

Brock (nord. Mythol.), ein Zwerg, mit welchem Loki wettete, daß Sindri, der Bruder desselben, nicht drei so schöne Kleinode machen könne, wie sie die drei Zwerge, Twaldi's Söhne, gemacht hatten. Da schmiedete Sindri den Eber Freyr's, den Ring Odin's und den Hammer Thor's (f. Sindri).

Broda, broderia, brodericia, brodadura, f., lat., Stickerei.

brodatus, broydatus, brondatus, adj., lat., gestickt.

Brodequin, m., frz., lat. brodequinus, m., 1. Halbstiefel; — 2. spanischer Stiefel (Beinfotter); f. Torturwerkzeuge.

Broderie, f., frz., Stickerei; b. de fenêtre, Fenstermaßwerk.

Broella, f., lat., frz. brouelle, engl. burel, ein großer Wollenstoff für die Kleider der Landleute und Mönche.

Broeta, f., lat., eigentl. birota, f. v. w. brouette.

Brogues, f. pl., frz., Halbschlämpfe der Bergschotten.

Broidische, f., niederdeutsch = d. lat. tassellus, kleines goldenes Ornament auf der äußern Fläche der Handschuhe.

Broie, broye, f., frz. (Her.), das Feston, Fruchtgehänge.

Broigne oder broingue, f., frz., das Panzerhemd; vgl. Brünne.

Bronnen, m., 1. f. Brunnen; — 2. brunnenähnlicher Tafelaufsatz, frz. fontaine.

Bronze, f., Erz, n., frz. bronze, airain, m.; engl. bronze, brass; lat. aes, aurichaloum, aramnum, bronzinum, n., eine zu Gussarbeiten geeignete Mischung von Kupfer u. Zinn oder Kupfer, Zinn u. Blei rc., das älteste Gussmetall. Über die älteste Verwendung s. d. Art. Bronzezeitalter. Griechen u. Römer verwendeten sie höchst mannigfach. Im Mittelalter war sie hochgeschägt. Kerne d. h. bronzen Thürflügel, Grabplatten, Grabbaldauchine u. dgl., Taufsteine, Taufbecken, Kronleuchter u. viele andere Kirchenornamente, häusliche Luxusgeräthe, Schutzwaffen rc. wurden aus B., oft unter Zuziehung der bedeutendsten Künstler, gefertigt. Näheres s. Art. Erzgießerei, Gießkunst, sowie in den die einzelnen Gegenstände betr. Art.; vgl. auch Art. aeramentum, mestling etc. [—s.]

Bronzezeitalter, n., frz. âge m. du bronze, engl. bronze-period, keltisches Zeitalter, die zweite der drei Epochen, in welche von der neueren Archäologie der gesammte sogenannte vorhistorische Zeitraum der Völker des nördlichen und westlichen Europa's getheilt wird. Sie hat ihren Namen von der Bronze, deren mehr oder weniger künstlerische Verarbeitung das vorherrschende Merkmal des keltischen Stammes bildet (vergl. d. Art. Steinzeitalter u. Eisenzeitalter). Trotz der großen Fülle der besonders seit dem Anfang dieses Jahrhunderts aus allen drei Epochen in den skandinavischen Ländern, in Deutschland, Frankreich und England ausgegrabenen und aufgefundenen Alterthümer, und trotz der eifrigsten Erforschung der Vorgeschichte der nord- und west-europäischen Bevölkerung ist die zeitliche wie die ethnographische Scheidung wenigstens der zwei ersten jener Epochen großen Schwierigkeiten unterworfen, weil die Verwendung des Steines zu Geräthen, Waffen u. dgl. vielfach in die Bronzeperiode hinübergreift, und die in jenen Ländern aufgefundenen steinernen und bronzenen Alterthümer in ihrer äußern Beschaffenheit sehr mit einander übereinstimmen. Leichter sondern sich von jenen zwei Epochen die Alterthümer des Eisenzeitalters. Ferner ist, da die betr. Alterthümer zum Theil römisches Gepräge an sich tragen, auch die Unterscheidung zwischen dem Einheimisch-Germanischen und dem von den Römern hinzugebrachten schwierig. — Als die Kelten sich über die Länder des mittleren und westlichen Europa's verbreiteten, hatten sie die Steinperiode längst überwunden und brachten nicht allein die Verarbeitung der Metalle, namentlich der Bronze und des Goldes, in die von ihnen besetzten Länder, sondern auch die in ihrer asiatischen Heimat längst bekannte Kunst des Spinnens und Webens wollener und leinener Stoffe. Da sie in ihren Arbeiten überall künstlerisch ausgebildeten Sinn,

namentlich für ornamentale Ausstattung aller mit ihrem Kostüm zusammenhangenden Schmuck- u. Kriegsgeräthe, zeigten und fortwährend metallene Waffen führten, so ist nicht zu bezweifeln, daß sie die zur Verarbeitung nothwendigen Metalle auch in ihren neuen europäischen Wohnsälen aufgesucht und gefunden haben. Kupfer und Zinn, die beiden Hauptbestandtheile der Bronze, fanden sie in Britannien — dem fraglichen Zinneland des Herodot (III, 115) — und brachten es von da zu den an diesen Metallen Mangel leidenden skandinavischen und nordgermanischen Ländern. Auch in Gallien fanden die Römer beim ersten Betreten des Landes ziemlich ausgebildete Kenntniß der Metalle und große handwerkliche Tüchtigkeit in der Bearbeitung der zur Bekleidung des Körpers dienenden Stoffe vor. Ebenso beweisen die in Dänemark und im nördlichen Deutschland aufgefundenen Bronzealterthümer, Gießstätten, Formen, Rohgüsse, unverarbeitete Bronzestücke, Werkzeuge rc. neben vielen Überresten von gewebten wollenen Zeugen und Gegenständen von Leder, daß in diesen Ländern, bevor sie von den Germanen bevölkert wurden, lange Zeit hindurch keltische Stämme die Gießkunst betrieben hatten. Alle diese Umstände, sowie die große Übereinstimmung der in Frankreich, England, dem nördlichen Spanien rc. aufgefundenen Überreste der Bronzeperiode (es sind hauptsächlich Messer, Schwerter, Lanzenspitzen, Ringe, Spangen, Armbänder, Fibulen, Helme, Hohlgefäßer rc.) lassen auf eine Kulturstufe der keltischen od. vorgermanischen Völker schließen, welche der der Gallier zu Cäsar's Zeit sehr ähnlich war. Die Germanen dagegen, als sie die Kelten aus ihren Wohnsälen verdrängten, haben erst von diesen einen großen Theil der Fertigkeiten erlernt, deren die Römer bei ihnen Erwähnung thun. Sie verstanden auch zuerst Eisen in weiterem Umfang zu gewinnen und zu schmieden. [—r.]

Bronzinum, n., bronzina, f., lat., Bronze, Erz, daher auch ein Gefäß, insbesondere Gießgefäß aus Bronze.

Brooch, s., engl. 1. Broche, Fibula; — 2. einfarbiges Gemälde; s. Camæu.

Broquerius, m., lat. = bloquerius.

Brot, n., in den auf Christus bezüglichen Darstellungen Sinnbild des ewigen Lebens, sowie das Brot, womit Melchisedek, das alttestamentliche Vorbild Christi, den Abraham bewirthet (1. Mos. 14, 18), Vorbild des Abendmahls ist. Ferner anderweit Symbol der Gastfreundschaft. Als allgemeines Sinnbild der Wohlthätigkeit ist das Brot das Attribut der Heiligen, die es den Armen reichen, z. B. Berthold, Elisabeth v. Thüringen, Gottfried von Kappenberg, Nikolaus u. A., oder bei denen mit dem Brot ein Wunder geschieht; s. Antonius,

Paulus *zc.* Brot u. Wasserkrug sind auch Attribut des Propheten Obadja (1. Kön. 18, 4).

Brotshüssel, f., für die Laiencommunion; große, etwa 30 cm. Durchmesser haltende Schüssel in der frühen römischen und in der griechischen Kirche; in der katholischen Kirche trat an ihre Stelle mit Einführung der Hostien statt des Brotes die Patene.

Brotseite, f., ungenauer Ausdruck für Evangelenseite.

Brotvermehrung, f., frz. multiplication des pains, f. Speisung, die wunderbare.

Brouelle, f., frz., f. d. lat. broella.

Brouette, f., frz., b. schlechthin od. b. à une roue, Lauffarren, Schiebkarren mit einem Rad und zwei Armen, an welchen die Last gehoben wird, welche auf der mit drei Seitenwänden umgebenen Platte liegt; kommt schon in Bilderhandschriften des 13. und 14. Jahrh. vor; — 2. b. à deux roues, lat. birota, zweirädriger Stoßkarren.

Brouillon, m., frz. = croquis.

brown, engl. brun, frz., adj. (Her.), braun.

broyer, v. tr., frz., Farben reiben.

Bruch, m., frz. brisis, m., brisure, f.; engl. break, bend, 1. Kante zweier zusammenstoßender Flächen; — 2. (Her.) = Beizeichen.

Bruch, Bruche, f., frz. braies, f. pl., eine schon im frühen Mittelalter beim geringen Volk allgemein übliche kurze, weite Hose, die in die langen, die Beine bedeckenden Strümpfe hineingestellt wurde. Doch hießen auch diese Strümpfe und jene Hose, also die ganze Beinkleidung, oft Bruch. S. d. Art. Beinkleid.

Bruchstein, m., f. Baustein I. 1.

Bruchsteinmauerwerk, n., frz. maçonnerie f. en moellons, engl. quarry-stone-work, u. **Bruchsteinverband**, m., frz. appareil en moillon, engl. quarry-stone-bond, f. d. Art. Mauerverband.

Bruchsteinmaurer, m., engl. rough-mason, rough-setter, s., f. Maurer.

Brücke, f., frz. pont, m., engl. bridge, lat. pons, bria, brica, briga; althochdeutsch brucca. — Technisches über Brückenbau s. in Mothes' V.-L. Nach dem Verfall des Römerreichs waren es namentlich die Mohammedaner und die Gothen, welche den Brückenbau pflegten. Die ältesten dieser Brücken (von circa 500 bis circa 900) hatten Rundbogen. Im eigentlichen Mittelalter nahmen sich außer großen städtischen Gemeinden und Privaten besonders die Brückenbrüder (fratres pontifices, von St. Venezet begründete halbfürstliche Brüderschaften) der Sache an, sammelten Geld zum Brückenbau *zc.* Während des 12. u. 13. Jahrh. wurden die B.u. meist in Halskreisbögen gewölbt, mit möglichst wenigen, aber dicken und kurzen Pfeilern und sehr weiten Öffnungen. Die

Donaubrücke bei Regensburg, 1135 begonnen, hat 15 Halbkreisbögen von 10—16 m. Spannung; die Themsebrücke in London, 1176—1209 erbaut, hat schon Spitzbogen, über 9 Öffnungen von 18_{1/2}—19_{1/2} m. Spannung; die (einer unverbürgten Sage nach von Theodorich gebaute) Brücke und Wasserleitung von Spoleto hat 10 je 21_{1/4} m. weite Spitzbogen auf je 8_{1/2} m. starken, bis zu 200 m. hohen Pfeilern; die Elbbrücke bei Dresden, 1179—1260, hat 24 Öffnungen von 12—19 m. Spannung mit hohen Stichbögen; die Moldaubrücke in Prag, 1358 erbaut, hat 18 Halbkreisbögen. Die meisten Steinbrücken dieser Zeit haben Spitzbogen und eine Brückenbahn, frz. tablier, m., voie, plate-forme, aire, f.; engl. bridge-road, mit stark ansteigenden Anfahrten, frz. abord, engl. approach, oder durchgehender, in der Mitte gipflnder Ansteigung, frz. montée, engl. rising, und massivem Geländer, Brückenmäuerchen. Die Brückenpfeiler, frz. pile, f., pilier, m.; engl. pier, gestaltete man auf mächtig breit gelagertem und abgestufter Fundament entweder ganz viereckig oder versah sie mit Pfeilerköpfen, frz. bec, engl. starling. Diese waren entweder beiderseits dreieckig oder der Stromabwärts gefehrte Kronpfeilerkopf, Pfeilervorhaupt, frz. bec d'amont, avant-bec; engl. fore-starling, stream-starling, war halbrund, der Stromabwärts gefehrte Pfeilerstiel, Thalpfeilerkopf, Hinterhaupt, frz. b. d'aval, arrière-b.; engl. tail-st., back-st., war dreieckig. Zwei Pfeiler u. ein Brückenbogen, frz. arché, f., engl. arch, lat. archia, bilden zusammen ein Brückenjoch oder Brückenglied, frz. travie, engl. bay. Brückenjoch, frz. palée de pont, engl. pile-pier, heißt aber auch der hölzerne Brückenpfeiler. Holzbrücken des Mittelalters waren nicht überdacht. Die Grabenbrücken der Burgen bestanden meistens aus Steinbögen mit Ausnahme eines Jochs, welches durch eine Zugbrücke (f. d.) überdeckt war, die sich beim Aufziehen an den Brückenturm anlegte; auch die größeren, bei städtischen Brücken waren durch Brückentürme oder Brückentore vertheidigt. Man erbaute auch wol Brückenhäuschen für Wächter, Hospize für Reisende und Brückenskapellen auf den Pfeilerausbauten (Brückehospital nebst Kapelle zu Stadtamhof bei Regensburg, 1226). An Stelle dieser Kapellen traten später Bethäuser, Kreuze u. Standbilder von Heiligen, unter denen der h. Joh. v. Nepomuk als der eigentliche Brückeheilige gilt. Die Renaissancezeit brachte viele Umwandlungen im Brückenbau. Doch wurde Anfangs die im Spätmittelalter aufgekommene Überbauung der Brücken mit Kaufläden, ja selbst mit Wohnhäusern, noch beibehalten (Rialtobrücke in Venedig). — Die Westtürme gothischer Pfarrkirchen sind hier

und da zu Bequemlichkeit des Thürmers durch hölzerne, ja in einigen Fällen sogar durch ungemein lecke steinerne Brücken verbunden (Beispiele: Boppard, Esslingen, Freiburg a. U., Halberstadt, Celle, Tüterbog, Wienerneustadt, Wittenberg u. c.). — 2. (Kriegsb.) s. v. w. Geschützbettung. — 3. (Her.) s. v. w. Turnierkragen. Doch auch wirkliche Brücken kommen in Wappen vor. [—s.]

Brückenkopf, m., frz. tête de pont, engl. bridge-head, Vertheidigungswerk am Außenende einer Brücke. Im Mittelalter stand nicht blos am Innenende, sondern auch am Außenende ein Brückenturm; später wurde der äußere breiter u. niedriger u. bildete sich allmählich zum B. aus.

Brüder, die sieben, pl., lat. septem fratres, 1. s. Schläfer, die sieben; — 2. die sieben Söhne der h. Felicitas, Namens Januarius, Felix, Philippus, Silvanus, Alexander, Vitalis und Marialis, die unter dem Kaiser Antoninus in Rom den Märtyrertod starben, und zwar Januarius durch Geißelung und Bleikolben, Felix und Philippus durch Keulenschläge, Silvanus durch Sturz in einen Abgrund, und die drei letzten durch Enthauptung. Ihr Tag 10. Juli. — 3. Brüder der heil. Jungfrau vom Karmel, s. Karmeliter. — 4. Brüder des Leidens Jesu Christi, od. des Ave Maria, s. d. Art. Servitenorden.

Bruges, s., engl., schwerer Seidenstoff, so genannt von Brügge in Flandern.

Bruneta, f., brunetum, burnetum, n., lat., frz. brunette, f., gefärbter Wollensstoff.

Brünne, f., frz. broigne, f., engl. bruny, lat. bronia, brunea, brunia, brugna, brunnia, f., standin. Brynja, angelhächs. Bryn, Byrn, Byrna; ursprünglich Brustharnisch (von Bron, kelt., Busen). Die um 801, 805 u. c. unter diesem Namen erwähnten, mit Schuppen, Schindeln, Rauten u. c. benährten Lederröde u. mit Metallbuckeln besetzten Jacken wurden im 10. Jahrh. von den Anfangs neben jenen zurückstehenden gallischen Ringharnischen, d. h. Lederröcken mit aufgenähten Ringreihen, verdrängt. Waren diese Reihen abwechselnd nach links oder rechts gesetzt, so entstand das geschobene Ringhemd. Allmählich verkleinerte man die Ringe, nähte sie dichter auf Zwisch (wobei man auch wol kleine Scheiben statt der Ringe verwendete) und verband sie endlich (im 11. Jahrh.) zu Ketten. Auch Hornringe und Lederringe wurden statt der Eiserringe verwendet, auch wol Ringreihen und mit Scheibchen besetzte Lederstreifen abwechselnd auf den Zwisch aufgenäht. Endlich kam man im 12. Jahrhundert dazu, die Ringe so zu verschlechten, daß jeder vier andere Ringe saßte, wodurch das geflochtene Ringhemd (Ferkolze, frz. cotte de mailles) entstand, wie es im Orient schon seit frühesten Zeit gebräuchlich war (wenn es nicht

Müller-Mothes, Arch. Wörterb.

etwa von dorther durch die Kreuzzüge eingeführt ward). Zu dem Ringhemd gehörten Ringarmel (Bruststuktur), Ringhandschuhe (Brynglofar), Ringelhosen (Brünnhosen) u. Ringekapuze (Brünntutte). Unter dem Ringhemd wurde nunmehr das gefütterte Wams und die Halsberge (s. Wigalois, Vers 7371) einzeln getragen, über demselben der Waffenrock. Im 13. Jahrh. befestigte man häufig die Halsberge am Ringhemd und nannte dann das Ganze Halsberge, frz. haubert. Die Ringe an dem Saum wurden oft von andersfarbigem, kostbarem Metall gefertigt, vergoldet od. farbig benäht; dann auch wol mit Edelsteinen besetzt od. durch einen Brustharnisch (korazin, Kürasch) von Samnit mit Goldschuppen bedeckt. Nach der allmählich vorschreitenden Entwicklung der Plattenrüstungen wurde der Name Brünne für die Ringhenden beibehalten u. der Name Halsberge wieder blos in seinem eigentlichen Sinn angewendet. [—s.]

Brunnen, m., 1. B. blos zum Nutzen, frz. puits, m., engl. well, lat. puteus, kommen im Mittelalter theils als gefäßte Quellen (engl. spring), durch eine B.stube, B.haus, frz. maisonnette, regard, tour f. de puits; engl. well-house, geschützt, vor, theils als Ziehb., Galgb., frz. puits, engl. draw-well, dessen Brunnenkessel, frz. creux, dann am Brunnenmund mit einem B.rand, frz. tour m. de puits, rebord, engl. brim, border; lat. puteale, volta, aus Randsteinen, frz. margelles, mardelles, f. pl., engl. curb-stones, eingefäßt und mit einem B.dach, bedeckt ist. Nach der Mechanik hießen sie Ziehb., Radb., Rollenb., Schwengelb. — Die Pumpb., frz. pompe, engl. pump-well, sind viel jünger. — 2. Zierbrunnen, frz. fontaine, engl. fountain, lat. fontana. Diese, meist auf öffentlichen Plätzen, in Höfen und Kreuzgängen vorkommend, haben in der Regel eine reichverzierte Brüstung um das Becken, lat. lymphagum, labrum, griech. λύφη, aus dessen Mitte sich dann eine Säule mit einer Statue, Wappensymbole oder dergl. erhebt, od. ein Tabernakelbau, oft bis zum Thurm ausgebildet. Aus dem Capitäl, dem Postament oder sonstigen Verzierungsteilen des Baues laufen dann Wasserstrahlen in kleinere Becken. Seltner als diese Tabernakelbaue sind die Springb., frz. fontaine montante, engl. spring-well, lat. silamus. Viterbo, Orvieto, S. Felipe de Xativa u. c. haben deren aus dem 13. u. 14. Jahrh. Noch seltener in mittelalterlicher, häufiger in frühchristlicher, noch häufiger in der Renaissancezeit waren die B. mit Brunnenhale, frz. bassin, vase, m.; engl. basin, vase; lat. crater, cantharus; griech. κάνθαρος, auf einer B.danke, frz. pied de fontaine, oder sonstiger künstlerisch gestalteter Stütze, auch wol in der Mitte eines Beckens aufgestellt. — 3. Reinigungsbrunnen, frz. fonts lustraux, engl. holy-well, lat. fons

Iustralis, standen in dem Atrium der althchristlichen Basiliken und frühmittelalterlichen Kirchen. Sie waren gleich dem ehemaligen Meer und den Reinigungsb. der Moscheen meist in Schalenform auf einer Dose oder auf Stieren, Löwen u. ruhend, seltner in Trogform ausgeführt, oft künstlerisch verziert, z. B. mit einer Statue Johannes des Täufers u. c. — 4. Taufbrunnen, s. d. Art. Baptisterium, piscina, Taufbecken u. c. Ihre Puteale waren lisenartig-rund, polygon, meist achteckig, seltener kreuzförmig, meist sehr niedrig, aber aus kostbarem Stein gefertigt. — 5. Weihbrunnen. Diese standen meist in der Kirche oder



Fig. 266. Der schöne Brunnen in Nürnberg.

Sakristei, selten in der Krypta, und hatten im ersten Fall die Gestalt von Ziehb. Sie dienen zum Beschaffen des Weihwassers, des Wassers zu Reinigung der Kirche u. c., u. den meisten unter ihnen wird heilende Kraft zugeschrieben. Oft sind sie mit tabernakelartigem, steinernem ob. eisernem Überbau versehen, welcher die Rosse mit dem Zugtau u. den metallenen Schöpfseimern hält. Der B. im Dom zu Regensburg, welcher schon das Wasser zum Bau geliefert haben soll, wird dem M. Norizer zugeschrieben. An einer der Säulen des Baldachins befinden sich kleine Figürchen, Jesus und die Sa-

mariterin am Brunnen. Neben den Säulen stehen Weihbecken. Der B. im Münster zu Straßburg (verschüttet) hat drei Pfeilerchen, von denen Spitzbögen mit reichem Maahwerk nach der Mitte zu gehen, sich dort auf einem Knauf vereinend, an dem die Zugkette hängt: der B. im Chorungang des Münsters zu Freiburg im Breisgau ist vom J. 1511. Einfach ist der B. in der Krypta der Peterpaulskirche zu Görlitz. Eisernen Oberbau haben z. B. der (jetzt im Privatbesitz befindliche) B. in Neunkirchen vom J. 1564, mit zierlichem Laubwerk zwischen den 3 aufsteigenden Eisenstäben, ihren Querstäben und der daran sitzenden Pyramide; ähnlich disponirt, aber einfacher, ist der in Sebenstein u. der in reicher Renaissance durchgeführte B.-baldachin im Neukloster zu Wienerneustadt; das Gehäuse des B. im Landshaushof zu Graz (2. Hälfte des 16. Jahrh.) hat Marhatiden an der Steinbrüstung, gußeiserne Säulen und fast barocken Baldachin mit gepanzertem Bannerträger von Gußeisen. — Unter den profanen Zierb. Nürnbergs nimmt den ersten Rang ein der „schöne Brunnen“, 1355 bis 1361 (s. Fig. 266), von ca. 6 m. Beckendurchmesser und 18 m. Höhe, mit vielen meisterhaften Standbildern an den Nebenpfeilern und einem Eisengitter vom Jahr 1586; der B. mit den Gänzmännchen und der im Rathaushof sind beide von Pancraz Labenwolf in der Mitte des 16. Jahrhunderts geschaffen. Einen vierten goß Benedict Wurzelbauer 1589. Noch sind reich an Zierbrunnen: Augsburg, Linz, Prag, Basel u. c. in Deutschland; ferner Siena (Fonte branda, bekannt aus Dante und Alfsieri, und Fonte Gaia, von Jacopo della Quercia, 1412—19 geschaffen); Perugia (Fonte maggiore, 1277), das „brunnenreiche“ Viterbo, Bologna, Rom, Benedig, Granada u. c. — Symbolisch bedeutet der B. Taufe und Wiedergeburt u. kommt als solcher, umgeben von den vier Evangelisten, in Miniaturen vor. Eine der interessantesten symbolischen Darstellungen ist der dem Hubert van Eyck zugeschriebene „Brunnen des Lebens“ (Trinidad-Museo zu Madrid), an welchem Christus als Repräsentant der von ihm gegründeten Kirche thront (s. Förster's „Denkm. der deutschen Kunst“); ähnlich auf der Haupttafel des Gentler Altarbildes der Brüder van Eyck. — Ein B. ist Attribut der hh. Calixtus u. Johannes in puteo. [—r., —s.]

Brunnenhaus, n., ein selten in Kirchen, öfter in Kreuzgängen sich findender, dann meist kapellenartig rund oder polygon nach dem Klostergarten hereintretender Überbau eines Brunnens, diente meist als Waschstätte, frz. lavoir, m., engl. laundry, lat. lavatorium, n. So im Prämonstratenserkloster U. L. Frau in Magdeburg, in den Cisterzienserabteien zu Maulbronn, Heiligenkreuz,

Zwettl, Lilienfeld, besonders schön in Barcelona, Montreal bei Palermo rc.

Brünnierrock, m., Brünnerrock, s. Waffenrock.

Bruno, St. Von den verschiedenen Heiligen dieses Namens sind für die Kunstdarstellungen die wichtigsten: 1. der auch Bonifacius genannte Sohn Euno's von Querfurth, Bischof, Apostel der Preußen, 1009 enthauptet; darzustellen mit der heil. Jungfrau als Vision über seinem Haupt. Tag 15. Okt. — 2. B., 1040 in Köln geb., darzustellen in der weißen Tracht des von ihm 1084 gegründeten Karthäuserordens, die Arme gewöhnlich über die Brust gefreuzt, das Haupt gesenkt, mit dem Ausdruck von Nachdenken und Demuth; auch mit Kruzifix, Stern auf der Brust, Erdkugel unter dem Fuß. Obgleich er 1101 starb und 1514 schon Ordensheiliger wurde, stammen doch die meisten Darstellungen aus seinem Leben (selbst in Karthäuserklöstern) erst aus der Zeit nach seiner im J. 1623 erfolgten offiziellen Heiligspredigung. Tag 6. Okt. — 3. B., Herzog von Kärnthen, Bischof von Würzburg von 1034—1045, begleitete den Kaiser Heinrich III. nach Ungarn, wo er bei dem Einsturz eines Zeltes verletzt wurde und bald darauf starb. Tag 17. Mai.

Bruny, s., engl., s. Brünne.

bruseatus, adj., lat., bronzirt.

brusdus, **brustus**, **brodatus**, adj., lat., gestickt; **brodatura**, **broderya**, frz. broderie, f., die Stickerei.

brusk, adj., engl. = tenné.

Brust, f. Abgehauene Brüste sind Attribut der h. Agatha, Anastasia, Barbara und Eulalia, in Beziehung auf ihr Martyrium. Sie tragen daher die Brüste auf einer Schüssel.

Brustbild, n., frz. portrait en buste, in Wappen bus, engl. bust, lat. caput, n., in flacher oder plastischer Darstellung, mit oder ohne Porträthaftigkeit; in Form einer Büste dienen sie auch als Reliquarien (lat. caput, pectoralis, herma), um in dem Kopf den Schädel des so dargestellten Heiligen aufzubewahren. Dahin gehören z. B. im Dom zu Hildesheim die Büste des h. Oswald aus vergoldetem Silber, welche die Krönung einer achteckigen Kapelle zu bilden scheint; des h. Bernward aus dem Anfang des 13. Jahrh.; der h. Cäcilie aus Silber mit vergoldeter Krone; des h. Jacobus von Nisibis aus dem J. 1360 und des h. Cantius aus dem J. 1511; im Dom zu Aachen das Brustbild Karl's d. Gr., das, spätestens aus dem Anfang des 14. Jahrh. stammend, ein naturwahr edles Gesicht zeigt; s. Fig. 267. Das Gewand ist mit getriebenen, schwarz emaillierten Reichsadlern besetzt und mit Bändern eingefasst, die mit Filigran und Edelsteinen geziert sind. Die Krone auf seinem Haupt ist ein oben in Lilien ausgehender Reif von vergoldetem Silber mit vorspringenden

Cameen und andern Edelsteinen. Zwei andere in S. Kunibert zu Köln rc. Viele dergleichen Brustbilder sind aus Holz geschnitten, so in Worms, Speyer rc.; s. auch Reliquiarum.



Fig. 267. Brustbild Karl's d. Gr. in Aachen.

Brustgesims, n., s. d. Art. Brüstung.

Brustharnisch, m., frz. corselet, m., s. d. Art.

Brünne und Plattenrüstung.

Brustia, f., lat., Opferstock.

Brustkreuz, **Pectoralkreuz**, n., frz. croix f. pectorale, croix épiscopale; engl. pectoral cross, lat. pectorale, crux pectoralis, encolpium, ein gewöhnlich Reliquien enthaltendes lateinisches Kreuz mit oder ohne Gefreuzigten (s. Kruzifix), das, an einem Band hängend, nicht nur von Bischöfen und Päpsten, sondern auch bei feierlichen Veranlassungen, an goldener Kette hängend, von Königen u. Kaisern des Orients (u. seit der Zeit der Karolinger auch des Occidentes) auf der Brust getragen wurde; von den oströmischen christlichen Kaisern und Bischöfen als σταύρος ἐγκόλπιος schon seit Konstantin d. Gr. Das von Gregor d. Gr. der Longobardenkönigin Theodelinde zum Geschenk gemachte ist in der Schatzkammer des Doms zu Monza erhalten. Ebenda selbst das B. König Berengar's I. aus dem 9. Jahrh.); andre Beispiele im National-Museum zu Pesth u. im Münster zu Aachen (Fig. 269, Brustkreuz Karl's d. Großen) rc. Erst im 14. Jahrh. scheinen die Bischöfe des Abendlandes

angesangen zu haben, ein solches als Phylacterium (Amulett) dienendes B. zu tragen, u. zwar Anfangs verborgen. Aus dem 14. u. 15. Jahrh. sind die meisten der noch vorhandenen, oft reich geschmückten mittelalterlichen B.e, z. B. in St. Veit zu Prag, im Bittergewölbe der Schloßkirche zu Quedlinburg und in Hildesheim. Die Renaissancezeit überhäufte die Vorderseite dieser Kreuze oft mit großen facettirten Edelsteinen. [—r.]

Brustlaz, m., frz. poitral, m. (her.), seltene Abart des Ständers, welche, vom rechten Obercuff u. von der Mitte des rechten Schildrandes ausgehend, mit seiner Spize bis an die Mitte des linken Schildrandes reicht, Fig. 268.

Brustlehne, **Brustwehr**, f. = Brüstung.



Fig. 268. Brustlaz.

Brustschild, n. (der Bischof), f. Rationale.

Bruststück, n., 1. (her.), Kopf u. Hals eines Thieres bis zur Brust; — 2. Theil der Pferderüstung, f. d.; — 3. frz. plastron, corselet, Brusttheil des Kürasses.

Brüstung, **Brustlehne**, f., frz. parapet, appui, m., engl. parapet, elbow-place, breast-work, lat. pluteus, m., pectorale, n., clarisina, f., bis zur Brust reichende Einfassung am Rand einer Erhöhung. 1. B.



im engern Sinn, fortlaufende B., frz. garde-fou, appui continu, engl. leaning-place, running-breast-work, lat. antepectus, mindestens 45 cm., höchstens 1,15 m. hoch, hat verschiedene Formen: A. Durchbrochene B., Geländer, frz. appui à jour. a) Riegelgeländer, platt. B. Regeling, franz. Karl's d. Gr. barrière, engl.

Fig. 269. Brustkreuz

Karl's d. Gr.

Querstangen, **Brüstriegeln**, frz. barre, lissoe, engl. rail, head-rail, breast-rail, list. b) Dogengeländer, frz. balustrade, f. d. Art. Doge, aus Stein od. Holz. c) Maßwerkbs., frz. appui à tracé, engl. tracery parapet, batement-breastwork, meist aus vollen Platten durchbrochen gearbeitet, frz. appui

évidé, engl. through carved breastwork, doch auch wol aus Stücken zusammengesetzt. d) Zinnenförmige B., Zinnenb., frz. appui bretessé, engl. brattishing, embattlement. B. **Volle Brüstung**, frz. appui massif. a) Hölzerne Vollb. kommt sehr selten vor. b) Brett, frz. planchéage d'appui, engl. boarded breastwork, wie z. B. an Schweizerhäusern. c) Vollgemauerte B., Brustmauer, frz. mur d'appui, engl. breast-wall; kann glatt sein, frz. lisse, oder mit Maßwerk in Relief versehen, frz. brodé, engl. carved, oder mit zinnenähnlichen Vertiefungen, gezimmet, frz. crenelé, engl. battled; vgl. auch margelle, appui etc. — 2. B. an Fenstern, frz. appui de croisée, engl. window-breast, f. Fensterb. — 3. (Kriegsbs.) B. od. Kasten, frz. coffre, engl. solid, unterer Theil der Brustwehr bis zur Schartenohle.

Brustwehr, f., frz. parapet, m., engl. parapet, breast-work, lat. antepectus, in der Kriegsbaukunst jedes Mittel, das hinlänglich hoch ist, um Truppen u. Material dem Auge u. dem direkten Schutz des Feindes zu entziehen. Die mittelalterlichen B.e waren entweder vollgemauert, glatt od. zu Zinnen gestaltet, f. d. Art. Zinne.

Bryk, s., engl. (veraltet), f. v. w. breeches.

Brynolphus, St., Bischof v. Skaren in Schweden, † 1317; dargestellt als Bischof mit Büchern zur Seite oder schreibend. Tag 6. Febr.

Buaca, buata, bubata, f., lat. (selten), span. boveda, gewölbter Raum, bes. Krypta.

Bucaranum, n., bueranus, m., lat., f. v. w. boqueranus, frz. bougran.

Buccalis, f., lat. Pokal, bes. der gläserne Schenkung (Flasche mit Henkel und Schnuppe).

Buccella, f., lat. kleines Brot, daher auch Hostie; bucecellare, Brot vertheilen, Hostie spenden.

Buechinus, m., lat. Art Obergewand, Mantel. **Buceinus**, m., lat., Schelle.

Buccula, f., lat. 1. Buckel des Schildes (bucularium), der Mantelgrasse z., daher auch auf Schnalle übertragen; — 2. Helmvisir; — 3. auch statt buccina, f., die Trompete.

Buccum, n., buccellationis locus, der Raum, in welchem in einem Kloster den Armen das Brot ausgetheilt wird.

Buch, n., 1. (Iconogr.) gewöhnliches Attribut der Evangelisten, Kirchenväter und der durch ihre Schriften hervorragenden Heiligen; Buchrollen, insbes. der Propheten u. Sibyllen. Ein aufgeschlagenes B. bedeutet das Evangelium, ein verschlossenes B. mit sieben Siegeln ist das B., das der „Löwe vom Stamme Juda“ am Tage des Gerichts aufthun wird (Offenb. Joh. 5, 5 u. 20, 12). Ein von einem Schwert durchstochenes B. führt der h. Bonifacius, die h. Ottilie ein B., auf dem ihre Augen, der h. Liborius ein B., auf welchem Steine liegen, der h. Nicolaus von Bari ein mit 6 Ku-

geln bezeichnetes B., die h. Begga ein B. mit einer herzoglichen Krone darauf u. s. w. Auf Bildern der Verkündigung sieht Maria sehr oft in einem B., weil der Engel Gabriel sie beim Gebet findet. — 2. Form der Bücher; im M.-A. wurden bes. die zum gottesdienstlichen Gebrauch bestimmten, auf Pergament geschriebenen Bücher mit besonderer Sorgfalt u. Kunst ausgestattet, indem z. B. ein kostbar gebundenes Evangeliarium, auch wol ein Missale, als ein fast nothwendiger Schmuck des Altars galt, obgleich schon die Kirchenväter Chrysostomus und Hieronymus den damit getriebenen Luxus tadelten. Die Entstehung der zwischen zwei Buchdeckeln od. Platten, frz. ais, m. pl., engl. boards, lat. postes, gebundenen Bücher, also des eigentlichen Büchereinbandes, im Gegensatz zu den Schriftrollen des Alterthums, verdankt man unstreitig den Diptychen (s. d.). Man nietete diese nämlich auf Holzplatten fest, so daß sie den mittleren Theil bildeten, u. überzog den Rand ringsum mit Gold- od. Silberblech, das mit gravirten od. emaillirten Darstellungen oder mit gesäfsten Edelsteinen od. Glaspasten geschmückt war. Bisweilen wurden auch die ganzen Holzplatten mit Gold- od. Silberblech überzogen. Diese Holzplatten bildeten also die Deckel des Einbandes, von denen meistens nur der obere, lat. latus frontale, reich ausgezimmert war. Der Rücken wurde mit Seidenstoff überzogen. Um diese Deckel zu schützen, wurden die Ecken derselben mit Buckeln, frz. boulons, clous, m. pl., engl. bosses, lat. umbones, nodi, versehen. Als nach Erfindung der Buchdruckerkunst die Bücher häufiger wurden, überzog man die Prachtbände mit gestickten Seidenstoffen u. beschlug die Ecken mit Metall; bei minder kostbaren Büchern besteht der Überzug der Holzdeckel aus gepresstem Leder, frz. cuir à empreintes, was meistens im 16. Jahrh. geschah. Zum Verschluß dienten in den letzten Jahrh. des M.-A. metallene (später auch lederne) Klausuren oder Spangen, frz. fermoirs, engl. buckles, clasps, lat. clausurae, clasiae, firmacula. Beim Gebrauch der Bücher wurden häufig Polster, lat. cussini, untergelegt, und zum Aufbewahren wechselte man sie in feine Tücher, lat. panni linea, camisiae, od. legte sie, wenn die Einbände sehr kostbar waren, in Prachtfutterale od. Kästen, Buchgehäuse, frz. capses, boites ornées, lat. capsae, die zuweilen auch wol leer, ohne Bücher, frz. textes sans scriptures, als Schmuck der Altäre aufgestellt wurden. Kleinere Bücher, Breviarien u. dgl., die man bei sich trug, wurden oft in Beutel, Buchbeutel, nieder-

deutsch Bookbüdel, frz. véluaux, chemises à livres, gefestet und am Gürtel getragen, oder man gab zu diesem Zweck dem Einband eine Verlänge-

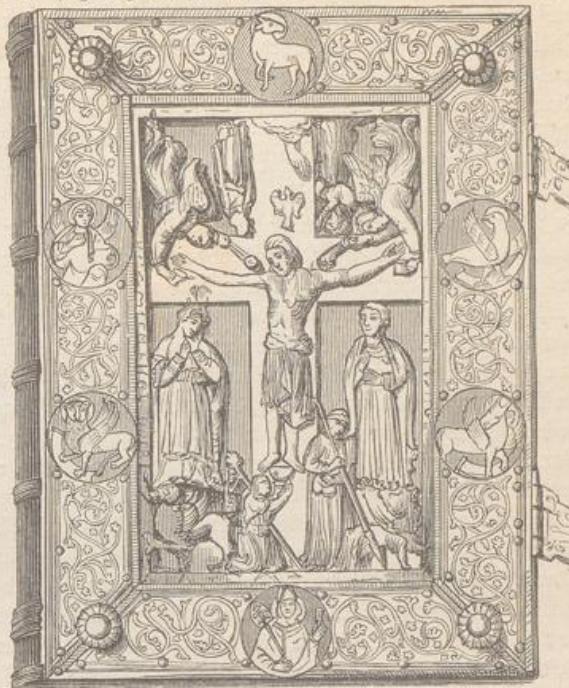


Fig. 270. Vorderdeckel vom Gebetbuch der h. Elisabeth.

nung von Seide oder Leder, frz. reliure à queue, die man nach Art eines Beutels zusammenziehen



Fig. 271. Hinterdeckel vom Gebetbuch der h. Elisabeth.

könnte. Die Prachtbände hatten in der Regel auch Buchzeichen, Blattzeichen, frz. signaux, signets, engl. tussels, die aus einer seidenen Schnur

bestanden u. an goldenen, reich verzierten Haltern, frz. pipes, angefertigt wurden. Unter den noch vorhandenen mittelalterlichen Prachtbänden gehören die durch ihren Relieffschmuck bedeutendsten und schönsten dem 9. bis 12. Jahrh. an. Wir nennen aus deutschen Ländern: In der kön. Bibliothek zu Bamberg die 4 Elsenbeindeckel der Gebetbücher Kaiser Heinrich's II. und Kunigundens (nach Einigen nicht jünger als das 6. Jahrh., nach Andern aus dem 11. Jahrh.); in der kön. Bibliothek zu München vier von Kaiser Heinrich II. dem Domshäf zu Bamberg geschenkte, dem Anfang des 11. Jahrh. angehörende Evangelien- u. Messbücher, sowie ein Evangeliencodex, codex aureus, der aus St. Denis nach St. Emmeran in Regensburg gekommen war; in der Universitätsbibliothek zu Würzburg ein Evangelienbuch, dessen Elsenbeindeckel (9. Jahrh.) in 37 Figuren die Hochzeit zu Kana, die Reinigung des Tempels u. die Heilung des Blindgeborenen enthält; ein Elsenbeindeckel am Evangelistarum des heil. Kilian mit dessen Martyrium; an einem Codex aus dem 7. Jahrh. mit Maria u. dem h. Nikolaus; an einem Evangelistarum mit einem segnenden Salvator, Maria u. Johannes dem Täufer; in St. Gallen die beiden aus der Zeit um 900 herrührenden Elsenbeindeckel des dem Tutilo zugeschriebenen Evangelienbuches; in Gotha der Einband des Evangelistarums aus Echternach (um 990), mit Elsenbeinrelief, umrahmt von Goldblech, Emails, Edelsteinen u. Perlen; im Domshäf zu Hildesheim der Deckel eines Evangelienbuches mit einem von Bernward gefertigten Elsenbeinschnitzwerk u. aus der Mitte des 12. Jahrh. der Deckel eines Missales; im Münster zu Essen der Evangeliencodex der Äbtissin Theophanía (um 1050) mit 3 Darstellungen auf der Elsenbeintafel und einer mit Edelsteinen reich verzierten Umrahmung; ähnliche Arbeiten im Münster zu Aachen, im städtischen Museum in Köln, im Domshäf zu Trier, im Museum zu Darmstadt, in der Hofburg zu Wien, in der Stadtbibliothek zu Hamburg mit der merkwürdigen Darstellung der einen wendischen Krieger tödenden Victoria, im Bither der Schloßkirche zu Quedlinburg, in der Stadtbibliothek zu Leipzig u. in der Kunstkammer zu Berlin. Weniger reich als Deutschland sind in dieser Beziehung Italien (Schatzkammer des Doms in Monza, Domarchiv in Novara, Kapitelarchiv zu Cividale im Friuli, s. Fig. 270 u. 271), England u. Frankreich; doch besitzt letzteres im Hotel de Cluny und in der National-Bibliothek zu Paris mehrere höchst interessante Arbeiten dieser Art. [—r, —s.]

Büchse, f. 1. frz. boîte, f., engl. box, lat. boeta, boetia, bussola, buxida, buxis, buxta, buscia, griech. πυξίς, Pyxis, Schachtel; ein cylindrischer Behälter von Holz, Metall oder

Elsenbein, zum Aufbewahren profaner und kirchlicher Gegenstände; letztere insbes. zur Aufbewahrung der Hostie; Fig. 272, Elsenbeinbüchse aus dem 9. Jahrh. in S.

Gereon zu Köln; s.

Pyxis, Hostienschachtel, auch Arzneibüchse.

— 2. frz. escopette,

carabine, arquebuse,

f., engl. handgun,

war Anfangs im ge-

meinen Leben die Be-

nennung für jede

Handfeuerwaffe, spä-

ter insbes. für jede in

ihrem Lauf mit spirali-

förmig gewundenen

Fig. 272. Büchse, in Köln.

Zügen versehene (also gezogene) Handfeuerwaffe,

frz. arquebuse rayée, engl. rifle, die je nach ihrem

Gebrauch von den Schützen und Jägern Zielschüsse,

frz. butière, od. Pürschbüchse, Birsbüchse hieß. Die

Erfindung des spiralförmig gezogenen Laufes

wird einem gewissen August Kotter in Nürnberg

im Anfang des 16. Jahrh. zugeschrieben. S. auch

Feuerwaffen.

Buckel, f., oberdeutsch Bockel, Buchel,蒲del,

frz. bouillon, bosse, bossette, clou; engl. buckle,

boss, lat. buccula, umbo, bulla, nodus, tuber,

jede knopfartige Erhöhung auf Metallarbeiten, bes.

auf Schildern, Buchdeckeln u. s. w., dann auch die

oft mit einem solchen Knopf verzierte Schnalle.

Buckelstein, m., s. Bossenstein.

Buckeram, m., engl. buckram, = d. frz. bougran.

Buckle, s., engl., die Buckel, auch die Klausur eines Buches (s. d.), die Schnalle; buckled, adj., mit Buckeln versehen.

Buckler, m., frz. bouclier, engl. buckler, lat. buccularium, bucularius, bouclarius, kleiner runder Schild mit Buckel, dann auch überhaupt Schild mit Buckel.

Bucranes, m. pl., frz., engl. bucrania, die Ochsenköpfe; s. d. Art. Nasenkopf.

Budge, s., engl., Schaffell, häufig gebraucht zum Beifüßen der Kleider im 15. u. 16. Jahrh.

Buffaloo, s., engl. (her., veraltet), Stier, Büffel.

Buff-coat, s., engl., dicker lederner Überrock der Soldaten in England zur Zeit Elisabeth's und Jakob's I.

Büffet, n., 1. frz. buffet, m., dressoir, engl. buffet, cup-board, side-board, lat. bufetum, n., 1. Abschiente, Anrichte, f., Schenktafel, im späteren Mittelalter sehr häufiges Möbel, als B. im engern Sinn Trinktisch, bestehend aus einer viereckigen, auch wölfnrunden Tafel, zur Aufstellung von Früchten, seinem Gebäck und Confituren oder auch



von kostbaren Schaugesäßen; daher auf der Platte häufig ein Aufbau von zwei od. mehr Bretern. Sie standen in den Zimmern meistens frei, während die Dressoirs od. blohen Schautische an der Wand standen. Reich ausgebildet wurden die B. im 16. Jahrh. u. nahmen die noch jetzt übliche, B. u. Dressoir vereinigende Gestalt an, indem sie unten mit einem Schrank mit Flügelthüren, oben mit zwei oder drei Fächern u. mit einer Rückwand versehen, stets an einer Wand aufgestellt wurden, s. Fig. 273. Leistenwerk, Thüren u. oberes Gefims wurden in der Regel reich mit Schnitzwerk versehen. — 2. Frz. buffet, Sitz von Gefäßen. — 3. Frz. buffet, veraltet für soufflet, der Blasenbalg; — 4. b. d'orgues, das Orgelgehäuse; — 5. b. du casque, Backenstück des Helms.

Buffin, s., engl., grobes Tuch für Frauenkleider zur Zeit der Königin Elisabeth.

Buffredus, m., lat., s. Bergfried.

Bufurdium, burdicum, n., lat., s. v. w. bohordicum.

Bug, m., Büge, f., 1. hölzerne Strebe, Winkelband, s. Band 2; — 2. Lehrbogen, s. d.

Bügel, m., 1. am Schwert, s. Schwert; — 2. B. der Handfeuerwaffe, s. v. w. Drücker.

Bugetum, n., bugia, f., lat., kleines Haus.

Bugle-horn, s., engl., Jagdhorn.

Bugles, s. pl., engl., kleine Glaskugeln oder Glasperlen zum Schmuck des Haars und der Kleider zur Zeit der Königin Elisabeth.

Bühne, f., geschnittene baumkantige Latte, daher ein aus solchen gefertigtes erhöhtes Gerüst, frz. échafaud, engl. scaffold, lat. chaffallus, ebenjowol um sich sehen zu lassen (Schaubühne) als um von

da auszuschauen, wie Tribune, Empore, Orgelbühne, ferner zur Arbeit s. v. w. Gerüst, endlich auch Uferzaun (auch Buhne), Dachboden, niedersächs. Böhn z.; vergl. die betr. Art. — Bühnen, büdnen, bbdnen, mit Bretern bechlagen.

Builder, s., engl., ausführender Baumeister, Werkmeister; s. Architekt.



Fig. 273. Buffet aus Schloß Rosenberg.

Building, s., engl., der Bau u. zwar 1. das Bauen, daher b. ground, Baugrund, b.-plot, Bauplatz; b.-stone, Baustein; — 2. Gebäude; framed b., Fachwerkbau.

Buire, f., frz., Weinfanne mit Hals, mit oder ohne Fuß, gewöhnlich mit Henkel; s. auch burette.

Buireta, f., lat., s. burette.

Buista, f., lat., s. Büchse.

Buldiellus, m., lat., s. v. w. baltheus.

Buleuterium, n., lat. (griech. βουλευτήριον),
1. Rathaus; — 2. Kapitelsaal.

Bulga, bulgia, buleia, f., lat., frz. bouge,
s., lederner Beutel oder Stock.

Bulging, s., engl., 1. Busung einer Gewölbesappe;
— 2. Ausbauchung einer Säule.
to bulk-out, intr. v., engl., ausbauchen.

Bulle, f., frz. bulle, f., engl. bull, lat. bulla,
s., Diminit. bullula, bulta, heißt Blase, dann Buckel;
daher heißt jo 1. ein kleiner lugelförmiger Schmuck,
der bei den Römern als Zeichen der Freiheit galt
u. den im frühen M.-A. Könige, Damen u. königliche
Kinder als Amulett trugen. Auch eine ähnliche
Verzierung an Pferdegeschirren; — 2. Siegellapsel,
ferner das Siegel selbst, endlich sogar 3. die Urkunde,
die mit einem in Kapsel verschlossenen Siegel ver-
sehen war, B., lat. bulla, bulletta, bolleta, bule-
tinum, frz. bullette, bulletin, engl. bull; daher
bulla plumbea, Bleisiegel; b. cerea, Wachsiegel;
b. pontificalis, päpstliche B.; b. aurea, Goldne
B. sc. — 4. Knopf am Stab einer Buchrolle; —
5. s. v. w. Ampulle, f. burette u. Ampel.

Bullet, s., engl. (Her., alt), s. ogress, pellet 2.
bullitus, adj., lat.; bullitum corium, s. cuir.

Bull's eye, bullock's eye, s., engl., Ochsen-
auge, Ochsengalle, der Buchen einer Buchenscheibe.

Bull's-eye-glass, s., engl. (Bauk.), Gallglas,
s. Buchenscheibe.

Bull's-eye-window, s., engl. (Bauk.), Ochsen-
auge.

Bull's-nose, s., engl. (Kriegsb.), stumpfwinke-
lig auspringende Ecke eines Polygons.

Bulwark, s., engl., 1. Bollwert; — 2. Schlü-
u. Puffe in den Beinschleidern.

Bulzo, m., lat., s. v. w. spingarda, s. Feuerwaffen.

Bumbam, m. (niedersächs.),
s. v. w. Auflauf, Laufbrücke.

Bund, m., 1. s. v. w. Band
1. b.; — 2. frz. anneau, m.,
annelure, f., engl. band, ring-
förmiges Band am Säulen-
schaft; Säulen mit solchem
Bund, gebundene Säulen od.
Bündäulen, colonnes annelées,
bandées, engl. banded columns,
kommen im byzantinischen u.
romanischen, auch im norman-
nischen u. ganz frühgotischen,
dann wieder (bes. gebundene
Dienste) im spätgotischen Stil
vor. Sehr schlank Dienste haben
sogar wöl auch 2 Bünde.

Bündel, n. Ein Bündel
Stäbe ist Symbol der Kräfti- Fig. 274. Bündäule
gung durch Eintracht, auch aus Köln u. Tisch-
nowitz.

Attribut der allegorischen Darstellung der Aristo-
kratie, s. d.

Bündelpfeiler, m., Bündelsäule, f., Bündel-
schaft, m., Säulenbündel, n., frz. pilier m. oder
colonne f. en faisceau c. fasciculée, faisceau m. de
perches, engl. bundle of columns, clustered column,
compound pillar (s. Fig. 275 a)

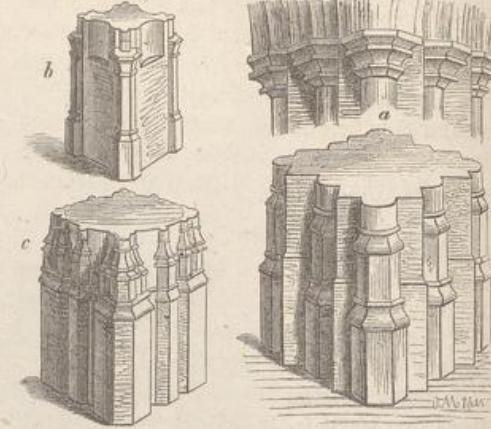


Fig. 275. Bündelpfeiler.

oder Säule (s. Fig. 275 c), mit angesetzten Halb-
oder Dreiviertelsäulen. Im spätromanischen Stil
schon begann die Besetzung der Pfeiler mit Säulen-
chen. So lange ein vierseitiger Pfeiler bloß an
den Ecken oder in der Mitte der Seiten besetzt ward,
nannte man ihn noch nicht B., sondern erst bei
größerer Gliederung. Bei c entsprechen die drei
zusammengestellten Dienste (Dienstbündel) den Läng-
u. Quergurten, die einzelnen den Diagonalsrippen.
Später wurden die zwischen den Diensten sicht-
baren Pfeilerstreifen noch durch Hohlkehlen (wie bei
b) unterbrochen. Es gibt Bündelpfeiler mit 4, 8, 12
bis zu 32 alten u. jungen Diensten.

Bundeslade, f., frz. arche f. d'alliance, engl.
ark of the covenant, lat. area testimonii; die
2. Mos. 25, 10—16 u. 37, 1—5 beschriebene Lade
im Allerheiligsten, in welcher die Gesetztafeln lagen.
Sie galt im M.-A. als Prototypus des Leibes
Mariä, denn wie die B. die Gesetztafeln enthielt,
so Mariä Leib den Erben des Testaments, den
Urheber des Evangeliums.

Bundhaube, f., den Oberkopf eng umschließende
Kappe der Frauen u. Männer
des 13. Jahrh., die mittels zweier,
bisweilen die ganzen Wangen be-
deckenden Taschen unter dem Kinn
gebunden ward. Gewöhnlich weiß,
doch auch gestreift oder bunt u.
mit einer Einfassung verziert.

bündig, adj., frz. astleuré, Fig. 276. Bünd-
haube.
engl. flush, flüchtig, fluchtig.

Zwei Nasen- oder sonstige Flächen sind mit ein-
ander bündig, wenn keine vor der andern vorsteht.



Bundäuse, f., 1. s. v. w. gebundene Säuse, s. Art. **Bund**; — 2. auch **Bundpfosten**, **Bundständer**, **Bundstiel**, m., frz. poteau principal, engl. main-post, Hauptständer in einem Holzverband zu Dach od. Wand, bes. aber derjenige Ständer, der die Ecke zweier Fachwände bildet, auch **Eckständer** genannt, frz. poteau cornier, engl. head-post, corner-post.

Bundschuh, m., ein über dem Fuß zusammengebundener Schuh der niederen Stände, Bauern sc. am Schluß des M.-A.; wurde zum Feld- und Fahnenzeichen des Bauernkrieges erhoben.

Bundschwelle, f., frz. semelle d'assemblage, engl. ground-sill, sole, Schwelle einer Fachwand.

Bundsparren, m., s. v. w. **Bindersparren**, s. Binder und **Dachstuhl**.

Bundwand, f., s. Fachwand.

Buntföh, n. (Her.), Föh welches andere Farben als weiß und blau hat, z. B. gelb und roth, frz. vairé d'or et de gueules.

Buntplaster, n. = Mosaikfußboden.

Buntwerk, n. (Her.) = Föh.

Bunze, f., **Bunzen**, m., richtiger **Punzen**, (Grav., Eisen) 1. frz. poinçon, engl. punch, puncheon, gut verstählter Stift oder Stempel, dient zum Treiben; — 2. frz. eiselet, engl. tracer, Stichel zum Graviren u. Eiselen; — 3. = **Gesänderdocke**.

Burallus, burellus, m., lat., 1. frz. bure, f., engl. burel = d. lat. broella; — 2. = birrus.

Burban, m., lat., s. Burg, **Bann** u. **banleuca**.

Burhardus, St., s. Burkhardt.

Burdeicia, f., lat., s. Bohemicum.

Burdo, m., lat., 1. Orgelpfeife, auch ein röhrenförmiges Blasinstrument; — 2. Pilgerstab, auch Stab zum Treiben der Maulthiere.

Bureau, m., frz., 1. auch bure, f., s. burallus 1.; — 2. lat. burellum, n., Schreibtisch, Amtstisch.

Burèles, burelles, f. pl., frz. (Her.), mehrere Strichbalken von gerader Zahl; daher burelé, adj., mit solchen Strichbalken versehen.

Burette, f., burette, früher buverette, f., frz., lat. bureta, bureta, f., die Messkanne, Messvolle, Ampel, Ampulle.

Burg, f. (plur. früher: die Bürge, jetzt die Burgen), frz. château, castel, chatel, bourg, m., engl. castle, borough, lat. arx, urbs, burgus, bureus, m., burgum, burgium, castrum, castellum, capitolium, pergamen, firmitas, garda, murata; das Wort Burg, schwed. Borg, angelsächs. byrig, leiten Einige v. „bergen“, schützen, Andre von byrgia, schließen, noch Andre v. πύρος, Thurm, ab. Bei Ulfila ist baurgs, bei Ottfried, Willeram u. Tatian bure, burg = Stadt. Das schwed. Birka, engl. borough, burgh, frz. bourg, für Marktflecken, sprechen ebenfalls dafür, daß „Burg“ ursprünglich Benennung für jeden befestigten Ort war und erst später die Bedeutung annahm: befestigter Wohnsitz eines mit Hoheits-

rechten Ausgestatteten. Die ältesten B. en der Deutschen hatten noch keine als Regel dienende Disposition. Wiederkehrend war nur ein Thurm als Warte und Retirade und ein Zingel (s. unten), innerhalb dessen die Wohnungen des Burgherrn und seiner Bediensteten standen. Allmählich erst bildete sich (im 12. u. 13. Jahrh.) der Burgbau wenigstens insofern gleichmäßig aus, daß gewisse Theile bei jeder B. wiederkehrten. Die B. lag entweder auf hoher, oft felsiger Bergspitze (Burgberg, Burgfels) und hieß dann **Bergschloß**, oder auf künstlicher Erhöhung, **Burgwall**, **Burghalde**, f., frz. mote, motte, engl. mound, hillock, lat. mota, poypia, oder in völliger Ebene, blos von natürlichem Sumpf oder See oder von künstlicher Einsumpfung umgeben und hieß dann **Wasserburg**. Die B. selbst zerfällt in eine äußere u. innere. Die äußere B., Außenb., Vorb., Niederb., frz. faubourg, bastille, engl. bastile, lat. forisburgum, forisbarium, bastile, bastimentum, ist umzogen von einer oder mehreren Umfriedungen, deren äußerste also den ganzen eigentlichen B. bezirk, **Burgfrieden**, frz. enceinte, lat. cingulum, umschloß, daher auch selbst Zingel genannt wär. Diese bestand oft nur aus einem Graben mit Palissaden, engl. barrier, oder Erdwall, Ringwall. Etwaige Mauern, Ringmauern, frz. enceinte murale, antimural, engl. outer-wall, lat. cingulum majus, antimurale, antiparies, waren ziemlich stark od. doch mit Erde hinterfüllt, so daß sie auf ihrem Gipfel einen Rundgang, Rondengang (s. d.) boten, der durch Zinnen, Aussalpförchen, Pechnasen sc. (s. d. betr. Art.) bewehrt war. Vgl. auch d. Art. **Barbacane**, bretèche, hord etc. An ausspringenden Winkeln, sowie bei geraden Strecken in kurzer Pfeilschuszhweite traten Thürme (s. **Wichhaus**) vor die Mauer heraus, welche meist, doch nicht immer, nach außen rund waren und ähnliche Bewehrung wie die Mauern erhielten. In einem besonders breiten Thurm od. zwischen zwei lag das **Burgthor**, engl. gatehouse, welches wos auch noch durch eine Barbacane, d. h. durch ein vorgehobenes, im Grundriss nahezu, ganz od. halb kreisförmiges, mit Mauer oder Wall, mit Mordgang, Palissaden, Zugbrücke u. dgl. versehenes Werk vertheidigt ward. In der oft ziemlich tiefen und in gebrochener Linie geführten Thorrhalle, engl. gate, befanden sich die Vorrichtungen zum eigentlichen Schlüß des Thores, der entweder durch Hinaufziehen der Zugbrücke, oder durch Heraublassen des Fallgatters od. Orgelwerkes (s. d. betr. Art.) od. durch Thorslügel mit Schiebriegeln sc. geschah. Durch dieses Thor kam man in den Hof der Vorburg, die **Burgfreiheit**, frz. basse-cour, engl. base-court, court-yard, lat. curtis bassa, pagliaricum. Hier stand in sehr früher Zeit die Pfalz; später, als diese in die

innere B. verlegt ward, die Wohnung des Amtmanns, lat. *domus bassa*, oft unter Benutzung des alten Gebäudes; ferner standen hier Stallungen, Badhäuser, Küchengebäude, Wohnungen der Reisigen und Burgleute (*burgenses*), wöl auch eine Kirche rc. Hinter diesem Hof, von demselben durch den Hausgraben, engl. *moat*, mit Zugbrücke u. Brückentor u. besonderem Ringel, lat. *cingulum minus*, *breve*, geschieden, erhebt sich die innere oder Hofb., Hinterb., frz. *château*, engl. *castle*, lat. *castrum*. Durch das Brückentor u. einen gebrochenen Gang, womöglich noch durch einen hinter jenem Thor sich links schwenkenden, mindestens halb, oft ganz, ja sogar mehrmal ringsumziehenden Zwinger, *Zwingolf*, engl. *outer-bailey*, gelangt man nun endlich zu dem inneren Thor und durch dieses in den inneren, eigentlichen Burghof, die *Barrei*, engl. *inner bailey*. Die Umfassungen dieses Hofes bilden meist Gebäude, nur an einigen Stellen bloße Mauern mit Wallgang (*Parcham*). Die Hauptrolle spielt hier das Herrenhaus, Ritterhaus, Palas, m., Pfalz, f., frz. *palais*, lat. *palatum*; es enthieilt große Kellereien, über oder unter denselben das **Burgverließ**, frz. *oubliette*, engl. *keep*, lat. *in-pace*, *oblivium*, wenn dies nicht im Bergfried lag; im niedrigen Erdgeschoß Stall für die Leibrosse des Burgherrn, Küchen, Halle für Diener rc.; das darüberliegende Hauptgeschoß nahm ganz od. zum großen Theil die *Kemnate* ein, frz. *salle*, *halle*, *caminade*, engl. *hall*, *common-house*, lat. *caminata*, ein mit Kamin versehener Saal zum allgemeinen Aufenthalt, vom Hof aus durch eine Freitreppe (*Greden*) zugänglich, auch wol durch ein Brückchen mit dem Wallgang der Zwingermauer verbunden. Bei genügendem Raum lag neben dem Palas der B. sitz, d. h. das eigentliche Wohnhaus, frz. *manoir*, engl. *mansion*, lat. *manerium*. In diesem, bei engem Raum im Palas über der Kemnate reichte sich an eine nach dem Hof offene Gallerie, Laube, das Schlafzimmer, das womöglich mit Erker versehene Wohnzimmer der Burgfrau, die Käsehöfe, engl. *bower*, lat. *cavata*, eine Spindestube, ein „Frauenzimmer“, darüber Schlafzimmer für Söhne des Hauses, Freunde, vertraute Diener rc. Im Dachgeschoß des Palas war auch die Wohnung des Burgwärts. — Meist neben der Kemnate, im Palas selbst od. in isolirtem, durch eine Brücke od. dergl. mit dem Palas verbundenem Bau befand sich die *Burgkapelle*, *Schloßkapelle*, lat. *capella palatina*, *castellana*, *regia* etc., sehr häufig als *Doppelkapelle* (i. d.) gestaltet. Nahe dem Palas, völlig isolirt, oft in einem kleinen besonderen Hof, also noch von einer besonderen innersten Ringmauer, frz. *chemise de la tour*, umgeben, erhob sich der *Burghurm*, *Bergfried*, s. d., frz. *maitresse-tour*. Er hatte seinen Eingang stets etwa 6—9 m. über dem Boden des Hofes,

so daß man nur mit Leitern oder vom Palas aus mittels einer Zugbrücke hineinkommen konnte. Er enthielt meist in verschiedenen Geschossen über einander benützbare Räume, darunter oft eine kleine *Kemnate*, d. h. ein Zimmer mit Kamin, einen Abort, eine sehr kleine Küche; in den unter dem Eingang liegenden Geschossen waren nur gewölbte Räume angebracht, die theils als B. verließ, theils als Schatzkammer dienten. Permanent bewohnte Räume enthielt kein Bergfried. Bei sehr engen B., B. *ställen*, B. *stadeln*, lat. *burgellus*, diente der Palas zugleich als Bergfried und erhielt dann das gewöhnlich nur diesem eigene kegelförmige Steindach, umzogen von einem Zinnenkranz, der auch wol, gleich dem Zinnenkranz ausgedehnter Ringmauern, noch mit Ecktürmchen, frz. *échauguettes*, Wallwarten, Pechnasen rc. versehen war. Die hier besprochene Disposition war natürlich mannichfältigster Modifikation fähig, wie solche durch Terrain rc. bedingt ward. Zu den B. gehörte ein größerer od. kleinerer Landbezirk, B. *bann*, lat. *bannum*, *burban*, frz. *banlieue*, engl. *castleward*. Suchten Viele in der Nähe der B. geschützte Wohnplätze, so bauten sie sich entweder im *Burglehn* selbst, frz. *bourg*, lat. *burgum*, feudum castrense, od. auf direkt vom Kaiser od. Bischof verliehenem Terrain, *Bürgerlehen*, feudum urbanum, *insuburbium*, an u. hießen dann *suburbani*; im ersten Fall entstand ein *Burgsleken*, frz. *bourgade*, lat. *burgata*, im zweiten eine *Bürgerschaft*, frz. *ville*, lat. *burgesia*, *municipium*, *civitas*, Stadt. Ost war bei des der Fall; dann lag die Stadt etwas entfernter von der B. u. die Ortstheile zwischen beiden auf dem Burglehn waren dann eben so gut Vorburg als Vorstadt, frz. *faubourg*, *bourgade*, lat. *burgus*, *burgata*. Die zur B. gehörigen Landwirtschaftsgebäude, frz. *bordes*, auch wol B. *ställe* genannt, lagen oft getrennt in Vorwerken. [—s.]

Burganet, s., engl., f. *Burgunderhelm*.

Burgund. Patron ist Apostel Andreas.

Burgunderhelm, m., frz. *bourguignote*, engl. *burganet*, *burgonet*, und **Burgunderkappe**, f., s. *Helm*. Bgl. auch *casquetel*.

burgundischer Baustil, m., frz. *architecture* f. *bourguignonne*, nennen Manche die durchaus keinen besonderen Stil bildende Bauart spätmittelalterlicher Profanbauten in Burgund u. Lothringen. Sie folgte den Formen der deutschen Gotik; französische Archäologen, welche das nicht zugestehen wollten, gaben der Bauweise obige Benennung, die von deutschen Kunsthistorikern adoptirt wurde.

burgundisches Kreuz, n. = *Andreaskreuz*; s. d. Art. *Kreuz*.

Burgundosora, St., Abtissin in England, die im Anfang des 7. Jahrh. lebte. Darzust. mit Abstab, sechs Kornähren in den Händen. Tag 3. April.

Buri (nord. Myth.), erster Mensch, welcher am dritten Tag entstand, als die Kuh Audhumbla (s. d.), die salzigen Eisblöcke beleckte; Vater des Bör.

Burial-place, burial-ground, burying-place, s., engl. (eigentlich Verbrennungsplatz, daher:) Begräbnisplatz, Friedhof; contiguous b., Kirchhof.

Burin, m., frz., der Grabstichel; burinage, m., die Grabsticharbeit; buriner, v. tr., mit dem Grabstichel arbeiten, stechen.

Burkhardt, St., lat. St. Burchardus, Bischof v. Würzburg von 741—753, † 754. Er soll aus Demuth einen Bischofsstab aus rohem Hollunderholz getragen haben; abgeb. als Bischof mit einer Hostie in der Hand. Patron v. Würzburg u. Worms. Tag 14. Oft.

Burneum, n., lat. = ebur, Elfenbein.

Buro, m., lat., Pfeil, Geschöß.

Burr, s., engl., 1. Span, Bart an Gussnähten u.; — 2. Schraubenmutterunterlage; — 3. auch burre, breiter eiserner Ring hinter dem Handgriff der Turnierlanze.

Bursa, f., lat. (griech. βύρσα, das abgezogene Fell), frz. bourse, 1. die Bursa, die Tasche zu Aufbewahrung des Corporale od. eine solche für Reliquien, daher auch der Geldkasten, Opferstock; — 2. auch burra, Schleuse; — 3. in Universitätsstädten gemeinschaftliches Wohnhaus für unbemittelte Studirende (bursales, bursici, Burschen).

Bursaria, f., lat., engl. bursary, 1. Aufbewahrungsstadt f. Dokumente, Archiv; — 2. Kassenzimmer des Schatzmeisters (bursarius) eines Klosters u.

Busch, der feurige, brennende, frz. buisson ardent, engl. burning bush (2. Mose, 3, 2). Im frühen M.-A. deutete man den Busch auf die christliche Kirche, die durch das Feuer der Verfolgung nicht verzehrt wird; die Schuhe des Moses, die er ausziehen soll, auf die Bände, welche die Seele noch an die Welt fesseln. Im späteren M.-A. ist der feurige B. das Vorbild der Verkündigung od. der durch die Geburt Christi nicht verlegten Jungfräulichkeit Mariä, so in Armenbibel u. Heilsiegel; s. d. Art. Moses.

Buscia, f., lat. = bussola.

busige Kappen, f. pl., s. d. Art. Gewölbekappe.

Buskins, pl., engl., strumpfhähnliche Beinkleider, die von Landleuten u. Reisenden, aber auch von Königen und geistlichen Würdenträgern getragen wurden. Im letzteren Fall (lat. tibialia) waren sie von Seidenstoff, oft reich gestickt, u. reichten bis über die Knien hinauf.

Büße, Bußfertigkeit, f., allegorisch dargestellt im M.-A. als weibliche Gestalt, in einen Sack gehüllt, sich selbst Asche auf das Haupt streuend, in der Renaissancezeit durch eine als Einsiedler charakterisierte Gestalt in rauher Kleidung oder auch bei schwerer Arbeit begriffen, daneben Bußwerkzeuge, Todtentkopf u. d. B. in den Bildern der büßenden Magdalena, auch des h. Hieronymus. Büße David's, s. David.

Büßer von Fontevrault, s. Fontevrault. Büßerhalle, Büßervorhalle, f., s. Art. Paradis. Büßkapelle, f., frz. chapelle f. expiatoire, engl. penitentiary-chapel, kleine für Büßer bestimmte Kapelle einer Kirche, die zuweilen noch tiefer als die Krypta liegt. In der Schloßkirche zu Quedlinburg liegt eine solche neben der Krypta.

Bußkleid, n., frz. cilice, m., lat. cilicium, hirucus, Gewand aus Thierhaaren, das auf dem bloßen Körper getragen wurde, oder auch nur ein derartiger Gürtel (Bußgürtel).

Bußkreuz, n., frz. croix de pénitence, engl. weeping-cross, 1. öf-

fentlich aufgestelltes, gewöhnlich steinernes Kreuz, vor welchem die Büßenden ihre Andacht verrichten; — 2. auch Ab-

solutions-

kreuz gen.,

Kreuz, durch dessen Führung als Brüderkreuz (s. d.) man seiner Sünden ledig zu werden glaubte, u. das daher viele Büßende trugen, s. Fig. 277. [—s.]

Fig. 277. Bußkreuz.

Bussola, bussula, buscia, busta, f., lat., schiff-od. fahnähnliche Büchse, längliche Schachtel.

Bustail, m., frz., veraltet für bois de lit, Bettgestell.

Büste, f., frz. buste, m., engl. bust, lat. bustum, thoracida, plastisches Brustbild als Rundwerk oder als Relief; s. d. Art. Brustbild.

Büster, m. (niedersächs.) = Blasebalg; s. Kamingerath.

Bustian, s., engl. = fustian.

Bustum, n., lat., 1. s. Büste; — 2. Scheiterhaufen, daher auch das Grabmal.

Busung, f., Busen, m., frz. convexité, f., engl. bulging, jede gebogene Fläche, z. B. die sphärische Form der Gewölbekappen.

Buta, f., lat., 1. Schachtel, Büchse; — 2. buta, butta, butica, f., butro, m., die Bütte, engl. boutee, auf dem Rücken zu tragendes Gefäß, Korb od. Fass, doch auch die große Flasche (Diminut. buticella), = d. frz. bouteille.

Butée, buttée, butte, f., frz., lat. buteria, f., engl. butment, Widerlager, Strebepeiler.

buter, butter, v. a., frz., engl. to but, durch Strebepeiler führen, versteben.

Butica, f., lat., 1. s. buta; — 2. auch butigia, frz. boutique, Bude, Apotheke, Kaufladen.

Buticum, n., lat., nach Mabillon s. v. w. Altar- ciborium.

Butière, f., frz., die Scheibenbüchse, Zielbüchse; j. Büchse 2.

Butro, m., butto, lat., Lichtnapf des Leuchters.

Butt-end, s., engl., 1. Kolsen (des Gewehrs); — 2. das Stammdende eines Baumes.

butt-joint, butting-joint, adj., engl., j. joint.

Butterfly-head-dress, s., engl., schmetterlingsförmige Kopfbedeckung der Frauen um 1500.

Buttifredus, m., lat. = belfredus.

Button, s., engl., Knopf (an Kleidungsstücken, Fenstern, Thüren &c.).

Buttress, s., engl., altengl. botras, bōtress, botrasse (Bauk.), Strebe-pfeiler; flying od. arched b., der Strebebogen; detached b., freistehender

Strebepfeiler, Stütze eines Strebebogens; buttress-strip, die Lisenen; buttressed, adj., engl., mit Strebebögen versehen.

Butulus, m., lat. — d. frz. bossette.

Buhenscheibe, f., Mondglas, Gallglas, n., frz. rond de verre, cul de bouteille, engl. glass-roundel, bull's-eye-glass, runde, gewöhnlich grünliche Fensterscheibe von 10—15 cm. Durchmesser, die in der Mitte, wo das Blasrohr des Glasbläser angefesselt hat, eine nabelartige Erhöhung, den Buhen, die Galle, engl. bull's-eye, auch meist einen erhöhten Rand hat.

Buxis, f., lat. — f. Büchse.

Buxus, m., buxum, n., lat., gewöhnlich aus Buchsbaumholz verfertigte, mit Wachs überzogene Schreibtafel, daher auch Diptychon.

Buysole, n., lat. — bursa, Tasche zu Aufbewahrung des Corporale.

Bye-altar, bye-table, s., engl., Seitenaltar, Nebenaltar.

By-place, s., engl., Plätzchen, kleines Kabinett, Räuchere.

Byzant, s., engl. = bezant.

Byzantin, m., frz., das Mosaik; j. auch d. Art. bisanteum artificium u. arc.

Byzantiner, m., lat. byzantius, byzanteus (Her.) — Bisanter (j. d.).

byzantinischer Baustil, Kunstu. m., frz. style byzantin, engl. byzantine od. byzantian style. — Trotz Widerspruchs vieler Kunsthistoriker steht fest: 1. daß zwar infolge gemeinschaftlichen Ursprungs

aus römischen Elementen der daneben vielfach mit orientalischen El. durchsetzte byz. B. in sehr vielen

Formen dem lateinischen u. frühromani- schen Stil ähnelt, dabei aber doch infolge geringerer Beeinflussung durch noch stehende Vorbilder sich selbstständiger entwickelet hat; 2. aber u. vor Allem, daß der b. Stil zwar in Bezug auf Hauptdisposition u. Gruppierung sich begnügen mußte, als Spezialstil der griechischen Kirche fort-

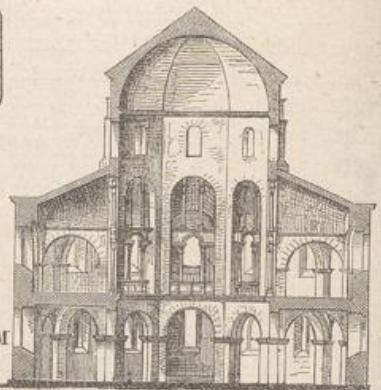
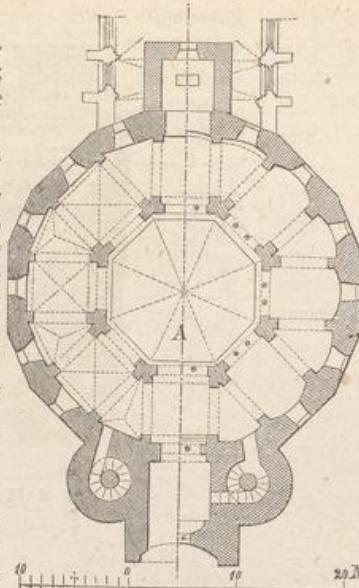


Fig. 278 u. 279. Münster zu Aachen.

gepflegt zu werden, daß aber Einzelheiten seiner Konstruktionsweise u. seiner Formgebung über die Grenzen dieses Gebietes hinaus einerseits zu Ausgestaltung der spätromanischen u. dadurch der goth. Bauweise, anderseits zu dem islamischen Formensystem wesentlich beitragen. Nach Westen hin wurden viele byz. Einzelformen u. technische Einzelheiten einerseits durch Ungarn u. Mähren nach



Deutschland hereingebracht, bei. aber Malerei. architekt. Plastik Ostdeutschlands vielfach beeinflußt; anderseits bahnte sich byzant. Einfluß einen Weg über Venetien (S. Marco, S. Josca &c.), Ravenna (S. Vitale), nach der Lombardie (S. Lorenzo in Mailand &c.), nach Südalien (Dom von Mandizzo), nach Sizilien (La Martorana in Palermo), nach Südfrankreich (Perigueux, Saint-Astier, Brantôme, Paurat &c.), Spanien (S. Miguel de Lino, Cela Nova bei Peñalva, Segovia &c.) u. nach Westdeutschland (Aachen, Ottmarsheim &c.). Dieser Einfluß zeigt sich bald in Bezug auf Anlage, bald in der Konstruktionsmethode, bald in Detailformen. Bei der Disposition von Kirchen war maßgebend

der Gedanke der Anbetung über den Gräbern, die Vermeidung der Anlehnung an heidnische Tempel; daher siegte sehr schnell die Centraform über die Basilikenform. Holzmangel u. Furcht vor Feuersbrünsten führte zum Massivbau; die von der orientalisch-römischen Kirche geforderte strenge Sonderung der Geschlechter zum Emporenbau. So entstanden drei Hauptformen byz. Kirchen:

Breite, kurze Basilika mit Emporen, griechisches Kreuz u. völlig runder oder polygoner Centralbau, die in manchfachen Modifikationen auftreten, wobei aber stets die architektonische Einheit sich nicht auf die Altartribüne, sondern auf die Mittelkuppel bezieht. Hell, aber von oben beleuchtet, gegen die Außenwelt ab-

geschlossen, war der Gemeinderaum; geheimnißvoll dunkel, von der Gemeinde abgeschlossen, das Allerheiligste. So erschien die Einheit des Ganzen nicht als unbefangene, naturgemäße, sondern als durch Kombination herbeigeführte. Die Ausführung zeigt höchste Sicherheit in den Gesetzen der Statik u. so manchen großen Fortschritt in der Technik; der

Rundbogen war überall der Vermittler zwischen Träger und Getragenem. Sehr oft blieben die Kuppeln u. die Schilder der Kreuzgewölbe außen sichtbar (als Segmentgiebel). Die Würfelaufsätze über den Capitälern wurden höher als im altchristlichen Stil und nur selten durch Glieder, öfter durch Kreuze oder Relieffornamente geziert. In Haupthimsen, Gurtfimsen rc. kamen selbst im früheren Zeit, wo man sich noch sehr an römische Muster anlehnte, Viertelstab, Rundstab, Zahnschnitt u. Konsoleinreihen mehr zur Geltung als Platte u. Karnies.

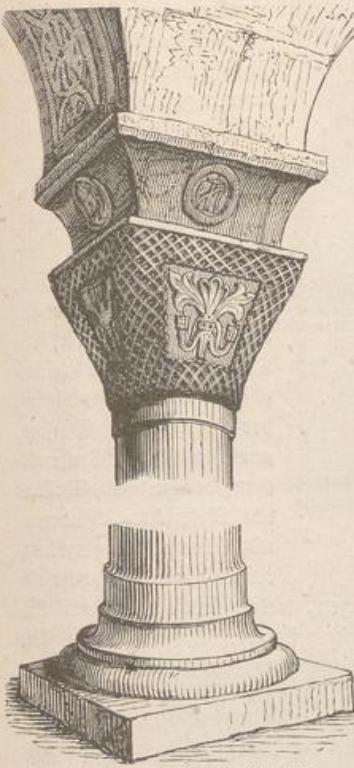


Fig. 281. Aus S. Vitale, Ravenna.

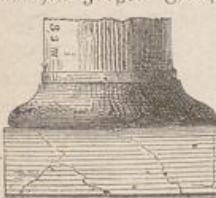


Fig. 282. Aus Aachen.

Die Würfelaufsätze über den Capitälern wurden höher als im altchristlichen Stil und nur selten durch Glieder, öfter durch Kreuze oder Relieffornamente geziert. In Haupthimsen, Gurtfimsen rc. kamen selbst im früheren Zeit, wo man sich noch sehr an römische Muster anlehnte, Viertelstab, Rundstab, Zahnschnitt u. Konsoleinreihen mehr zur Geltung als Platte u. Karnies.

Letzterer ist immer mit stehenden Blättern besetzt, die oft lebhaft überhängen, so daß sie als reicher Zahnschnitt wirken.

Schräg-stehende Platten, mit Ornamenten besetzt, Goblenfriese auf Konsoles, Zackenreihen rc. sind neue

Gliederungen des byz. Stils.

Die Hauptbildung aller Simse rc. war reich, die Bearbeitung der Details scharf u. akkurat. Sämtliches Blattwerk wurde der umgebenden Natur entnommen, aber sehr stark stilisiert. Den Glanzpunkt möchte der Stil schon kurz nach Vollendung der Sophienkirche in Konstantinopel erreicht haben; bald erstarnte er u. sank allmählich zum Schema-



Fig. 284. Aus S. Marco, Benedig.

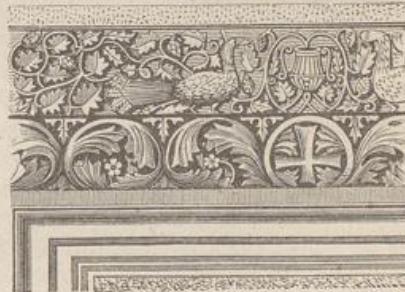


Fig. 285. Aus Danka (Serbien).

u. 279 Grundriss u. Durchschnitt des Münsters zu Aachen; dann eine Reihe Capitale und Füße: Fig. 280 bis 284; ferner in Fig. 285 einen Fries, in Fig. 286 einen Kämpfer; in Fig. 287 eine Ansicht. — Das Hauptbestreben des b. B.s, innerhalb der strengen Grenzen



Fig. 286. Aus S. Fosca, Torcello bei Benedig.

des von Kirche u. Hof festgestellten möglichst großen, doch auch Marmor, selbst Stuck. Erhalten sind also etikettenmäßige Pracht zu entwickeln, äußerte

(s. Bischofsstuhl, Fig. 206), und viele Diptychen, Kästchen &c. — Die Maler wendeten sich bei der Mosaikmalerei zu, welche bei Anwendung von Goldgrund große Prachtentfaltung u. scharfe, weit sichtbare Contouren gestattete. Die Gewänder erscheinen reich verziert u. sorgfältig, kleinklein steif gefältelt; die Gestalten sind übermäßig schlank, die Gesichter schmal und lang, die Augen sehr groß. Den Inhalt der Darstellungen bilden besonders symbolische Darstellungen der triumphirenden Kirche, Huldigung der Herrscher vor Christus, apokalyptische Verherrlichung der Heiligen, Christus als Weltrichter, Madonna als Himmelskönigin; kurz, religiöse, daneben auch welt-

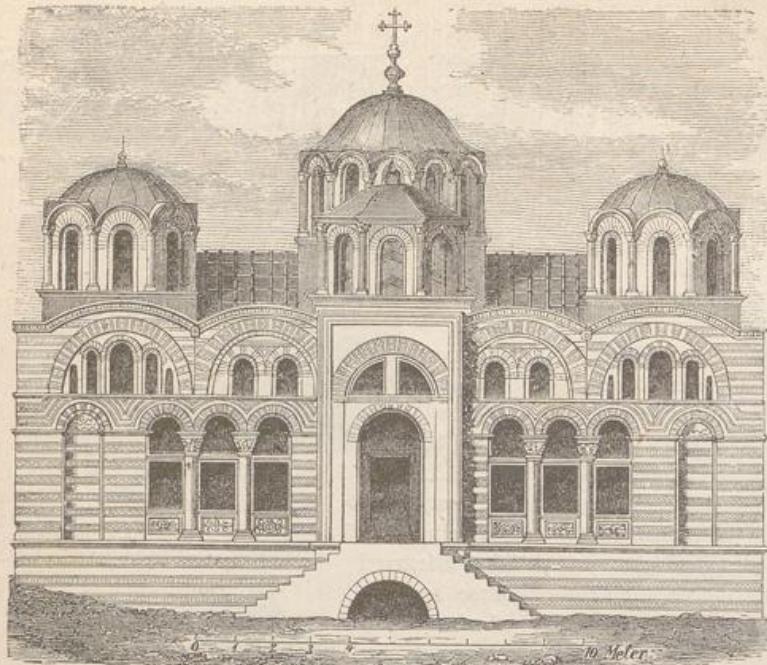


Fig. 287. Theotokoskirche in Byzanz.

sich in Malerei und Bildnerei durch Festhalten an Symmetrie in der Komposition, feierliche Würde

liche Darstellungen, welche Entfaltung von Eti- kette u. Hospracht gestatten. S. Fig. 288. — Wie



Fig. 288. Byzantinische Mosaikmalerei in der Kapelle Sa. Pudentiana, Rom.

in der Bewegung, schematisch straffe Durchbildung der Symbolik, Verwendung kostbarer Stoffe. Die Skulptur verwendete bes. Bronze und Elfenbein,

Jahrhunderts angehört; s. d. Art. Abendmahl Fig. 1.

[—s.]